Wahrer Catholiſcher Chriſten Bibliſches Bilder-Banquet/

Anderer Theil.

Regiſter

Aller Bibliſchen Geſchichten / ſo in dieſem II. Theil zu finden.

1. Der heilige Evangeliſt Matthäus. fol. 1
2. Der heilige Evangeliſt Marcus. 5
3. Der heilige Evangeliſt Lucas. 9
4. Der heilige Evangeliſt Joannes. 13
5. Die Verkündigung Mariä. 17
6. Die Heimſuchung Mariä. 21
7. Chriſti JEſu Geburt. 25
8. Die Weiſen aus Morgenland. 29
9. Die Flucht in Egypten. 33
10. JESUS zwölff-jährig im Tempel. 37
11. Die Tauff Chriſti. 41
12. Joannis Baptiſtä Haupt wird aufgetragen. 45
13. JEſus wird verſucht vom Teufel. 49
14. Die Hochzeit zu Cana in Galiläa. 53
15. Chriſtus und Nicodemus. 57
16. JEſus mit dem Samaritaniſchen Weib. 61
17. Der Säemann. 65
18. JEſus ſchläfft im Schiff. 69
19. Der Wittib in Naim Sohn vom Todten erweckt. 73
20. Der unter die Mörder gefallene Reiſende. 77
21. Die Verklährung Chriſti. 81
22. Maria und Martha Schweſtern. 85
23. Die Beruffenen im Weinberg. 89
24. Die zehen Ausſätzigen. 93
25. Das hochzeitliche Kleid. 97
26. Der Blinde am Weeg. 101
27. Das Weib im Ehebruch ertappt.
28. Die Kinder ein Muſter der Demuth. 109
29. Der Phariſäer und Publican. 113
30. Der verlohrne Sohn. 117
31. Das Nachtmahl. 121
32. Judas der Verräther. 125
35. JESUM führt man zum Tod. 137
36. JESUS wird am Creutz erhebt. 141
37. JESUS wird vom Creutz gehebt. 145
38. Die Auferſtehung Chriſti. 149

39. Die

39. Die Reiſe der Jünger nach Emaus. 153
40. Die heiligen Pfingſten. 157
41. Annanias und Saphiras. 161
42. Stephanus wird geſteiniget. 165
43. Philippus tauffet den Verſchnittenen. 169
44. Pauli Bekehrung. 173
45. Petrus wird vom Engel aus dem Kercker geführt. 177
46. Chriſtus in der Mitten der ſieben Leuchter. 182
47. Der Engel gibt Joanni das Buch zu verſchlingen. 185
48. Die Babyloniſche Hur. 189
49. Der gebundene Teuffel: Gog und Magog. 163
50. Das neue Jeruſalem. 197

Der

Der Heil. Evangeliſt Matthäus.

WAnn zum öfftern die Vortrefflichkeit der Diſcipul- und Lehr-Jünger aus ihren gehabten Lehrern zu ermeſſen iſt / mögen wir mit beſtem Fug die Heil. Apoſtel und Lehr-Jünger Chriſti / allen Jüngern und Diſcipuln / ſo jemahls geweſen / vorziehen / und den Ruhm laſſen; Sintemalen ihr Lehr-Meiſter Chriſtus JEſus / allein das Licht der Welt iſt. Ego ſum lux mundi : Er allein iſt der Weeg / die Wahrheit und das Leben. Ego ſum via, veritas & vita. Er allein beſitzt im vollkommenen Stand und Grad die Eigenſchafften / ſo einem vollkommenen Lehr-Meiſter zugehörig und nothwendig ſeynd ; Als nemlich die höchſte Weisheit / Heiligkeit und Sanfftmuth. Er allein weiß / und kan die von Natur ungeſchickteſte Simpliciſten ſeiner Weisheit fähig machen. Linguas infantium fecit diſertas. Dahero ſeynd die heiligen Apoſtel billichermaſſen mit einem heiligen Eiffer zu beneiden / um / weilen ſie von Chriſto mit ſo unermeßlichen Gnaden ſeynd beſeeliget worden / der ſich gewürdiget hat / auch in leiblicher Geſtalt ſeine Lehr-Jünger mit himmliſcher Weisheit zu begaben.

Von Philippo dem König und Vatter Alexandri Magni wird erzehlet / daß er nicht mit gemeinen Freuden ſeye begoſſen worden / als bey ihme angelanget der Welt-weiſe Ariſtoteles : deſſen Gegenwart ſeyn gantzes Hertz alſo eingenommen / und mit zarter Anmuthung erfüllet / daß er auch im Schlaff etlichemal aufgeſchrien : Ariſtotelem habeo, Ariſtotelem habeo : Ariſtotelem habe ich / Ariſtotelem habe ich.

Nun beliebet einem zu fragen ; Warum der König ob der Gegenwart des Weltweiſen Ariſtotelis alſo gefrohlocket ? vielleicht gedachte er ſein Reich und Botmäſſigkeit durch ihn zu erweitern ? Nein. Vielleicht ware Ariſtoteles der Medicin und Artzeney kundig / und hoffte Philippus dardurch in viel Jahr hinein ſein Leben zu verlängern ? Nein. Vielleicht konnte der Welt-weiſe künfftige Dinge vorſagen / und alſo dem König die beſte Räth an die Hand geben ? Nein. Was ſolle dann die Urſach ſeyn ? dieſe und keine andere : Eben da der Welt-weiſe Ariſtoteles bey Hof arrivirt / wurde kurtz zuvor Philippo ein Erb-Printz / Alexander der Groſſe genannt / zur Welt gebohren / derentwegen der gute König ob der Ankunfft des Welt-Weiſen alſo erfreuet worden / und ſich vor den Glückſeeligſten geſchätzt / alldieweilen ſein Erb-Printz einen ſo vornehmen und berühmten Lehr- und Zucht-Meiſter alſo ungefehr bekommen hat / von welchem er nachmals iſt erzogen / und in ſittlichen Lehren unterwieſen worden / nicht ohne Vergnügung des Erb-Printz Alexandri ſelbſten ; der öffters ſolle geſagt haben ; Er verbleibe dem Welt-weiſen Ariſtoteli mehr ſchuldig / als ſeinem eigenen Herrn Vattern / inmaſſen er von Philippo ſeinem Herrn Vatter nur das Leben / aber von Ariſtotele das Wohl-Leben erlernet und empfangen habe. Aus dieſem nun Vielgeliebte ! mache ich dieſen Schluß und ſage : Wann Philippus und Alexander alſo gefrohlocket / weilen ſie mit einem Heydniſchen Lehrer und Weltweiſen ſeynd vom Himmel begabet worden : Wie vielmehr ſollen Urſach haben / ſich zu erfreuen die heiligen Apoſtel und Jünger Chriſti / ſo das Glück vor andern gehabt / daß ſie von der ewigen Weisheit ſelber vor Diſcipul und Lehr-Jünger ſeynd erkennet und aufgenommen worden ? In der Wahrheit mag ich ebenfalls ausſchreyen : Nimis honorati ſunt Amici tui DEUS : O GOtt ! du haſt deine Freund nur gar zu viel beehret : indeme du ſelbe in leiblicher Geſtalt und Gegenwart unterwieſen / und deiner ewigen Weisheit fähig gemacht haſt / durch deine abſonderliche Gnad / welcher der heilige Apoſtel und Evangeliſt Matthäus unter andern fleiſſig nachgelebet / und Vermög ſelber das Amt eines Jüngers und Diſcipuls auf das Vollkommenſte erfüllet.

Es iſt wahr / daß dieſes von allen Jüngern Chriſti kan geſagt werden / beſonders aber ſeynd höchſt zu rühmen die vier Evangeliſten / welche GOTT als vier Säulen ſeiner Kirchen aufgerichtet hat / auf daß alle Menſchen den Weeg zur ewigen Seeligkeit / Vermög ihrer Lehre und Unterweiſung / finden möchten.

ten. Unter dieſen Evangeliſten ſcheinet beſonders herfür der heilige Matthäus/ deſſen Leben wir hier einfältig beſchreiben wollen.

Der heilige Matthäus/ der aus einem Zöllner zu einem Apoſtel worden/ iſt der erſte unter den Evangeliſten geweſen/ den GOTT auserleſen hat/ das Evangelium und die Geſchichte von JEſu Chriſto aufzuzeichnen/ wiewol er hierbey gleich wie alle andere/dannoch nicht anders als ein Werckzeug des Heil. Geiſtes/ der da alle ihre Gedancken geleitet/ und ihre Worte formiret hat/ betrachtet wird.

Er hat aber/ nach Meinung des heiligen Hieronymi/ ſein Evangelium geſchrieben zu Jeruſalem/ auf bittliches Anſuchen/ der zu dem Chriſtlichen Glauben bekehrten Juden/ oder auf abſonderlichen Befehl der Apoſteln/ wie Epiphanius darvor hält/ und ſolches zwar/ wie Euſebius und andere heilige Vätter berichten/nicht in Griechiſch-ſondern in Hebräiſch oder Syriſcher Sprache; und ſetzet der heilige Hieronymus/ der eben dieſes an vielen Orten behaubtet/ dazu/ daß Pantenus/ als er um das Wort GOttes zu predigen/ in Indien verreiſet/ daſelbſten ein Evangelium Matthäi/ auf Hebräiſch beſchrieben/ gefunden/ ſo er mit heraus nach Alexandriam gebracht/ und ſeye ſolches biß zu ſeiner/ des heiligen Hieronymi Zeit/ in der Bücherey zu Cäſarea verwahrlich aufbehalten worden. Dieſe Hebräiſche Grund-Schrifft aber iſt dieſe Zeit über verlohren gangen/ und uns allein die Griechiſche Uberſetzung geblieben/ deſſen Urheber war unbekannt; gleichwol aber von etlichen Vättern vor den heiligen Apoſtel Jacobum oder Joannem gehalten wird. Der heilige Matthäus nun hat/ wie Auguſtinus bemercket/ ſich abſonderlich vorgeſetzet/ in ſeinem Evangelio/ das Königliche Herſtammen JEſu Chriſti/ und wie Er menſchlicher Weiſe in der Welt herum gewandert/ vorzuſtellen. Und iſt ſolchemnach/ indem er nicht gar ſo hoch gehet als Joannes/ der in ſeinen Schrifften die Geheimniſſe von der Heil. Dreyfaltigkeit und Gottheit Chriſti gar offt mit untermenget/ insgemein vor die Glaubige etwas bequemer zu leſen: ſintemal Er ſich vor allen andern befliſſen/ diejenige Thaten und Lehren Chriſti zu beſchreiben/ in welchen Er etlichermaſſen ſeine Weisheit und Göttliche Krafft gemildert/ damit Er ſein Leben zu einem von unſerer Schwachheit deſto leichter nachfolglichem Exempel vorſtellen möchte. Es iſt auſſer allen Zweiffel/ daß GOtt abſonderliche Urſachen gehabt/ die vier Evangelia aufzeichnen zu laſſen/ man muß aber auch zugleich bekennen/ daß das vornehmſte Abſehen JEſu Chriſti geweſen iſt/ ſein Geſetz in das Hertz und in die Seel der Chriſten deſto beſſer einzugraben/damit ihre äuſſerliche Thaten gleichſam als ſichtbare Kenn-Zeichen ſeyn möchten der unſichtbaren Liebe/ die in dem Grund ihres Hertzens eingepreget iſt. Dann der forderſte Zweck Chriſti iſt nicht geweſen/ uns durch beſchriebene Worte/ ſondern durch das Beyſpiel ſeines Lebens zu unterrichten/ welches dann durch

Erleuchtung des Heil. Geiſtes / in ſeinen Jüngern ohne Unterlaß neu anfangen ſolle / damit ſeine Tugend nicht weniger / als ſeine Wahrheit / nicht allein im todten Buchſtaben / ſondern mit lebendigen Wercken von Zeit zu Zeit möge vorgeſtellet werden. Solchergeſtalt nun / ob es ſchon höchſt nützlich iſt / das Evangelium unſers HErrn JEſu Chriſti ſtetigs zu leſen / ſo iſt doch auch gewiß / daß man eben darum allein / wann auch gleich alles darinn enthalten / auswendig könnte / ſich einen Jünger Chriſti nicht zu nennen hat / wann man ſich nicht auch zu gleicher Zeit befleiſſiget / ſolches in ſeinen Wercken und Lebens-Wandel hervor gläntzen zu laſſen / als worinn das Ebenbild Chriſti / gleichwie an Jhm das Ebenbild ſeines Vatters allezeit zu ſehen geweſen / erſcheinen ſollte. Ubrigens iſt nicht gantz richtig / in welchem Jahr Matthäus ſein Evangelium beſchrieben habe / man hält aber insgemein davor / es ſeye geſchehen / im neun und dreyſſigſten Jahr nach Chriſti Geburt / der gemeinen Ausrechnung nach / und ſechs Jahr nach ſeinem Leiden. Die vier Evangeliſten ſeynd nicht anders geweſen / als gehorſame Kinder / die den HErrn JEſum herum getragen / da die Welt noch in groſſer Finſternuß war. Nicht wenig wird geprieſen die groſſe Lieb / welche zwey Söhn ihrem liebſten Vatter zu Genua erwieſen. Dieſer ware / genannt Franciſcus Scaglia, ein ſehr vornehmer und reicher Edelmann / der iſt im 50. Jahr ſeines Alters dergeſtalten durch geſaltzene Flüſſe in den Augen geplaget worden / daß er gar ſtockblind worden / und in einem ſo betrübten Stand / das zwey und neuntzigſte Jahr erreichet. Weilen er nun von guten Mitteln ware / alſo ſeynd ihm auf keine Weiſe Bediente abgegangen / und alſo ohne Laquey nie geweſen ; nichts deſtoweniger haben zwey ſeine Söhn Odoardus und Nicolaus / als Edel ſchöne junge Herren / nicht wollen zulaſſen / daß auſſer des Haus er von einem andern ſolle geführet oder gewieſen werden / ſondern allezeit einer aus beeden hat den Vatter an dem Arm gehalten / und ihnen einen ſichern Tritt / theils in die Kirchen oder anderwärts hingezeigt / an welcher groſſen Lieb / und kindlicher Treu die gantze Stadt Genua ein ſonders Wolgefallen geſchöpffet hat.

Wir können ſagen von den vier Evangeliſten : In omnem terram exivit ſonus eorum : Sie ſeynd die gantze Welt ausgegangen / ihre Treu zu ihrem himmliſchen Vatter zu bekennen / ja / da er nicht bekannt war / iſt ihre Stimm auch dahin gelangt / daß auch wir ihres Evangelii ſeynd theilhafftig worden.

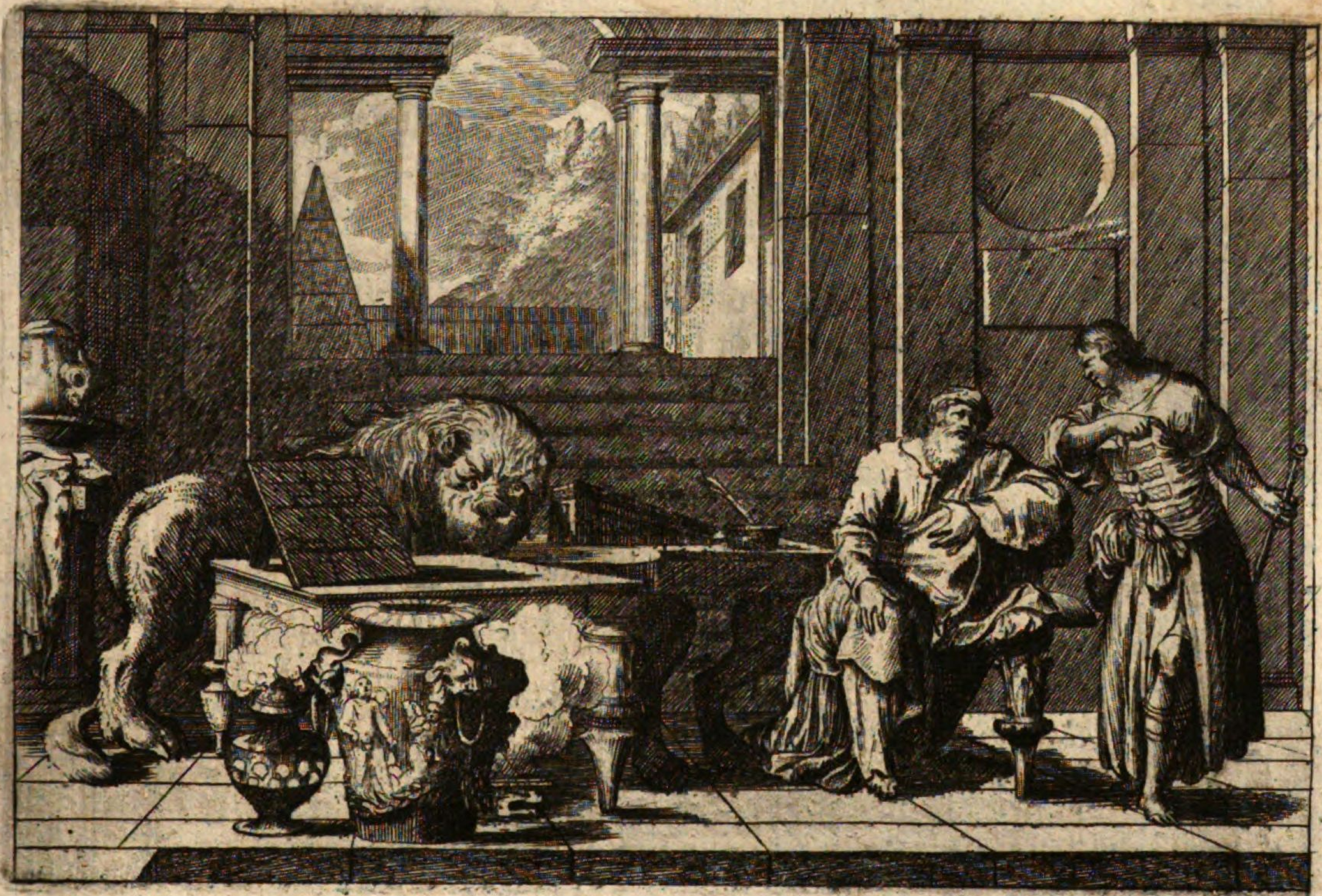
Vor dieſe groſſe Gnade wollen wir nicht unterlaſſen / GOTT Tag und Nacht zu dancken.

Alle fromme Hertzen ſollen ſagen:

A M E N.

Der

Der H. Evangeliſt Marcus.



Die Erd bringt kein Frucht / ſondern Diſtel / wann man ſie nicht mit ſcharffen Pflug-Eiſen durchgräbt: Die Jugend thut kein gut / wenn man ſie nicht ſcharff haltet. Das Eiſen / ſo erſt aus den knoperten Bergwerck gebrochen / iſt nichts gutes / es komme dann der harte Hammer-Streich darauf. Die Jugend bleibt nichts nutz / ſo man der Streiche verſchonet.

Der Weinſtock wird nicht tragen / ſondern verfaulen / ſo nicht ein Stecken darbey ſtehet / die Jugend wird nicht fleiſſig ſeyn / ſondern faul / wann nicht die Ruthen darneben ſteckt.

Die Muſic wird auf Katzen-Art ungereimt verbleiben / wann der Tact-Streich des Capellmeiſters abgehet / die Jugend wird ſich mehriſt ungereimt verhalten / wann der Tact der Eltern oder der Præceptoren mangelt.

Die Leinwath des Mahlers wird kein ſchön Bildnus vorſtellen / wann er den Streich-Penſel nicht an die Hand nimmt: Die Jugend wird denen

Eltern keine Zierde bringen / wann ſie nicht wol mit dem bürckenen Streich-Penſel auf die Leib-Farb anhalten.

Vier Evangeliſten hat Chriſtus JEſus als vier Præceptores in ſeiner Kirchen eingeſetzt / die gantze Welt zu unterweiſen.

Des heiligen Marci geſchiehet gar offt Meldung in den Geſchichten der Apoſtel / und in den Epiſteln Pauli / es will aber / ungeachtet Hieronymus ein anders gemeint / doch nicht ſcheinen / daß ſelbiger eben dieſer Marcus geweſen / der das Evangelium geſchrieben / ſondern es wird ſolches einem andern / und zwar deme / deſſen Petrus zu End ſeiner Epiſtel gedencket / und ihn ſeinen Sohn nennet / zugeeignet / und dieſes iſt auch der Marcus / der die Kirche zu Alexandria der andern Haupt-Stadt gegründet hat.

Die gemeinſte Meynung der heiligen Vätter iſt / er habe ſein Evangelium zu Rom / auf Begehren der daſelbſt wohnenden Chriſten / wie er ſolches von dem heiligen Petro gelernet hatte / geſchrieben.

Denn es meldet Euſebius in ſeinen Kirchen-Geſchichten / daß als Petrus nach Rom gelanget und daſelbſt mit unglaublichen Fortgang das Evangelium Chriſti geprediget habe / hätten die Glaubige daſelbſten die Wahrheit mit ſolchem Eyfer angenommen / daß ſie nicht vergnügt ſelbige gehöret zu haben / ſie auch ſchrifftlich zu ſehen verlangt / und ſolchem nach den heiligen Marcum als einen Jünger des heiligen Petri gebetten / die Evangeliſche Geſchichte in Schrifften zu verfaſſen / damit ſie ſolches als eine beſtändige und ewige Gedächtnus der heiligen Lehre / die er ihnen verkündiget hatte / behalten möchten / wobey ſie ihm denn alſo inſtändig angelegen / daß er ſich endlich verbunden befunden / dieſes Evangelium / ſo heutiges Tags nach ihm genennet wird / zu Papier zu bringen.

Der heilige Chryſoſtomus bringet eine Frage vor / warum unter den Apoſteln / deren doch zwölffe geweſen / ſich nicht mehr als zwey befunden / die das Evangelium von Chriſto zu beſchreiben ſich vorgenommen / und ſolches dem heiligen Marco und Lucä / ſo unter die Zahl der Apoſtel nicht gehörten / zu verrichten überlaſſen haben? Und antwortet darauf / die Urſach ſeye: weilen dieſe heilige Männer nichts von ſich ſelbſten / oder aus eitler Ehrſucht / ſondern alles aus dem Trieb GOttes und ſeines heiligen Geiſtes / und dann in Betrachtung des Nutzens / ſo die Kirche daraus empfinge / gethan haben.

Der H. Hieronymus und Auguſtinus / und der meiſte Theil der alten Kirchen-Lehrer haben dafür gehalten / Marcus / habe ſo wol als auch Lucas und Joannes ſein Evangelium in Griechiſcher Sprach beſchrieben / und ſcheinet / daß dieſer H. Evangeliſt / faſt aller Orten / dem H. Matthäo nachgegangen / und ſelbigen nur kurtz manchmalen ausgezogen / wiewolen er gleichwol auch

etliche

etliche Hiſtorien etwas weitläufftiger als dieſer / und mit mehrern Umſtänden anführet.

Es hat aber Marcus ſein Evangelium geſchrieben / wie er ſolches von dem Heil. Petro gehöret hatte.

Geſtalten auch Lucas das Seinige nach dem Unterricht Pauli / der ſolches im dritten Himmel erlernet / aufgezeichnet.

Es iſt verwunderlich / daß ob ſchon der HErr Chriſtus Zeit ſeines Lebens auf Erden allen Fleiß angewendet / ſeine Apoſtel beſtens zu unterrichten / indeme er ſie zu Zuſchauern nicht allein ſeiner öffentlichen Thaten / ſondern auch ſeines heimlich und verborgenen Lebens / erkieſſet / und ihnen den Verſtand der Geheim- und Gleichniſſe / die er offentlich vorgebracht / ſo treulich ausgelegt / ſie gleichwolen von ſeiner heiligen Wahrheit / davon ſie doch ſo vollkommenen Bericht gehabt / nichts ſonders gemeldet / bis ſie durch den heiligen Geiſt erneuret gleichſam zu Göttlichen Leuthen / wie ſie der heilige Chryſoſtomus nennet / geworden / und den Platz Chriſti auf Erden überkommen haben.

Woraus wir denn dieſe Lehre entdecken / daß von der Evangeliſchen Wahrheit nichts hat geſagt noch geſchrieben werden können / als nur von ſolchen Leuthen / die mit dem heiligen Geiſt unmittelbar ſind erfüllt geweſen.

Anlangend die Zeit / wenn Marcus ſein Evangelium geſchrieben / ſo wird davor gehalten / daß ſolches geſchehen ſeye / im dritten Jahr des Kayſers Claudii, das iſt / im drey und viertzigſten Jahr nach Chriſti Geburt / und nach ſeinem Sterben in dem zehenden.

Denen Lehrern und Eltern wird eingebunden / daß ſie das Gute lehren und auch thun / dann wann das Volck ſicht / daß die Lehrer nichts nutz ſeyn (darunter auch die Eltern und Regenten verſtanden) werden auch ſie eben alſo nichts nutz.

Regis ad exemplum &c. Freylich / und nur gar zu wahr iſt es / wann das Haupt hin iſt / ſo iſt alles hin / iſt der Lands-Fürſt nichts nutz / ſo iſt das Volck auch nicht gut / der obere Theil des Daches / an einem jeden Gebäu / wird der Fürſt genennet / wann dieſer nichts werth / ſondern gantz baufällig / daß allerſeits das Regen-Waſſer eintringet / ſo wird das gantze Gebäu zu Grund gehen; wann groſſe Fürſten und Herren voller Mängel und Miſſethaten / ſo wird unfehlbar das untergebene Volck nicht heilig ſeyn.

Wie Petrus König in Ungarn faſt keiner ehrlichen Matron verſchonet / und ſchier alle Eheband und Eheſtand bemaliget / ſo iſt nicht einer unter ſeiner gantzen Soldateſca geweſen / welcher ehrlich hätte gelebet.

Dazumal hat man in Ungarn wol können ſagen / in Ungarn ſeye ein treffliche geſunde Lufft / weil in viel Jahren keine Jungfrau geſtorben / ich glaubs.

Wie

Wie Caſimirus II. König in Pohlen / einen laſterhafften Wandel geführet / daß auch die Juden-Töchter vor ihm nicht ſicher geweſen / hat ſolcher Muthwill / als wäre er privilegiret/im gantzen Königreich überhand genommen.

Als Sveno II. König in Dennemarck / in offentlicher Unzucht gelebt / iſt das Volck gantz Zaunloß und Zaumloß in alle Freyheit und Frechheit ausgebrochen / als hätte ſich Venus aus Cypern in Dennemarck überzogen.

Wie Vitiſſa König in Spannien / Scepter und Kron mit allem Wuſt und Laſter bekothiget / wollte niemand / ſo gar auch das geheiligte Prieſterthum nicht heilig leben / und iſt dazumalen einem in Spannien gantz ſpaniſch vorkommen / wann er einen ehrlichen Menſchen erſehen.

Wie Kayſer Conſtantinus Copronimus ſein zur Ehe gegebene Kayſerin ohne Fug noch Urſach / von ſich geſtoſſen / da ſollte jemand geſehen haben / wie einer um den andern ſein Antiquarium verworffen / die alte Wahr um friſche vertauſcht / und mit ihren Weibern / wie mit Calendern umgegangen / alle Jahr einen neuen.

Guilelmus von Naſſau, Fürſt von Uranien, Gubernator in Holland / iſt Calviniſch worden / und als er einſt ſeinen Hut abgezogen / hat er mit Fingern auf ſeinen Kahl-Kopff gedeutet / ſprechend: Ob er zwar kahl ſeye auf dem Kopff / ſo ſeye er doch mehr kahl im Hertzen / verſtunde Calviniſch / iſt nachmals nicht lange angeſtanden / ſo ſind die meiſten Holländer in ihres Gubernators Fuß-Stapffen getretten.

Regis ad exemplum.

Laſſet uns in die guten Exempel und nicht in die böſen tretten. Dieſen abzuhelffen/ſollen wir offt das Leben des heiligen Marci betrachten / und daraus uns viel Lehren zu nutz machen. Aber die heutige Welt will von dem guten Leben nichts wiſſen. Blind dahin leben; allem folgen/ was das Fleiſch haben will; niedlich eſſen und trincken/Geſpaß und Recreation genug haben/ herum ſchwermen / als wann ein ſubjectum capax in octavo gradu wäre für das Narren-Häuslein/das iſt ein altes. Die Geſcheiden und Stillen im Lande nehmen ſich in acht / und profitiren von anderer Leuth Narrheit. Regiren möchten viel gerne mit Chriſto / und wann es zum trincken kommt / ſo finden ſich neben den Herrn Muſicanten / der ſchon ihr alter eingewurtzelter Mangel und Gebrechen iſt / auch viel andere / die ſich rühmen: Poſſumus, poſſumus, wir können / wir können / was aber?

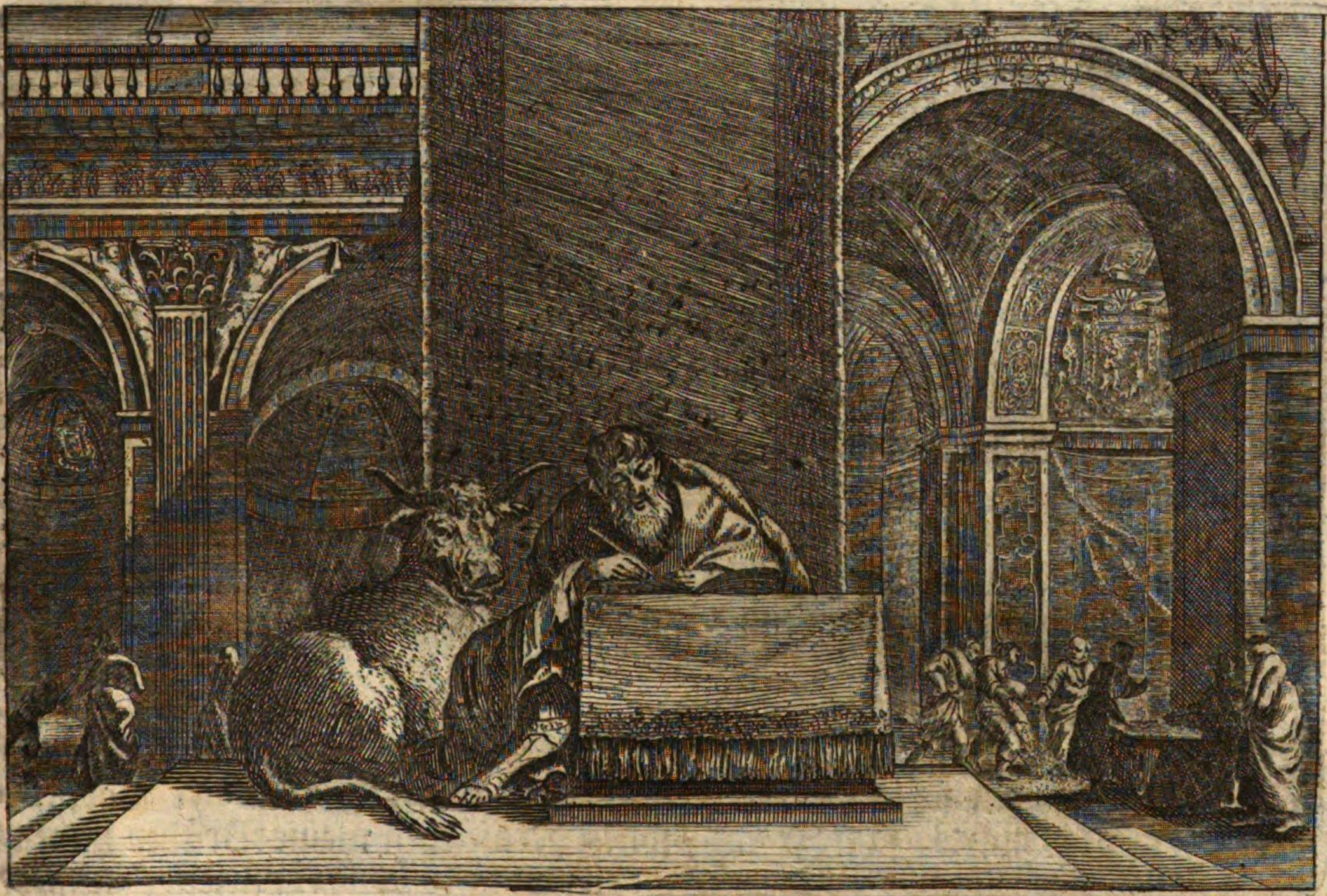
Bibere Calicem: Den Becher austrincken.

Aber ihr Lieben! das iſt nicht von dem Wein / Bier oder andern Getränck zu verſtehen/ſondern von dem Leyden.

Eſt aliud rem: Das iſt etwas anders.

Der

Der Heil. Evangeliſt Lucas.



WIe die Herren Bäumer einen Reichs-Tag gehalten / und darauf na[ch] gnugſamer Bedachtſamkeit zu der Wahl geſchritten / einen König zu wählen / iſt endlich mit einhelliger Stimm / die Dorn-Staude erwählet worden. Mit Gunſt ihr Herren Bäumer! daß ich mich unterfange / euch einzureden / warum habt ihr zu ſolcher Hoheit nicht den Oel-Baum erkieſet? iſt es doch geſchehen: aber er hat wiederum reſignirt / und hat nicht übel gethan / dann ein Oel-Baum gehet mit Schmiralien um / und ein ſolcher taugt nicht für ein Obrigkeit. Warum habt ihr nicht den Feigen-Baum erwählt? iſt es doch auch geſchehen: aber er hat es auch nicht angenommen / hat zwar hierinnfalls wol gehandelt / dann er immer zu ſüß iſt / und ein ſolcher taugt nicht für eine Obrigkeit / weil die zuweil ein ſaures Geſicht machen muß. Warum habt ihr nicht erwählt den Weinſtock? iſt es doch ebenfalls geſchehen: aber er hat ſich deſſen geweigert / und hat gar wol und geſcheid gethan: dann ein Weinſichtiger und Vollſäuffer taugt nicht für eine Obrigkeit: jetzt fället es mir ein / und glaube deſſenthalben / daß ihr die Dorn-Stauden habt erwählt / welche auch

dieſe Hoheit angenommen / weil ſelbige voller Spitzen / dann wahrhafftig zu Aemtern und Dignitäten ſollen fein ſpitzfindige Leut / nicht knoperte Tremmel / verſtändige Leut / nicht ungeſchliffene Knäffel / qualificirte Leut / nicht plumpe Herbſt-Limmel genommen werden.

Herunter mit dir / und fein geſchwind / hat es geheiſſen beym Zachäo / feſtinans, unſer HErr hat geſehen / daß dieſer kleine Maſculus in der Höhe war / der doch voller Partiten und Intereſſen geſteckt ; diß ſolle noch allezeit embſig beobachtet werden / daß man keinen in die Höhe helffe / noch droben laſſe / der da kleine Talenta, kleine Erfahrenheit / und groſſe Schelmſtück hat.

Joſeph in Egypten iſt alſo durch die Göttliche Gnad in den Welt-Ehren geſtiegen / daß in gantz Egypten alles durch ihn wurde regiert / alle hohe / ſtattliche Aemter und Officia bey Hof und anderwärts konnte er vergeben / weil er dann der einige beym Bret geſeſſen / warum daß er ſeinen Brüdern nicht fortgeholffen ? Etwann den Bruder Ruben zum Oberſt-Kuchen-Meiſter gemacht / da hätte man vielleicht den Saffran erſpahrt ; der Simeon hätte getaugt für das Contralor-Amt ? der Iſachar / ſo verdolmetſchet wird : Aſinus fortis, hätte ja können Stallmeiſter ſeyn ? dem Bruder Nephtali wäre die Oriſt-Jägermeiſter-Stell nicht übel angeſtanden / maſſen ſein Herr Vatter Jacob ſolches im Geiſt vorhero geſehen / da er geſagt : Nephtali, cervus emiſſus, &c. der Bruder Gad könnte ja Hof-Kriegs-Rath ſeyn : Gad accinctus præliabitur, &c. auf ſolche Weiſe wären ſeine Herren Brüder gar wol accommodirt worden? Nichts / nichts / nichts / ſagt Joſeph / ſollen dergleichen meine Brüder haben / dann ſie ſind noch plumpe Phantaſten / wiſſen nichts / und können noch nichts / als die Schaaf hüten / ſie taugen nicht / deſſentwegen mag / und ſoll / und muß / und will ich ſie nicht promoviren.

Wann wir die Perſon des heiligen Evangeliſten Lucä betrachten / ſo ſehen wir / daß ihn GOTT der Allmächtige aus tauſenden andern erwählet / ja er wird auch Lucas Medicus genannt / als ein ſonderbares Edelgeſtein aller Aertzten / die beſonders darauf müſſen bedacht ſeyn / wie ſie ihren Verſtand mit Wiſſenſchafften ausſtaffiren / auf daß ſie denen Leuten zur lieben Geſundheit verhelffen / und nicht nur allein auf die krumme Hand (die man macht / da man ihnen etwas giebt) ſondern auch auf die graden Glieder ſollen bedacht ſeyn.

Molieri der fürnehme Comödiant hat in ſeiner Comödi (der Krancke in der Einbildung genannt /) ſo ſehr durchgezogen die unerfahrnen Aertzte / daß es nicht bald einer wird nachthun können.

Wir wollen aber den doppelten Artzten den heiligen Lucam betrachten :

Der Heil. Evangeliſt Lucas iſt von GOtt ſein Evangelium zu predigen auserwählet worden : Er iſt gebürtig geweſen aus Antiochia / der Haupt-Stadt in Syrien / ſeiner Kunſt / wie ihn der Heil. Paulus ſelbſt nennet / ein Artzt. Er war

war vor ſeine Perſon nicht aus der Zahl der zwölff Apoſtel / ſondern einer von denen Jüngeren / und hat alſo nicht was er ſelbſten geſehen / wie Matthäus und Joannes / ſondern wie er ſolches zu Eingang ſeines Evangelii bezeuget / was er von andern / die ſolches geſehen / gehöret hatte / beſchrieben. Dann hierinnen beſtunde der Schluß Göttlicher Weisheit / und die Verordnung des Heil. Geiſtes / ſagt Auguſtinus / daß unter den vier Evangeliſten / zwey aus der Zahl der Apoſtel geweſen / und die andern zwey nicht / damit man ſich nicht einbilden möge / als wäre / um das Evangelium zu beſchreiben / ein Unterſcheid unter denen / ſo die Thaten Chriſti ſelbſt geſehen / und denen / die ſolches nur aus getreuer Erzehlung der andern / die damals zugegen geweſt ſind / aufgezeichnet. Und GOTT hiedurch wollen zu erkennen geben / daß die Gewißheit der Evangeliſchen Geſchichte nicht allein aus dem Grunde herrühre / weil diejenige / ſo ſelbige beſchrieben / ſelbſten aller Sachen Zeugen geweſen / wie ſolches in vielen andern Hiſtorien / darinnen nur eine menſchliche und der Sitten-Lehr gemäſſe Gewißheit iſt / erfordert wird / ſondern daß ſelbe auf den abſonderlichen Beyſtand des Heil. Geiſtes / als welcher alle Wort des Evangelii gleichſam ſelbſt vorgeſchrieben / gegründet ſeye / welches ſich dann auf gleiche Weiſe ſowol bey dem Heil. Matthäo und Joanne den Apoſteln / als dem Heil. Marco und Luca / den Jüngern der Apoſtel befindet.

Und dannenhero ſagt der heilige Tertullianus / das Evangelium Lucä / werde insgemein / dem Heil. Paulo zugemeſſen / als welcher / nach Anmerckung vieler heiligen Vätter / bevorab des Ambroſii / erſagten Heil. Lucä ein vortreffliches Zeugnuß gibt / daß er von wegen ſeines Evangelii in aller Welt berühmt ſeye. Worbey dann der heilige Ambroſius noch dieſes hinzu ſetzet : Was ſollen wir dann dieſem noch vor Lobe geben / der ein ſolch herzliches Zeugnuß von dem Lehrer aller Völcker erworben hat?

Sonſten erinnert Euſebius / daß der Heil. Lucas bey Anfang ſeines Evangelii ſelbſten die Urſach / ſo ihn zu dieſer Schrifft vermüſſiget habe / anzeige / indem er ſaget : Daß / weilen ſich viel vermeſſentlich unterwunden haben / die Geſchichten von Chriſto zu beſchreiben / ſo habe er vermeint / daß ihme ſolches etwas eigentlicher zu verrichten / obliege. Nachdem er hiervon von denen gantze genaue Kundſchafft erlanget / die ſelbſten deſſen Diener und Werckzeuge geweſen / nemlich von den heiligen Apoſteln / und dem heiligen Paulo / dem GOtt ſolches abſonderlich eröffnet / um zu verhindern / daß die Evangeliſche Lehre durch Irrthüme und Lügen nicht möchte verfälſchet werden.

Das Evangelium Lucä iſt reiner beſchrieben / als das Evangelium Marci und Joannis / um Willen / daß jener / wie der Heil. Hieronymus in acht nimmt / der Griechiſchen Sprach mehr als dieſe kundig geweſen / welches dann auch aus dem Buch der Apoſtel-Geſchicht abzunehmen. Er hat aber ſein Evangelium

(B) 2 in

in Schrifften verfaſſet / ungefehr im ſechs und funfftzigſten Jahr nach Chriſti Geburt / und im fünff und zwantzigſten nach ſeiner Himmelfahrt.

Erſterwähnter heiliger Vatter bezeuget : Lucas habe allezeit im ledigen Stande gelebet / ſein Leben biß auf das vier und achtzigſte Jahr gebracht/ und/ wie die Kirche annoch ſaget : die Schmertzen des Creutzes ſtetigs an ſeinem Leibe getragen. Dahero dann/ wann auch gleich ſein Tod durch die Cron der Märtyrer nicht iſt beehret worden/ inmaſſen dañ ſolches bey den Kirchen-Vättern noch in Zweiffel iſt / ſo kan man doch mit dem heiligen Hieronymo ſagen: daß ſein Leben nichts anders / als eine lange Marter geweſen ſeye.

Bey dieſer Gelegenheit des heiligen Lucä können wir in etwas auch gedencken / daß man gleichwol offt denen Medicis oder Doctoribus Medicinæ auch unrecht thut.

Wann diejenige / ſo über die Medicos freventliche Schimpff-Wort ausgieſſen / den Haaſen ſo gleich wären / als den Narrn / ſo hätten ſie die Hunde ſchon längſt aufgerieben.

Närriſche Leute ſind ſolche / die alle Schuld dem Doctori zumeſſen. Non eſt in medico, ſemper relevetur ut æger. Wann die Doctores könnten alle Kranckheiten wenden auf Erden / wie theuer würde mit der Zeit das Brod werden?

Unverſtändig hat derjenige Krancke geredt / als ihme ein Medicus eingerathen wurde/ ſo thäte er hierüber den Kopff ſchütteln/ und als man deſſen Urſach fragte / ſagte er : er habe noch keine Luſt zum Sterben.

Es gibt wol zu Zeiten ſchlechte Doctores, über die kein Patient thut klagen/ dann er ſtopfft ihnen allen das Maul zu mit der Erden.

Aus dem aber folget nicht / daß man alle Medicos ſolle ſchimpffen / dann eine Schwalb macht keinen Sommer/ und ein Krämer macht keinen Jahr-Marckt.

Lucas iſt ein Artzt / der die Seelen der Menſchen mit dem heiligen Evangelio geheilet hat / er iſt:

LUX MUNDI:

Ein Licht der Welt.

Der

Der Heil. Evangeliſt Joannes.

JOannes der Evangeliſt war auf eine Zeit gar in das Paradeyß hin-
auf verzuckt / allda ſahe er ein unzehlbare Menge und Anzahl der Hei-
ligen und Auserwählten / unter welchen ein ſehr alter und eyß-grau-
er Patriarch ihn befragt / wer dieſe ſeyn? Worauf Joannes die Achſel ge-
ſchupfft / als weiß ers nicht / über dißlhat der Alte ausgeſagt: Iſti venerunt
ex magnâ tribulatione. Dieſe ſeynd kommen aus einer groſſen Trübſal. So
hör ich wol / kommt keiner in die Ober-Stadt Jeruſalem er ſeye dann Bur-
ger in der Stadt Leiden geweſt? Ja keiner / keiner ſoll verſchonet werden /
auf deſſen Stirn nicht das T. das Creutz-Zeichen gefunden wird / wie Eze-
chiel geſehen: Ja keiner / keiner ſoll belohnt / und paar ausbezahlt wer-
den / der nicht vorhero ſteiff geſchwitzt / und gearbeit hat in dem Weingar-
ten: Ja keiner / keiner ſoll ein Freund Chriſti ſeyn; der ihme nicht einen
guten Trunck Beſcheid thut aus dem Kelch ſeines Leydens: Ja keiner / kei-
ner ſoll dem hölliſchen Pharao entgehen / er nehme dann ſein Paß durch das
rothe Meer des Leydens? Ja keiner / keiner ſoll zu dem jenigen kommen /

welcher für uns gelitten hat / der nicht auch im Leyden geweſt iſt : Ja keiner / keiner / ja keiner.

O meine lieben Chriſten! die ihr allein dahin trachtet / damit es euch wol gehe / ihr vornehme Cavallier und Herren / die ihr die geringſte Schmach nicht könnet verdäuen / ihr heickle Damaſen und Frauen-Zimmer / wann auch nur ein Mucken verletzt / ſo muß ein Spannen-breites Pflaſter aufgelegt werden / ihr alle / wo werdet ihr hinkommen? Glaubet ihr / ohne Leyden / ohne Creutz / ohne Gedult / erhalten die Göttliche Huld / bezahlen eure gemachte Schuld? Das nicht / das gar nicht / das in Ewigkeit nicht / das ſo wenig nicht / als GOtt nicht kan die Unwahrheit reden / der da geſagt hat: wer ſein Creutz nicht trägt / und mir nicht nachfolgt / der iſt mein nicht werth. Nun wie der heilige Joannes dieſes von dem Leyden in den Verzuckungen geſehen / alſo hat er es auch verſuchen müſſen die gantze Zeit ſeiner Pilgerſchafft auf Erden / und obwollen er der Geliebte des HErrn war / ſo hat er ihn doch mit Creutz und Leyden nicht verſchont / ſondern ihme die Menge zugeordnet / von welchen man viel reden müſte / nun aber wollen wir ſein Leben in etwas betrachten: Der heilige Joannes iſt gebürtig geweſen aus der Stadt Bethſaida / ein Sohn des Zebedäi / und ein Bruder Jacobi des gröſſern. Er war noch gantz jung und als ein junger Geſell / wie Hieronymus ſagt / zum Apoſtel-Amt beruffen worden / und iſt in dieſem reinen Stand bis an ſein End geblieben; dieſer Urſach halber / fähret dieſer H. Kirchen-Lehrer fort / iſt er auch von dem HErrn Chriſto am meiſten geliebet / bey dem H. Abendmal an ſeine Bruſt gelegt / und von unſerm Heyland am Stamm des Creutzes / als ſein Vertrauteſter / der an ſeiner ſelbſt Statt / Mariä Sohn ſeye / und als ſelbſten eine Jungfrau / der Jungfräulichen Mutter pflegen ſollte / angeſehen worden.

Nach Ausſchüttung des H. Geiſtes / hat er das Evangelium in Aſien geprediget / darinn er / wie erſtgedachter Hieronymus erwehnet / die Kirchen angerichtet / geleitet / und der zu Epheſo ſelbſten vorgeſtanden. Zu Rom iſt er von dem Kayſer Domitiano, in ein ſiedend Oel geworffen zu werden / verurtheilet / und als er aus demſelben noch friſcher und geſunder / als er hinein geſtiegen war / wieder heraus gekommen / nach Anzeigung Tertulliani / in die Inſul Pathmos / woſelbſten er ſeine Offenbahrung geſchrieben / verwieſen worden.

Nach Domitiani Tod kam er wiederum nach Epheſo / allda er ungefehr im Jahr Chriſti 96. und 65. Jahr nach ſeinen Leyden / ſein Evangelium zu ſchreiben vermüſſiget worden; denn nachdem Cerinthus und Eubion ihre Ketzereyen ausgeſtreuet / und gelehret hatten / Chriſtus ſeye nichts anders als ein bloſſer Menſch / und nicht eher / als ſeine Mutter geweſen / ſprachen

faſt

faſt alle Biſchöffe in Aſia / und andern Orten / die ſolcher Sache halben von den Kirchen abgeordnet waren / dem H. Joanni zu / von JEſu Chriſto etwas höher / als die andern drey Evangeliſten / zu reden / und ſeine Gottheit etwas deutlicher zu befeſtigen. Der H. Joannes / der ſo vieler frommer Leuthe Anſuchen nicht widerſtehen kunte / verſprach ihrer Bitte zu willfahren / wann man nur vorher durch allgemeine Gebet und Faſten / den Beyſtand des Heil. Geiſtes würde angeruffen haben / und nachdem er / nach Vollendung erſagter Vorbereitung / mit dem heiligen Geiſt erfüllet war / fieng er alſobalden an die Gottheit des Worts / gleich in den erſten Worten ſeines Evangelii zu ſtifften.

Ein groſſer Evangeliſt und Jünger Chriſti (de Dilecto nunquam ſatis) iſt Joannes / deme ſonderbare Geheimnuſſen ſeynd geoffenbahret worden / der nicht allein die Erden / ſondern auch den Himmel wol geſehen hat / nicht wie jener: Einer iſt geweſt / welcher auf eine Zeit bey der Geſellſchafft plauderiſch vorgeben / daß er faſt die gantze Welt ſey durchgereiſt / und alle vornehme Städt beſichtiget: Man fragte ihn / ob er ſeye zu Neapel geweſt? Da nicht / ſonſten allenthalben. Ob er ſeye zu Madrit in Spanien geweſen? Da nicht / ſonſt allenthalben: Ob er ſeye zu Londen in Engelland geweſt? Da nicht / ſonſt allenthalben. Ob er ſeye zu Coſmographia geweſt? Da nicht / ſonſt allenthalben. Ob er ſeye zu Franckfurt geweſt? Nicht weit darvon / aber ſonſt allenthalben. Ob er ſeye zu Paris geweſt? Da wohl / aber er habe die Stadt vor denen Häuſern nicht ſehen können. Endlich fragte ihn ein wol verſuchter Kauffmann mit dieſen Worten: Wann der Herr in ſo vielen und weit-entlegenen Ländern und Königreichen geweſen / ſo iſt nicht zu zweiffeln / er werde auch in der Stadt Mentiris oder Leignitz geweſen ſeyn? Und da er ſolches bejahete / und ſagte / daß es eine groſſe anſehnliche Stadt: Sprach der Kauffmann / es iſt Schad / daß der Herr nicht Burgermeiſter in der Stadt worden iſt. Worüber alle Gegenwärtige in billiches Gelächter ausgebrochen / damit er als ein Auffſchneider hinführo mit denen Sauſchneidern möge herum wandern / und die Welt beſſer beſichtigen / daß ſolche Schwätzer und Auffſchneider Narren ſeynd / bezeugt es der Eccleſiaſtes: In multis ſermonibus invenietur ſtultitia. cap. 5. v. 2. Jm vielen Reden findet ſich ein Narrheit.

Der H. Joannes iſt gar in die Jnſul Patmos kommen / wo er ſeine Offenbahrung geſchrieben / er iſt mit ſeinem Verſtand höher gangen als alle andere / jedoch muſte er viel leiden.

Unſer HErr iſt dem Petro ſamt etlichen ſeinen Cammeraden bey dem Tyberieniſchen Meer erſchienen / allwo ſie die gantze Nacht umſonſt gefiſchet / dort hat er ihnen befohlen / ſie ſollen in ſeinen Namen das Netz auswerffen / wel-

welches auch geſchehn / und konnten ſie vor Menge der Fiſch das Netz nicht ziehen / bis andere zu Hülff kommen / nach ſolcher gehabten Mühe und Arbeit / hat ſie der HErr mit einem guten Bratfiſch und Brod tractiret: Joan. c. 21. Vorhero die Arbeit / nachmals erſt die Erſättlichkeit: So gar hat GOtt ſelbſt / wie er die Welt erſchaffen / nach ſechs Tagen geruhet / nicht derentwegen / daß er müd und matt worden / ſondern uns nur zu zeigen / daß vor der Ruhe die Arbeit; Vorhero die Laſt / nachmals erſt die Raſt. So iſt dann ein Narr / und bleibt ein Narr / der ihme einbildet ohne Mühe / ohne Leyden / ohne Creutz den Himmel zu erwerben / auch habe ich noch keinen Heiligen geſehen / der in der Hand trage ein Karten-Spiel / ein Wein-Kandel / ein Feder-Küß / ꝛc. ꝛc. wol aber Schwerdter / Geiſſel / Ketten / Pfeil / Brügel / Lantzen und dergleichen peinliche Inſtrumenten / dahero gar wol der H. Hieronymus: Delicatus es, ſi hic vis gaudere cum Sæculo, & ibi regnare cum Chriſto. In Reg. Monach. c. 19. Dahero alle dieſelbige / welche in lauter Creutz und Trübſal ihr Leben zubringen / ſo da in ſteten Frieden und Wollüſten ſchweben / zumalen ſolche einen zeitlichen Himmel zwar genieſſen / aber das Blätlein thut ſich nachmals wenden / wie es mit dem reichen Praſſer und dem armen Lazaro ergangen:

Si compatimur & conglorificabimur:

Wann wir mit leyden / ſo ſollen wir auch mit Joanne mit glorificiret werden. Dieſen Weeg hat nicht allein Joannes / ſondern auch alle andere Heilige gehen müſſen. Wer das Evangelium (die Warheit) prediget / darf ſich keiner andere Gedancken machen / als von Verfolgungen / Creutz / und Leyden. Ich will mich hinfüro ſelbſt examiniren / ob ich auch recht daran bin? Und ob ich nicht mit Ungedult meinen Handel nur ärger mache? Lieb ſoll mir hinfüro ſeyn der Himmel / die Contemplation / und alles / was über die Welt ſich empor ſchwinget / aber jedoch unter dem geiſtlichen A B C. will ich auf keinen Buchſtaben mehr bedacht ſeyn / als auf das

T

Weilen ſolches ja ein Zeichen iſt der Auserwählten / wie es Joannes geſehen hat. HErr! ich will leyden / auf daß ich aber leyden könne / gib mir

Gedult.

Die

Die Verkündigung Mariä.

DEr groſſe Patriarch Abraham ſchickte eineſt ſeinen Hofmeiſter aus / ſeinem jungen Herrn dem Iſaac eine Braut zu ſuchen / er gabe ihm aber eine abſonderliche Inſtruction, daß er ſoll ſehr behutſam / und mit möglichſter Vorſichtigkeit umgehen / nicht gleich ſich in die nechſte aufgebutzte Docken vergaffen.

Der verſtändige Hofmeiſter des Namens Eliezer fängt die Sach mit GOTT an / und befehlet dem Allerhöchſten dieſes ſein wichtiges Geſchäfft / beſchlieſſet auch durch Göttlichen Einſchlag bey ſich ſelbſten / jene zu erwählen / dero Reichthum in rühmlichen Sitten / und lobwürdigſten Tugenden würde beſtehen / ſetzet ſich demnach in Meſopotamia auſſer der Stadt Nahor bey einem Brunn nieder / zu ſehen / was für Mädlein heraus gehen / Waſſer zu ſchöpffen / und die ihme / ſamt denen ſeinigen Cameelen / wird freymüthig zu trincken geben / die ſoll Braut ſeyn / und keine andere.

Mein lieber Eliezer ! du ſchickſt dich auf Welt-Manier nicht recht zum Kuppeln / ſo du wilſt etwas rechts ausklauben / ſo gehe an einem vornehmen

men Feſt-Tag in die Stadt hinein / da wirſt du mit Verwunderung ſehen / wie die jungen Töchter aufgebutzt daher tretten/ da gehet eine mit gekrauſten Haarlocken / worinn ſechshundert Klaffter ſeidene Bändlein eingeflochten/ daß man einen halben Tag brauchet / dieſelbe wiederum abzuhaſpeln : Dort gehet eine andere / welche ſchon drey Tag ihr Geſicht in Eſels-Milch eingebeitzt / und auf ſelbes Roſen-Stauden ohne Knöpff gepflantzet : wie gefället dir dieſe?

Allda ſtehet eine / welche ihre Lenden zuſammen gepreßt / daß ihr auch ſchier der Athem verarreſtiret / und gantz rahn / wo nicht gantz rein iſt. Wie gefällt dir dieſe?

Ich / ſagt Eliezer / gibt nicht Achtung auf die bloſſe Geſtalt ; wann dem alſo / ſo zeige ich dir eine andere / ſiehſt du alldort dieſelbige / welche zwar im Ruckgrad von der Natur ein wenig beſchimpfft / und auf einer Seiten die Arbeit erhebet / entgegen hat ſie Baarſchafft viel tauſend Ducaten : Wie gefället dir dieſe?

Gleich da kommt eine / der zwar die geſtrenge Blatterſucht Miniatur-Arbeit ins Geſicht geſetzt / ſo von lauter Tüpfflein beſtehet / und alſo der Glatt-Hobel nichts mehr ausgiebet / herentgegen iſt ihr Vermögen ſehr groß / und hat noch viel tauſend zu erben : Wie gefället dir dieſe?

Da gleich hinter uns ſtehet eine / die zwar an einem Fuß zu kurtz kommen / und deſſentwegen noch hincket / aber ſonſt Mittel halber gehet ſie allen Befreundten vor : Wie gefällt dir dieſe?

Ich / ſagt Eliezer / habe kein Abſehen nach Reichthum und Güter ; So ſey es dann / ich zeig dir gleich andere qualificirte Töchter / da in dem groſſen Haus vor unſer wohnt ein hüpſches Fräulein / die zwar arm / aber ſehr vom hohen Adel / und iſt ihr Haus verwandt mit der Archen Noe ; Auch in der andern Gaſſen iſt eine / zwar nicht gar jung / aber ſehr vornehmer und mächtiger Freundſchafft / und hanget ihr Stammen-Wappen noch an dem Babyloniſchen Thurn ; Wie gefällt dir dieſe?

Ich / ſagt Eliezer / ſuche auch keine vornehme / ſondern mein gnädiger Herr der Abraham hat mir befohlen / ich ſoll bey leibe keine Tochter bringen von den Cananitern / unter welchen doch viel reiche / viel ſchöne / viel adeliche anzutreffen / aber keine fromme und züchtige ; begehre dannoch keine andere / als ein ehrliches / ein züchtiges / ein demüthiges und wolerzogenes Mädlein / weſſenthalben ich Eliezer meinen GOTT inniglich gebetten / daß er mir ein ſolches zuſchicke / welche er dann bekommen an der Rebecca / die er nicht gefragt hat / ob ſie reich ſeye ? nicht gefragt / ob ſie adelich ſeye ? und ob ſie zwar von Angeſicht hübſch ware / ſo iſt doch damalen ihr Aufzug ſchlecht geweſt / dann man zum

Waſſer

Waſſer-ſchöpffen keinen ſeidenen Mantò noch gebrämten Rock anlegt / ſondern er hatte pur betrachtet ihre Tugenden.

Als die Weiſſagungen der Propheten erfüllet / und die Zeit / darinnen GOtt ſeine Barmhertzigkeit über das menſchliche Geſchlecht auszuſchütten / und der Welt einen Heiland zu geben geſinnet / wurde der Engel Gabriel von GOTT zum erſten zu Zacharia geſandt / der da eben den Weyhrauch in dem Tempel opfferte / um demſelben anzukünden / daß er einen Sohn bekommen werde / der da Joannes heiſſen / und deſſen Geburt eine Freude und Seegen über gantz Iſrael bringen würde.

Sechs Monat hernach / ſandte GOTT eben dieſen Engel gen Nazareth / zu Maria / die ſich daſelbſten gewöhnlich aufhielte. Dieſe war getrauet an den heiligen Joſeph / als welchen ihr GOtt zu einem Beſchützer und Verthädiger ihrer Keuſchheit zugegeben / indem ſie / wie der heilige Auguſtinus ſagt / ſich beederſeits zuſammen vermählet / mit gleichmäſſigem Vorſatz / anders nicht als in der Seel vereiniget zu werden.

Gleichwie nun GOTT / der unſichtbarer Weiſe in ihren Seelen würckte / ſie durch eine heimliche und innerliche Freude zur Erwählung dieſer Jungfräulichen Reinigkeit / dergleichen damals noch kein Exempel auf der Welt geweſen / und nebſt ihrer Vermählung zugleich die Schmach der Unfruchtbarkeit zu erwählen / bewegt / alſo beehrte er auch dieſe Heurath mit der allerherrlichſten Leibes-Frucht / die jemals auf der Erden hat erſcheinen können ; zu dieſem Ende fertigte er den Engel Gabriel zu dieſer heiligen Jungfrauen ab / der ſie dann / wie der heilige Auguſtinus bemercket / allein antraff.

Bey dem erſten Gruß / den er ihr brachte / nennte er ſie alſobalden / voller Gnaden / um / weilen ſie mit ſolchen von Mutter-Leibe an erfüllet / und Zeit ihres Lebens / ohne einige Unterbrechung erleuchtet geweſen.

Dieſe Ehren-Titul nun / ſo ihr der Engel gleich anfangs zulegte / machten ſie / wie das Evangelium ſaget / zu erſt etwas beſtürtzt. Der Engel nahm ihre Beſtürtzung bald wahr / und ſprach ihr derohalben mit dieſen Worten zu: Förchte dich nicht Maria / du haſt Gnade gefunden bey GOtt / und legte darauf allen Befehl / und warum er hieher geſandt worden / ordentlich ab.

Sie hörete / ohne ſich weiter zu verlieren / daß ſie einen Sohn gebähren / den ſie JEſum heiſſen / der da groß ſeye / in dem Hauſe Jacob herrſchen / auf dem Stuhl ſeines Vatters Davids ſitzen / und deſſen Königreich kein Ende

haben ſollte / und fragte allein den Engel / wie denn das zugehen könne / da ſie doch von keinem Mann wiſſe? Welche Frage ſie dann / ohne alle Kleinglaubigkeit / oder Vorwitz / allein darum thate / damit ſie dem Willen GOttes ſich deſto vollkömmlicher unterwerffen / und ſeinem Befehl deſto genauer nachkommen könnte.

Der Engel verſicherte ſie / die Menſchen würden an dieſem Werck keinen Theil haben / ſondern es würde der Heil. Geiſt in ihrem Leibe / das Kind / deſſen Mutter ſie ſeyn ſollte / ſelbſt bilden / und offenbahrte ihr zugleich / was ſich mit Eliſabeth begeben hatte / und wie dieſe Heil. Frau / die in der Welt vor unfruchtbar gehalten wurde / durch Würckung der allmächtigen Krafft GOttes / deren nichts unmöglich iſt / ſich bereits ſechs Monat lang ſchwanger befände.

Wie nun die Heil. Jungfrau die Erklärung deſſen / warum ſie gefragt hatte / von dem Engel vernommen / und die Art und Weiſe / wormit GOTT dieſes groſſe Geheimnuß an ihr zu würcken entſchloſſen / verſtanden / vermeinte ſie / daß ihr nunmehr nichts weiters obliege / als ihre vollkommene Unterthänigkeit gegen GOTT zu bezeugen / welche ſie dann mit dieſen demüthigen / und die ſtetige Bereitſchafft ihres Hertzens gar ſchön an Tag gebenden Worten / vorbrachte: Sihe! ich bin des HERRN Magd / mir geſchehe / was du geſagt haſt. Hierauf ſchiede der Engel von ihr / und hinterlieſſe ſie / als welche ſich durch dieſe hohe Zeitung in wenigſten erheben lieſſe / innerlich in gleicher Demuth / als ſie äuſſerlich in Armuth verblieben.

Die Demuth hat GOttes Sohn / ſo zu ſagen / aus dem Himmel in der Jungfrauen Leib gezogen.

Ich ſehe ſchon / woran es fehlt / daß mich GOTT mit ſeinen Gnaden nicht ſo häuffig beſuche.

Die Urſach iſt die hohe Meinung / die ich von mir ſelbſt habe / und die tauget nichts. Da ich bey der Verkündigung die groſſe Demuth der Mutter GOttes anſehe / werd ich gantz ſchamroth darüber / und will hinfüro unter allen Tugenden ein Blümlein auserwählen / ſo heiſſen wird:

Demuth.

Die

Die Heimſuchung Mariä.

DEs Menſchen ſchöne Geſtalt / hat groſſen Gewalt auf Erden. Zu Rom war vor Zeiten ein heiliger Papſt / mit Namen Formoſus, deſſen heiligen Leib durch ſonderbare Schickung GOttes die Fiſcher gefunden/worauf alſobald die gehörigen Anſtalten gemacht worden / damit ſolcher ſeiner hohen Würde gemäß / in Begleitung einer groſſen Menge Volcks in die St. Peters Kirchen getragen wurde / welches auch alles mit ſehr heiligem Pracht vollzogen worden.

Neben andern Wundern war dieſes nicht das mindeſte / indeme nemlich die ſteinerne Bilder der Heiligen daſelbſt / ſich vor dieſem heiligen Formoſo geneigt / und ihme tieffe Reverentz erwieſen haben.

Was Formoſo damalen geſchehen/ geſchiehet auf heutigen Tag einer Formoſæ, dann wer ehret eine ſchöne Geſtalt nicht? Was ehret die ſchöne Geſtalt nicht? Wie ehret man die ſchöne Geſtalt nicht? Wo ehret man die ſchöne Geſtalt nicht? Solche ſchöne Geſtalt hat einen Gewalt / die einem jeden das Hertz bieget; ſolche ſchöne Geſtalt hat den Gewalt / die faſt allen

die Affecten raubet; ſolche ſchöne Geſtalt hat den Gewalt / die faſt über alle Gemüther herrſchet. Die ſchönſte Jungfer finden wir (pulcherrima mulierum) die GOtt zu ſeiner künfftigen Mutter auserwählet hat / nun wollen wir dero Heimſuchung betrachten.

Nachdem ſich unſer liebe Geſpons / wegen der ſonderbaren Gnade / welche ſie durch die Menſchwerdung des Sohns GOttes empfangen / gegen GOtt gedemüthiget / ſo hat ſie auch / indem ſie ſich nachgehends auch vor den Menſchen erniedriget / gelehret / wie diejenige / ſo GOtt am meiſten begnadet / auch am allermeiſten ſchuldig ſeyen / ſich demüthig zu erzeigen / und wie eine jede neue Begnadigung von GOtt / auch eine Verſuchung zum Hochmuth mit ſich führe / wenn man ſich ſelbiger nicht alſobald im erſten Anfang / durch eine tieffe Erniedrigung des Hertzens entgegen ſetze.

Maria machte ſich nicht groß / mit dieſer hohen Ehre / deren ſie erſt kürtzlich war fähig worden / ſondern nahme ihr im Gegentheil eine ziemliche verdrüßliche Reiſe zu Fuſſe vor / um ihre Baſe Eliſabeth zu beſuchen / und gegen ihr / ihre Freude zu bezeugen / die ſie ob der Zeitung / daß ſie GOtt einmal mit Gnaden angeſehen / und von der Schmach einer ſo langen Unfruchtbarkeit befreyet habe / empfangen hatte. Es ſcheinet / unſer Heyland Chriſtus / den ſie allbereit in ihrem Eingeweid gedemüthiget ſahe / habe ihr ſchon damals gelehret zu ſagen / was er hernachmals ſelbſten ausgeſprochen / nemlich ſie müſſe alle Gerechtigkeit erfüllen / und zu aller Schuldigkeit des Gehorſams ſich unterwerffen.

Indeme ſie ſich nun am meiſten zu erniedrigen beflieſſe / und ihrer Baſe das geringſte von der groſſen Gnade GOttes / ſo ihr wiederfahren / nicht offenbarte / ſo entdeckte GOtt ſelbſten / was ihre Eingezogen- und Verſchwiegenheit zu thun unterlieſſe.

Die Gegenwart JEſu Chriſti / den ſie unter ihrem Hertzen truge / würckte ſo kräfftig in dem H. Joanne / daß er auch vor ſeiner Geburt / nicht allein der Vernunfft / ſondern auch der Anbetung fähig zu ſeyn / ſpüren lieſſe; denn gleichwie er der erſte Anbeter Chriſti wurde / alſo bezeuget er auch innerlich dieſe Verehrung deſſelben / durch ein freudiges Hupffen / womit er dann / nachdem es auch bey ſeiner Mutter gleiche Gedancken erwecket / ſchon dazumal die Verrichtung ſeines Amts / nemlich eines Vorläuffers des HErrn antrate.

Die H. Eliſabeth erhube ihre Stimme vor Freuden / und indeme ſie ſchamroth wurde / da ſie diejenige / welche ſie ſchon vor die Mutter ihres Heilandes achtete / zu ihr kommen ſahe / brach ſie mit groſſem Lob und Verwunderung / ob der Standhafftigkeit ihres Glaubens / gegen dieſelbe heraus.

Allein die Heil. Jungfrau / die ſich durch die Reden des Engels nicht erheben

heben lieſſe / wurde noch weniger bewegt durch die Anſprach ihrer Baſen/ ſondern betrachtete allein die Gütigkeit GOttes / als die Urſach aller ihrer Gnaden / und ihre Demuth als die Röhre / wodurch ſelbige herbey geleitet worden / dabey das vortreffliche Lied anſtimmende / welches billich der Ruhm aller Demüthigen und die Beſchmähung aller Stoltzen zu nennen iſt.

Nachdem nun die Mutter GOttes ſolcher Geſtalt auch zu einer Mutter des H. Joannis des Tauffers (und zwar noch eigentlicher / als hernachmal des Joannis des Evangeliſten) geworden / als welchen ſie durch ihre Rede / ſo da lebendig war durch Krafft des Wortes / das ſie in ihrem Eingeweyde truge / in dem Leib ſeiner Mutter geheiliget und gleichſam geiſtlicher Weiſe gezeuget / bliebe ſie drey Monath lang bey der Heil. Eliſabeth / um denen Würckungen Chriſti an dem H. Joanne Platz zu geben / und dieſer erſten Gnade / ſo ihme bereits eingegoſſen war / und ihn nach und nach zu dieſen Göttlichen Leben / ſo er nachgehends in der Wüſten führte / geſchickt gemacht hat / das völlige Wachsthum zu geben / mit hin auch dieſe Treue in ihm zu vermehren / mit welchem er nicht nur allein in dem Leib ſeiner Mutter / ſondern auch hernachmals in der gantzen Welt Chriſtum angebetet / und vor ihme ſich jederzeit gedemüthiget hat.

Wie nun dieſe drey Monath verfloſſen waren / und die Zeit / daß Joannes ſollte gebohren werden / herbey nahete / begab ſich die Heil. Maria wieder hinweg / da ſie doch / dem gemeinen Anſehen nach / billich deßhalben hätte kommen ſollen / wenn ſie auch ſchon wäre abweſend geweſen / damit ſie nemlich an dieſer groſſen Freude / ſo ſelbige Geburt in der gantzen Welt erwecket / und deren Gedächtnus die Kirche noch heut zu Tag ſo ſorgfältig unterhält / hätte Theil haben mögen.

Sie gab aber auch hierinnen zu erkennen / daß ſie in allen Stücken dem Trieb des heiligen Geiſtes Folge leiſte / und wie ſie zu der Heil. Eliſabeth in ſelbigen Augenblick / die er ihr vorgeſchrieben / gekommen war / alſo kehrte ſie wiederum zuruck / ſo bald er es haben wollte / ohne auf die weltliche Wolſtändigkeit und Gewohnheiten groſſe Achtung zu haben / als deren Geſetze offtmals denen Befehlen GOttes entgegen ſtehen.

Sie lehret uns aber auch dadurch / wie wir nach den ungemeinen Wercken der Liebe / ſo wir zu Nutz unſers Nächſtens verbracht / uns zuruck ziehen / verbergen und wünſchen ſollen / daß man glauben möge / ob hätten wir daran den wenigſten Theil gehabt.

Damit wir alſo GOtt / was GOttes iſt / zueignen / und hingegen allein die Demuth und dieſe Scham / vor uns behalten mögen / daß wir ein nicht gar zu reiner / ſondern mit fremdden Sachen noch vermiſchter Canal ſeiner Gnaden geweſen / durch welchen dieſelbe nicht ſo lauter / als ſie von ihm in

uns

uns herabgefloſſen / von uns hin wiederum in andere durchgeronnen ſind.

So muß man auch ſich zu Haus antreffen laſſen/ und alle Gelegenheiten meiden zum Böſen.

Abſonderlich muß das ſchwache Weiber-Geſchlecht die Gelegenheit fliehen / forderiſt die Jungfrauen.

Dann eine Jungfrau ſoll ſeyn / und muß ſeyn / wie die Glocken am Char-Freytag / muß ſich nicht viel hören laſſen / die Weiber endlich können Vocales, die Weiber Conſonantes, die Jungfrauen aber müſſen Mutæ ſeyn.

Ein rechte Jungfrau ſoll ſeyn / und muß ſeyn / wie ein Orgel / ſo bald dieſe ein wenig angetaſtet wird / ſo ſchreyet ſie:

Ein rechte Jungfrau ſoll ſeyn und muß ſeyn / wie der Palm-Eſel / der läſt ſich im Jahr nur einmal ſehen:

Ein rechte Jungfrau ſoll ſeyn und muß ſeyn / wie ein Spital-Suppen / die hat nicht viel Augen / alſo ſoll ſie auch wenig umgaffen / ꝛc. ꝛc. ein rechte Jungfrau ſoll ſeyn und muß ſeyn wie ein Nacht-Eul / die kommt fein wenig ans Tags-Liecht:

Ein rechte Jungfrau ſoll ſeyn und muß ſeyn / wie ein Spiegel / wenn man dieſem ein wenig zu nahe kommt / und anhaucht / ſo macht er ein finſteres Geſichte:

Ein rechte Jungfrau ſoll ſeyn und muß ſeyn / wie ein Liecht / welches verſperret in der Latern viel ſicherer iſt / als auſſer derſelben.

Inſonderheit aber ſoll ſeyn / und muß ſeyn ein rechte Jungfrau / wie ein Schild-Krot / dieſe iſt allezeit zu Haus / maſſen ſie ihre Behauſung mit ſich trägt; alſo eine rechte Jungfrau ſich mehrentheils ſoll zu Haus aufhalten; zur Meidung aller böſen Gelegenheiten.

Wäre die Dina des Jacobs ſaubere Tochter zu Haus geblieben / und hätte die Gefahr gemeydet / ſo wäre ſie niemals ſo ſpöttlich um ihr Ehr gekommen. Eliſabeth beſuchet und trifft Mariam zu Haus an / ein ehrliche Jungfrau bleibet gerne zu Hauſe.

Chriſti JEſu Geburt.

NAchdeme die heilige Jungfrau von ihrer Reiſe von Eliſabeth wiederum zu Haus angelanget war / ſo muſte ſie gleich erfahren / daß die gröſten Gnaden / ſo GOTT denen Heiligen in dieſer Welt erzeiget / vielmals mit nicht geringern Betrübnuſſen vergeſellſchafftet ſind / dann da ihre Schwängerung nunmehr allgemach ſich zu zeigen begunnte / wurde der Joſeph / ungeachtet vieler Proben / die er von der Keuſchheit Mariä geſehen / etlichermaſſen vermüſſiget / dasjenige einer ſündlichen That zuzuſchreiben / welches doch ein Werck des Heil. Geiſtes war. Die Heil. Jungfrau aber / ob ihr ſchon nicht unbekannt war / was vorgienge / beharrete ſie gleichwol in ihren Stillſchweigen / und lieſſe ſchon dazumal ſehen / wie viel es zu bedeuten habe / daß man in göttlichen Dingen geheim ſeye / ſie wollte lieber in den Augen ihres Ehewirths vor eine Ehebrecherin gehalten werden / als in dieſem Stuck von ihrer Verſchwiegenheit und Treue gegen GOTT / dem ſie die Sorge vor ihre Ehre und Leben anvertraute / etwas ermangeln laſſen.

Indeſſen wollte auch Joſeph als ein ehrlicher Mann / die Schand / die er

er an ſeinem Weibe beargwohnete / nicht offenbar machen / und gab hierinnen allen Leuten einen ſchönen Unterricht / wie ſie die Gebrechen derer / gegen welche ſie mit Ehrerbietung und Freundſchafft verbunden ſind / verborgen halten ſollen / er entſchloſſe ſich derohalben / ſie zu verlaſſen / um dadurch zum wenigſten zu erkennen zu geben / daß er an dem Laſter / ſo er an dieſer lieben Perſon fürchtete / keinen Theil habe. Indeme er aber mit eben dieſen Gedancken umgienge / hielt ihn GOTT davon zurück / und ließ ihm in einer Nacht durch einen Engel andeuten / er ſollte kein Bedencken tragen Mariam ſein Weib zu ſich zu nehmen / entdeckte ihm zugleich das gantze Geheimnuß von dieſem Göttlichen Kind / mit Befehl / ſelbigem nach ſeiner Geburt den Namen JEſu zu geben.

Der Heil. Joſeph / ſo durch die Erinnerung des Engels geſtärcket worden / lehret uns / wie der Menſch von ſeinem Urtheil zuruck halten / und von rechtswegen allezeit das beſte von frommen Leuten glauben ſolle / ob ſich ſchon einige äuſſerliche Dinge zeigen / die nicht gar zum beſten zu deuten ſcheinen.

Dieſer Joſeph nun glaubte dem / was ihme der Engel verkündiget / und wurde dannenhero würdig / weil er dem groſſen Glauben / durch welchen die Heil. Jungfrau / eine Mutter GOttes zu werden verdient / nachahmete / daß er auch den Namen eines Vatters des HErrn Chriſti tragen dürffte.

Als nun die Zeit der Niederkunfft Mariä herbey kam / ließ GOTT zu / um die Heil. Jungfrau / aus Nazareth / wo ſie ordentlich wohnete / nach Bethlehem zu bringen / allwo / nach der Weiſſagung der Propheten / der Meſſias ſollte gebohren werden / daß das Gebot vom Kayſer Auguſto / ſo er entweder ſeinem Hochmuth oder Geitz zu gefallen / dahin ergehen lieſſe / daß man alle Haushalten ſeines Reichs aufzeichnen ſollte / einigermaſſen faſt die gantze Welt in Unruh ſetzte / damit nemlich Maria mit ihrem Mann / der aus der Stadt Bethlehem und aus dem Hauſe David gebürtig war / dorthin ſich zu erheben / Urſach und Gelegenheit geben möchte. Um dieſem des Kayſers Gebot nun zu gehorſamen / welchem ſie nicht anders nachkam / als ob ihr ein Engel dieſe Reiſe zu thun anbefohlen / achtete ſie nicht der Ungemächligkeiten einer ſo weiten Reiſe bey ſo übeln Wetter / auch nicht ihre ſchwehre Leibes-Bürde / ſondern lehrete dadurch alle Menſchen / daß ſie zwar GOtt allein vor Augen haben / die Menſchen aber nicht anders als deſſen Werckzeuge / worinnen er ſich zu verbergen pfleget / anſehen ſollen.

Wie ſie nun zu Bethlehem angelanget / wollte ſie / weilen die Herberge ſchon aller Orten voll waren / kein Menſch einnehmen / und auf dieſe Weiſe achtete Chriſtus / der gleichſam eilete gleich bey Anfang ſeiner Geburt / uns ein Beyſpiel ſeiner Demuth zu geben / da er die Ausſtoſſung von den Menſchen ſo gedultig erlitte / einen ſchlechten Stall nicht zu gering / darinnen an

das

das Licht zu kommen / uns dadurch zu unterweiſen / daß auch wir / gleichwie Er ſelbſt gethan / allen Pracht dieſer Welt vor nichts halten ſollen. Und dieſe Gleichgültigkeit hat Er auch der Heil. Mariä in das Hertz gepflantzet/ alſo daß ſie die abſchlägige Antwort der Bethlehemiter nicht anders als den Befehl Auguſti aufnahme / und ihr allein den Willen GOttes vor Augen ſtellete / dem ſie nicht weniger Folge leiſtete / da er von einem Gaſtgeber ihr geoffenbahret wurde / als da ſolches durch den Kayſer Auguſtum geſchahe. Sie war gar wol zufrieden / daß ſie JEſum Chriſtum in einem Stall gebähren ſollte / und begriffe daraus / daß dieſe Armuth ihn alſo vor denen Menſchen und Teuffeln verbergen / und die Härtigkeit des Bethlehemitiſchen Volcks/zu Vollziehung des Vorhabens / GOtt nothwendig dienen muſte.

Hier ſehen wir das groſſe Wunder der Liebe GOttes / mit welcher Er uns alſo geliebt hat / daß er uns ſeinen Eingebohrnen Sohn geſchenckt hat ; Ach/ der groſſen Demuth ! Ach/ der groſſen Armuth ! in welcher der Sohn GOttes hier vor unſern Augen ligt.

Hoffärtiger Menſch ! was willſt du thun ? Sehet / redet einen an / fraget von ihm / wer der und der iſt :

Mein guter Freund ! wer iſt doch dieſer Kerl ? er leckt immerzu die Leffzen / als wäre er dem Samſon über ſeinen Hönig-Fladen kommen ; Wann er nicht ein Manns-Perſon wäre / ſo glaubte ich / er wäre unter denen neun Muſen die Melpomene ; Er lacht eine gantze Zeit / und ſcheinet / als ſeye in ſeinem Calender allezeit ſchönes Wetter ; Er kommt einem ſo accommodirlich vor / daß er könnte unter den Karten den Pamphilium vertretten ; Er trägt etwas unter dem Mantel/wird etwann ein Faßnacht-Narr ſeyn/trägt vielleicht ein Narren-Kleid unter dem Mantel ? Nein / nein / weit anderſt / er iſt ein armer Student / dieſer thut in ſeiner groſſen Armuth und Bedürfftigkeit all das Geld / was ihm ſeine Eltern zur geringen Unterhalt beyſchaffen / auf die neue Modi-Band anwenden / da er doch unterdeſſen bey denen P. P. Capucinern und andern Clöſtern täglich die Suppen abholet : Iſt dabey ein lauterer Complimentier-Narr.

Einsmals gieng ein wunderbarlicher mit Haaſen-Schröden geſchoſſener Complimentier-Narr mit ſeinem Kuchel-Proviant und Suppen-Hafen unter dem saubern Mantel den Berg herab / da iſt ihm auf der nechſt-gelegenen Brucken eine bekannte Jungfrau begegnet / die er folgender Geſtalt becomplimentirte : Heroiſche Dame ! tapffere Heldin ! allerſchönſte Gebieterin ! ſie laſſe ihr gefallen mit dem hindern Theil dieſe Stelle zu bepflaſtern / und vergönne mit dem Uhrwerck derer beyder Ohr-Löcher / ihrem unwürdigen Sclaven eine kleine Audienz, welcher da aus dem Bräu-Haus ſeines Hertzens demüthig auf die Polier-Mühl ihres Verſtands eine Bitt præſentirt / daß ſie doch ge-

 ruhen

hen wolle / ſich nieder zu ſetzen : die Jungfrau nach ihrem Gebrauch entſchuldigte ſich ſehr höflich / daß es ſich / nemlich allda / nicht ſchicke. Jedoch aus angebohrnen Vorwitz angeſpohret / fragte endlich: was er unter dem Mantel trage ? Er antwortet: es ſey eine Lauten / auf welcher er zur Zeitvertreibung in der Höhe des Bergs geſpielet habe / und zeucht hierauf den Mantel noch beſſer zu ſich / das Curioſe Geflügel wollte kurtzum die Lauten ſehen / der närriſche Complimentiſt aber ruckte immerdar mit dem Hafen unter den Arm / biß er endlich denſelben gar zerdruckt hat/und auf die Erden fallen laſſen / daß alſo die Knödel und Brocken / dieſe Lauten-Trümmer auf der Brucken herum kugleten / und ein gantzer Krakel deſſenthalben unter den zulauffenden Hunden entſtanden / der Complimentier-Narr aber iſt zu gröſten Schanden worden / und alſo geſtanden mit der langen Naſen.

O Menſch!

Memento, quia pulvis es: Dencke / daß du ein Staub biſt.

Was ſollen die Menſchen wol thun/wann ſie ſehen/daß GOttes Sohn in ſolcher Niederträchtigkeit und Demuth gebohren wird ? wer wird ihme dieſes Exempel der groſſen Demuth nicht zu Nutzen machen ? der Menſch demüthige ſich/da er den Sohn GOttes alſo demüthig in der Krippen ſihet liegen.

Es ſagt der Heil. Geiſt wol recht / da Er von der Schenckung des Sohns GOttes uns Menſchen ſich einer ſolchen Art zu reden bedienet:

SIC DEUS DILEXIT MUNDUM &c.

Alſo hat GOTT die Welt geliebt/ ꝛc.

Wie alſo?

Alſo: alſo:

Daß man es gar nicht ausſprechen kan. Wer konnte ihme dieſes einbilden?

Ach du liebes neugebohrnes JEſulein!

Hinfüro ſoll mein Hertz dein Krippen ſeyn.

Freuet euch mit den Hirten alle Menſchen : Quia vobis: dann euch iſt der Heiland der Welt gebohren.

O BEATA NOX!

O wol eine glückſeelige Nacht ! die uns einen ſolchen Tag / ja die Sonne der Gerechtigkeit ſelbſten herfür gebracht hat. Stinckende Hoffart pack dich von mir hinweg / dann ich lege mich gantz unterthänig zu den Füſſen meines JEſulein und ſinge:

Dormi, dormi fantolin:
Dormi, dormi Rè divin.
Schlaff nur ſchlaff mein liebes Kind:
Dann mein Hertz vor Liebe brinnt.

Die

Die Weiſen aus Morgenland.

Wol und recht: Ubi corpus eſt, ibi congregabuntur & Aquilæ: Wo der Leib iſt / da werden ſich auch die Adler verſammlen. Obwolen Chriſtus in dem Jüdiſchen Lande gebohren ward / ſo ließ er doch bald ſpühren / daß er nicht nur allein zu Nutzen des Jüdiſchen Volcks auf die Welt gekommen ſeye / ſondern ſeine Genade auch über die Heyden / wie dann die Propheten verkündiget / würde ausſchütten. Damit er nun dieſes blinde Volck aus ihrer Abgötterey / und von dem Dienſt der Teuffel / die ſie verehrten / möchte heraus reiſſen und führen / da indeſſen Judäa niemand als den einigen wahren GOtt anbetete / ließ er bey ſeiner Geburt einen Stern erſcheinen / der bereits äuſſerlich die Gnade anzeigte / die er innerlich im Hertzen ausſchüttete. Die Weiſen / die dieſen Stern im Morgenland erſehen / und wol abgenommen / daß er die Geburt des allermächtigſten Königs der Juden bedeute / kamen mit viel Verehrungen in das Jüdiſche Land / um gegen denſelbigen ihre Huldigung abzulegen. Der König Herodes / der eine Zeit hero die Beherrſchung des Jüdiſchen Volcks an ſich geriſſen / gerieth in groſſe Beſtür-

tzung / als er von einem neuen König in Judäa reden höret / und die gantze Stadt Jeruſalem / ob ſie ſchon all ihre Hoffnung auf Meſſiam ſetzte / funte doch die Zeitung von ſeiner Geburt nicht hören ohne in Unruh zu gerathen. Solchemnach lieſſe dieſer König ſchleunig alle Prieſter und Aelteſten des Volcks zuſammen kommen / und erforſchete von ihnen / an was vor einem Ort Meſſias ſollte gebohren werdē/und dieſe eigen-nutzige Leute/denen ihr Wiſſenſchafft zu nichts anders dienete / als nur ſie deſto ſtraffbarer zu machen / bezeugten durch die geringe Sorgfältigkeit/die ſie hatten / JEſu Chriſto ſelbſt nachzufragen/daß ſie Herodi den Ort Bethlehem/und daß ſolcher zur Geburt Meſſiæ beſtimmt wäre / zu keinen andern Ende entdeckt hatten/als nur um das Kind in ſeine Hände zu lieffern / dabey denn auch noch abſonderlich zu mercken / daß/ da ſie den Spruch eines Propheten darzu angezogen / ſie boßhaffter Weiſe die letzten Worte ausgelaſſen / woraus Herodes augenſcheinlich hätte abnehmen können / daß dieſes Kind GOtt ſey / und dadurch vielleicht den Vorſatz / ſolches zu verfolgen / hätten fahren laſſen. Wie nun Herodes dieſen Bericht von ſeinen Gelehrten empfangen hatte/ruffte er die Weiſen heimlich zu ſich / und erforſchte von ihnen / was es denn mit dem Stern/der ihnen erſchienen ſey/vor eine Bewandnus habe / die erzehlen ihm alles ohne Bedencken / und waren ohne Furcht mitten in der groſſen Todes-Gefahr / und in einer Stadt / ſo ſchon gantz in Unordnung gebracht worden. Alldieweilen GOtt / dem ſie in dieſer Reyſe gefolget/ bey einer ſo heiligen Unternehmung/ die allein von ihm herrührte / ihnen allezeit beyſtunde.

Allein dieſer gleißneriſche Fürſt / indem er ſein Vorhaben / dieſes Kind / welches er nunmehro vor GOtt auch wider ſeinen Willen erkennen muſte / umzubringen / feſt geſtellet / verheelte dieſen ſeinen Mord / den er beſchloſſen hatte / unter dem Wort einer erdichteten Anbetung / und ſagte zu den Weiſen / ſie ſollten hingehen und ja fleiſſig nach dem Kindlein ſuchen / auch wenn ſie es funden hätten / ihme ſolches wiederum anzeigen / damit er auch gehen könne ſolches anzubeten. Die Weiſen giengen mit dieſer Abfertigung von Jeruſalem hinweg / ohne das Vorhaben dieſes Tyrannen wahrzunehmen/ und wie ſie ihren Stern wiederum erblickten/wurden ſie hoch erfreuet / und giengen in das Haus / wohin ihnen derſelbe den Weeg wies ; wie ſie nun dahinein gekommen waren/fanden ſie die Mutter mit dem Kindlein/ fielen vor Ihm nieder / ohne ſich durch die äuſſerliche Armuth/ſo ſie vor ſich ſahen/ abſchrecken zu laſſen/ beten ſelbiges an/ und brachten ihre Geheimnis-reiche Geſchencke von Gold / Weyrauch / und Myrrhen. Nachgehends wollte GOtt nicht mehr / daß ſie wiederum zuruck / zu Herode / wie ſie aus Unwiſſenheit ſeiner argen Liſt verſprochen hatten/ kehren ſollten / ſondern ſich der falſchen Weisheit dieſes Tyrannen ſpottende/ erinnert er die Weiſen in einem Traum/

daß

daß ſie einen andern Weeg nehmen ſollten/um wiederum in ihr Land zu kommen.

Die Weiſen aus Morgenland ſchämeten ſich nicht ein verächtliches Kind anzubetten. Es iſt zwar die Geſchämigkeit etwas ſchönes/aber nicht/wann es die Ehr GOttes betrifft/ dann ſo ſchön und lobwürdig nun die rothe Farb der Geſchämigkeit iſt/ ſo wäre doch zu wünſchen / daß die Menſchen gar nicht geſchämig wären/ verſtehe diejenige/ welche aus menſchlichem Reſpect, und wegen der Leute/ damit ſie nicht von ihnen möchten verlacht oder ausgeſpottet werden/ ſich ſchämen etwas gutes zu thun/ dieſe oder jene Tugend zu üben/ O geſchämige Narren! O teufliſche Schamhafftigkeit/ dann könnten auch gröſſere Narren ſeyn als dieſe / welche das Bley dem Gold/ das Glaß dem Diamant/ das Laſter der Tugend vorziehen? Und dieſes thun jene Menſchen/ welche aus Geſchämigkeit/ und wegen der Leut/ das Gute unterlaſſen/ja ſolche Narren thun auf ſolche Weis viel höher æſtimiren und achten die ſterblichen Menſchen/ als den unſterblichen GOtt/ viel höher die Geſchöpff/ als den Schöpffer/ viel höher den gottloſen Barrabam/ als Chriſtum den Sohn GOttes.

O verfluchte Geſchämigkeit/ O geſchämige Narren! O was leidet nicht wegen menſchlichen Reſpects die Kirchen? Was leidet nicht wegen der Geſchämigkeit die Tugend? Was leidet nicht wegen der Leut die Seel? Job leidet vom Teufel/ Pharao leidet von Fröſchen/Schauer/Kefer ꝛc. ꝛc. Herodes leidet von Würmern/ die Knaben zur Zeit Eliſäi leiden von Beern/ Paulus leidet von Schlangen/ aber der Himmel und die Tugend/ ja GOtt ſelbſten leidet viel mehrer durch Geſchämigkeit/ und von wegen der Leut/ dann was ſind gemeiner als dieſe Wort: Ich wollte gern ſo und ſo leben/ ich wollte gern dieſes oder jenes thun/ aber ich ſchäme mich/ es iſt mir wegen der Leut/ was würden ſie von mir ſagen/ was würden ſie von mir gedencken? Ey ſo Leut! ey ſo ſchäme dich du geſchämiger Narr!

Teutſchland kan ſich/ehe es zum Chriſtenthum kommen iſt/ nicht der Gelehrtheit rühmen/ aber nachdem hat ſolches gehabt Roßwidam von Sachſen gebohren/ ein Kloſter-Jungfrau zu Gandersheim/ welche die Orientaliſche Sprachen verſtanden/ und viel herrliche Schrifften ausgehen laſſen.

Eliſabetha/ eine Aebtiſſin von Schönaugen im Ertz-Stifft Trier ware hochgelehrt unter Kayſer Henrico I. unter Pabſt Eugenio lebte Hildegardis/ ein Aebtiſſin von St. Obertsberg am Nahe-Fluß/ von edlem Geſchlecht/ und groſſen Wiſſenſchafften/ welche ſchöne Tractaten in Druck geſchrieben/ und der Nachwelt hinterlaſſen hat.

Ein andere Hildegardis von Mäyntz/ auch eine Aebtiſſin/ hat ſehr gelehrte und theologiſche Sachen geſchrieben. Sie wechſelte Brieffe mit dem

Heil.

Heil. Bernardo / den Päbſten Eugenio III. Anaſtaſio IV. und Adriano VI. denen Römiſchen Kayſern Conrado III. und Friderico I. welche wegen dero hohen Wiſſenſchafften dieſelbe hochſchätzten.

Noch eine dritte Hildegardis / zugenannt De pingua, hat gleichfalls ſchöne Bücher geſchrieben.

Angela, Raimondi des Böhmiſchen Königs Tochter / zoge in das heilige Land / begab ſich in den geiſtlichen Stand / und hat ſchöne geiſtliche Schrifften an den Tag geben / ſie lebte A. C. 1190.

Wem ſind unbewuſt die Hoch und Tieffſinnigkeit der Welt-beruffnen Sybillen? Wie viel gelehrte Georgianerinnen gegen Orient verdienen durch ihre Muſen auch ihre Preißwürdigkeiten? Wer will laugnen / daß man die Tugend der Tapfferkeit dem weiblichen Geſchlecht auch beylegen könne / wann ihme die Heldenthaten der Amazonen vor Augen gehalten werden? Mit dergleichen Heldinen haben auch dann und wann alle Theil der Welt geprangt / und iſt dieſe Materi dermaſſen weit hinaus zuführen / daß ein gantzes Buch daraus werden müſte / wann ich alles herzu bringen wollte.

Wie die Gelehrten und Weiſen zu æſtimiren ſeynd / weiß jedermann. Abraham in dem Alten Teſtament gibt es gar deutlich an die Hand / was man halten ſoll im Neuen Teſtament / dann als er ſeinen liebſten Sohn Iſaac auf dem hohen Berge wollte aufopffern / hat er den Knechten befohlen: Expectate hic cum aſino: Sie ſollen mit dem Eſel herunter des Berges warten / und gar recht / denn ja die ungeſchickte Eſel nicht in die Höhe gehören: Was nicht Witz und Spitz hat / wo nur lär und nicht Lehr iſt / wann Amen und ſtramen beyſammen iſt / ſo bleib herunten / zu was dienet ein Knopff in der Höhe / wo nicht überſich ein Spitz gehet? Spitzfindige und Gelehrte ſollen in allweg den Vorzug haben.

Die Eſel werden nicht zu hohen Aembtern promovirt. Die frommen Gelehrten liebet auch GOtt / denn Er beruffet die Weiſen von ferne zur Krippen ſeines Sohns.

Hinfüro will ich mich keine Geſchämigkeit hindern laſſen / wo es die Ehre GOttes anbetrifft / ich will mit den Weiſen kommen / und mein Hertz dem Geliebten JEſu vor der gantzen Welt opffern:

Weis will ich ſeyn:

Per ſapientiam Sanctorum:

Durch die Weisheit der Heiligen.

Die

Die Flucht in Egypten.

JN dem alten Teſtament hat der Allmächtige GOTT etliche Thier vor unrein erkennt / unter andern war auch der Schwan / deſſen ſich wol zu verwundern / dann ja ein groſſer Unterſchied unter Schwanen und Schweinen/maſſen das Schwein im Koth und Miſt-Lacken ſich herum weltzet/ und ſich mit Speiſen füllet / woran alle Thier ein Grauſen ſchöpffen: Aber ein Schwan trutzet Farb halber/ mit dem Schnee / hat ſeinen Aufenthalt in dem klaren Waſſer / haſſet alle garſtige Art / und ſoll gleichwol unter die unreinen Thiere gezehlet werden?

Eine Schwan ſpendiret ſeine Federn / mit welchen die höchſten und vornehmſten Monarchen zu ſchreiben pflegen / und er ſoll gleichwol in ſo geringer Æſtimation ſeyn? Ein Schwan wird kurtz vor ſeinem Tod / indem er die gantze Zeit ſeines Lebens das Silentium gehalten / gantz annehmlich und ſüß anfangen zu ſingen/und iſt alſo ein Sinn-Bild des frommen Menſchens/welcher mit Freuden von hinnen ſcheidet / und ſoll dieſer ſchönſte Vogel dannoch unter die unreine Thier gezehlet werden? ſo iſt ja ein Schwan ſäuberer als ein Schwein/

und ein Schwein weit garſtiger als ein Schwan/und dannoch ſoll ein Schwan/ ſowol als ein Schwein vor unrein gehalten werden? Ja/ja/nicht anderſt/bey GOtt gilt der Schwan nichts/und zwar der Urſach halber/ dieſer Vogel iſt Federn halber ſchneeweiß/ aber innwendig gantz ſchwartz am Fleiſch/ und alſo eine Abbildung eines Gleißners/welcher ſich auswendig in ſeinen Gebärden gantz heilig ſtellt/und beynebens in dem Hertzen gantz heilloß iſt. Væ vobis Hypocritæ! Die Schrifft ſtellet uns auch vor einen Schwan/einen Fuchſen/ein Schwein/ ein Heuchler/einen Gewiſſen-loſen Menſchen/ den aber doch ſein Gewiſſen auf die letzt ſehr gebiſſen hat. Ach! dieſe Angſt iſt die gröſte/ wann man dieſen Zeugen hat/ ſo iſt es ſchon aus/ wann uns gleich die gantze Welt gerechtfertiget/ ja wir ſehen von auſſen noch einmal ſo ſchön aus/und dieſer Bruſt-Fleck iſt nicht wol geſtaltet/ ſondern wir ſeynd inwendig Heuchler und Maul-Chriſten/ſo ſtehet es ſchon übel um uns.

Herodes vermeinte/wann er ſich äuſſerlich nur alſo anſtellen könnte/daß es keiner nicht merckte/mit dieſem wäre ſchon alles recht/aber weit gefehlet.

Herodes kommt mir vor/wie jener Gefangener/der nächtlicher Weil aus dem Gefängnuß échapiren wollen/ und ſich von dem Fenſter herab gelaſſen/ aber/weilen gerad unten ein tieffer Sack war/iſt er juſt in Sack gefallen/ohne mehr ſich heraus zu wickeln: Alſo iſt das böſe Gewiſſen/wann einer gleich allem Ubel entgehet/und fället da hinein/iſt er recht unglückſeelig.

Als der König Herodes im̃er auf die Weiſe wartete/um von denen Weiſen zu vernehmen/was ſie würden haben auskundſchafften können/ und ſie doch nicht zurück kamen/glaubte er/daß ſie ſeiner geſpottet/und dieſes aus Geringſchätzung ſeiner Perſon gethan hätten/welches doch allein auf GOttes Befehl von ihnen beſchehen war. Derohalben faſſete er einen ungemeinen Zorn/ und als er von denen Wundern reden hörete/die man von dieſem Kind/ welches in den Tempel dargeſtellet worden war/geſagt hatte/ lieſſe er ſeinen Anſchlag/Chriſtum ums Leben zu bringen/ den er bißhero heimlich gehalten hatte/ öffentlich mercken. Er entſchloſſe ſich demnach/ dieſes Kind/ welches man ſchon mit dem Namen eines Königs ehrete/ aus dem Weeg zu räumen/ aus Furcht/ daß nicht die Juden ſelbiges vor ihren HErꝛn annehmen/und ihme die Krone/ſo er aus Regier und Ehrſucht bißhero unrechtmäſſiger Weiſe behaubtet/ abnehmen möchten.

Der Höchſte ſahe zwar den Grimm dieſes Fürſten wol/ wollte ihn aber nicht zurück halten/ſondern lieber durch Zernichtung ſeiner Anſchläge die eitele Klug- oder vielmehr Argliſtigkeit zu Schanden laſſen werden. Er ſendete ſolchemnach einen Engel/der dem heiligen Joſeph/(welcher nunmehro bedacht war/von Jeruſalem wieder nach Nazareth zu kehren/ und allda ſeine Wohn-Stätte zu nehmen/) nächtlicher Weile ſagen muſte/daß er eilfertigſt das Kind

und ſeine Mutter zu ſich nehmen ſollte/ weilen Herodes allenthalben aufſuchen lieſſe/ es zu vertilgen.

Bey dieſer Begebnuß hat der heilige Joſeph uns ein Muſter eines wunderwürdigen Gehorſams vorgeſtellet. Dann/ ohne ſich viel mit ſeiner Vernunfft zu berathſchlagen über das/ ſo ihme der Engel geſaget hatte/ nahme er zur Stund JEſum und die heilige Jungfrau/ die ſich auch im geringſten nicht weigerte/ weder wegen der ſo ungelegenen Zeit der Mitternacht/ noch wegen der Beſchwehrlichkeit der/ allen Umſtänden nach ſehr mühſamen Reiſe/ in ein unbekanntes/ und der Abgötterey gantz ergebenes Land zu ziehen/ ob ihm gleich der Engel den Göttlichen Befehl nicht ſelbſt angekündet hatte. Sie gedachten beederſeits an nichts anders/ als wie ſie JEſum der Wute Herodis entziehen möchten; Die Liebe/ ſo ſie zu ihm trugen/ machte ſie muthig und mit Freuden alles über ſich zu nehmen/ was zu ſeiner Rettung aus ſo groſſer Gefahr/ ihnen erſprießlich war.

Solchergeſtalt zogen ſie in dieſes GOttes-gehäſſige Land/ um darinnen eine freye Stätte anzutreffen/ welche unter einem Volck/ ſo von ihme durch ſo viele Wunderthaten errettet worden war/ nicht finden kunten. Und es lieſſe GOTT damals dieſe Flucht zu/ zum Troſt der Seinigen/ welche etwann die Furcht würde bewegen können/ in dergleichen Gelegenheit die Flucht zu nehmen/ lehrete auch damit die Kirche/ daß/ wann die Verfolgungen der Groſſen hefftig ſind/ man nach dem Exempel JEſu Chriſti ſelbſt ihrem Wüten entgehen/ und ſich in ein frembd Land in Sicherheit begeben könne.

Nachdem nun JEſus in Sicherheit gebracht war/ ließ GOTT zu/ daß Herodes ſeinem Grimm völlig den Zügel ſchieſſen lieſſe/ und nach aller Luſt ſein Müthlein kühlete/ indem er mit einer ſolchen Grauſamkeit/ davor auch die allerwildeſten Menſchen Abſcheu haben ſollten/ alle kleine Kinder zu und um Bethlehem/ die unter zwey Jahren waren/ umbringen lieſſe/ und durch dieſen durchgehenden Kinder-Mord auch dasjenige/ ſo ihme/ obwol unbekannt/ ſo groſſen Schrecken verurſacht hatte/ mit aufzureiben. Auf dieſen Schlag lieffe die unglückſeelige Staats-Klugheit dieſes Fürſten hinaus/ welcher vor den Allerwitzigſten ſeiner Zeit gehalten wurde. Ein armes Kind machte ihn zittern/ welches zu vertilgen er alle ſein Witz und Gewalt/ wiewol vergeblich/ anwandte. Und machte ſich durch dieſes Kind zu einem rechten GOttes-Mörder und Vorbilde derjenigen/ welche da ſuchen JEſum in denen Seelen zu dämpffen/ um ſich in einer eiteln Ehr unter den Menſchen zu befeſtigen.

Herodes iſt ſauber geweſt/ das kan nicht widerſprochen werden/ ſauber am Leib/ ſauber an der Seel/ ſauber vor GOTT/ ſauber vor der Welt/ ſauber auswendig/ ſauber innwendig/ ſauber in Gedancken/ ſauber in Worten/ ſauber in Wercken/ und iſt doch derjenige Herodes geweſt/ der ſeines Bruders

Weib gehabt / iſt der Herodes geweſt / der ſo viel auf das Tantzen gehalten/ iſt der Herodes geweſt / welcher ſo viel unſchuldige Kinder erwürgen laſſen / iſt der Herodes geweſt / welcher Joannem Baptiſtam enthaubten laſſen / dieſer iſt im Leben und Todt ſauber geweſen / man muß aber das Wort Sauber voneinander leſen / nachmals heiſt es ſo viel / als Sau-ber / ein ſolcher iſt er geweſen/ wegen ſeines ſchändlichen und allzu ſträfflichen Wandels / weſſentwegen Joannes als ein behertzter und gewiſſenhaffter Hof-Prediger ihme ſtets vor der Thür auf der Gaſſen/ heimlich und offentlich / mit dem: non licet, eine ſcharffe Ermahnung gethan / es ſeye nicht erlaubt / es ſeye nicht recht / es ſeye die gröſte und ſchädlichſte Aergerniß / daß er ſeines Bruders Weib habe ; diß ſo offt intonirte Liedlein hat der Etcætera dergeſtalt mißfallen / daß ſie nicht ausgeſetzt/ biß Herodes Joannem hat laſſen aus dem Weeg raumen ; nach einer Zeit kommt dem König zu Ohren/ es ſeye einer da/ der ſehr wunderbarlich im Wort und Wercken/ man haltet ihn bereits vor den Meſſiam/ dann er mache die Blinde ſehend / die Krumme gehend / die Krancke geſund/ treibe die Teuffel aus/ und weiß nicht was dergleichen mehr / ſo bald ſolches Herodes vernommen / ſagt er/ Joannes Baptiſta ſurrexit à mortuis : Der Joannes iſt gewiß von den Todten auferſtanden ? Mein / wer hat den Herodem an Joannem ermahnet ? er hat ja gewuſt / daß er ſchon längſt durch das Schwerdt hingerichtet worden / weder ſein Obriſt-Hofmeiſter / weder ſein Obriſt-Cammerer / weder ſeine Cammer-Herren / und Cammer-Diener haben ihn daran gemahnet / die Hof-Räthe noch vielweniger / wie hat denn der König unter ſo vielen Geſchäfften an Joannem gedacht ? deſſen doch der gantze Hof ſchon längſt vergeſſen/ frag nicht lang / der nagende Gewiſſens-Wurm in ſeinem Buſen hat ihn daran gemahnet.

Herodes war ein Fuchs / ein Schwan / ein leichtfertiger Vogel / der viel Ubels hat angeſtifftet / alſo ergehet es allen:

QUI NON DILIGUNT VERITATEM:

So die Wahrheit nicht lieben.

Jeſus

JEſus zwölff-jährig im Tempel.

Willkomm meine liebe Mutter! alſo rede ich die Erd an / verzeihe mir / daß ich wider allen kindlichen Reſpect dich in etwas unglimpfflich anſchnarche / du kommſt mir gar zu ſeltſam vor / dann da und da biſt du überaus ſchön und holdſeelig / dort und dort biſt du / pfuy Teuffel! wild und garſtig. Gehe ich etwann in den Hof-Garten eines vornehmen Herren / ſo find ich dich allda ſchön/ſchön aufgebutzt wie ein Braut; dort tragſt du einen Rock von den edleſten geblumten Brocat; dort haſt du einen ſchönen Feigel-blauen Manto, dort tragſt du ein Mieder von lauter Spaniſchen Wunder / dort prangſt du mit einer Garnitur von Lilien und Narciſſen; dort ſeynd in deine Haarlocken geflochten lauter roſenfarbe Bänder; dort biſt du in Tracht und Pracht weit herrlicher als die Göttin Flora, O wie ſchön!

Gehe ich aber in eine entlegene Einöde / ſo find ich dich gantz wüſt und ohnaufgebutzt: Der Küttel iſt nur von faulem Gemüs / die Spitz daran von ſtechenden Dörnern / das ſchlampende Wammes von Hecken und

Stauden; das wilde Bauern-Kröß von birckenen Rinden: Auf dem Kopff keine andere Maſchen / als von Epheu und Winter-Grün / ja der gantze Grind gantz ungekämpelt / ſo gar auch voller Unziffer: O wie ſchändlich!

Wie kommet es doch / daß du an einem Ort ſchön / lieblich und fruchtbar / am anderen Ort wild / ſchändlich und unfruchtbar? Da kommts her / antwort die Erd: wo man auf mich fleiſſig Achtung gibt / das Unkraut ausrottet / mit Schaufflen und Krampen ſtreng hält / mit gutem Saamen beſäet / wie da geſchicht im Garten / da bin ich ſchön und überſchön: Wo man aber mich vernachläſſiget / über mich kein Sorg tragt / mir nicht allein kein guten Saamen ſpendiret / ſondern noch faulentzen läſſet / wie da geſchicht in der Einöde / da bin ich halt wild. Inculta ſylveſco.

Hieraus ſollen die Eltern lernen / wie groſſe Sorg ſie über ihre Kinder haben ſollen / und wie ſie von der Zucht nicht ablaſſen ſollen / ja fleiſſig überall ſuchen / daß ſie nicht verlohren gehen / ſondern gefunden werden.

Allen Kindern wird zu einem Exempel vorgeſtellet JEſus der gebenedeyte Heiland:

Nach dem Tod Herodis / welcher den Erlöſer gleich von ſeiner Geburt an umzubringen geſuchet / ſendete GOtt / der den Heil. Joſeph in Egypten / um dieſer Verfolgung zu entgehen / hatte ziehen heiſſen / einen Engel zu ihm / mit dem Befehl / daß er wieder in das Land Iſrael kehren ſolle; alſo daß JEſus Chriſtus kein völliges Jahr in Egypten geweſen iſt.

Dieſem neuen Befehl kame der heilige Joſeph mit eben der Fertigkeit nach / als er dem erſten Folge geleiſtet hatte / und kame zu wohnen in die Stadt Nazareth / um dem Zorn des Archelaus / des Herodis Sohns / welcher in Judäa herrſchete / zu entgehen / dabey auch um die Propheceyungen zu erfüllen / die da zuvor geſagt hatten / daß er JEſus Nazarenus heiſſen ſollte.

Das Evangelium hat nichts aufgezeichnet von deme / ſo von der Kindheit des Erlöſers bis auf ſeine Tauffe ſich zugetragen / als eine einige That / welche in ſeinem zwölfften Jahr geſchehen iſt.

Es gienge die Mutter GOttes / welche neben dem innerlichen und unſichtbaren Dienſte / den ſie GOTT abſtattete / und davon die Menſchen nicht Zeugnus geben konnten / nicht eine von denen rechtſchaffenen Ubungen der Andacht nach der ihrer Zeit gewöhnlichen Weiſe unterlieſſe / mit groſſem Fleiß alle Jahr mit JEſu und Joſeph von Nazareth / allwo ſie wohnete / nach Jeruſalem aufs Oſter-Feſt / wie ſolches das Geſetz mit ſich brachte.

Nun fügte ſich / daß / da JEſus zwölff Jahr alt war / ſeine Eltern / nachdem die Tage des Feſtes vollendet waren / wieder nach Nazareth giengen / und JEſus / den ſie bey ihnen zu ſeyn vermeineten / bliebe zu Jeruſalem / ſie kamen eine Tag-Reiſe / und ſuchten ihn des Abends unter ihren Befreund-

ten und Bekandten / die mit ihnen zuruck gekehret waren; da ſie ihn aber nicht funden / wurden ſie ſchmertzlich bekümmert / und giengen des folgenden Tags wieder gen Jeruſalem ihn zu ſuchen; als ſie endlich nach dreyen Tagen in den Tempel gegangen waren / funden ſie Jhn daſelbſt mitten unter den Geſetz⸗Lehrern / die Jhn fragten / und denen er antwortete / ſie auch / indem er ſie ſelbſt mehr unterwieſe / als er von ihnen lernete / durch die Beſcheidenheit ſeiner Antworten ſehr verwundrend machte.

Die heilige Jungfrau entſetzte ſich Jhn ſolcher Geſtalt anzutreffen / und als auf das gehabte Hertzenleid wegen ſeines vermeinten Verluſt es eine ungemeine Freude / Jhn wieder gefunden zu haben / erfolgete / kunte ſie ſich nicht enthalten / ſich über ihme / daß er ihnen ſolches gethan hätte / jedoch gar ſanfftmüthiglich / zu beklagen / und ihme die Mühe und Kümmerniß / ſo ſie / währender Zeit / da ſie Jhn geſucht hatten / empfanden / vorzuſtellen.

Warum ſuchet ihr mich / antwortete JEſus? Wiſſet ihr nicht / daß ich mich müſſe daſelbſt finden laſſen / wo es meines Vatters Dienſt und Angelegenheit erfordert? Und nach dieſer Rede / welche allen Kindern / ſo die Eltern von dem Dienſte GOttes / wozu ſich ſelbige innerlich beruffen befinden / abziehen wollen / eine kräfftige Unterweiſung geben kan; wird in dem Evangelio angemerckt / daß er alſobald mit ſeinen Eltern nach Nazareth heim gekehret / und ihnen in allen Dingen unterthan geweſen.

Da können wir ſchon von der Sorg der Eltern über ihre Kinder etwas diſcuriren / indem ſie offt ſchuldig ſeyn an dem Verderben derſelben.

Wann die Tochter ein Helena / und zugleich eine Lena / wann ſie zwar eng eingeſchnüret / aber ein weites Gewiſſen hat / wer iſt daran Urſach? Die Eltern.

Wann der Sohn ſtets Pflaſter und Laſter betritt / wann er ein ſchlimmen Vocativum abgibt in Genitivo, wer iſt daran ſchuldig? Die Eltern.

Wann die Tochter lieber mit Löfflen als mit Koch⸗Löffeln umgehet / wann ſie mehr denckt auf das Nacht⸗Küß / als auf das Näh⸗Küß / wann ſie lieber mit Buhlen als Spulen die Zeit vertreibt / wer iſt daran ſchuldig? Die Eltern.

Wann der Sohn ein Treiber abgibt / will nicht ſagen Ochſentreiber / Sautreiber / ſondern einen andern.

Wann er einen Jäger abgibt / und mehr Dienl als Denl ins Netz bringt; wer iſt daran ſchuldig? Die Eltern.

Wann

Wann die Tochter einer alten Kupplerin ſchon den Kropff anfüllet/ und ſolche ſich nachmals für ein Poſtillion nacher Mannheim brauchen läſt; wer iſt daran ſchuldig? Die Eltern.

Wann der Sohn ſich nicht adelich / ſondern adleriſch halt / und fliegt gern zu der guldnen Sonn / allwo er wegen der Kreiden ziemlich ſchwartz ſtehet / deßwegen in dem Vatter unſer unter dem: Vergib uns heut unſre Schulden / auch den Wirth verſtehet; wer iſt daran ſchuldig? Die Eltern.

Wann die Tochter hübſch liederlich um den Halß iſt/und alſo zugedeckt/ wie die Fleiſch-Banck an der Faßnacht / und kan man auf dem Halß leſen/ was im Hertzen geſchrieben; wer iſt daran ſchuldig? Die Eltern.

Wann der Sohn genaturet iſt wie der vermaledeyte Feigenbaum / und hat nur Blätter / und kein Frucht / verſtehe Karten-Blätter / wo ja ein ſchlechte Frucht: wann er mit dem verlohrnen Sohn die Säu hütet / Aichel-Sau / Schellen-Sau / Hertz-Sau ꝛc.ꝛc. wer iſt daran ſchuldig? Die Eltern.

Wann die Tochter immerzu mit der ſtoltzen Jezabel nach Hoffarth trachtet; wann ſie faſt alle Wochen will haben andere Kleider / wo der Echo ſagt leyder; wer iſt daran ſchuldig? Die Eltern.

Wann der Sohn fleiſſig iſt im Studiern / und kan beſſer argumentiren in formoſâ, als in formâ: wer iſt daran ſchuldig? Die Eltern.

Wann die Tochter gern auf Dantzig reiſt / und zu Nacht bey Leipzig bleibt; wer iſt daran ſchuldig? Die Eltern.

Wann endlich der Sohn zum Teufel fährt / und die Tochter in die Hölle kommt; wer iſt daran ſchuldig? Ach! ach! mehrentheils die Eltern. Chriſtliche Eltern haben eine Lehre hier / ihre Kinder zu ſuchen / und wann ſie die ſuchen werden / wäre zu wünſchen/ daß ſie ſolche mit Chriſto im Tempel fünden.

Die

Die Tauff Chriſti.

JN allen iſt uns der gebenedeyte Heiland zu einem Vorbild gemacht worden. Nachdem zwey und dreyſſig Jahr nach der Geburt JEſu Chriſti verlauffen waren / und GOTT ihn endlich aus ſeinen verborgenen und geringen Leben her ziehen / und der Welt offenbahren wollte / fieng er ſolches an mit deme / daß er den heiligen Joannem / den er zu ſeinem Vorläuffer beſtimmet hatte / aus der Wüſten berüffte.

Als nun dieſer Heilige aus dem innerſten ſeiner Einöde / darinn Er biß dahin als ein Engel gelebt im Fleiſch / hervor gienge / lieſſe er ſich an dem Ufer des Jordans ſehen / allwo Er die Buſſe predigte / und alle die zu ihm kamen / tauffete.

Der offenbahre Ruff von ſeiner Tugend / und ſein ſo ſtrenges Leben / hatte nicht vonnöthen einiges Wunderwercks / daß man an ihn glaubete ; Und weil jederman dieſen Heiligen vor etwas mehres als einen Menſchen anſahe / fienge man an zu glauben / daß Er vielleicht der Meſſias wäre / und durch dieſe Meynung zubezeugen / daß man Ihn höher achtete als alle andere Propheten / die

vor ihm erſchienen waren / als von denen ein ſo herꝛliches Gerücht niemals erſchollen war.

Als nun gantz Iſrael in die Wüſten eilete / dieſen heiligen Vorläuffer zu hören / und ſich tauffen zu laſſen / gieng JEſus ſelbſt auch dahin / und verbarg ſich unter dem Hauffen der andern mit einer ſolchen Demuth / ſo uns billich ſchamroth machen ſolle / dieweil wir ſo viele Abwege / und ſo viele ſinnreiche Kunſt-Stücke ſuchen / uns von andern Menſchen zu unterſcheiden / und begierig ſind / hoffertiger Weiſe vor andern etwas beſonders zu ſeyn. Aber als ſich Chriſtus dergeſtalt erniedrigete / erhöhete ihn GOTT / der ihn wol wuſte mitten aus denen / darunter er ſich gemiſchet hatte / hervor zu ſuchen. Dann der heilige Joannes/nachdem ſein Gemüth zu einer tieffen Ehrerbietigkeit durch höhere Krafft beweget ward / kunnte ſich kaum entſchlieſſen / Waſſer über unſern Heiland zu gieſſen / um ihn zu tauffen. Er / ſo da die Vornehmſte der Geſetz-Lehrer zittern machte / ja / ſie von ſeiner Tauffe ausſchloſſe / ſagte hingegen zu Chriſto / er ſelbſt ſeye derjenige / der ihn tauffen ſollte / und er machte ihn beſchämet / indem er von ihme getaufft werden wollte.

Worauf ihme Chriſtus JEſus nichts anders antwortete / als daß er ſich ſo weit erniedrigen muſte / und daß in dem Stande / darinnen er ſich gegenwärtig befände / ihme zukäme / alle Gebühr der Gerechtigkeit zu erfüllen.

So bald Er getauffet worden war / öffnete ſich der Himmel / und GOTT lieſſe den Heil. Geiſt ſichtbarer Weiſe / und in Tauben-Geſtalt hernieder auf Chriſtum JEſum fahren / und über ſeinem Haupt ſchweben / ja man hörte zu gleicher Zeit eine Stimme vom Himmel diß Zeugen geben ; **Das iſt mein lieber Sohn / an welchem ich Wohlgefallen habe.**

Hierauf wieche JESUS alſobald zurück / um ſich zu verbergen ; Aber der heilige Joannes fuhre fort von ihme gegen jederman zu reden.

Seine einige Begierde war / denen Menſchen wol einzupredigen/ daß JEſus Chriſtus/ der ſo offt verſprochene/ und ſo ſehnlich verlangte Meſſias wäre/ und daß er nichts wäre gegen JEſu / ja er ſagte öffentlich / daß er müſte abnehmen / damit JEſus immer mehr und mehr wüchſe und zunehme.

Durch die heilige Tauffe werden wir zu Chriſten / und kan uns der Teuffel nicht mehr ſchaden / ja wir können wol ſagen :

Er iſt wol ein armer Teuffel.

Zum Beweißthum :

Tobias wollte auf der Reis in dem Fluß Tygris ſeine bekothigte Füß waſchen / und als er zum Geſtade hinzu nahete / da ſprang unverſehens ein großmächtiger Fiſch in die Höhe / als wollte er ihn verſchlicken / wie er dann deßwegen überlaut geſchrien ? Auweh ! er friſt mich / der Engel aber ermahnt ihn /

er ſolle ihn nicht förchten / ſondern gantz behertzt den Fiſch ergreiffen / welchem Rath er fleiſſig nachgekommen / den Fiſch an das Land heraus gezogen / auch nachmals / aus Befehl Azariä / ſelbigen eröffnet / und alles Eingeweyd heraus genommen / darauf ſchafft der Engel dem Tobiä / er ſoll drey Ding vor ſich behalten / das Hertz / die Gall und die Leber / weil ſie ſehr trefflich und heilſam zur Artzney ; Wie nun alles dieſes geſchehen / und ſie beede in der vornehmen Stadt Rages ankommen / alſo unterfängt ſich Tobias den Engel zu fragen: Mein lieber Bruder Azaria! mein ſag mir doch vor: für was ſind dan dieſe drey Dinge gut ? der Engel antwortet ihm alſo: Wann du mit deſſen Gall die Augen anſchmiereſt / welche mit einem Fell überzogen / ſo werden ſie wieder geſund : O gedachte der Tobias / das taugt vor meinem Vatter. Zum andern ſagte der Engel : Wann du ein Stücklein von dem Hertz dieſes Fiſchs auf eine glühende Kohlen legeſt / ſo vertreibt der Dampff die Teuffel / welches nachmal mit der Sara in der Wahrheit geſchehen / deren ſieben Männer nacheinander der Teuffel den Hals umgerieben / ſolcher aber mit dieſem Mittel verjagt worden.

Nunmehr kan man dem Teuffel den Trotz bieten / ihn auslachen / ja gar foppen / und bey der Naſe ziehen / weil ihn zu verjagen / zu vertreiben / zu überwinden / ein kleine Particul von einem Hertz mächtig genug ; Kuraſchi und Hertz wider ihn / er iſt gar ein armer Teuffel / ein ſchwacher Teuffel / ein blöder Teuffel / ein plumper Teuffel / ein krancker Teuffel / ein forchtſamer Teuffel / ein verlaſſener Teuffel / ein ohnmächtiger Teuffel / ein kühler Teuffel / ein geſchröckiger Teuffel / ein lethfeigeriſcher Teuffel / ein flüchtiger Teuffel / er iſt ein Hund / der bellen kan / aber nicht beiſſen / er iſt ein Dieb / der ſteigen kan / aber nicht ſtehlen / er iſt ein Feind / der das Schwerdt zucken kan / aber nicht verwunden / er iſt ein Geſell / der führen kan / aber nicht verführen / er iſt ein Vogel / der locken kan / aber nicht zwingen / er iſt ein Böſswicht / der trohen kan / aber nicht ſchlagen ohne GOttes Willen und Zulaſſung ; nur ein Hertz wider ihn ! dem heiligen Hilarion iſt er auf eine Zeit erſchienen / wie ein groſſes ungeheures Cameel / welchen aber der gottſeelige Mann nur ausgelacht / du einfältiger Narr! ſprach er / du magſt erſcheinen wie ein Cameel / oder wie ein Füchslein / wie ein Rieß / oder wie ein Zwerglein: non terres me: du wirſt mich nicht ſchröcken.

Das Wort Teuffel / in einem Anagramma, oder Buchſtaben-Wechſel / heiſt Feitel. Du Teuffel biſt wol ein närriſcher Feitel / daß du alſo prahlen magſt mit deiner Macht / ſchau / nicht ein Haar ! wann du ſo groß wäreſt / als gantz Holland / du ſollſt mich nicht holen : wann du ein Rachen hätteſt / ſo groß als

Frießland / du ſollſt mich nicht freſſen ; wann du eine Fauſt hätteſt / wie gantz Sclavonien / du ſollſt mich nicht ſchlagen ; wann du ein Degen hätteſt ſo breit als Sabaudia / du ſollſt mich nicht ſäblen ; wann du ein Biß hätteſt / ſo groß / als Biſana / du ſollſt mich nicht beiſſen ; wann du Klauen hätteſt / ſo groß / als gantz Croatia / du ſollſt mich nicht kratzen / ich förchte dich nicht ein Haar.

Wol recht iſt der Teuffel im Paradeiß in die Schlangen / in dieſes kriechende Thier eingetretten / dann er muß ſich verkriechen mit aller ſeiner Stärck und Macht ; Der obriſte Teuffel Lucifer iſt mit ſechtzig tauſend der allerärgſten Teuffeln wider den einigen Halbnackenden / und ausgemergelten Diener GOttes Franciſcum aufgeſtanden / und ihn bekriegt / aber mit Schand und Spott müſſen abweichen.

Ja der hölliſche Feind iſt alſo ſchwach / daß ihn auch ein Eſel kan vertreiben / und fein recht die Eſel-Ohren zeigen / alſo ſchreibt Vicentius : Wie der heilige Regulus aus einam Beſeſſenen den böſen Feind verjagt / wollt ſolcher alſobald fahren in den Eſel des heiligen Mannes / der ihm ſchon viel Jahr gedienet / wie ſolches der arme Lang-Ohr (welches ungezweiffelt den Verdienſten des heiligen Mannes zuzuſchreiben/) vermerckt / machte er gleich mit dem Fuß ein Creutz auf die Erd / und erhebt ein ungewöhnliches Schreyen / wodurch er etwann ſeinen Schöpffer angeruffen / oder vielleicht den Teuffel ausgelacht / wie ſich ſolcher alſobald in die Flucht begeben.

O Lethſeigen!

Komme her Teuffel!

Hier iſt das

✠

Joan-

Joannis Baptiſtä Haupt wird aufgetragen.

EJner hat einmal ein wunderſeltzamen Schuß gethan/ dieſer gienge zur kühler Abends-Zeit mit keinem andern Geſpann als mit der geſpannten Flinten ſpatzieren / war ein Student / bey deme ohne das die Freyheit unter die freyen Künſten gezehlet wird / dieſer hat aufeinmal einen Haaſen / ein Fiſch / und ein Vogel geſchoſſen / einer war auf der Erde / der andere in der Lufft / der dritte im Waſſer / iſt allzuviel / ſolche drey in einem Schuß zu treffen / es hat ſich aber alſo zu getragen / daß er neben dem Waſſer gangen / da ſiehet er ungefehr auf dem andern Geſtatt jenſeits einen Haaſen liegen / nach welchem er ohn Verzug geſchoſſen / unterwehrendem Schuß aber iſt ein Fiſch im Waſſer aufgeſprungen / den hat er zugleich getroffen / und gleich damahln iſt eine Schwald auf dem Waſſer gefladert / die hat er auch getroffen / und forderſt jenſeits des Teichs hat er den Haaſen erlegt / alſo wunderlich auf einmal drey getroffen / ꝛc. ꝛc. Einem zornigen begegnet diß wol öffter / aber gereicht ihm ſolches zu keinem Glück / daß er drey aufeinmal trifft / denn erſtlich mit ſeinem unbändigen Zorn trifft er

GOtt / und beleidiget den Allerhöchſten / er trifft den Nächſten / an welchem er den Zorn ausgieſſet / er trifft ſich ſelbſt / weil er ihm hiedurch ſelbſt an Leib und Seel den gröſten Schaden zufügt / iſt alſo der Zorn gleichſam ein Lantzen mit drey Spitzen / womit der Abſalon ermordet worden.

Dieſes ſehen wir klar in der zornigen Tantzerin / die nicht allein GOtt beleidiget durch die Sünd / ſondern auch ihr arme Seel / Herodem und Joannem auf einmal um den Kopff gebracht hat.

Nachdem der Teuffel den Herodes bereits verleitet hatte / Joannem wegen ſeiner Freyheit / womit er ihm ſeine ärgerliche Ehe / worinnen er mit Herodias ſeines Bruders Weibe lebete / verwieſen / in das Gefängnus zu werffen / war ſelbiger an dieſer erſten Gewaltthätigkeit nicht erſättiget / ſondern reitzte auch erſagten König / ihn gar um den Halß zu bringen / zu ſolchem Ende machte er / daß ſich alles / was hierzu dienlich war / gar artig ſchicken muſte / und zeigte dadurch / wie artig er alle Gelegenheit in Acht nehmen / und alle Umſtände / zu Vollziehung ſeines böſen Vornehmens / wenn er einen ehrlichen Mann unterdrucken will / herumdrehen könne.

Bey dieſem Wercke begab ſich / daß des Königs Herodis Namens Tag eingefallen war / woran der König allen Herren ſeines Hofs ein anſehnliches Gaſtmahl ausrichtete / wie nun immittelſt die Tochter der unzüchtigen Herodias auch herein kam / und vor dieſer Verſammlung einen Tanz thate / gefiel ſolches dem König ſo wol / daß er ihr alſobalden befahl / ſie ſollte begehren / was ihr angenehme ſeye / das welle er ihr geben / und ſollte es auch die Helffte ſeines Königreichs betreffen.

Hierauf gieng die Tochter hin / und erkundigte ſich bey ihrer Mutter / was ſie begehren ſollte / die ihr denn / mit Hindanſetzung alles / wozu ihr Geitz und Hochmuth ihr bey dieſer Gelegenheit hätte den Weeg bahnen können / den Haß gegen den heiligen Joannem vordringen lieſſe / und ihr den Einſchlag gabe / ſie ſollte nichts anders verlangen / als das Haupt Joannis des Täuffers.

Uber dieſes Anbringen wurde zwar dieſer Herr entrüſtet / denn er hielte Joannem hoch / der Teufel aber / ſo die Hochachtung / die der König zu Joanne trug / bey ihm unterdruckte / und hingegen die Gefälligkeit gegen dieſes böſe Weib / bey ihm mehrers anfeurete / machte endlich / daß er / um ſein Verſprechen nicht zu brechen / in dieſe Bitte gehellete / und hierauf ſchlug man dem Heil. Joanni das Haupt in dem Kercker ab / welches folgends in einer Schüſſel dieſe Tochter ihrer Mutter vortrug.

Nicht

Nicht weniger thut der Zorn einen groſſen Schaden / dann wann Herodias nicht erzürnet geweſen wäre über Joannem / ſo hätte ſie nicht um das koſtbare Confect ſeines Haubts angehalten.

Was das Feuer / dieſes rachgierige Element für Schaden der Welt habe zugefüget / wird es ein Jeder nicht leicht ſattſam entwerffen / die Brunſt unter dem unmenſchlichen Kayſer Nero zu Rom / hat ſieben gantzer Tag gewähret.

Anno 1476. iſt Franckenburg durch das Feuer alſo zugerichtet worden / daß kaum ein Ort übergeblieben / wo eine Schwalbe konnte niſten.

Anno 1086. ſeynd zu Delpt tauſend zweyhundert ſchönſte Häuſer in Aſchen gelegt worden.

Anno 1451. iſt Stockholm in Schweden gantz verbrunnen / worinn auch über die anderthalb tauſend Perſonen geblieben.

Durch das angeſteckte Feuer Kayſers Friderici Barbaroſſæ iſt die ſchönſte Stadt Meyland völlig verbrennt worden / jene ſtattliche Brucken / welche Kayſer Carolus Magnus unweit Mayntz über den Rhein in zehen Jahren / mit ung'⸗ublichen Unkoſten kaum verfertiget / iſt innerhalb drey Stunden in Aſchen gelegen.

Paſſau / Cracau / Glocka / Moſcau / Breslau / ꝛc. ꝛc. haben noch in der Gedächtnus / was Schaden ſie vom Feuer empfangen / aber ſo man es recht erweget / wird man handgreifflich finden / daß durch das Feuer des Zorns weit gröſſers Ubel ſeye verurſachet worden / zumalen der Zorn nichts anders iſt / als ein Entzündung des Geblüts bey dem Hertzen / dahero kommt das Sprichwort / ſo jemand gantz erzürnet: es ſeye ſchon Feuer im Dach / dieſes Feuer hat von Anbegin der Welt bis auf dieſe gegenwärtige eyſene Zeiten ſo groſſen Schaden verurſachet / daß es auch gantze Flüß der Zähren nicht genugſam können beweinen. Zur Zeit des halsſtarrigen Pharaonis ſeynd durch die wunderthätige Ruthen des Aarons alle Flüß / alle Bäch / alle Teich / alle Ciſtern / alle Brunn in lauter Blut verkehret worden.

Wann man das Blut ſehen ſollte / welches Anno Chriſti 66. der Zorn des Kayſers Nero vergoſſen. An. 93. der Zorn des Kayſers Domitiani vergoſſen. An. 100. der Zorn des Kayſers Adriani vergoſſen. An. 164. der Zorn des Kayſers Marci Aurelii vergoſſen. An. 204. der Zorn des Kayſers Severi vergoſſen. An. 237. der Zorn des Kayſers Maximini vergoſſen. An. 254. der Zorn des Kayſers Decii vergoſſen. An. 361. der Zorn des Kayſers Gallieni vergoſſen. An. 368. der Zorn des Kayſers Juliani vergoſſen / ꝛc. ꝛc. Wann man das Blut ſollte ſehen / welches der Zorn der Wenden / der Arianer, der Saracener, und anderer unzehlbarer Feind der Kirchen vergoſſen haben / zumalen die erſte dreyhundert Jahr nach Chriſto fünff Millionen Martyrer

tyrer

tyrer gezehlet worden / und bis auf unſerer Zeiten in die eilf Millionen die Anzahl ſolcher Blutzeugen geſtiegen / wann man das Blut ſoll ſehen / welches die unzehlbare Krieg in der Welt vergoſſen / wann man endlich das Blut ſoll ſehen / welches der Zorn durch Vatter / Mutter / Bruder / Schweſter / Freund und Feinds-Hände vergoſſen / durch ſo vielfältige grauſame Mordthaten / ſo wurde der gantze Erdboden gar leicht mit demſelben / wie zur Zeiten Noë mit dem Sündfluß überſchwemmt ſeyn.

O du verdammter Zorn! du biſt ein Mörder der Gemüther / du biſt ein Zertrenner des Friedens / du biſt ein Gifft des Lebens / du biſt ein Kuppler des Todes / du biſt ein Tiger des menſchlichen Bluts / du biſt ein Brut der Höllen / du biſt ein Rauber des Verſtands / du biſt ein Zunder des Zweyſpalts / du biſt ein Schul der Narrheit / du biſt ein Weeg des Verderbens / du biſt ein Porten alles Unheils.

Unter andern Plagen / welche der gerechte GOtt über den Pharao ergehen laſſen / war nicht die mindiſte die groſſe Menge der Frösch / welche nicht allein auf der Gaſſen / ſondern in der Stuben / in der Kammer / bey der Tafel die gröſte Ungelegenheit machten.

Kaum daß man ein Schüſſel hat abgedecket / Patſch da war ein Grünhöſeter hinein geſprungen! pfuy der Schinder freß ſolche Brocken.

Unter währender Mahlzeit war nicht zu hören / als das verdrießliche Qua, Qua, Qua.

O liebſter GOtt! wo! wie? Wann iſt dermalen ein Mahlzeit / allwo nicht allein Fröſchgoſchen / die giengen noch hin / ſondern auch Fröſchgoſchen gefunden werden / welche immerzu über die Leuthe quackzen / und ihnen die Ehr abſchneiden / bey der Mahlzeit des Königes Herodis war nicht genug / daß man geſottnes / gebratnes / gebachnes / geröſtes / gebeitztes / geſpicktes hat aufgeſetzt / man muſte auch auftragen / in einer Schüſſel das Haupt Joannis Baptiſtä: Dieſem mördriſchen Tiger ſind wir öffters nicht ungleich / nemlich unſer Luſt iſt nicht vergnügt mit ſauren / mit warmen und kalten Speiſen / ſondern es muß ein Haupt dabey ſeyn / ja die gröſte Häupter der Welt / und zehlt man dieſe gleich nicht unter die Richten / ſo müſſen ſie doch gehören zum ausrichten

Ira juſtitiam Dei non operatur:

Der Zorn thut nicht / was GOtt gefällig iſt.

JEſus

JEſus wird verſucht vom Teuffel.

WAs iſt der Teuffel? Er iſt ein Mahler / dann er macht manchem ein Blaues für die Augen.

Was iſt der Teuffel? er iſt ein Schloſſer / dann er ſchieſt manchem einen Riegel.

Was iſt der Teuffel? Er iſt ein Fuhrmann / dann er führt manchen hinter das Licht.

Was iſt der Teuffel? Er iſt ein Bader / dann er richt manchem ein groſſes Bad zu.

Was iſt der Teuffel? Er iſt ein Fiſcher / gehet aber meiſtens mit faulen Fiſchen um.

Was iſt der Teuffel? Er iſt ein Seiler / und macht viel tauſend Fallſtricke.

Was iſt der Teuffel? Er iſt ein Kauffmann / handelt aber mit Bernheuter-Zeug.

Was iſt der Teuffel? Er iſt ein Gärtner / und verblümelt alle Schelmerey.

Was iſt der Teuffel ? Er iſt ein Schuſter / und will / daß ein jeder über ſeinen Laiſt ſoll geſchlagen ſeyn.

Was iſt der Teuffel? Er iſt ein Drechsler / und drehet gar vielen eine lange Naſen.

Was iſt der Teuffel ? Er iſt ein Kirſchner / ſetzet aber manchem Läuß in Peltz.

Meiſtens aber iſt der Teuffel / was ? Ein Holtzhacker / deſſen einige Arbeit iſt verſuchen zu zerſpalten / und auf daß er ſolches recht verrichte / gehet er in die Wüſten / und machet ſich gar an den Sohn GOttes.

So bald JEſus getauffet worden / lehrete Er in ſeiner Perſon / alle Glaubigen / wie ihr Leben ſeyn müſſe / und daß ſie ſich folgends zur Verſuchung und Erdultung anſchicken müſſen. Er begabe ſich in die Wüſten / oder vielmehr wurde Er von dem Heil. Geiſt dahin geführet. Als Er nun ſich in dieſer Einſamkeit / die Er mit einer viertzigtäg- und nächtiger Faſten vergeſellſchafftet / befande / wurde Er von dem Teuffel verſuchet. Dieſer hoffärtige Geiſt kunnte nicht glauben / daß ein GOtt unter ſolcher äuſſerlichen Niedrigkeit verborgen ſeye / und nachdeme er alle ſeine verborgene Verſuchungen / um Jhn auf die Prob zu ſtellen / vergeblich angewendet hatte / nahme ihm endlich vor / ſeinen letzten Verſuch zu thun / und ihn unter einer unſichtbaren Geſtalt anzugreiffen.

Er machte ſich mit deſto gröſſerer Liſtigkeit zu ihme / als er gar einfältig damit umzugehen / ſcheinen lieſſe / und ohne ſein Vorhaben / ſo er dabey ſich verborgen hielte / zu entdecken / ſagte er zu JEſu: So du GOttes Sohn biſt / ſo ſage / daß dieſe Steine Brod werden. Chriſtus hielte ſich auf dieſe Rede eben ſo verborgen / als der Teuffel es zu ſeyn befliſſen war. Er vergnügte ſich / ihme mit dieſem Spruch der heiligen Schrifft zu antworten : Daß der Menſch nicht lebe vom Brod allein / ſondern von einem jeglichen Wort / das durch den Mund GOttes gehet. Und lehrete alle Chriſten / daß ſie weder den Hunger / noch den Tod ſelbſt zu fürchten hätten / und daß / wann ſie ſich nicht an der Seele mit dem Wort GOttes ſpeiſeten / ſie todt / oder in groſſer Gefahr des Todes ſeyen : ob ſie wol vor den Augen der Menſchen zu leben ſchienen. Der Teuffel wiche hierauf nicht zurück ; Und weil er wol ſahe / daß die Wüſte kein bequemer Ort wäre / den Heiland zu überwinden / führete er Jhn von dannen hinweg / welches ohne Schrecken nicht kan gedacht werden / auf die Zinne des Tempels / und ſagte zu Jhm : So du GOttes Sohn biſt / ſo ſtürtze dich hinab : Mit dem aus heiliger Schrifft genommenen / doch boßhaffter Weiſe mißbrauchten Zuſatz : Denn GOtt hat ſeinen Engeln über dir Befehl gethan / damit du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtoſſeſt. Der Sohn GOttes / welcher uns zeiget / daß / weilen Er

in

in der erſten Verſuchung beſtanden/ man auch ein gleiches in andern von Ihme hoffen ſolle / antwortete dem Teuffel in gleicher Geſtalt / als das erſtemal mit einem Spruch der Schrifft : **Es iſt geſchrieben / du ſollt GOtt deinen HErrn nicht verſuchen.** Dieſe ſo weiſe Antwort machte die Hoffart des Teuffels zu Schanden / und erregt zugleich ſeinen Zorn. Er nahme nun nicht mehr den äuſſerlichen Reſpect / den er anfangs bezeugete / in Obacht ; und an ſtatt / daß er anfangs JEſum als einen Sohn GOttes geehret hatte/ wollte er nun / daß er ihn ſelbſt / als GOtt / anbeten ſollte / und verhieſſe Ihm davor zu geben alle Reiche der Welt. Niemals iſt des Teuffels Ubermuth höher geſtiegen. Er hat deſſen viel weniger gegen die allerheiligſte Heiligen erwieſen / dann bey denen lieſſe er ſich genug ſeyn / daß er ihnen Schaden zufügete / wie dem Job ; forderte aber von ihnen nicht / daß ſie ihn anbeten ſollten / wie er ſolches von Chriſto begehret hat / deſſen Vortrefflichkeit er doch durch ſeinen Widerſtand ſelbſt erkennet. Aber dieſe übergroſſe Unſchamhafftigkeit iſt auch von JEſu mit dieſen ernſthafften Worten beſtrafft und zurück getrieben worden: **Hebe dich weg / Satan! denn es ſtehet geſchrieben : du ſollt GOtt deinen HErrn anbeten / und Ihm allein dienen.** Dieſe ſo tapffere Antwort des HErrn JEſu brachte den Teuffel in die Flucht / und die Engel kamen zu Ihm / und dieneten Ihm. Da ſehen wir / daß ſich der Teuffel gar an den gebenedeyten Sohn GOttes macht. Was werden dann wir Sünder zu hoffen haben/ wann wir uns nicht fleiſſig mit den Waffen GOttes rüſten/auf daß wir in der böſen Stund (da der Teuffel an uns kommt mit ſeiner Verſuchung) uns ſchützen mögen. Seelig iſt derjenige / welcher durch die Verſuchung bewähret wird : Beatus vir, qui ſuffert tentationem : Seelig iſt der Mann / der die Verſuchung ausdauret / (in derſelben nicht ſich ergibt/) was will aber daraus werden ? Accipiet coronam vitæ: Er wird die Cron des Lebens empfangen: Wann aber? cum probatus fuerit: wann er wird bewehrt ſeyn: id eſt: Wann er die Verſuchung mit GOttes Hülff wird überwunden und ausgedauert haben/ alsdañ wird man köñen ſagen: INTRA IN GAUDIUM: Gehe in die Freude.

Nun laſſet uns beſehen / wie der Teuffel auf das beſte bey dem Menſchen mit ſeiner Verſuchung zielet. **Prob :** Zwey und ſiebenzig Jünger kommen mehrmalen zu unſerm HErrn voll Freuden und Jubel / bringen zugleich die gute Zeitung / daß ihnen alles ſehr wol von ſtatten gangen / was ſie vor anſehnliche Wunderwerck hätten gewürcket/ſo gar/ welches ja zu verwundern/ ſo gar: mein HErr! ſagten ſie/in deinem Namen ſind uns die Teuffel unterworffen; worauf alſobald der HErr dieſe Antwort gegeben : Ich ſahe den Satan vom Himel fallen / wie ein Blitz. Will nun jemand wiſſen / warum der göttliche Mund den Satan einem Blitz/oder Donner-Keil vergleiche? der erwege wol des Donners ſonderbahre Eigenſchafft / wie daß derſelbe mehrmalen das beſte treffe/

wie dann öffters geſchehen / daß der Donner das Hertz im Leib / den Degen in der Scheid / das Geld im Beutel / den Wein im Faß / den Fuß im Stiefel / die guldene Ketten am Hals / das Marck im Bein / den Kern in der Nuß getroffen / zerpulvert und zernichtet / und weder Schalen noch Bein / noch Hals / noch Stiefel / noch Faß / noch Beutel / noch Scheid / noch Leib verletzet worden. Alſo iſt auch der hölliſche Feind beſchaffen / wie der Donner oder Blitz / nur das Beſte aus allen Geſchöpffen ſuchet er / nemlich den Menſchen / und in dem Menſchen die Seel / und in der Seel das Heil zu verderben und zu ſtürtzen. Dem Heil. Dominico hat der Teufel einsmals bekennet / daß ihme GOtt habe vorgetragen / er ſolle ihme etwas wählen aus allen ſeinen Geſchöpffen: willſt du haben: ſagt GOtt / den Erdboden? der Teufel antwortet mit Nein: Ich bin nie ein Gärtner oder Bauer geweſt / will auch noch nicht anfangen. Willſt du haben das Waſſer oder Flüß / Meer / Teich / Bach? ꝛc. ꝛc. nein / ſagt der Teufel / was iſt mir das Baden nutz / ich werde doch nicht weiſſer / zu dem mag ich kein Fiſcher ſeyn; willſt du haben die Lufft? auch nicht / ſagt der Satan / die Lufft gehöret für die Vögel / ich mag ſie nicht aus ihrer Herberg verſtoſſen: willſt du haben den Himmel des Firmaments / woran die ſchöne Stern und Geſtirn? das laß ich wol ſeyn / ſagt der Teuffel / da wäre ich ein Narr / daß ich ſollte dieſe runde Scheiben alleweil um und um treiben. Quid ergò vis, ô mala Beſtia? Was willt du dann haben / O böſe Beſtia? Nil aliud, niſi animas: Nichts anders / antwortet er / als Seelen. Ein abgedruckter Pfeil trachtet nicht alſo nach dem Ziel / ein ſtarcker Stein nicht alſo nach dem Centro, ein durſtiger Hirſch nicht alſo nach der Brunn-Quell / ein Raab nicht alſo nach dem Aas / wie der Satan nach dem Menſchen; Er ſiehet / er ſucht: er wüt / er flucht: er mahlt / er ſchreibt: er jagt / er treibt: er liebt / er lobt: er wüt / er tobt: er wacht / er ſorgt: er wart / er borgt: er hupfft / er ſpringt: er pfeifft / er ſingt: er fährt / er reit: er kämpfft / er ſtreit: er fliegt / er geht: er kriecht / er ſteht: er loſt / er paßt: er ruht / er raſt: er ſchenckt er ſchmiert: er krauſt / er ziert: er gräbt / er wühlt: er küßt / er buhlt: er rufft / er winckt: er hält / er bringt: er geht / er laufft: er beiſt / er raufft: er macht / er bricht: er denckt / er dicht: er hockt / er ſitzt: er ſchnaufft / er ſchwitzt: er ſchaut / er fragt: er hötzt / er jagt: er kerrt / er butzt: er lacht / er ſchmutzt: er ſiedt / er brät: er mahnt / er räth: er weicht / er flieht: er ſchiebt / er ziecht: er zehrt / er zuckt: er ſtoſt / er druckt: er bellt / er beiſt: er flickt / er reiſt: er rehrt / er brüllt: er zecht / er ſpielt: er führt / er fahrt: er krazt / er ſcharrt / er thut alles / alles auf Erden / damit nur der Menſch ſein ſoll werden; Und du unbedachtſamer / elender / gewiſſenloſer Menſch! ruffeſt ihn noch / er ſoll dich holen? Wann dich GOtt nicht behütet / und ſonders beſchirmet hätte / ſo wäre es ſchon längſt mit dir geſchehen. Lerne der Verſuchung zu widerſtehen. Wagt ſich der Teuffel an Chriſtum den Sohn GOttes / warum nicht an uns ſchwache Menſchen? Darum heiſt es wol: *Præpara animam tuam ad tentationem:* Bereite deine Seele zur Anfechtung.

Die

Die Hochzeit zu Cana in Galiläa.

EIn Weibs-Bild hatte auf einer Winde ein Stück Garn angelegt/ willens/ es auf ein Kneul zu bringen/ weil es aber ziemlich verworren war / und der Faden ihr / nach ihrem Wunſch / nicht folgen wollte/ ermüdete endlich ihre Gedult/riß das Garn hin und wieder/und machte damit das übel nur ärger/maſſen der Enden immer mehr und mehr wurden/daß ſie nicht wuſte / welchen ſie nehmen ſollte. Theophilus ſahe dieſes mit Stillſchweigen zwar an / gedachte aber bey ihm ſelbſt : Hie ſehe ich klärlich / woher es kommt / daß verworrne Händel durch vieler Leute Zuthun offt nur mehr verwirret werden / freylich daher / weil mancher mehr unzeitiges Eyfers / und Jächzornigkeit / als vernünfftiger Beſcheidenheit und Verſtandes/ dazu bringet : Eine Sache ließ ſich zuweilen wol heben und finden / wenn man nur die wunderliche und eigenſinnige Köpffe bey dem rechten Ende/da ſie wol lieſſen/ erfaſſen könnte. Die Welt-Händel ſind faſt alle/wie diß Garn : Wer nicht ein ſanfftmühtiges und ſittiges Hertz darzu bringet / der wird weniges gutes ſtifften.

In dem Eheſtand gibt es zum öffteſten viel verwirrete Händel / die man alle leicht heben kunte / wann man mit Beſcheidenheit ſie durchſuchen wollte / dann den Eheſtand hat Chriſtus mit dem erſten Wunder-Werck beehret / zu zeigen / wie gern Er hab / wann Mann und Weib ſich gut einander verſtehen: Nun laſſt uns zu der Bibliſchen Hiſtori:

Als JESUS nun den Teufel / der ihn in der Einſamkeit verſuchet hatte / zu Schanden gemacht / gieng er durch Antrieb eben deſſelbigen Geiſtes / welcher Ihn in die Wüſten geführet hatte / wieder heraus / und fienge an / ſich denen Menſchen zu offenbaren. Er kame anfänglich an den Jordan / wo der heilige Joannes ſich enthielte / welcher / nachdem Er erſt neulich geſehen hatte / was ſich bey ſeiner Tauffe zugetragen / vor ſeinen Jüngern ausrieffe: Diß wäre das Lamm GOttes / ſo der Welt Sünde träge. Zwey ſeiner Jünger / deren der eine der heilige Andreas war / als ſie hörten ihrem Meiſter ein ſo herrlich Lob-Gezeugnus von dem Heiland ablegen / kamen zu JEſu / und fragten ihn / wo er wohnete; dieſe ließ er zu ſich hineinkommen. Und als der heilige Andreas aus dieſem Haus wieder hinaus gangen war / begegnete er ſeinem Bruder Simon / und ſagte zu ihm als von Freuden gantz auſſer ſich ſelbſt geſetzet: daß ſie den Meſſias gefunden hätten / und führete ihn zu JEſu Chriſto / welcher ihn anſahe / und zuvor ſagte / daß er ſollte Petrus heiſſen.

Nachdem nun die Zahl derer / welche dem Heyland zuhöreten / ſich nach und nach vermehrete / fieng ſein Ruhm an zu wachſen / wiewol er noch keine Miracul gethan hatte. Aber ein ſonderlicher Zufall und einiger Perſonen Nothdürfftigkeit gaben hierzu folgenden Anlaß: Es war eine Hochzeit zu Cana in Galiläa gehalten worden / dero die heilige Jungfrau auch beywohnete / und dazu JEſus und ſeine Jünger auch geladen wurden. Da es aber an Wein gebrach / lieſſe die heilige Mutter ihr liebreiches Hertze ſehen. Denn weiln ſie der Allmacht ihres Sohns / nicht minder als ſeiner Gutthätigkeit / genugſam verſichert ware / glaubte ſie genug zu ſeyn / ihme die Noth / darinnen dieſe Leute ſteckten / wiſſend zu machen / um ſie zu erleichtern. Sie funde ſich auch in ihrer Hoffnung nicht betrogen. Und ob es zwar ſchiene / daß JEſus ihr auf eine Zeit / dem Anſehen nach harte Art antwortete / ſo ermangelte er doch nicht zu thun / was ſie verlangte. Er befahle / daß man ſechs Geſchirre / die daſelbſt waren / mit Waſſer füllete / und nachdem er unſichtbarer Weiſe das Waſſer in Wein verwandelt hatte / befahl er / daß man davon ſchöpffete / und es dem Haus-Meiſter brächte.

Dieſer Menſch / gantz verwundrend / über die Vortrefflichkeit dieſes wunderbaren Weins / ruffte den neuen Ehemann / und ſprach zu ihm; er

habe gantz anderſt gehandelt als die Leute zu thun pflegten / denn dieſe trugen am erſten den aller-köſtlichſten Wein auf / hernach den geringen.

Alſo offenbarte JEſus ſeine Herrlichkeit / und ſeine Jünger glaubeten an ihn / allermaſſen ſich auch damals die Gutmüthigkeit der Heil. Jungfrau ſehen lieſſe / als dero man mit allem Recht dieſes Wunder-Werck zu dancken hatte.

Weilen dann nun im Anfang gleich an dem Wein gebricht / ſo iſt es gewiß / daß es mit der Zeit noch am mehren gebrechē thut; Eheſtand iſt ein Weheſtand / wo allerhand Creutz und Leiden die täglichen Speiſen der Verehelichten ſeyn.

Jenes Confect, in welches die erſten Eltern / wol rechte Stieff-Eltern gebiſſen / und auf ſolches Beiſſen / das Büſſen gefolget / iſt / nach etlicher Auſſage / kein Apffel geweſt / ſondern ein Indianiſche Feigen / welche man noch heutiges Tags die Adams-Frucht heiſſet / iſt aber in wenigſten gleich den Feigen unſerer Länder / ſondern gantz rund / und überaus ſchöner Geſtalt / als hätte ſie die Farben von einem Regenbogen entlehnet / und ſo man dieſes Obſt aufſchneidet / findet man darinnen gantz natürlich das Creutz Chriſti mit allen Paſſions-Inſtrumenten / welches ja zu verwundern / und ſoll eben dieſe jenige Frucht ſeyn geweſt / in welche Adam ſo unbedachtſam gebiſſen.

Dieſes Obſt iſt ein eigentlicher Entwurff des Eheſtandes / welcher äuſſerlich den Schein hat / als ſeye er nichts als ſüß / ja ein lauteres Zucker-Gewölb / ein Hönig-Faß / ein Hertzens-Feſt / ein Freuden-Kalter / ein Alchermes-Büxen / ein Luſt-Garten / ja ein himmliſches Schlecker-Bißlein / aber / aber und wiederum aber / das Inwendige ſtimmet nicht überein mit dem Auswendigen / dann inwendig im Eheſtand nichts als Creutz und Leiden zu finden. Lieber Welt-Aff! verzeihe es mir / daß ich dich alſo frembd titulire / gehe mit mir zur angenehmen Sommers-Zeit ein wenig hinaus / einen günſtigen Lufft zu ſchöpffen / da wirſt du gleich hören der Nachtigal ihr vielſtimmige Flöten / des Gimpels ſein abgeſchmacktes Feiglen / der Wachtel ihr ſchlagende Halß-Uhr / des Guggucks ſein bäuriſches Wald-Geſchrey / der Amſel ihr gemeines Schleiffer-Liedlein / der Lerchen ihr Te Deum laudamus, des Stiegelhitz ſein Paſſarello, &c. da wirſt du gleichförmig ſehen der Wieſen ihr geſtickte Arbeit / des Waſen grünſammeten Teppich / der Felder ihre häuffige Fruchtbarkeit / der Wälder ihr luſtiges Lauber-Feſt / aller Erdgewächs fröliche Auferſtehung / des gantzen Erdbodens hochzeitliches Gepräng; gehe weiter / und genieſſe der guldnen Zeit nach Genügen / laß uns ein wenig ſpatzieren gehen auf der grünen Geſtätten des rauſchenden Fluſſes / welcher mir und dir vorkommt / wie ein Spiegel in einer grünen Rahm / und wie ein flieſſender Cryſtall / was noch mehr / wir ſehen in dieſem Waſſer die ſchöne gefärbte

Wolcken / die ſchöne ſtrahlende Sonne / den ſchönen blauen Circk / das ſchöne helle Gewölb / den ſchönen Himmel ſelbſten; demnach lieber Bruder / haſt du Luſt in Himmel / ſo ſtürtz dich hinein / und ſchicke mir fein förderlich eine Staffetta, wie es im Himmel zugehet; da antwortet dieſer / daß er in ſolchem Spiel pflege zu paſſen / denn ſo er ſich möchte in den Fluß hinein sencken / wurde ſolcher den Namen verliehren / und nachmals ein Stockfiſch-Brühe genennet werden / in Bedenckung ſeiner Thorheit / dann in dieſem Waſſer kein Himmel / ſondern nur ein bloſſer Schein des Himmels / ja an ſtatt des Himmels würde er das trübe Waſſer ſauffen / und gar den Untergang leyden.

Eheleute müſſen ihre Sachen nicht verwirren / dann weilen der Teufel dieſem Stand ſehr gefährlich / müſſen ſie ſich in allen Sachen zur Gedult ſchicken: Patientia colligit roſas: Die Gedult brockt die Blumen. Wer nicht gedultig iſt / und viel auszuſtehen bereit iſt / der tauget nicht in den Eheſtand. Ein Glas von dieſem Wein allen Eheleuthen: Es leben und ſollen leben alle Gedultige und Sanfftmüthige von Hertzen! Weil nun der Eheſtand / wie aus vorigen gemeldet und bewieſen worden / ein Weheſtand iſt / ſo ſollen die Eheleuthe ihnen ſolchen nicht ſauer machen / ſondern verſüſſen. Es gibt ohne deme Gelegenheit genug / wo beyde Eheleuthe miteinander Creutz genugs finden / bald wegen ſchlechter Nahrung / bald wegen einfallender Kranckheit / bald wegen Schulden-Laſt / bald Kinder-Creutz / bald böſe Nachbarſchafft / bald überſchwenckliche Auflagen / bald annahenden Kriegs / Hungers / Peſts halber / wann ſie hernach noch unter ihnen keine gute Verſtändnus haben / und einander zu wider ſeyn / als wie Drachen und Löwen / was will endlich daraus werden? Jammer / Elend / Noth / Seuffzer / ſpäte Reu / unheiliges Leben / unglückſeelige Verrichtungen und endlich zweiffelhaffter Tod.

Theſeum hat Ariadne mit einem Faden aus dem Irrgarten heraus gebracht.

Die Eheleuthe ſollen die Göttliche Weisheit anflehen / daß ſie dieſelben aus allen Verwirrungen heraus führe.

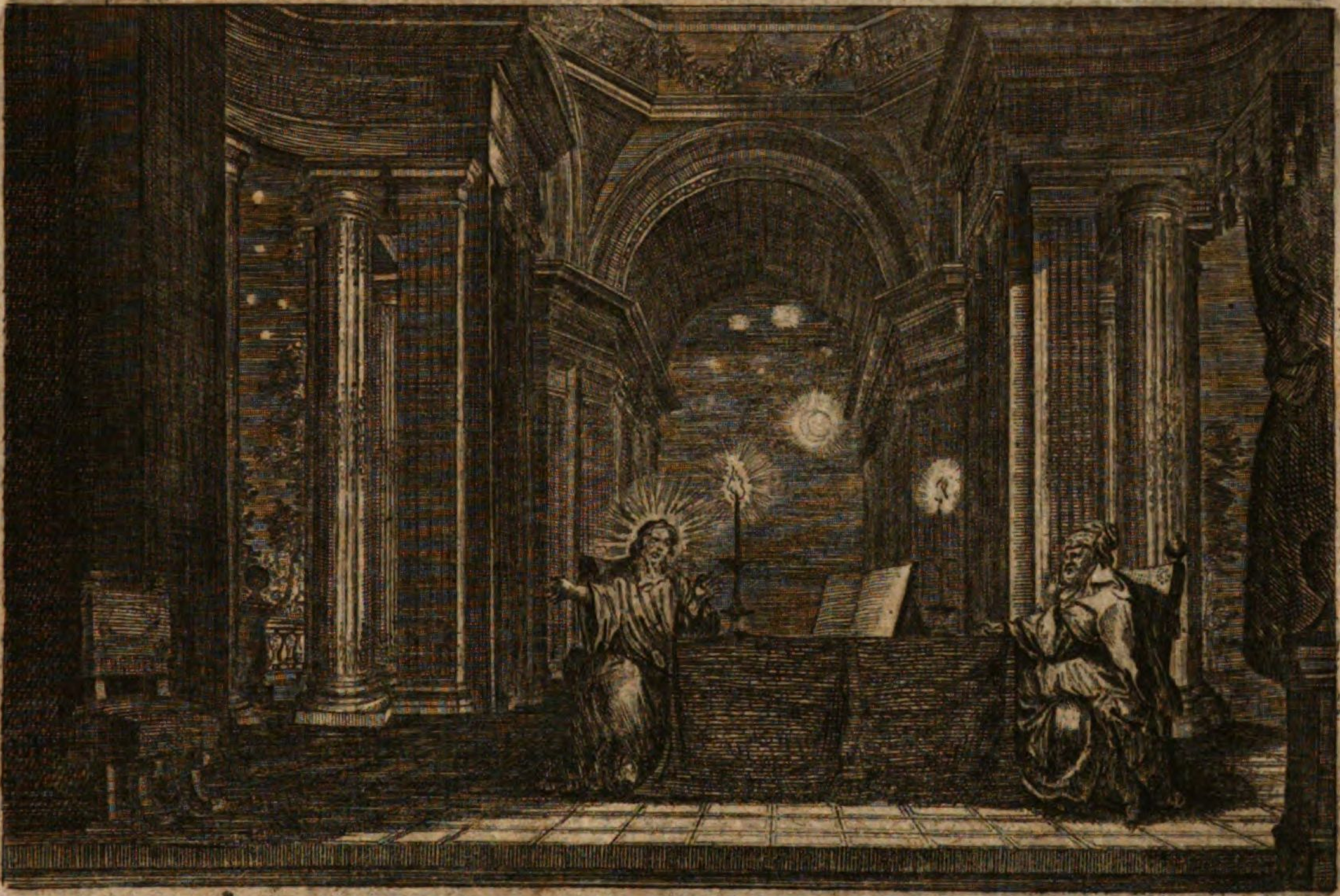
Ihr Wahl-Spruch ſoll ſeyn:

Invitatus noſter eſt JESUS:

Unſer Gaſt iſt JESUS.

Chriſtus

Chriſtus und Nicodemus.



Was da ſeynd die ſchöne Ducaten in einer ſchlechten Blattern; was da iſt ein edles Perlein in einer rauhen Muſchel; was da iſt ein herꝛliches Buch in einem groben Schwein-Leder; was da iſt in einem angeloffenen Faß ein ſtattlicher Wein; das iſt die unſterbliche Seel in dem ſchlechten Menſchlichen Leib; ein Kercker iſt dieſer / ein Laim-Hütten iſt dieſer / ein Koth-Sack iſt dieſer / ein Sau-Trog iſt dieſer / ein Geſtanck-Putten iſt dieſer / ein Spital-Stuben iſt dieſer / ein Haffner-Arbeit iſt dieſer / ein Tändler-Gewölb iſt dieſer / ein Kretzen-Krämer iſt dieſer / ein Lauß-Neſt iſt dieſer / ꝛc. Und was noch mehrer? Er iſt ein Feind der Seelen / er iſt ein Unterdrucker der Tugenden / er iſt ein Schiff-Bruch des Heils / er iſt ein Gifft der Heiligkeit / er iſt ein Dieb des Guten / er iſt ein Anhetzer des Ubels / er iſt ein Urſacher aller Laſter; darum iſt mit ihm gar nicht haicklich umzugehen; ob er ſchon kein Eſel / ſo muß man ihn doch hart halten; ob er ſchon kein Pferd / ſo muß man ihm doch einen Zaum anlegen; ob er ſchon kein Buch / ſo muß man ihn doch in die Preß nehmen; ob er ſchon kein Hanff / ſo muß man ihn doch durch die Hechel ziehen; ob er

ſchon kein Nuß-Baum / ſo muß man ihn doch mit Prügeln grüſſen; ob er ſchon kein Bret / ſo muß man ihn doch hobeln; ob er ſchon kein Bogen / ſo muß man ihn doch anſpannen / ꝛc. Wann er aber in einige Unpäßlichkeit und Schaden gerathet / da iſt vonnöthen / und erfordert es die Schuldigkeit / daß man ihme auch hilfft / haben doch auch die Apoſtel und Jünger des HErꝛn ihre Netz geflickt / mit denen ſie ſo manche Fiſch gefangen / warum wir nicht den armen Tropfen / den Leib / mit welchem wir ſo groſſe Verdienſte bey GOtt erhalten / zu ſolchen aber dienet abſonderlich der Wund-Artzt / weil bey dem Menſchlichen Leib / bald hui / bald pfui / bald Luſt / bald Laſt / bald recht / bald ſchlecht / bald Nachen / bald Krachen / bald Trüppel / bald Krüppel / bald geſund / bald verwundt / und er bey weitem nicht ſo gut / als die Kleider der Iſraeliter in der Wüſten / welche viertzig Jahr unverſehrter verblieben / alſo müſſen wir die erfahrne Wund-Artzten brauchen / die uns dieſen zerriſſenen Seelen Sack nach Möglichkeit wieder flicken. Carnem tuam ne deſpexeris. Iſa. Cap. 58.

Den Leib ſoll man nach GOttes Willen pflegen / jedoch aber die Seele / ſo durch die heilige Tauff ein Geſpons Chriſti worden iſt / die ſolle man tauſendfältig mehr in acht nehmen / wie dann zu dieſen der Diſcurs, ſo zwiſchen Chriſto und Nicodemo paſſiret / uns Anlaß darzu geben wird / und daß wir beſonders darauf danckbar ſollen ſeyn wegen der Wolthaten / ſo wir empfangen haben.

Nachdem auf das erſte Miracul JEſu Chriſti zu Cana in Galiläa viel andere gefolget waren / fienge das Gerüchte vom Heiland an / nach und nach in der Welt auszubreiten / und von dem geringen Volck zu den Groſſen durchzudringen. Einer der Wolangeſehenſter der Juden / mit Namen Nicodemus / nachdem er von deme / ſo er von JEſu gehöret hatte / bewegt worden war / nahme ſich vor / die wahre Beſchaffenheit ſelbſt in Perſon / und nicht durch anderer Erzehlung / zu erfahren. Indem er aber durch ſeine natürliche Klugheit wol vorſahe / daß dieſer neue Prophet groſſe Feinde haben würde / gleichwie dieſelbe alle die andere gehabt hatten / hielte er davor / daß er ſich nicht zu viel bloß geben müſte / und daß es viel ſicherer ſeyn würde / nur bey der Nacht zu ihn zu kommen. Er bezeugete dem HErꝛn Chriſto / daß er gantz gewißlich glaubte / daß er wäre ein Meiſter von GOtt geſandt / und daß man daran in Anſehung der groſſen Anzahl der Wunder-Thaten / die von ihme ohne Unterlaß beſchahen / nicht mehr zweiffeln konnte. Aber der Heiland hat dieſes Orts ſeinen Dienern die Lehre hinterlaſſen / ſich durch die Lob-Sprüche der Menſchen / nicht verblenden zu laſſen. Dann / nachdeme er ſo groſſes Lob von Nicodemo bekomen hatte / lieſſe er doch ſeine gewöhnliche Freyheit damit nicht einſchräncken. Und obwol Nicodemus vor einen groſſen Schrifftgelehrten gehalten wurde / ſo war ſeine Rede zu ihm nur von der Chriſtlichen Demuth und Einfalt / indem er ihm bedeutete / daß / wo man nicht von neuem wiedergebohren würde / man

an ſeinem Reich keinen Theil haben würde. Dieſer Oberſte der Juden konnte dieſe Wahrheit nicht begreiffen / und bewieſe damals / daß dem Glauben nichts ſo ſehr entgegen ſeye / als die Vernunffts-Schlüſſe. Er begehrte von JEſu Unterricht / wie ein Menſch noch einmal in ſeiner Mutter Leib könnte gehen? Aber JEſus fragte ihn / wie er / als ein Meiſter in Iſrael / dieſe Dinge nicht wiſſen ſollte? und bewieſe ihm deutlich genug / daß er nichts / als / wie der heilige Auguſtinus ſagt / ein Lehrer des todten Buchſtabens wäre. Er redete auch mit ihm von den wunderbahren Würckungen des Heil. Geiſtes / von dem man nicht wiſſen kan / wo er herkommt / noch wo er hingehet / und welcher bläſet / wo er will. Er ſagte ihme nachgehends viel andere dergleichen Sachen / welche dieſen Meiſter des Geſetzes durch die Schwehrigkeit ſie zu begreiffen und zu glauben zu verſtehen gaben / daß GOtt in uns die Thorheit unſerer Vernunfft / welche nicht kan glauben / was ſie nicht ſiehet / zernichten müſſe. Endlich endigte JEſus dieſes Geſpräch / indem er ihme fürſtellete die groſſe Liebe GOttes gegen die Menſchen / denen er ſeinen eigenen Sohn gegeben hatte / ſie ewig ſeelig zu machen. Und zeigete ihme / daß die Haupt-Urſache des Unglücks des Menſchen wäre / daß ſie das Licht der Wahrheit förchteten / dieweil es ſie verdammet / und daß ſie ihre eigene Finſterniß lieben / biß ihnen GOtt neue Augen giebet / daß ſie die Blindheit ihrer natürlichen Leidenſchafften haſſen / und dieſes Licht / welches von GOtt kommet / und zu GOtt führet / lieben müſſen. Auf dieſe Weiſe nun hat der Heiland dieſen Obriſten der Juden abgefertiget / bey deme es ſich hernach wol gezeiget / daß dieſes Geſpräch nicht ſonder Frucht abgegangen / und daß das Wort GOttes in ſeinem Hertzen einen Nachdruck gehabt habe. Dann da er anfangs eine etwas zu forchtſame Klugheit ſehen laſſen / indem er nur bey Nacht zu JEſu zu kommen ſich getrauet / hat er hernach Muthes genug gehabt; offentlich in vollem Rath deſſen Unſchuld zu behaubten / und auch bey / und nach ſeinem Todt darzu thun / daß er an der Ungerechtigkeit / die man an ſeiner Perſon durch eine ſo grauſam- und ſchändliche Hinrichtung begangen hatte / keinen Theil hätte. Und es fehlete ſo weit / daß er damals ſeine Liebe gegen JEſu hättte ſollen erkalten laſſen / daß er ſie in Gegentheil verdoppelte / indeme er offentlich Specereyen / ſeinen Leib zu ſalben und zu begraben herbey truge. Daraus klar erhellet / daß die Seele viel adelicher iſt / als der Leib / und deßwegen ſuchet der Teuffel nichts hefftigers als unſere Seelen: Animas, animas: in die Hölle zu ſtürtzen. Aber! ſterblich iſt der Leib / ja es iſt ihme der Tod und Untergang unvermeidlich. Ein vornehmer Cavalier hatte einen ſehr herrlichen Pallaſt aufgebauet / denſelben auf das allerprächtichſte mobilirt / und alles mit allem ſo wol verſehen / daß auch ein naſenwitziger Vitruvius ihme nichts hätte können ausſtellen / gleichwol hat ſich einer gefunden / welcher in dieſem adelichen Pallaſt und vollkommenen Gebäude einen

einen Mangel vermercket / der Patron di Caſa wollte kurtzum wiſſen den Fehler des Gebäues / deme dann der andere mit gebührendem Reſpect geantwortet / wie daß eine Thür ſolle zugemauret ſeyn / maſſen dieſe Thür das gantze Werck ſchände / die Frage war / was für ein Thür ? die Thür / antwortete er / durch welche einsmals der Tod wird einſchleichen / die Thür / durch welche mein gnädiger Herr einsmals zum Grab wird getragen werden. Das hat geheiſſen / du biſt ein ſterblicher Menſch / und wann du ſchon würdeſt alle Ziegelſtein von dem Babyloniſchen Thurn abbrechen / ſo klecketen ſolche nicht / das Loch und die Thür zu vermauren / und zuzuſchlieſſen / wo der Tod einſchleicht / iſt alſo der Leib ſterblich / deine Seele aber unſterblich / und gleichwol tractireſt du den Leib weit beſſer / als die Seel: O Thorheit! Was hat Chriſtus vor unſere Seelen gethan ? Er iſt dafür geſtorben / und aus der Seite des Gecreutzigten floſſe Waſſer und Blut: das Waſſer zu bedeuten / das heilige Sacrament der Tauffe / das Blut zur Bedeutung der Erlöſung / ſollen alſo gegen ihn uns höchſt danckbar allezeit erzeigen. Nichts hat mehrer geſchmertzt den gebenedeyten Heiland in ſeinem Leiden / als die Undanckbarkeit des Malchi / indem dieſer ihme ein ſo harten Backenſtreich mit einer eiſernen Fauſt in ſein Angeſicht verſetzt / welchem er kurtz zuvor das abgehaute Ohr wieder hat angeheilet. Für ſolche groſſe Gutthat iſt diß der Danck. O verfluchte Schand! Gleichwie diejenige Juden aus dem Geſchlecht Ruben / welche Chriſtum den HErrn im Garten gefangen und gebunden / drey ewige Flüch über ſich bekommen / und alle aus dieſem Geſchlecht müſſen es noch entgelten / wo ſie immer in der Welt ſind / als nemlich / was ſie Grünes anrühren / daſſelbe verwelckt den dritten Tag: was ſie ſäen in die Erd / daſſelbe gehet niemalen auf; wo ſie begraben werden / da wächſt nicht ein Gräslein. Item / diejenige Juden / dergleichen man vor dieſem in Portugall angetroffen / welche aus dem Geſchlecht ſind derſelben / ſo Chriſto dem HErrn in das Geſicht geſpyen / auf den heutigen Tag / ſo offt ſie ein Speichel auswerffen / ſo ſpringt ihnen ſolcher wieder ins Geſicht. Alſo auch alle diejenige Juden / deren ſehr viel zu Conſtantinopel aus dem Geſchlecht Aſer / auf den heutigen Tag den rechten Arm um eine halbe Spann kürtzer haben / als den lincken / und eines jeden aus dieſem Geſchlecht rechte Hand wird von Mutter-Leib krumm ſeyn / zu einem ewigen Fluch / weilen nemlich aus dieſem Geſchlecht Aſer der verruchte Malchus geweſen / welcher unſern HErrn einen ſo harten Streich in dem Haus Annä gegeben. O vermaledeyter Streich! biſt du ein Menſch? nein / du biſt über alle unvernünfftige Thier. Ein Tyger und Panther haben mehrer Erbarmnuß als du. Du ſollſt denjenigen verwunden / der erſt deine Wunde geheilet ? Aber mein JEſus / weit undanckbarer bin ich / weit überſteige ich dieſen Böswicht in der Undanckbarkeit 547500. Tropffen Blut haſt du wegen meiner vergoſſen / ein Tropffen iſt ſo theuer / daß Maria GOttes-Mutter mit allen Heiligen im Himel / mit allen Menſchen auf Erden nicht kan bezahlen / und ich thue dir nicht darum dancken!

JE-

JEſus mit dem Samaritaniſchen Weib.

DEr Joſeph hat ſeine Brüder als Schaaf-Hirten geſucht / ohne weit Sichem / auf einer grünen Heyd und Weid: Fratres meos quæro. Geneſ. cap. 37. Das Suchen geht noch hin. Der Saul hat die Eſelin ſeines Vatters Kis / auf dem Gebirge Ephraim zu Salim und Jemini geſucht/ 1. Reg. 9. Das Suchen geht noch hin.

Die Hof-Bediente haben vor ihren König David / um weil er ſchon alt und kalt / eine ſchöne Jungfrau in allen Gräntzen Iſrael geſucht / damit ſie ihm ein Krancken-Wärterin abgebe. 3. Reg. cap. 1. Das Suchen gehet noch hin.

Der Laban hat ſeine guldene Götzen / die ihme die Tochter Rachel in der Geheim enttragen / auf dem Berge Galaad in der Hütten des Jacobs geſucht / Gen. cap. 31. Das Suchen geht noch hin.

Die Braut in dem hohen Liede Salomon's hat ihren Liebſten auf dem Bethel geſucht: In lectulo meo quæſivi &c. Cant. 3. Das Suchen geht noch hin.

Der gute Hirt hat mit ſonderer Müh und Sorgfältigkeit / das verlohrne Schäflein geſuchet in der Wüſten. Luc. c. 15. Das Suchen geht noch hin.

Das Weib im Evangelio hat ein Liecht angezündet / den Beſen in die Hand genommen / und durch das gantze Haus den verlohrnen Groſchen geſuchet / Luc. c. 15. Das Suchen geht noch hin.

JEſus ſuchet Sünder und Sünderinnen zur Buß / wie die Bibliſche Hiſtori gibt: Als JEſus bereits angefangen hatte / einen Zulauff zu bekommen / und ſeine Wunder / nebſt denen Zeugniſſen Joannis von ihm / eine viel gröſſere Anzahl Jünger / als dieſer Heil. Vorläuffer nicht gehabt hatte / ihme zuzogen / begabe ſich das Gefängnus Joannis urplötzlich / welches JEſum veranlaſſete / ſich von dar weg zu begeben.

Weilen es ſchiene / daß Joannes nichts mehr auf der Welt zu thun hätte / nachdem er daſelbſt Chriſtum geoffenbaret / ließ ihn GOtt / um ihn bald daraus weg zu nehmen / aus der Einſamkeit gehen / und an den Hof des Herodis kommen. Dieſer Fürſt / welcher von ſeinem ſo heiligen Leben in der Wüſten hatte reden gehöret / und ihn vor einen Propheten hielte / hatte ihn lieb / wie das Evangelium anzeiget / und ſeine Liebe verminderte ſich auch nicht durch die Freyheit / mit welcher dieſer Heil. Menſch ſeine Blut-Schande straffete.

Aber der Teuffel / welcher das Gute / ſo dieſer heilige Vorläuffer an dem Hof dieſes Fürſten ausrichten konnte / nicht leiden mochte / nahme ſeine gewöhnliche Stücklein an die Hand / und vergifftete das Gemüth eines Weibs gegen ihm / welche ihn anfänglich in das Gefängnus warff / wartende / bis ſie ihre Hefftigkeit höher treiben könnte / und das Leben des Heil. Joannis mit der Ehre eines Martyrers krönete. JEſus / welcher Anfangs dem Neid der Phariſäer entweichen wollte / als die dem Herodes gerathen hatten / den Joannem gefänglich anzuhalten / verließ damals Judäam / dahin er kommen war / um von dar in Galiläam zuruck zu kehren.

Nun muſte er aber durch Samariam ziehen / und indem er daſelbſten ein Samaritaniſch Weib bekehrete / bewieſe Er / daß man offt / indem man dem Zorn der Welt entfliehet / GOtt mehr Menſchen gewinne / und daß auch durch die Verfolgungen die Kirche ſich vermehr: denn als dieſes Weib ihrer Gewonheit nach zu einem Brunnen kam / Waſſer zu ſchöpffen / fande ſie daſelbſt JEſum ſitzen / der von ihr zu trincken begehrete / um ihn in dem Durſt / welchen ihm die ſchwehre Reiſe verurſachet hatte / zu erquicken / wiewol dieſes mehr ein geheiligter als natürlicher Durſt war. Dieſes Weib gab ihm ihre Verwunderung zu verſtehen / daß ein Jud zu einem Weib von Samaria ſich machte / als welches ein Volck war / vor dem die Juden einen Abſcheu trugen.

Aber JEſus antwortete ihr / daß / wenn ſie die Gabe GOttes und den / der von ihr trincken begehrete / erkennete / würde ſie ihn darum ſelbſt gebetten haben / und daß er ihr würde ein lebendiges Waſſer geben haben / welches nicht wie die Wäſſer der Erden wären / als die da nicht verhinderten / daß die / ſo davon trincken / nicht noch ferner Durſt hätten / ſondern welches in ihr werden würde eine Quelle eines lebendigen Waſſers / welches in das ewige Leben ſpringe.

Dieſes Weib hatte nach und nach etwas mehr Achtung auch dieſe Worte / und nach dem ſie ſehr beſtürtzt wurde / daß er ihr theils von ihrem vergangenen Leben entdeckte / erkandte ſie / daß es ein Prophet wäre. Er redete aber weiter mit ihr: Er offenbarete ihr das gantze Geheimnus des neuen Geſetzes / welches ein geiſtlicher Dienſt und Anbetung GOttes im Geiſt und in der Warheit iſt. Welches als es das Weib gehöret hatte / ſprach ſie zu JEſu / daß der Meſſias kommen ſollte / welcher alle Sachen lehren würde. Worauf JEſus antwortete / daß er derſelbe ſelbſt wäre. Das Weib gienge alſobalden in die Stadt zu verkündigen / was ſie erſt gehöret hatte / und erweckte bey allen Innwohnern das Verlangen zu JEſu zu kommen. Sie baten ihn / in ihre Stadt zu kommen / allwo er auch zwey Tage verbliebe.

Hier ſehen wir / wie der gütige Heiland mit ſamt dieſem Samaritaniſchen Weib auch alle Sünder und Sünderinnen locket / indeme ſeine Wort das Hertz des Menſchens gantz umwenden / und von dem Weeg der Eitelkeit gleich auf den Weeg der Ewigkeit richten. Dieſe Wiſſenſchafft iſt das rechte Waſſer / darauf uns nicht mehr dürſten kan / dann / der ſein Gemüth abziecht von dieſen irrdiſchen Sachen / der wird in Betrachtung der langen / langen / ach! langen Ewigkeit bald anfangen zu weinen / ſeine Sünden abzubüſſen / und auf dem Weeg des Heyls fortzuwandeln. Solche Buſſe haben wir in vielen tauſenden geſehen / aber auf daß wir eine ſo groſſe Litaney nicht anfangen / wollen wir uns mit dem / was folgt / begnügen. Höret zu ihr ruchloſen Sünder und Sünderinnen?

Es hat ſich zugetragen / daß unſer lieber HErr / zu der Stadt Nain gleich damalen kommen / wie man zu dem Thor einen Todten heraus getragen / und es war dieſer einer reichen Wittib einiger Sohn / dahero dieſe Leich eine groſſe Menge Volcks begleitet hat. Wanns ein armer Schlucker geweſen wäre / ſo wären über drey oder vier alte Weiber nicht mitgangen. Es weinte die Frau Mutter des verſtorbenen Jünglings über die maſſen bitterlich / welches dann den HErrn JEſum dahin beweget hat / daß er alsbald zu ihr getretten / ſprechend: Noli flere, mein Weib! weine nicht. Hierüber rührte er den Todten⸗Sarg an, ſchafft dem Jüngling: Adoleſcens, tibi dico,

ſurge:

ſurge: Jüngling! ich ſage dir/ ſtehe auf/ worüber der todte Jüngling alſobalden aufgeſtanden/ und anfangen zu reden. Ob nun die Mutter dieſes Sohns ſehr alt war/ ſo brauchte ſie dennoch keine Brillen/ weilen ſie immerzu durch die Finger geſchaut/ und ihm alſo alles nachgeſehen.

Dieſe reiche Frau war ſehr ſparſam/ bey ihr hat es geheiſſen/ ſpir und ſpar. Schar/ heiſt ſo viel/ als ſuchet nach/ der Sohn hat dieſe zwey Wörter zuruck geleſen/ da hat es nachmals geheiſſen/ Rips/ Raps. Weilen dieſer die Freyheit hatte/ ſo hat auch folgſam nicht gemangelt die Frechheit/ maſſen die zwo Schweſtern gar ſelten ſich voneinander ſcheiden.

Albertus Magnus, und Victor Antiochenus ſchreiben/ wie daß dieſer Jüngling ſeye geweſt ein Galan, und zwar ſehr Galant des frechen Weibs-Bild Magdalenä/ welche nur ein halbe Stund von der Stadt Nain ein Schloß gehabt/ mit Namen Magdal. Gar vermuthlich iſt es nun/ daß erſt gemeldtes Frauen-Zimmer auch mit der Leich gegangen.

Indem dann JEſus dieſen von den Todten auferweckt/ und ſolcher gleich anfangen zu reden/ cœpit loqui, alſo hat ſie dieſem Wunder ſamt deſſen Reden beygewohnt. Die Reden aber dieſes von den Todten auferweckten Jünglings waren alle von der Ewigkeit! Ewig! ach ewig hätte ich ſollen wegen meiner Sünden und Miſſethaten brennen und braten in der Höllen/ dafern mich JEſus/ der wahre Meſſias/ nicht erlöſet hätte. Ewig! ach ewig hätte ich müſſen beraubt ſeyn des Göttlichen Angeſichtes/ um weilen ich die Wercke der Finſternus geliebet habe/ wann mich dieſer wahre GOtt und Menſch durch ſeine grundloſe Güte nicht erwecket hätte. Ewig! ach ewig! dergleichen Reden haben das Hertz Magdalenä durchtrungen/ welches ohne das durch das Predigen JEſu ſchon verwundet ware/ gäntzlich umgekehret. O Ewigkeit! ſagte Magdalena/ du biſt ein Meer ohne Grund/ du biſt ein Irrgarten ohne Ausgang/ du biſt ein Zahl ohne Ziehl/ du biſt ein Lauff ohne End/ du biſt ein Länge ohne Maaß/ du biſt eine Arithmetica mit lauter Nulla, Nulla: Nullus finis, nullus finis: O Ewigkeit! ſoll ich Magdalena ein ſo kurtze Zeit die Roſen brocken der zeitlichen Wollüſten/ und alsdann ewig die Dornen koſten? Soll ich dann Magdalena ein kurtze Zeit das Hönig der Wollüſten koſten/ und nachmals ewig den bittern Kelch des Göttlichen Zorns trincken? Soll ich denn Magdalena mich auf eine Zeit bey den Venus-Flammen erluſtigen/ und alsdenn ewig in dem brennenden Schweffel-Teich ſitzen/ und ſchwitzen? Soll ich denn Magdalena wegen einer öden und ſchnöden Thorheit mir eine ſolche ewige Wäſch zu richten?

Ach GOtt! laſſe uns mit der Samaritanerin unſer Leben beſſern/ unſere Sünden beweinen mit Magdalena/ und hinfüro gottſeelig leben: *Converte nos Deus ſalutaris noſter;* Bekehre uns O HErr! unſer Heyl.

Der

Der Säemann.

AEcker und wacker können gar wol beyeinander ſeyn / zumalen ſich unſer HErr ſelbſt einem Ackers⸗Mann vergleicht im Evangelio ; ſo waren auch die adlen und edlen Römer dergeſtalten in den Acker⸗Bau verliebt / daß ſie ſich derenthalben zu ſonderm Ruhm haben nennen laſſen Bubulcos, Tauros, Vitellios, Portios, Fabios, Lentulos, Capros, &c. ja auf der alten guten Müntz / war nichts zu ſehen / als Ochſen / Kälber / Schaafe / Pferde / ꝛc. weſſentwegen etliche der Meynung / als ſeye Pecunia von dem Wort Pecus genennt worden. Es kan ſich auch die Heiligkeit und aller Tugend⸗Wandel gar wol vergleichen mit der Bauernſchafft / und ob ſchon dieſe gemeine arbeitſame Leut die Händ beſudeln / ſo können ſie dannoch ein unbeflecktes Gewiſſen haben / zumalen der H. H. Bauern nicht gar eine geringe Zahl / und hat ſich nicht unbillich hoch verwundert der heilige Abbt Joannes / der ſo viel Jahr in der Wüſten und Einöde ein Engliſchen Wandel geführet / daß ihm ein gemeiner Bauers⸗Mann bey GOtt dem HErꝛn in Verdienſten weit überlegen. Caſſiodor. lib. 14. Collat. So weiß man auch / daß der heilige Iſidorus / ein Spaniſcher

Bauers-Mann / dergeſtalten in der Frommkeit und Vollkommenheit gewachſen / daß ſo gar die lieben Engel an ſtatt ſeiner / den Pflug geführet / und den Acker-Bau verrichtet. Chriſtus der HErr hat offt den Himmel einem Säemann verglichen / daß er auch ſolchen Beruff nicht vor übel müſſe gehalten haben / wir wollen die Bibliſche Hiſtori vor uns nehmen : Als ſich Chriſtus eines Tages von ſehr vielem Volck umgeben ſahe / tratt Er in ein Schiff / und fuhr damit ein wenig vom Lande / ſetzte ſich alsdann darein / und lehrete alſo von dort aus das Volck / mit ſehr viel nachdencklichen Worten. Bey der Gleichnuß von dem Säemann / ſagt er : Ein Ackers-Mann ſeye ausgegangen ſeinen Saamen zu ſäen / von demſelben ſeye etwas auſſer das Feld auf den Weege gefallen / und alſo entweder vertretten / oder von den Vögeln aufgeleſen worden. Und als er hernach dieſe Gleichnuß ſeinen Jüngern insgeheim erkläret / ſagte er / durch dieſe Andeutung würden diejenigen Leute verſtanden / die zwar das Wort GOttes anhören / daß aber der Teuffel daſſelbe gleich darauf aus dem Hertzen heraus reiſſe / damit ſie nicht glauben / und ſeelig werden. Dann dieſer Geiſt der Finſternuß / der Wider-Chriſtus / wie er in der folgenden Gleichnuß meldet / offtmals ſein Unkraut unter den guten Waitzen menget / trachtet allezeit / ſo bald GOtt den guten Saamen in die Seelen der Menſchen / um ihre Bekehrung hervor zu bringen / ausſäet / denſelben entweder ſelbſt / oder durch ihme zugethane Perſonen wegzunehmen / und zu verhindern / daß dieſes heilige Wort in dem Grund ihres Hertzens keine Wurtzel faſſen möge. Der andere Theil von dieſem Saamen fällt auf einen Felſen / welcher weil er nicht tieffen Grund findet / zwar bald aufgehet / aber auch wiederum verdorret / ſo bald die Sonne heiß zu ſcheinen anfänget. Und dieſes ſeynd diejenige / ſagt der HErr JEſus / die zwar ſein Wort mit groſſer Freude annehmen / ſich aber / weil ſie keinen Grund haben / an den mindeſten Aergerniſſen ſtoſſen / und der Verfolgung nachgeben. Dieſe Leut betrügen ſich gar leichtlich / und wiſſen nicht / daß / ob ſie ſchon vor das Wort GOttes anfänglich ſo groſſes Wolgefallen bezeuget / ihr Hertz dannoch hart als ein Stein ſeye / und wol vonnöthen habe durch Ubung der Gottesfurcht / und Buſſe / erweichet zu werden. Der dritte Theil des Saamens fällt unter die Dörner / die dann damit aufwachſen / und ſelbigen erſticken. Dieſes ſind diejenige / ſagt unſer Heiland / die zwar das Wort hören / aber die Sorge / Bekümmernuß und Unruh dieſer Welt / der Betrug und Verblendung des Reichthums / und eine unzähliche Menge unruhigen Verlangens erſticket dieſes Wort / und macht / daß es keine Frucht bringt ; Dann die Sorge dieſer Welt macht / daß wir uns weniger als wir ſollten / nach dem Wort / ſo uns GOtt vorträgt / oder durch ſeine Diener vortragen läſt / richten / und kan man vor GOtt kaum genug beſeufftzen / daß die Händel dieſer Welt ſo gar offt dieſen köſtlichen

Saamen /

Saamen / wann er ſchon durch Ubung der Gottſeeligkeit je zu Zeiten zu keimen angefangen / erſticken / und ſind alle Ubel/ die den Leib betreffen/ als etwann die Peſt oder der Krieg/ gewißlich beyweiten nicht ſo zu beweinen / als der Verluſt dieſes Göttl. Saamens. Endlich aber/ ſo fällt der vierdte Theil dieſes guten Getraides auch auf ein gutes Land/ daſelbſt es Wurtzel faſſet / und ſeine Frucht bringet / wiewol in ſehr ungleicher Zahl / dann etliches gibt hundertfältig aus/ etliches ſechtzigfältig / etliches dreyſſigfältig. Und dieſes ſind diejenige / ſagt der HErr Chriſtus/ die nicht allein ein gutes/ ſondern das beſte Gemüth haben. Wo das Hertz nur ſchlechthin gut kan geheiſſen werden / ſo hat es zwey groſſe Mängel: erſtlich / daß es nicht viel Frucht bringet: und vors andere / daß es leichtlich ſchlimm kan werden. Und müſſen wir dannenhero dahin trachten/ daß wir es allezeit verbeſſern mögen / welches dann geſchiehet / wann wir in der Liebe zunehmen. Zu mercken iſt es aber beſonders / daß dieſe Frucht gebracht wird: in patientia: in Gedult / die Gedult iſt allen höchſtens vonnöthen. Nun willkomm! willkomm meine ſchöne / adeliche Patientia! wie ſo traurig? warum ſo melancholiſch? iſt dir etwann ein Leid geſchehen / oder ſonſt was Widriges begegnet? Ach mein GOtt! gibt ſie zur Antwort / kan ich doch nirgends unterkommen / bin ich doch allerſeits verfeindt / das GOtt erbarm! Sie gehe nacher Hof / ja wol Hof / ſagt Patientia, ich habe mich daſelbſt angemeldet / es hat mich aber alſobald der Cammer-Furier mit Füſſen heraus geſtoſſen; Ich weiß eine andere Gelegenheit für ſie: unweit von hier wohnt ein vornehmer Edelmann / daſelbſt wird ſie gar unfehlbar unterkommen: Padre ſi, ſagte ſie / ich habe es leyder erfahren / dann wie ich mich hab laſſen anſagen/ war er gleich dazumal liegerhafft / und ihme Händ und Füß / wie einem gefätſchtem Kind / mit Fetzen verbunden geweſt: Ach! ach! du grauſames Podagra/ der Teuffel hol die Patientia, ſchrie er / und jagten mich die Bedienten mit Krucken und Stecken die Stiegen hinab; Jetzt fällt es mir ein / ich weiß kein beſſern Rath für ſie/ als daß ſie ihr Fortuna im Feld probire / da wird ſie gewiß Dienſte finden: ſaubere Dienſt / ſagte ſie / das hab ich bereit ſattſam erfahren / wie ich zu der erſten Schildwacht kommen / da hat ſie mich gantz ungeſtümm angeſchrien / wer da? ich ſagte / Patientia, darauf war das ſein Wort: zum Galgen troll dich fort / ſo muß ich Patientia wegen ſolcher Furia, an ein anders Ort. Ich weiß ihr keinen beſſern Rath zu geben / meine ſchöne Patientia, ſie gehe in ein Cloſter / dort iſt ſie gar wol aufgehebt / und in allem auf das beſte verſehen: wahr iſt es / ſagt Patientia, auch das hab ich probirt / und muß bekennen / es iſt mir nirgends beſſer gangen / als im Cloſter / allein gar lang hat es auch nicht gedauret / dann am Sonntag frühe bin ich eingeſtanden / am Freytag darauf haben ſie mich zum Capitel hinaus gepeitſcht / und ſo gar das Portner-Stüblein nicht mehr vergönnet / GOtt verzeihe es dem Frater!

Ich arme Patientia bin überall verjagt/
Ohn einige Clementia wird alles mir verſagt.
Wo ich loſchiren will/ verfählt es mir am Ziel;
Es iſt halt Patientia für jederman zu viel.
Hab ich doch vom Himmel her / mein adelichs Geſchlecht/
Und dannoch will man nimmermehr / mir geben irgends Recht.
Wo ich mich melde an / geht man von mir davon/
Ein jeder läſt mich ziehen lär / / kein Menſch mich ſehen kan.

Mein liebe Patientia! allem Anſehen nach/biſt du hungrig/ weil du nirgends wirſt eingelaſſen / dahero ſetze ich dir eine Speiß auf / geſegne dirs GOtt tauſendmal / was der Habacuc dem Daniel für ein Eſſen in die Babyloniſche Löwen-Gruben gebracht / iſt mir eigentlich nicht bekannt / es mag ſeyn/ daß es ein Milch-Koch geweſt: aber mein adeliche Patientia! dißmal ſetze ich dir ein Muß auf / nimm nur groſſe Löffel voll. Es muß der Menſch leiden/ er muß und kans nicht meiden. Patienza per forza: ſprach jener Italiener. Nachdem der Allmächtige GOtt den erſten Menſchen erſchaffen/hat er dieſen mit ausgeſpannten Armen formiret / als liege der Adam im Creutz / nachmals hat er ihm erſt das Leben eingeblaſen / worauf der Adam die Hände zuſammen geſchlagen / oder wenigſt hätte ſollen zuſammen ſchlagen/ und ſeinem Schöpffer dancken/ um dieſe groſſe Gnad. Anjetzo nehme einer alles zuſammen / und gedencke / daß ſein Leib in ſpecie, von dem Adam komme / und alſo vom Creutz erſchaffen / und ſeine gantze Weſenheit vom Creutz herrühre / ſo lang er dann dieſen ſterblichen Leib trägt / ſo muß er ein Creutz tragen / er muß. Wer nun dieſes Muß iſſet / mit Patienz und Gedult / der iſt ein rechter Vaſall des gecreutzigten Königs JEſu/ welcher ungedultige Nar: aber dieſes Muß ungern iſſet/der verbrennet ihm das Maul/ und verderbet ihme die Zähn/ daß ihm ſolche auf ewig werden klappern: Multi enim ambulant, quos ſæpe dicebam vobis (nunc autem & flens dico) inimicos crucis Chriſti, ad Philipp. 3. v. 10.

Es muß der Menſch neun Monat verarreſtiret bleiben in dem lebendigen Stock-Haus des mütterlichen Leibes / er muß; So bald er gebohren / ſo muß er ſich binden laſſen/wie ein Dieb/er muß: In dem wanckelmüthigen Holtz der Wiegen / muß er ſchon lernen die Wanckelmüthigkeit des menſchlichen Lebens/ er muß/er kans nicht ändern: Er muß leiden / er muß leiden / er muß / dann was iſt der Menſch anderſt/als ein Spital der Kranckheit/ ja ein Zweck aller Zwick/ dann es zwickt ihn einer da der ander dort / und er muß leiden / er muß.

T. iſt der Buchſtab der Auserwählten.

JEſus

JEſus ſchläfft im Schiff.

DAß ein weiches und gelegen gerichtes Bett einem ſonſt geſunden / und von übrigen Sorgen befreueten Menſchen zum ſanfft ſchlaffen viel diene / wird niemand in Abred ſtehen / maſſen es die Erfahrung ſelbſt erweiſet. Dahero die viel auf das Schlaffen halten / nicht wenig Sorg wenden auf die Ligerſtatt / daß ſie ſauber / lind / und bequem gerichtet ſeye.

Kayſer Commodus, der ihme das Schlaffen weit angelegener / als das Streiten / einen weichen Haupt-Polſter lieber / als ein Sturm-Hauben ſeyn laſſen / ſich öffter in dem Bett / als unter dem Zelt befunden / ließ ihm ſeine Better von ſeidenen Strickwerck machen / und mit Roſen-Blättern an ſtatt der Federn anfüllen.

Heliogabalus der Kayſer / ſo nicht ein Haar beſſer war / als der vorige / gebrauchte Anfangs in ſeine Better Haaſen-Haar / als die geſund / und ſehr lind zum darauf ligen ſeyn ſollen / hernach waren ihm dieſe zu hart / und muſte man die Better mit Blättern von allerhand wolriechenden und weichen

weichen Blumen-Blättern der Roſen / Veyelen / Nägelein und dergleichen anfüllen; als man aber dieſe ſo groſſer Menge nicht allzeit friſcher haben kunte / gebrauchte er ſich endlich der Pflaumen: Aber die von den Gänſen / oder Schwanen waren viel zu hart / oder gemein: Sondern muſſten ſolche Pflaumen ſeyn / die den Rebhünern unter den Flügeln wachſen / von denen er gehört / daß ſie über die gezupffte Seiden lind wären.

Da muſten dann etlich tauſend Rebhüner herhalten / und ihnen die Pflaumen unter den Flügeln ausropffen laſſen / dieſem zärtiſchen Polſter-König eine rechte Ligerſtatt zurichten. In ſolchen Bettern iſt ja leicht einzuſchlaffen.

Ich weiß aber ein Bett über alle ſanffte Better / keines auf der gantzen Welt iſt mit dieſem zu vergleichen.

Wollet ihr es wiſſen?
Ach freylich!

Nun ſo beſehet das liebe Hertz JEſu / darinnen werdet ihr ein reines ſchönes und gutes Gewiſſen finden / dieſes iſt das allerbeſte Bett. Es kan die gantze Welt voller Teuffel ſeyn / es kan blitzen oder donnern / es kan ſich begeben / was auch ſeyn kan / ſo wird ein gutes Gewiſſen immer den Menſchen tröſten / ihme beyſtehen / alles gutes einſprechen / und den Schröcken ſamt der Furcht weit von dannen jagen. Laſſet uns ſolches mit der Bibliſchen Hiſtori bekrafftigen:

Als JEſus in Galiläa zuruck gekehret war aus Urſach der Gefängnus des Heil. Joannes / fieng er an daſelbſt offentlich zu predigen / und / wie Joannes gethan hatte / die Menſchen zur Buſſe zu ermahnen / weil das Reich GOttes nahe wäre.

Er gieng in die Stadt Capernaum / und lieſſe dieſes in Finſternus begrabne Volck ein Göttliches Liecht erblicken / welches ihnen aber / wie man folgends geſehen hat / zu nichts anders / als daß es ſie deſto unglückſeeliger machete / dienete.

Er begleitete ſeine Predigten mit einer Ernſthafftigkeit und mit einem Anſehen / welches ihn von allen Geſetz-Lehrern unterſchiede.

Er fügte zu den Worten die Wercke / und ſeine Wunderthaten gaben alle Tage neue Zeugnuſſen der Wahrheit / die er verkündigte.

Er heilte zu Cana eines Fürſten Sohn / mit dem es am Sterben war.

Er erlöſete zu Capernaum einen Beſeſſenen / und nachdem er aus der Juden-Schul gienge / wo er dieſes Miracul gethan hatte / gieng er in das Haus des Heil. Petri / wo er ein anders an der Perſon ſeiner Schwieger / die er an einem harten Fieber heilete / verrichtete.

Die-

Dieſes Wunderwerck hat den Obriſten der Apoſtel nicht weniger zur Nachfolge des Heylandes bewogen / als das jenige des Fiſchzugs / deſſen ſich der Heyland bedient / um ihn zu ſich zu ziehen / und welches dieſen Jünger mit einer ſolchen Furcht erfüllet hatte / daß er ſich zu den Füſſen JEſu warffe / und ihn bate / daß er von ihm gienge / weiln er ein Sünder wäre.

So viel Zeichen und ſo viel wunderbare Heilungen / zogen von allen Seiten die Krancken herzu / welche kamen bey dem Heyland die Erleuchterung ihrer Kranckheiten zu finden / und das Volck ſammlete ſich Hauffenweiß / um die doppelte Freude zu haben / ſeine Predigten zu hören / und Zeugen ſeiner Wunderwercke zu ſeyn.

Weilen aber ſeine Jünger annoch nur auf den Ruhm ſahen ihme zu folgen / wollte ſie JEſus allgemach angewähnen / keine zeitliche Glückſeeligkeit / noch denjenigen Frieden / welchen die Welt-Freunde ſuchen / von ihme zu erwarten.

Derohalben / um ihnen ihren künfftigen Zuſtand vorzubilden / muſten ſie mit ihm über einen Arm des Meers ſchiffen / da er zulieſſe / daß ſich ein Ungeſtümm erhube / als er ſchlieffe / welches gleichſam ein Vorbild ſeyn ſollte deſſen / ſo ſeiner Kirchen zu allen künfftigen Zeiten wiederfahren würde.

Denn als die Erhebung der Wellen und die Ungeſtümme der Winde die Jünger mit Furcht erfülleten / ſchryen ſie endlich / und weckten JEſum auf; welcher / um ſeine Sicherheit in den allergröſſeſten Gefahren zu bezeugen / mitten im Sturm ſanfft ſchlieffe.

Er ſtraffte ſie wegen ihrer Zaghafftigkeit / und wieſe ihnen / daß ſie nichts zu förchten hätten / ſo lang er bey ihnen wäre.

Und als er hernach alsbald aufgeſtanden war / gebote er dem Wind zu ſchweigen / und dem Meer ſtill zu ſeyn.

Die Stille des Meers erfolgte augenblicklich / und die Furcht der Jünger verkehrete ſich in eine Verwunderung einer ſo groſſen Macht.

Ein gutes Gewiſſen iſt ein trefflisches Bett / der Menſch ſchläfft gantz ſanfft darauf.

Ein armer Geiſtlicher iſt einmal über Land gereiſt / und auf dem Weeg unter die Mörder und Straſſen-Rauber gerathen / welche Raub-Vögel alſobald von ihme Geld erpreſſen wollten / weil ſie aber wegen ſeiner freywilligen Evangeliſchen Armuth nichts konnten erhalten / alſo haben ſie ihme auferlegt / entweder ſoll er ihnen in aller Eil ein Predigt machen / oder ſie wollten ihm den Kehraus ſingen; der fromme Mann beſinnet ſich deſſen nicht viel / ſondern ſteigt alſobald auf einen alten Stock und fängt folgende Predigt an: In nomine Domini: vergleich ich euer Leben dem Leben unſers lieben HErrn / (die Geſellen ſpitzten die Ohren hierüber / und hoffeten eine Lob-Predigt) unſer

unſer HErr hat viel gelitten auf dieſer Welt / ihr leydet auch nicht wenig; unſer HErr iſt von einem Ort zum andern gangen / ihr ſeyd auch flüchtig hin und her; unſer HErr hatte nur einen Rock / ihr / glaub ich / habt auch nicht mehr als dieſe Kleider; unſer HErr hat ſich in der Wüſten viertzig Täg aufgehalten / ihr ſeyd noch länger in dieſem Wald und Wüſten: Unſer HErr iſt vom böſen Feind verſucht worden / euch reit der Teuffel eine gantze Zeit: Die Juden zielten täglich dahin / wie ſie unſern HErrn möchten fangen / auch der Land-Profoß lauret euch ſtets auf / euch zu ertappen: Unſer HErr iſt mit Geiſſeln und Ruthen hart geſchlagen worden / ihr habt vermuthlich auch ſchon einmal einen Gang durch die Stadt gewagt / und ausgeſtrichen worden; unſer HErr iſt unſchuldiger Weiß verurtheilet / und zwiſchen zweyen Schächern ans Creutz gehencket worden / ihr werdet auch einmal / doch ſchuldiger Weis / gerädert oder gehencket worden; unſer HErr iſt geſtorben und in die Höll geſtiegen / daſelbſt die Alt-Vätter zu tröſten / ihr habt einen Vortheil / denn ihr dörfft nicht hinein ſteigen / ſondern der Teuffel wird euch ſelbſten holen / Amen.

Die Predigt war aus; wie? ſagten dieſe Böſwicht / traust du uns ſo keck dieſes in das Geſicht zu ſagen? ſollſt du uns nicht mehr gelobet und erhebet haben / damit du dein Leben ſalviren könnteſt?

Förchſt du nicht / daß wir jetzo gleich dir werden den Reſt geben? gar nichts / antwortet der Geiſtliche / nicht ein Haar / denn ich hab GOTT bey mir / in meinem Gewiſſen bin ich mir nichts böſes bewuſt / alſo habe ich nicht Urſach mich zu fürchten / ſondern zu lachen und zu frolocken / denn laſt ihr mir das Leben / ſo kan ich länger GOtt dienen / und meine Verdienſte vermehren / nehmet ihr mir das Leben / ſo befördert ihr mich in die Seeligkeit / und thut mir die Thür auf in den Himmel / dieſe Wort hat der fromme Mann mit Lachen geredt / und mit Reden gelacht / denn ein gutes Gewiſſen kan nicht traurig ſeyn. Wer ein gutes Gewiſſen hat / der ſchläfft mit JESU mitten / da die Meer-Wellen am ärgiſten wüten.

Der

Der Wittib in Naim Sohn vom Todten erweckt.

EIne Mutter ſaß und ſtillete ihr Kind/ als eben ein guter Mann Theophilum zu beſuchen kam/ weil er nun mit heiligem Nachdencken dieſelbe hatte angeſehen/ ſagte er zu ſeinem Freunde : Kommt/ ich will euch ein Wunder zeigen ! und führte ihn damit in die Stube/ als er ihn nun auf dieſe Mutter verwieſen/ ſagte jener : Was iſt dann das für ein Wunder ? Ihr ſehet/ ſprach Theophilus, nicht ein/ ſondern etliche Wunder. Dann erſtlich iſt das Kind/ welches GOttes Hände in Mutter-Leibe gearbeitet/ und im Verborgen ſo wunderlich gebildet/ auch aus Mutter-Leibe gezogen/ und lebendig erhalten worden/ ein Wunder der Allmacht/ Weisheit und Güte GOttes: Das andere ſind die Mutter-Brüſte/ welche GOtt dem zarten Kinde zum beſten mit der ſüſſen Milch/ die aller Speiſen und alles Geträncks Krafft mit ſich führet/ anfüllet/ daß es ſeine Nahrung zur Nothdurfft und Ergötzlichkeit allemal darinnen findet. Von welchen man mit allem Recht ſagen kan/ daß ſie

ſeyn des Kindes Wein-Keller-Speiſe-Kammer / und gantzer Reichthum / davor es weder Silber noch Gold / noch Perlen noch Edelgeſtein begehret: Das dritte iſt das Mutter-Hertz / daran der allerweiſeſte Schöpffer die Brüſte gleichſam gehänget und befeſtiget hat / damit die Milch von dem Hertzen gleichſam gekocht und ſüſſe gemacht / und mit Liebe gewürtzet würde / dem muß es nun an unvergleichlicher unermüdeter Liebe / wie jenen an Milch nimer fehlen. Dencket / was eine Mutter für Sorge / Unluſt / Beſchwehr / Wachen / Mühe und Arbeit mit einem Kinde hat / ehe es dahin kommt / daß es ſie kan Mutter nennen! Und ſaget mir / ob es nicht ein Wunder der Liebe GOttes ſey / daß ſie alles mit Freuden überwindet / und ungeachtet alles Unluſts / das Kind dannoch brünſtiglich liebet / hertzet und küſſet; doch damit ihr euch nicht zu beſchwehren habt / ſo will ich euch ein rechtes Wunder von einer ſaugenden Mutter erzehlen. Zu Lüttich oder Luyck in der Böttger-Gaſſen / ſtarb in der Geburt eine Frau Oda Joſay genannt / und ließ ein Söhnlein / das ſie zur Welt gebracht / nach ſich / der Groß-Mutter einem Weibe über funfftzig Jahr / gieng das Elend des verlaſſenen und winſelnden Waisleins tieff zu Hertzen / und als es ſehr ſchrie / legte ſie es an ihre Bruſt / welche nunmehro ſchon eilff Jahr vertrocknet geweſen / und kein Kind geſauget hatte; das Kind ſauget / und GOtt ſchaffet Milch in der Groß-Mutter Bruſt / in ſolcher Menge / und ſo lange / daß es füglich können entwöhnet / und mit andern Speiſen erhalten werden: Da hat GOtt abermal des verſchmachtenden Jſmaels ſich jammern laſſen / und ihm einen Brunnen eröffnet / daraus er ſeinen Durſt ſtillen können. Und ſolcher Wunder thut GOtt viel / wann ſie nur von uns undanckbaren Menſchen wahr genommen und erkannt werden. Das ſeynd groſſe Wunder: aber noch ein gröſſers ſtellet uns die heilige Schrifft vor / da Chriſtus bey der Stadt Naim einer Witt-Frauen Sohn von den Todten auferweckt hat: Dann als Chriſtus der HErr mit ſeinen Jüngern / und einer Menge andern Volckes / zu der Stadt Naim kame / begegnete ihm bey der Stadt-Thor eine Leiche / ſo man zur Begräbnuß truge / welche ein einiger Sohn war einer Wittib / die denn hinter ihres Sohns hergehende / bitterlich weinete. Wie nun Chriſtus dieſes Weib alſo Thränen-Bäche vergieſſen ſahe / wurde er erweicht / und ob ſie ihm wol die wenigſte Bitte nicht gethan / ſo waren doch ihre Thränen eine mächtige Stimme / daß dadurch ſeine Barmhertzigkeit gereget worden. Solchemnach gieng er zu ihr hin / und ſagte ihr / ſie ſollte aufhören zu weinen / hieß darauf die Träger ſtille ſtehen / rührete den Sarch / darinnen dieſer Todte lag / an / und ſagte mit allmächtiger Stimme zu dieſem Jüngling: er ſollte aufſtehen / welches dann dieſer in ſelbigem Augenblick auch thate / und Chriſtus ſtellete ihn darauf ſeiner Mutter wiederum zu.

Unſer lieber HErr und Heiland / wolwiſſend die Liebe der Eltern gegen denen

nen Kindern / weckt den todten Sohn auf / und gibt ihn ſeiner Mutter. War es nicht genug / daß er ihn von Todten auferweckt hatte? Nein: er gab ihn auch ſeiner Mutter; als wann er dardurch zeigen wollte / daß die Eltern allezeit groſſe Sorg ihrer Kinder tragen ſollten / dann ſie werden einmal deßwegen Rechenſchafft geben müſſen.

Die Eltern müſſen ſtets Sorgen für der Kinder ſowol leibliche als geiſtliche Noth / die noch viel gröſſer iſt / als die Erſte / wañ das nicht geſchicht / ſo iſt es aus.

Des Egyptiſchen Joſeph ſeine Brüder ſeynd alle von dem Haushalter für Aufraumer / für Banck-Fiſcher / für Tiſch-Lärer / für Dieb gehalten worden: Als hätten ſie Jhro Hoch-Fürſtliche Gnaden dem Joſeph ein Becher entfrembdet. Quem furati eſtis. Aber / aber / aber es iſt dem Ruben unrecht geſchehen / der Simeon war kein Dieb / der Levi war ein redlicher Kerl: Dem Juda geſchiehet hierinnfalls ein Injuri, der Nephtali hat ſolche Schmach wol zu empfinden / der Jſachar hat ſein Lebtag keine krumme Finger gemacht / der Gad gibt keinen Mauſer ab / der Dan / ob er ſchon nicht der beſte / ſo war er doch hierinnen unſchuldig / der Zabulon thät ſich ſchämen / wann er einmal nur ein Nadel groß geſtohlen / der Aſer eben deßgleichen / von dem ehrlichen und wolerzogenen Benjamin iſt gar kein Argwohn zu ſchöpffen. O mein lieber alter Tattel Jacob / ſo ſoll es dir in deinem vätterlichen Hertzen wehe thun wann du hören ſollteſt / daß man deine Söhne Dieb nennete. Pfui / Dieb? Herr Haushalter / gemach mit der Braut / haltet das Maul. Was meint ihr / ſoll der fromme Vatter Jacob lauter Dieb an ſeinen Kindern erzogen haben? Das nicht / das gar nicht / nichts wenigers als diß.

Aber leider! wie viel werden Eltern angetroffen / welche an ihren Kindern die Schand erleben / das ſie ſolche an hell-liechten Galgen ſehen hencken? es ſeynd aber Vätter und Mütter ſelbſt die eigentliche Urſach des Untergangs ihrer Kinder; dann hätten ſie ſolche beyzeiten mit ſcharffer Ruthen gezüchtiget / wie ſie die kleine Dieb gemerckt haben / ſo würden nie ſolche Haupt-Dieb daraus erwachſen ſeyn. Von kleinem fängt man an. Qui modica ſpernit, paulatim decidet.

Jn einer vornehmen Haupt-Stadt hat ſich einſten ein Haupt-Dieb aufgehalten / welcher unterſchiedliche Diebſtähl durch ſeine Argliſt begangen; unter andern iſt folgendes ſehr denckwürdig geweſen: Er begabe ſich in bemeldter Stadt zu einen ſehr reichen und wolbegüterten Kauffmann / von deme er die gewiſſe Nachricht eingebracht / daß er innerhalb zweyen Tagen werde auf einen vornehmen Jahrmarck verreiſen: Bittet demnach denſelben Handels-Mann / er wolle doch mit ſeinen Wahren ihme auch eine Truhe mitnehmen / worinnen ſehr koſtbare Sachen / verſpricht nicht nur allein alle Reis- und Fuhr-Koſten abzuſtatten / ſondern auch noch darzu eine beliebige Gratification zuzuſetzen /

ſo bald er in vier oder fünff Tagen auch werde dahin reiſen / der gute und ehrliche Kauffmann wollte ihm dieſe Bitte nicht abſchlagen/zeigt ſich in allweg gantz willfährig / mit dem Verlaut / er ſolle die Truhen nur laſſen herbringen. Das ware nun dem Ertz-Schalck eine gewünſchte Sache / welcher ſich dann bald durch ihrer zwey gleichen Glüfftes hat laſſen einſperren in eine groſſe Truhe/ und folgends in das Gewölb gedachten Kauffmanns tragen laſſen / welcher des guten Glaubens war / es ſeyn hierinnen vornehme Wahren verſchloſſen ; Indeme nun die finſtere Nacht herbey kommen / und das Handels-Gewölb allerſeits verſperret / und verriegelt war/ da ſuchte dieſer Haupt-Dieb/wie er möchte aus dieſem höltzernen Arreſt heraus kommen/ und den Kauff-Laden ausraumen. Weilen er aber/nach Gewonheit der Handels-Männer / alle Nacht einen wachtſamen Hund in das Gewölb pflegte zu ſperren / und ſolcher das Geräuſch in dieſer Truhen vermerckt / hat er mit ungeſtümen Bellen und Beiſſen den Dieb verrathen. Wie dann bereits alle/die im Haus waren/erwacht / und unverweilt in das Gewölb hinunter geſtiegen / da ſie mit Verwunderung den Augenſchein eingenommen / wie ungewöhnlich / und gleichſam gantz raſend der Hund gegen dieſer frembden Truhen ſich verhielte. Indeme nun ſolches der Anweſenden Gedancken zu unterſchiedlichen Argwohn veranlaſſet / hat der verſchmitzte Böswicht in dieſer ſeiner Noth dieſen Argliſt erdencket / gantz in der Stille zwey Schlüſſeln aus dem Sack gezogen/ und dieſelben zwölffmal aufeinander geſchlagen/welches allen Gegenwärtigen den gefaßten Argwohn benommen / weilen der Handels-Mann der gäntzlichen Meynung war / als ſeyen neben andern Sachen auch koſtbare Uhrwerck in dieſer Truhen / wie ſie dann bereits haben hören zwölff ſchlagen. Damit nun der Hund wegen ſolcher Uhrwerck nicht fernere Ungelegenheit machte / iſt ſolcher treue Melampus aus dem Gewölb geſchafft worden / welches dem ſchlimmen Geſellen ein gewünſchter Handel war / wie er dann bald hernach aus dieſer Truhen heraus geſchloffen/ und um viel tauſend Gulden aus dem Gewölb geraumt. Das war ja ein Haupt-Dieb / der einen beſondern Galgen verdient. Aber glaubſt du / daß er auf einmal ein ſo groſſer Dieb worden ? O nein ! Nemo repentè fit peſſimus. Er hat wie alle andere Dieb / mit kleinen Sachen angefangen.

Woraus erhellet / daß die Eltern die Kinder auch bey Erſcheinung kleiner Laſter gleich ſtraffen ſollen / auf daß ſie nicht durch Verachtung kleiner Sachen zu gröſſern Laſtern greiffen. Alle Eltern dencken auf die That Chriſti / nachdem Er der Wittib ihren Sohn wiederum zugeſtellet / als ob er ihnen die Kinder in die Händ gebe / als theure Pfände / die er einsmals wieder ſuchen wird/

du Vatter ! du Mutter !

Züchtige dein Kind beyzeiten / da es ſich noch biegen läſt / als ein junges Bäumlein.

Der

Der unter die Mörder gefallene Reiſende.

Wunderliche Phantaſten / ſeltſame Narren / artliche Grillen-Vögl ſeynd die Chiromantiſten / welche da aus gewiſſen Bergen / Linien und Zeichen der Hand des Menſchen Geſundheit / Kranckheit / Glück und Unglück wollen andeuten: Dahero ſie die ſieben Planeten in die Händ hinein quartiren / und einem jeden beſondern Berg oder Bühel einhändigen / den Ballen des Daums nennen ſie den Venus-Berg / den Ballen bey dem Zeigfinger / des Jovis, bey dem Mittelfinger / des Saturni, bey dem Goldfinger der Sonnen / bey dem Ohrenfinger des Mercurii: an dem Ballen der Hand / des Monds / aber mitten in der Hand des Martis, mehr ſetzen ſie allerhand Linien / als wie die Linien des Lebens / die Hertz-Lini / die Haupt oder Natur-Lini / die Glücks-oder Tiſch-Lini / die Magen-Leber-und Miltz-Lini ꝛc. ꝛc. aus welchen ſie nachmals wegen dero krumpen / geraden / langen / kurtzen / hohen und niedern Figuren / allerley vergangene und künfftige Begebenheiten ausſagen / ob einer werde heyrathen / wieviel Söhn und Töchter im Eheſtand erzeugen / ob er werde zu hohen Dignitäten gelangen /

wie viel Jahre er werde erreichen/ was für Kranckheiten und Zufäll ihm werden aufſtoſſen ꝛc. ꝛc. tauſend ſolche Poſſen bringen dieſe verlogne und betrogne Handſchauer auf die Bahn / welche gedichte Wahrſagung / ſo wol die Theologi, als forderſt der Päpſtliche Stuhl verwirfft und verdammt / mir aber iſt gleichwol erlaubt / und bin dißfalls ein zuläſſiger Zigeuner / aus denen Händen wahrzuſagen / wann ich nemlich in denſelben nicht finde die ſieben Planeten / ſondern die ſieben Werck der Barmhertzigkeit / alsdenn kan ich mit beſten Fug und Gewiſſen wahrſagen / ein ſolcher Menſch habe zeitliches und ewiges Glück zu hoffen. Dieſes beweiſet Chriſtus in der Gleichnus von dem Samaritaner:

Nach Heilung vieler anderer / bringt das Evangelium das jenige vor / was JESUS Chriſtus zu denen Juden von der Liebe geſagt / welche die Hirten vor ihre anvertraute Heerde haben / und dadurch dem Ober-Hirten unſrer Seelen nacharten ſollen / welcher ſelbſt freywillig vor das Heil ſeiner Schäflein geſtorben iſt.

Er hat aber mit den wenig Worten / bey dieſem Gleichnus gemacht / auch alle Anzeigungen/ ſo man nur erlangen kan/ gegeben/ um zu wiſſen/ ob man aus der Zahl der wahren Hirten einer Göttlichen Heerde ſeye / ſintemalen man hierbey auf nichts anders / als nur auf das Zuſehen/ ob man auch bereit ſeye / ſeinetwegen nicht allein ſein Gut / ſein Ruhm / ſein Wohlfahrt / ſondern auch das Leben ſelbſt / und zwar entweder auf einmal / oder auf vorher ausgeſtandenes langes Leiden / herzugeben.

Hierbey aber hat er auch gewieſen / wie der jenige in dieſem Punct von der Art eines wahren Hirten weit entfernet ſeye / welcher ein bloſſer Miedling iſt / und entfliehet / wenn er den Wolff ankommen ſiehet / das iſt / welcher ſtillſchweiget / wenn er ſich denen jenigen mit Gewalt wiederſetzen ſollte / welche JEſu Chriſti Heerde zerſtreuen wollen.

Nachdem er nun in dieſer Unterredung die Seelen-Hirten unterwieſen in der Liebe / ſo ſie ihrem Volck zu erzeigen ſchuldig ſind / hat er auch folgends alle Menſchen ein anders dergleichen zu thun gelehret: Darauf denn ein Schrifftgelehrter ihn zu verſuchen herbey getretten/ mit der Frage: welches das gröſte Gebot im Geſetz ſeye?

Deme Chriſtus mit einem Wort geantwortet / dieſes ſeye das gröſte Gebot / daß man GOtt von gantzem Hertzen / und den Nächſten wie ſich ſelbſt lieben ſolle.

Der Schrifftgelehrte nöthigte JEſum Chriſtum weiter/ und fragte ihn: wer denn der Nächſte ſeye / den man lieben muſte? Welches ihm nachgehends der Heiland durch dieſes Gleichnus zu verſtehen gab.

Ein Menſch / ſprach er / ſo über Land reiſete / fiel unter die Mörder / welche

welche ihn nicht allein ausplünderten / ſondern auch ſehr verwundeten / und halb todt liegen lieſſen / wie er nun alſo in dieſem Elende da lage / gienge ein Prieſter allda vorbey / der ſahe ihn zwar an: Reiſete aber fort / ohne ſtille zu ſtehen / und ihn zu tröſten: Dergleichen thate auch ein Levit.

Und zeigten damit alle beede / daß die groſſe Tugenden bey denen erhabenſten Dienern ſich eben nicht allzeit am meiſten einfinden / und daß man offt wol die Würde der Kirchen / dabey aber die Liebe / welche ſie doch begleiten ſolle / nicht allezeit zu haben pflege.

Es reiſte aber endlich auch ein Samaritan / das iſt ein Heyde und Götzen-Diener / alldar vorbey / der ſahe den Menſchen / und nahete ſich zu ihm / aus Mitleiden goſſe er in ſeine Wunden Wein und Oel / und nachdem er dieſelben verbunden / ſetzte er ihn auf ſein Pferd / und führte ihn ins Wirths-Haus / befahle ihn dem Wirth / und da er von dannen ziehen wollte / bezahlte er vor deſſen Koſt zwey Silber-Groſchen / und verſprache dem Wirth / wenn noch mehr auf ihn ergehen ſollte / ſolches zu zahlen.

Hierauf fragte der HErr Chriſtus dieſen Schrifftgelehrten abermal: welcher nun aus dieſen dreyen Menſchen / dem jenigen / ſo in die Mörder-Hand gerathen war / der nechſte geweſen ſeye? Dem dieſer geantwortet: derſelbe ſey es geweſen / welcher das Mitleiden mit ihm gehabt habe.

So gehe denn hin / verſetzte Chriſtus / und thue deßgleichen. An der Perſon dieſes Schrifftgelehrten / befiehlet der Heiland uns allen / daß wir allezeit bereit und willig seyn ſollten / denen jenigen zu helffen / welche wir im Elend ſehen / und weder Sorg / noch Mühe / oder Gut ſparen / wenn uns einer vorkommt / deme wir beyſpringen können.

Womit unſer lieber Heiland zeigen will / daß nichts mehr den Menſchen recommendiret / als wann er barmhertzig iſt gegen ſein Neben-Menſchen. Aber die Barmhertzigkeit bey dieſer erkalten Welt iſt ſo groß / daß man ſich über das Gut ſeines Nächſtens erbarmet / und ſolches / wie der Naboth den Weingarten / mit allerhand Liſt und Räncken an ſich zieht / die ſollen wol zu ſeiner Zeit den Lohn ihrer Erbarmung finden.

Sonſten aber findet man noch Gemüther / die ihren Nächſten nichts nehmen / rauben und ſtehlen / ſo kommen ſie doch nicht ſo weit / daß ſie bey ereignender Noth ihren Neben-Menſchen helffen würden / worauf beſonders dieſe Geſchicht zielet; ſie gehen fürüber / und dencken / was gehet mich der und jener an? Wann nur ich hab.

Die mehriſte unbarmhertzige Narren erſcheinen mit folgenden Einwurff: Was / ſagen ſie / ſoll ich viel barmhertzig ſeyn / viel ausſpendiren / weiß ich doch ſelbſten nicht / was ich noch brauche / es iſt alles theuer / und ſind ohne dem ſo ſchwehre Zeiten / daß man ein jede Sach um doppeltes Geld kauffen muß /

es ſind

es ſind jene Zeiten nicht mehr / bey welchen das Manna vom Himmel fällt / Elias von Raaben geſpeiſt / und Daniel von Habacuc tractirt wird / oder den Iſraeliten die Vögel ins Maul fliegen.

Das Jahr iſt lang / ſchencket man mir doch auch nichts / meine Kinder brauchen auch was : ich wollte daß der Teuffel die Bettel-Leut hätte / die verfluchte Glocken-Zieher / laſſen einem ja den gantzen Tag keine Ruhe / warum gehen ſie nicht an die Arbeit / die Tag-Dieb / die Schlentzer / die Faullentzer / wie lang hab ich müſſen hauſen / biß ich mir etliche hundert Gulden zuſammen geraſpelt / jetzt ſoll ich alles auf die Gaſſen werffen / und mit meinem Schweiß den Bettel-Leuten zu ihrem Luder-Leben helffen / gehet hinaus zu Galgen und Hoch-Gericht / betrachtet / was dieſes ſchöne Lumpen-Geſindlein für ſaubere Comödien geſpielet : ſchauet ein wenig unter die Bettel-Burſch / wo ſie ſieden und braten nach ihrem Belieben / ſie ſauffen ſich ja blitz-donner voll an / daß ſie alsdann einander ſtelbſt die Kleider zerreiſſen / ärmer ausſehen / und den Leuten das Geld aus dem Beutel lügen. Ich bin kein Narr / daß ich mich frembder Sünden theilhafftig mache / mein Trühlein hat ein gutes Schloß / es ſpringt nicht gleich um GOttes Willen auf / ich getrau mir noch etliche Faßnacht zu erleben / der Wein iſt theuer / der Zucker nicht wolfeil / Steuer und Auflag friſſet auch was fort ; alſo bleib du mir darinn mein liebes Hellerlein in meinem Trühelein / thue dich nicht auf mein Schlöſſelein / ſondern verbleib geſperret fein. Ja ſchließ nur zu du unbarmhertziger Narr / gedencke nur / dein eingeſperrtes Hellerlein wird dir zu einem Teuffelein / bey dem du ewig wirſt verſchloſſen ſeyn. Judicium ſine miſericordiâ, qui non fecerit miſericordiam. Jac. c. 2. v. 3. Es wird ein Gericht ohne Barmhertzigkeit über den ergehen / der nicht Barmhertzigkeit geübet hat / und ein unbarmhertziger Narr geweſen iſt. Der heilige Caſtor hat am Ufer des groſſen Fluſſes Moſce die Schiff-Leute um ein wenig Saltz gebetten / indem ein gantzes mit Saltz-beladenes Schiff am Geſtad ſtunde / weilen ſie aber unbarmhertzige Narren geweſen / und ihm ſolches geweigert / iſt das gantze Schiff zu Grund gangen. In Act. Bollandi tom. 2. Chriſtus JEſus verſpricht / und bey ſeiner Göttlichen Parola verheiſt er / daß er am Jüngſten Tag die Werck der Barmhertzigkeit wolle belohnen ; Hingegen aber drohet er anbey / daß er nur derentwegen viel tauſend werde ewig verwerffen / um / weil ſolche / unbarmhertzige Narren gegen die Arme geweſen.

So laſt euch dann tröſten ihr Barmhertzige! das erfreuliche Venite: kommt her / und laſt euch erſchröcken ihr unbarmhertzige Narren! das entſetzliche Ite: gehet hin.

Beati miſericordes : Seelig ſeynd die Barmhertzigen.

Die

Die Verklärung Chriſti.

ES war Theophilo ein Schau-Eſſen gewieſen / welches bey einer vorſtehenden Gaſterey ſollte aufgeſetzet werden : Die Welt / ſagte er / bleibt bey ihrer alten Weiſe/daß ſie ihr Vergnügen in der Eitelkeit ſuchet: Sie weiß wol / daß ein Schau-Eſſen nichts anders iſt / als ein gefärbtes Bild / von Holtz / Wachs oder andern Dingen bereitet / welches wenig oder gar nichts werth iſt / wann nicht ſo viel Müh und Arbeit daran gewandt wäre : Offtmals iſt es eines Vogels Fell / da man ihn ſamt den Federn aufgeblaſen / mit Werck oder Heu ausgeſtopffet / deſſen Schnabel und Füſſe man vergüldet und gefärbet hat; Und hat man von dieſer Bemühung nichts / als daß es eine Weile der menſchlichen Uppigkeit und Eitelkeit dienen muß; Alſo ſuchet der Menſch ſeine Luſt darinn / daß er betrogen wird / und dúncket ihm / er werde geehret und ſonderlich bewirthet / wann ihm ein ſolches nichtswerthes Ding aufgetragen / und eine Weile zu beſchauen / vorgeſtellet : Iſt eben / als wie es mit den Gemählen zugehet / ich habe geſehen / daß ein gemahlter Mann / ein gemahltes alt heßliches Weib / ein gemahlter Bettler / mit ſeinen zerlumpten Kleidern

und Bettel-Geräth um etliche hundert/ ja um tauſend Thaler iſt gekaufft worden / da doch ſelbe Käuffer einen lebendigen Mann / ein ſolch altes Mütterzgen keines Worts gewürdiget/und einem ſolchen lebenden und nackenden Bettler kaum einen Pfenning zu ſeinem Unterhalt gereichet hätten : Alſo liebet der Menſch den Betrug / und hat nicht allein Gefallen daran / ſondern bezahlet auch ſolche betrügliche Vergnügung mit vielem Gelde. Was iſt dann der Menſchen Luſt ? Eitelkeit. Was iſt ihre Kunſt ? Betrüglichkeit. Was iſt ihre Ehre ? Thorheit. Aber was göttlich iſt / das iſt ſchön / was himmliſch iſt / das iſt auch herꝛlich. Einen gründlichen Beweiß haben wir in der Verklärung Chriſti : Als ſich Chriſtus allein mit ſeinen Jüngern befande / und die Städte von Cäſarien mit ihnen durchwanderte / fragte er dieſelbe/ was die Leute von ihm redeten ; Dieſe gaben ihm zur Antwort : Einige hielten davor / er wäre Jeremias / oder einer von denen alten Propheten ; Wer ſagt denn ihr / fragte er ſie / daß ich ſeye ? Worauf der heilige Petrus ohne ſich zu bedencken antwortete : Du biſt der Meſſias / des lebendigen GOttes Sohn! Und Chriſtus prieſe ihn hierüber vor ſeelig / weil ihm ſein Vatter dieſes groſſe Geheimnuß geoffenbahret hatte / und verſicherte ihn zugleich / daß er auf ihme ſeine Kirche ſo feſt bauen wolle / daß auch die Pforten der Höllen ſie nicht überwältigen ſollen.

Allein nach dieſer groſſen Herꝛlichkeit/ſo Er dem heiligen Petro verheiſſen/ daß er dermaleins das Haupt der Kirchen / und auf dem Stuhl der Haupt-Stadt der Welt ſitzen ſollte/ohne daß ſein hernach erfolgter Fall und Verläugnung Chriſtum hätte bewegen können / dieſe ſeine Verheiſſung zu widerruffen/ ſo demüthigte ihn doch der HErꝛ gleich darauf wieder auf eine erſchröckliche Art / und gab ihm den Namen des Satans / um Willen / daß er ihn abwendig machen wollte / das Creutz und den Tod zu erdulten / und ließ dadurch ſehen/ wie er ſeine Heilige nicht leichtlich erhebe / ohne ſie gleich darauf wiederum zu erniedrigen ; Dann die Schwachheit des Menſchlichen Geſchlechts iſt ſo groß/ wann GOtt dieſe Art Verfahrens bey ihnen nicht gebrauchte / daß ſo wol die leib- als geiſtliche Glückſeeligkeit ſie erheben / und ihnen zur Urſach des Falles dienen würde.

Acht Tage nach dieſer Begebnuß / nahm der HErꝛ JEſus drey von ſeinen Jüngern / den heiligen Petrum / Jacobum und Joannem/ ſo die Geliebteſten unter den Ubrigen ſchienen / denen auch der HErꝛ die meiſte Gunſt erzeigte/ und führete ſie beyſeits auf einen hohen Berge / da er dann / indem er betete/ gähling gantz verkläret wurde. Sein Angeſicht wurde glänzend als die Sonne/ und ſeine Kleider weiſſer als der Schnee / es erſchienen auch zugleich Moyſes und Elias / und unterredeten ſich mit ihme über das/ was zu Jeruſalem vorgehen ſollte ; ob dieſer Erſcheinung erwachten die drey Jünger/ ſo da eingeſchlaf-

fen

ſen waren / in einem Augenblick / und erſtaunten über die Klarheit des Heilan-des / und über die Gegenwart dieſer zweyen Propheten / ſo mit ihm redeten / und fieng der heilige Petrus / vor Freuden gantz entzücket / anzuruffen: HErr / hie iſt gut ſeyn / wir wollen hier drey Hütten bauen / vor dich / vor Moyſe und Elia. Indem er aber noch redete / umgabe ſie eine helle Wolcke / und geſchah eine Stimme daraus / die da ſagte: Diß iſt mein lieber Sohn / den ſollt ihr hören. Hierüber fielen die Jünger vor Furcht auf die Erden / und Chri-ſtus gieng zu ihnen / rührete ſie an und ſprach zu ihnen: Stehet auf / und fürchtet euch nicht / damit hebten ſie ſich wieder auf / ſahen aber niemand / als JEſum alleine / der ihnen dabey / als ſie vom Berg herab giengen / befahle / ſie ſollten niemand nichts davon ſagen / was ſie geſehen hatten.

Hier ſehen wir die Herrlichkeit Chriſti / ſo aber nur ein Figur iſt jener Glück-ſeeligkeit / ſo in uns ſoll geoffenbahret werden.

Ach liebſter JESU! ziehe unſere Hertzen ab von dieſen zeitlichen Sachen / und verleihe / daß wir doch nur einmals anfangen / die himmliſchen Sachen zu bedencken. Die Welt ligt und ſteckt uns gar zu tieff im Hertzen / deßwegen kön-nen wir ſolches nicht recht zu dem Ewigen erheben / ja wir kriechen nur auf der Erden herum / und meinen / wir haben viel ausgerichtet / wann uns bißweilen ein Würmlein zeitlichen Gewinns zu theil wird.

SURSUM CORDA!

Hinauf! ach hinauf mit den Hertzen!

Was verlieben wir uns in dieſe Sachen / ſo nichts ſeyn? Alles iſt eitel / was in der Welt iſt / ja der Menſch ſelbſten. Wer biſt du Menſch? Du biſt ein Kürbis-Blat des Propheten Jonä / welches bald verwelcket: Du biſt ein Maul-Eſel des Printzen Abſalons / welcher bald durchgehet: Du biſt der Topff der Propheten-Kinder / welcher voll mit Bitterkeit: Du biſt das Man-na der Iſraeliter / welches über Nacht wurmſtichig wird: Du biſt die Ruthe Aaron / welche in eine Schlang ſich verkehret hat: Du biſt der Fluß Tiphon / ſo zwar aus dem Paradeiß ſeinen Urſprung nimmt / aber ſich bald wieder in die Erde verſchlieſſet. Wer biſt du Menſch? Du biſt ein Sack / aber kein ſolcher Sack / in welchem der Joſeph das Geld ſeinen Brüdern geleget / ſondern du biſt ein Koth-Sack: du biſt eine Speiß / aber keine ſolche Speiß / wie der Habacuc dem Daniel gebracht hat / ſondern du biſt eine Speiß der Würmer: du biſt ei-ne Gruben / aber keine ſolche Gruben / worinn der diebiſche Achan Gold und Schätz vergraben / ſondern du biſt eine ſtinckende Sumpff-Gruben: du biſt eine Blum / aber keine ſolche Blum / welche da riechet / wie die Roſen zu Jericho / ſondern du biſt eine Sau-Blum: du biſt ein Kraut / aber kein ſolches Kraut / wie gewachſen in dem Paradeiß / ſondern du biſt ein Unkraut; du biſt ein Vo-

gel / aber kein ſolcher / der in das Lager der Iſraeliten flohe / ſondern ein Finck / und zwar ein Miſt⸗Finck : du biſt eine nichtige Erde / und irꝛdiſches Nichts / und willſt dennoch ein Gott ſeyn. Du ein Gott ? pfui ! du biſt ein Spott.

Alles iſt eitel in der Welt / die mehreſten Sachen heiſſen ficta, non facta. So iſt dann nicht alles Gold was glåntzet / es heiſt öffters ficta, non facta, auswendig ſüß / inwendig Spieß : auswendig hui / inwendig pfui : auswendig ein Kuß / inwendig ein Verdruß : auswendig Hönig / inwendig höniſch : auswendig Ave Rabbi, inwendig Raaben⸗Vieh : auswendig mein Schatz / inwendig daß dich der Teuffel kratz : auswendig lieb / inwendig ein Dieb : auswendig ein Frater, inwendig ein Verrather : auswendig ein Lamm / inwendig ein Abſam : auswendig Reverentz / inwendig Reverenter / ꝛc. ꝛc. auswendig andåchtig / inwendig verdåchtig : auswendig ein Chriſt / inwendig ein Atheiſt : auswendig religios, inwendig vitios : auswendig ein Paſtor, inwendig ein Impoſtor : auswendig eine Fackel / inwendig ein Mackel : auswendig fein / inwendig ein Schwein : auswendig geziert / inwendig beſchmiert : auswendig ein Engel / inwendig ein Bengel ; ficta, non facta. Es traumet einem Jüngling / wie daß er eine groſſe Welt⸗Kugel vor ihm ſehe / mit unterſchiedlichen Schub⸗Lådlein / die er alle auf das genauſte durchſuchte / und traumte ihm / als habe er in dem erſten gefunden eine Larve mit Schellen verbremt / in dem andern / lauter faules Fleiſch / im dritten / Staub und Aſchen / mit etlichen zerbrochenen Glaß⸗Scherben vermenget ; in dem vierdten / einen wurmſtichigen Letzelten / mit einem Gläßlein Wermuth : im fünfften / einen Zettel / darauf dieſe Wort ſtunden : Reim dich Bundſchuh. Die andern Lådlein waren alle lår / ꝛc. ꝛc. welches ihn alſo verdroſſen / daß er die Welt⸗Kugel mit Füſſen getretten / und als er in wåhrendem Schlaff den Fuß an die Bett⸗Wand geſtoſſen / wird er wachſam : Glaub du mir / entdecke dieſen wunderlichen Traum : denen verſtändigen Beicht⸗Våttern / begehre und bitte von GOtt deſſenthalben eine Erleuchtung / du wirſt augenſcheinlich finden / daß der Traum nicht lår / ſondern GOtt will auf ſolche Weiſe dich von der öden und ſchnöden Welt abſondern / damit du ihm in einem geiſtlichen Stand deſto beſſer dieneſt.

Der Himmel / der Berg Thabor iſt beſtändig. GOTT ziehe unſere Hertzen von der weltlichen Eitelkeit ab / und laſſe uns die Herꝛlichkeit des Bergs Thabors mit ſeinen Jüngern genieſſen.

Maria

Maria und Martha/Schweſtern.

Theophilus kam in ein Stuben/darinnen unterſchiedliche Vögel zur Luſt unterhalten wurden / unter welchen auch eine Nachtigal / die in einem mit grünen Tuch bezognen Keſich ſaſſe/und dann ein Finck / der geblendet war / welche / wie der Wirth ſagte / und die Erfahrung bezeugte / es allen / mit frölichen und lieblichen Singen zuvor thäten : Diß iſt / ſagt Theophilus / ein eigentliches Bild eines andächtigen Beters / der mit ſeinem lieben GOtt kindlich und kühnlich reden / und ihm mit frölichen Mund / für ſeine mancherley Wohlthaten dancken will. Es gehöret dazu eine einſame und ſtille Seele/welche nicht allein einen verborgenen abgelegnen Ort erwehlet / da ſie von äuſſerlichen Begebenheiten nicht geirret / ſondern die auch ſich von ihren eignen Gedancken / Sorgen und Willen entziehen / und ſich mit kindlichem Vertrauen und Chriſtlicher Zufriedenheit in GOttes Willen ergeben kan. Wie ſeelig iſt der / deſſen Seel bey GOtt geblendet iſt / daß ſie nichts ſiehet / als GOttes Güte und Barmhertzigkeit ! die betet / ſinget und ſeufftzet/ daß GOtt und alle heilige Engel mit Luſt zuhören. Es kommt uns

zwar Anfangs wunderlich für / daß wir ſo gar nichts in der Welt vertraulich anſehen ſollen / und dencken / was will daraus werden? Allein die Erfahrung bezeugts / daß Niemand ſchärffer ſiehet / und lieblicher ſinget / als der von der Welt abgeſondert / in ſtiller Einfalt / mit verſchloßnen Augen der Vernunfft / ſein Hertz auf GOTT gerichtet hat. Mein GOTT / blende mich / daß ich ſehen möge! ſondere mich von der Welt / daß ich bey dir ſeyn möge. Ein Exempel ſtellet uns die Schrifft vor an den zweyen Schweſtern Martha und Maria: Dann die Beſchauung macht den Menſchen gantz verzuckt.

Nachdem dem HErrn Chriſto nicht genug ware / die zwölff Apoſtel aufgeſtellet zu haben / hat er noch dazu zwey und ſiebentzig Jünger erwehlet / deren er zwey und zwey dorten hingeſchickt / wo er hingehen muſte / welche dann / ohne die Apoſtel / welche noch ober ihnen waren / zu beneiden / in ihrem Amt zu frieden lebeten / daraus zu lernen / daß diejenigen / welche einmal auf denen untern Staffeln in der Kirchen ſich befinden werden / in ihrem Stande wol zu frieden leben ſollen / ohne Haß gegen die zu tragen / welche zu höheren Stellen erhaben werden / als wornach ſie nicht durch ihre eigene Hoffart ſteigen: Sondern in ihrem Stande demüthig ſo lang verharren müſſen / bis GOtt ſie darvon nimmt / gleichwie Er den Heil. Matthiam aus der Zahl der zwey und ſiebentzig Jünger zum Apoſtel erhoben.

Nachdem er nun die Jünger / mit Gewalt die Teuffel auszutreiben / ausgeſandt / ſind ſie voll Freuden wieder kommen / und haben zu Chriſto geſagt: daß die unreinen Geiſter durch die Krafft ſeines Namens ihnen ſeyen unterthänig worden; Chriſtus aber wollte ihnen die Verachtung dieſer ſonderlichen Gaben einpflantzen / und ſagte zu ihnen: daß ſie ſich über dieſen Gewalt / den ſie über die Teuffel haben / nicht / ſondern vielmehr über dieſes / daß ihre Namen in dem Himmel geſchrieben ſtehen / erfreuen ſollten; und hat darauf durch Bewegung des Heil. Geiſtes ſeinem Vatter darum gedancket / daß er den Kleinen und Demüthigen die Geheimniſſen entdecket / welche er den Weiſen und Geſcheiden verborgen / und ſich wieder gegen ſeine Jünger umkehrt / ihnen geſagt: wie glückſeelig die Augen wären / die dasjenige ſehen / was ſie ſehen / weil viel Könige und Propheten dasjenige / was ſie geſehen / und verſtanden / gern ſehen und verſtehen wollen / und doch nicht ſehen können. Welches Er dann zu dem Ende alſo ſagte / damit er diejenige / welche von den Apoſteln die Erkänntnus eben dieſer Geheimnuſſe empfangen / möchte urtheilen machen / was es ihnen vor ein Schande ſeyn würde / wenn ſie ſolche vergehen laſſen / oder ſelbe ſo hoch nicht halten / als ſie ſchuldig / oder auch in deren Betrachtung ſich ſtets nicht üben würden.

Damit uns nun der HErr JEſus Chriſtus ein lebhafftes Bildnus von der

der Weiß geben möchte / wie die Chriſten ihr Leben zubringen ſollen / iſt er auf ein Schloß gegangen / wo ein Frau / genannt Martha / ihn aufgenommen / welche eine Schweſter mit Namen Maria hatte / die ſich bey den Füſſen des HErrn JEſU Chriſti enthalten / ſein heiliges Wort still-ſchweigend anhörte / indeſſen da Martha in Zurichtung der Mahlzeit beſchäfftiget ware / welche denn hierüber ungedultig wurde / daß ihr Schweſter ihr in denen Hausgeſchäfften nicht helffen wollte / dahero mit der Klage zu dem HErrn Chriſto kame / welcher aber an ſtatt / daß er Mariam von dieſer ſo löblichen Aufmerckſamkeit ſeines Worts abhalten ſollte / ſie vielmehr gegen ihrer Schweſter vertheydigte / und zu Martha ſagte / daß ſie mit ſo groſſer Sorgfältigkeit über allzuviel beſchäfftiget wäre / Maria aber habe den beſten Theil erkohren / welcher von ihr nicht werde genommen werden.

Chriſtus wollte zeigen / daß der Menſch in Göttlichen Sachen in heiliger Beſchaulichkeit viel ein heiligers Leben würde führen / als in Nachſtrebung des weltlichen oder des zeitlichen / dann ſolche viel Mühe / Nachdencken / Mucken / und Sorgen machen.

Pharao / König in Egypten wurde durch ſo vielerley ſchwehre Straffen von GOtt gewarnet / gleichwol nicht gebeſſert / ſondern noch mehrer verhart / deßwegen vonnöthen geweſt / daß ſolcher harte Stockfiſch nachmals im Meer eingewäſſert worden ; unter andern Plagen / wodurch ihn der Allmächtige begunte zu ſich zu ziehen / war nicht die mindeſte die groſſe und häuffige Menge der Mucken / durch das gantze Königreich / dieſer war eine ſolche Anzahl und Ungeſtümme / daß kein einiger Menſch konnte Ruhe noch Schlaff haben / denn ob wol ſie ſchon kleinwintzige Thierlein / und kaum ſichtbare Mucken waren / ſo plagten ſie doch die Leuth mit ihrem ſubtilen und ſcharffen Stachel / daß niemand / wie er ſich immer verhüllt / oder eingeſperrt / konnte den nothwendigen Schlaff nehmen. Das waren ſchlimme und wol verdrießliche Mucken / aber worvon ſeynd dieſe gewachſen ? Siehe / höre / lieſe / der Prophet Aaron hat aus Befehl GOttes mit ſeiner Wunder-Ruthen auf die Erden geſchlagen in den Staub : percuſſitque pulverem terræ, &c. und daraus ſeynd dieſe unruhige Mucken augenblicklich hervorkommen.

Was iſt Gold und Silber anderſt / als eine bleiche / weiſſe Erden ? von welcher die allerunruhigſte Mucken wachſen. Warum ſchläfft der Geitzige mehrmalen eine gantze Nacht nichts ? Darüm / er macht ihm allerley ſeltzame Mucken durch das Geld / ſo er hat / ſo er haben will ; aus dieſer Erd kommen ihm unterſchiedliche Mucken / welche den ſüſſen Schlaff verbieten.

Jener geitzige Phantaſt in dem Evangelio hat die gantze Nacht hindurch nicht ein Aug zugeſchloſſen / ſondern ſtets Mucken gemacht / auf dero Flügel dieſe Wort geſtanden : Quid faciam ? Was muß ich thun ? Ich habe diß

Jahr

Jahr des Getreyds ſo viel / daß ich es gar nicht kan in die Scheuren bringen? quid faciam ? was muß ich thun ? Dermalen ſind die Erd-Früchte in geringem Werth / iſt alſo gar nicht rathſam / das ſchöne Treyd ſo ſchlecht zu verſilbern : quid faciam ? was muß ich thun ? leihe ich es einem Müller / GOtt weiß ! wie mich etwann der Geſell wird bezahlen / dann bey ihnen ohne das weiſſe Kleider / und ſchwartze Gewiſſen gefunden werden / und probier es einer / wann er hinter einem Müller oder Becken gehet / ſo sag er nur : da geht ein Dieb / ſodann wird gleich der Müller umſchauen ; quid faciam ? was muß ich thun? laß ich es ausdreſchen / und giebs in das verordnte Proviant-Haus / lieber GOTT ! was muß ich ſpendiren / biß ich wieder bezahlt werde / es ſeynd jetzt der Beamten ſo viel / und will ein jeder ein guter Chriſt ſeyn (Chriſtus heiſt ſo viel / als Unctus, oder geſalbt.) Quid faciam ? was muß ich thun? Laß ich das Treyd abſchneiden / und raums nicht gleich aus dem Weeg / ſo kommen die Soldaten vom Furbiſchen Regiment / und verfüttern mirs / dann ſie ſonſt ſo vertreulich / daß ſie öffters mit ſamt ihren Pferden zu unſerm Tiſch ſitzen. Quid faciam ? was muß ich thun? fällt ein ſchlimmes Wetter ein / und iſt das Treyd nicht unterm Dach / ſo verdirbt es / und ein ſolcher Waſſer-Mann thät machen / daß ich mit der Zeit in das Zeichen des Krebs käme / und folgſam meine Wirthſchafft und guter Gewinn zurück gienge.

Mit dergleichen Mucken hat er die gantze Nacht zugebracht / und nicht eine Viertel-Stund geſchlaffen / und als er endlich bey ſich beſchloſſen / die Sach zum beſten einzurichten / da fällt ihm unverhofft ein Steck-Catharr / an welchem er elend erſtickt. Stulte hâc nocte repetent animam tuam. O Narr! *Quæ ſurſum ſunt, quærite :* **Was daroben iſt / ſuchet** / unterdeſſen betrachtet es mit Magdalena.

Hinfüro will ich mich mit dieſer heiligen Büſſerin ſtets bey den Füſſen des HErrn aufhalten / ſein Wort hören / mich ſeiner freuen / und des Weltlichen mich entſchlieſſen.

O! quantum eſt in rebus inane!

Ach wie viel Eitelkeit findet man in den irrdiſchen und zergänglichen Sachen / in welchen es noch gut wäre / wann man viel Marthas : id eſt, heiliges Frauenzimmer finden könnte : Aber / ach GOtt ! das mehreſte gehet auf das Spiegel ſehen / Fenſter gucken / Aufpflåntzelen / Mouchetten auffſetzen / Fontange zurichten / und Zucker freſſen / daß es nicht Marthas / geſchweige / wie Chriſtus verlangte / Magdalenas abgibt.

Usquequo ? **Wie lange?**

Diligitis vanitatem ? **Liebet ihr die Eitelkeit?**

Die

Die Beruffenen in Weinberg.

Daß Oſoris oder Theopompus, oder Oenus, oder Bacchus ſoll den Weinſtock erfunden haben / iſt es ein pures fabuliren / und folgſam ein Irren/ wol aber iſt es eine unverfälſchte Wahrheit / daß Noë der erſte geweſen / ſo denſelben gepflantzet / nicht aber erfunden. Gen. Cap. 9. Maſſen derſelbige ſamt andern Dingen von Anfang der Welt erſchaffen worden / dann tauſend und ſechs hundert Jahr vor der Sündfluß haben die Leut weder Fleiſch genoſſen / noch Wein getruncken / die Weintrauben haben ſie zwar gegeſſen / aber Noë iſt der erſte geweſt/ ſo nachmals die Weinbeer ausgepreſt / und die Reben-Stöck in einen Grund zuſammen geſetzt/ ſelbige mit gehörigem Fleiß und Arbeit gepfleget / dann es ware ſowol er / als die Seinige / wegen der ausgeſtandenen Noth ſehr betrübet und melancholiſch / und weil er wuſte / daß der Reben-Safft den Menſchen aufmuntere und frölich mache / alſo hat er deſſenthalben denſelben getruncken / worvon er / unwiſſend deſſen Krafft / berauſcht worden / deme alſo das Waſſer vorhero nicht geſchadt / iſt der Wein zu Schaden kommen. Chriſtus weiſet uns alle in den Wein-Garten / aber mit arbeiten

ten/ woraus wir keinen Schaden/ ſondern Nutzen haben ſollten : damit der Sohn GOttes ſeinen Jüngern von dem/ was ſich in der Kirchen von hundert zu hundert Jahren zugetragen/ eine Vorbildung laſſen kõnte/ hat er ihnen ein wolgeredte Gleichnuß erzehlet: Das Himmelreich ſeye gleich einem Haus-Vatter/ welcher in aller Frühe/ in ſeinen Wein-Garten Arbeiter zu beſtellen/ ausgegangen/ und mit ihnen wegen des Tag-Lohns ordentlich gedungen ; Deßgleichen habe er auch um die neunte Stunde gethan/ und da er auf dem Stadt-Platze einige angetroffen/ ſo da nichts zu ſchaffen hatten/ hat er ſie auch in ſeinen Wein-Garten zur Arbeit gehen geheiſſen/ und ihnen darvor zu lohnen verſprochen/ was recht und billich ſeyn wird/ welches ſie auch gethan. Nicht weniger thot er zu Mittag/ und dann gegen drey Uhr des Abends/ da er gegen Untergang der Sonnen/ abermal ausgegangen war/ hat er etliche erſehen/ ſo da müſſig geſtanden/ und dieſelbe angeſprochen/ warum ſie den gantzen Tag alſo müſſig da geſtanden? Deme ſie geantwortet : Es habe ſie niemand gedinget; darauf er auch dieſe gleich den Vorigen mit gleichmäſſigen Verſprechen der billichen Bezahlung in ſeinen Wein-Garten an die Arbeit hinaus geſandt.

Wie er nun Abends hinaus kommen/ hat er durch ſeinen Verwalter/ der über das Haus-Weſen beſtellet war/ ſeine Arbeiter zur Auszahlung ruffen laſſen/ und von denen Letzten angefangen/ da dann diejenigen/ ſo des Abends kommen/ am erſten herbey geheiſſen worden/ und den völligen Lohn/ den der Haus-Vatter mit denen andern gemacht/ eingenommen ; Da das diejenigen geſehen/ welche bey anbrechenden Tag zur Arbeit gemiedet worden/ haben ſie ihnen kein anders eingebildet/ als weil ſie mehr als dieſe Letztere gearbeitet/ daß ſie auch mehr zu Lohn haben würden/ ſie empfiengen aber nicht mehr als mit ihnen gedingt geweſen. Hierüber fiengen ſie an/ über den Haus-Vatter zu murren/ und brachen in dieſe Wort aus: Dieſe Letzte haben nur ein eintzige Stund gearbeitet/ und dennoch habt ihr ſie uns in der Belohnung gleich gehalten/ die wir die Laſt des Tages/ und der Sonnen Hitz getragen haben.

Es gab aber der Haus-Vatter einem aus dieſen zur Antwort : Mein Freund! Ich thue dir nicht unrecht/ biſt du dann nicht mit mir um deinen Lohn abgekommen ? Nimm das/ was dir gehöret/ und gehe hinweg. Ich will dieſen Letzten ſo viel als dir geben. Habe ich dann nicht Macht zu thun was ich will? oder/ biſt du darum ſo böſe/ daß ich ſo gutwillig bin ? Alſo/ ſagt der HErr Chriſtus JEſus/ werden die Letzten die Erſten/ und die Erſten die Letzten ſeyn ; denn viel ſind beruffen/ aber wenig auserwählet.

Durch dieſen Wein-Garten wird verſtanden freylich der Himmel/ darum wir alle ringen müſſen/ ja auch noch unſer Stücklein Brods im Schweiß unſers Angeſichts uns müſſen erwerben/ derohalben die Faullentzer/ die nicht arbeiten/

beiten / weder hier noch dort etwas zu hoffen haben. Es heiſt : Laboremus: Laſſet uns arbeiten / ſonſten kommt man zu nichts.

Einer hat ſich einmal wehmüthig beklagt / wie daß ſein Haus-Wirthſchafft ſo gar den Krebsgang nehme ; er ſpührete von Tag zu Tag die Schwindſucht in denen Mitteln / die Aecker und Felder ſeyen ihme nicht ſo willfährig wie andern Leuten / ja er vermerckte / daß bereits die Frau Armuth / auf welche der heilige Franciſcus ſo viel gehalten / bey ſeiner Haus-Thür anklopffe : ſuchte demnach bey einer alten Frauen / welche er für eine Cavalierin gehalten / einen guten Rath / daß er möchte zu Mitteln kommen. Dieſe war eine ehrliche und gewiſſenhaffte Matron / welche gar wol erkannte die Urſachen / derenthalben von Tag zu Tag dieſer in der Wirthſchafft abnehme / gibt ihme alſo ein kleines höltzernes Schächtelein / welches gar genau allerſeits verpetſchiret war / befihlt ihme / er ſolle dieſes alle Tag / wenigſtens einmal / in die Kuchen / in Keller / in Stall / auf den Treyd-Kaſten / in Summa / in allen ihme zugehörigen Oertern herum tragen. Sie verſpricht / ja ſchwöret ihme / daß er in einem halben Jahr werde mercklich ſein Auffkommen verſpühren. Dieſer folgt / und trägt obbenanntes Schächtelein an alle beſagte Ort. Wie er in die Kuchen kommt / ſo ertapt er die Köchin / daß ſie dem Haus-Knecht ein gutes Früh-Stück angerichtet. So ſehe ich wol / ſagt er / heiſt das gehauſt ? erwiſche ich euch noch einmal / ſo jage ich euch beede zum Teuffel. Er trägt das Schächtelein in den Keller / woraus mit einem groſſen Krug Wein ihme ein Bub entgegen kam / worüber der Bub alſo erſchrocken / daß er gar nicht reden konnte / ſondern mit der Hand aufs Maul gedeutet : Vatter zum trincken. Wie er mit dem Schächtelein in den Stall ackommen / ſo findet er / daß eine Kuhe aus Unachtſamkeit das Kalb zertretten.

Nachdem er nun alle Tag das verpetſchierte Schächtelein an alle Ort getragen / ſo ſeynd die Dienſt-Botten ſo embſig und getreu in ihren Verrichtungen worden / daß in einem halben Jahr die Wirthſchafft zugenommen. Der Geſell vermercket / daß er zimlich wieder aufnehme / und erkennet ſich ſehr verbunden. Dieſe Frau wird aber darneben durch den Vorwitz angetrieben zu ſehen / was doch in dem verpetſchierten Schächtelein müſte verborgen ſeyn / Krafft deſſen / ſein Wirthſchafft wieder ins Aufnehmen kommen / eröffnet dahero gedachtes Schächtelein / findet aber nichts darinnen / als ein geringes Zettelein / worauf dieſe wenige Wort geſchrieben ſtunden :

Willſt du dir ein Nutzen machen /
So ſchau du nur auf deine Sachen.

Aus dieſem hat der faule Phantaſt wol vermercket / daß nicht dieſes Schächtelein ein Urſach ſeye ſeines Aufnehmens / ſondern der Fleiß und Wachſamkeit / welche er diß halbe Jahr hindurch gehabt. Auch habe vorhero ſeine Wirthſchafft den Krebs-Gang genommen / weilen er ſtets dem Müſſiggang ergeben / und als ein nachläſſiger Schleicher auf das Seinige keine Acht / kein Wacht genommen. Dan fürwahr der Müſſiggang machet den Beutel eitel / der Müſſiggang kommt mir vor / wie jene Thorwärtlin / welche dem Peter die Thür aufgeſperret / alſo eröffnet einem der Müſſiggang zu der Armuth die Pforten.

In Paleſtina ſeynd zwey Städt nahend beyeinander ; eine heiſt Bethel / die andere Galgala / von welchen Meldung geſchicht in der heiligen Schrifft: Ein Müſſiggänger / wann er ſchon nicht dieſen Weeg reiſt / ſo kommt er doch meiſtentheils auf Bethel / nachmalens auch gemeiniglich auf Galgala. Möcht mich ſchier wundern / daß der Jacob erſchrocken iſt / wie er die Laiter gegen den Himmel geſehen : Terribilis eſt locus iſte. Ein Faullentzer wird gemeiniglich mit der Zeit eine Laiter ſehen / die ihn fugſamer ſoll erſchröcken / dann Müſſiggang iſt alles Unglücks Anfang.

Die Faullentzer haben hier nichts zu erwarten / dorten wird es heiſſen:

FORIS CANES:

Hinaus mit den faulen Hunden.

Wann es deme alſo iſt / ſo woll ich dieſes pulvinar Diaboli : Haupt-Küß des Teuffels auf alle Weiſe vermeiden / und hinfüro fleiſſiger mich bey meiner Arbeit einſtellen / dann es glaubt kein Menſch / was ein fauler / müſſiger Mann oder Frau einem das gantze Jahr hindurch vor Geld koſtet. Ein Arbeitſamer nimmt mit einem Stücklein Fleiſch oder ſonſten Gemüs vorlieb / ein Müſſiger will etwas Gutes zu nagen haben / derohalben will ich mir angewöhnen fleiſſig in meinem Beruff zu ſeyn / wiſſend : daß mich Chriſtus in dieſen Wein-Garten beruffen hat / und ſolle meine Rede hinfüro zu den Müſſiggängern heiſſen:

LABOREMUS:

Laſſet uns arbeiten.

Die

Die zehen Ausſätzigen.

Unter andern Speiſen / welche die Herren Medici verwerffen / als dem Menſchen ſchädliche Bißlein / ſeynd auch die Schwammen / die ſonſt Gebühr halber anderſt tituliret werden; dieſelbe ſeynd ſehr ungeſund / und wenn ſie zum beſten zugericht / ſoll mans zum Fenſter hinaus werffen; maſſen die mehreſte vergifft ſeyn / und ſeynd die Schwammen nichts anders / als ein Ausſatz der Erden. Gleichwie mancher Krazius mit ſeinen Kretzen nicht viel prangen darff; alſo thut die Erden mit dergleichen Mißgewächs nicht viel ſtoltzieren. Anjetzo entſteht die Frag / ob gedachte Schwammen von Natur vergifftet ſeyn / oder anderwerts das Gifft erben? Dieſe Frag beantworten Dioſcorides und Mitridates, daß dieſes faule Gewächs nicht ſeye von Natur vergifft / ſondern es bekomme das Gifft von einem roſtigen Eyſen / verfaulten Fetzen / oder Attern-Neſt / ſo nicht weit darvon iſt. Von ſolchen ſchlimmen Nachbauren bekommt der Schwamm ſein Gifft. Was iſt der Menſch anders / als ein Gewächs der Erden / allermaſſen dieſes niederträchtige Element ſein Stammen-Haus / und kein Brall-Haus ſich keiner andern

Mutter berühmen kan. Gleichwie nun der Schwamm nicht gifftig von Natur / ſondern das Gifft zieht von einem benachtbarten roſtigen Eyſen / ꝛc. ꝛc. alſo zieht auch der gebrechliche Menſch die Boßheit an ſich / deſſen und deren / ſo er auf ſeiner Seiten hat.

Dahero ein räudiges Schaaf die anderen alle anſteckt / ein wenig Saurtäig die gantze Maſſa ſaur macht / ein fauler Apffel alle andere / ſo darneben liegen / faul macht / ein fallender Stein vom Berg viel mit ſich ziecht / alſo ein Boßhaffter viel andere zur Boßheit locket. Die Bibliſche Hiſtori wird uns genugſam zu verſtehen geben / wie wir die böſe Geſellſchafft meiden ſollen / indem die zehen Außſätzige von weiten ſchryen / ſie waren nicht zugegen.

Nein warum nicht?

Darum / weilen der Außſatz anſteckend iſt / und ein Menſch ſolchen leicht von dem andern überkommt / derohalben müſſen ſie von weiten ſtehen / ja von weiten / und nicht in der Gemeinſchafft wohnen. Als JEſus Chriſtus über den Streit ſeiner Jünger / wer unter ihnen der Vornehmſte ſeyn ſollte / Gelegenheit genommen / ihnen die Chriſtliche Demuth anzubefehlen / und ihnen eine Ehrerbietung gegen die Kinder und Schwache / von denen er meldet / daß es gar gefährlich ſeye / wenn man ſie ärgere / einzupflantzen / verlieſſe er Galiläam / und wurde von ſeinen Freunden und Brüdern ermahnet / weil das Feſt der Lauber-Hütten herbeynahete / ſich in Judäam zu begeben / von dannen er wegen der Ermordung Joannis entwichen war. Sie ſtelleten ihm vor / er hätte gantz nichts zu fürchten / und bezeigten hierdurch / indeme ſie ihn als einen Menſchen / der durch ſeine groſſe Wunderwercke nur Ehre in der Welt zu erjagen ſuchte / zuredeten / daß ſie / wie das Evangelium redet / an ihme gar nicht glaubeten. Der HErr Chriſtus aber / ohne ihre falſche Einbildung zu wiederlegen / hielte ihnen alleine entgegen / ihre Zeit wäre zwar allezeit bereit / ſeine Zeit aber ſeye noch nicht kommen: Dannenhero wolle er auch noch nicht in Judäam reiſen / und ließ alſo ſeine Freunde auf das Feſt vor ihm hinziehen. Wie er aber noch etliche Täge ſich in Galiläa aufgehalten / gienge er gleichwol in Judäam / jedoch nicht offentlich und mit gewöhnlichem Gefolg / ſondern als ob er ſich verhölete.

Indeſſen er nun mitten durch Samarien durchreiſete / traff er vor einem Flecken zehen Außſätzige an / welche aus Ehrerbietung ſich von ihme entfernet hielten / und mit erhobener Stimme ihme zurufften / er möchte ſich doch über ſie erbarmen. Darauf ihnen der HErr Chriſtus / als er ſie erblicket / befohlen / ſie ſollten / um dem Geſetze ein Genügen zu thun / hingehen / und ſich den Prieſtern zeigen: Denen die ſeinem Glauben anhangen dardurch zu zeigen / wie ſehr ſie ſich nach denen Gewonheiten und Gebräuchen der Kir-

chen

chen zu bequemen/ und was ſie vor Unterwürffigkeit den darein vorgeſetzten Obrigkeiten/ zu erzeigen hätten.

Es begab ſich aber/ als dieſe zehen Männer hingegangen waren/ ſich den Prieſtern zu zeigen/ daß ſie von ihrem Außſatz geheilet zu ſeyn befunden worden/ und gieng deßwegen einer von ihnen/ als er dieſes empfunden/ alſobalden wieder zuruck/ lobete GOtt mit heller Stimme/ ob ſothaner wunderbaren Geneſung/ kame JEſu entgegen/ fiel auf ſein Angeſicht zu ſeinen Füſſen/ und ſagte ihm Danck vor die Barmhertzigkeit/ die er ihm erwieſen hatte. Chriſtus fragte ihn/ ob ſie denn nicht alle wären rein worden/ und wo denn die übrige blieben! allein es fande ſich unter dieſen zehen Außſätzigen keiner/ ſagt das Evangelium/ der wieder umkehret wäre/ und GOtt die Ehre gegeben hätte/ als dieſer Frembder/ ſo ein Samariter war. Derohalben ließ ihn auch Chriſtus in Frieden wieder zuruck/ mit Vermelden: ſein Glaube habe ihm geholffen/ bezeigte aber auch dabey gar deutlich/ wie ſehr ihm die Undanckbarkeit der andern mißfalle.

Die böſe Geſellſchafft iſt allezeit frommen Leuthen ſchädlich geweſen/ und iſt gewiß: Cum Sancto ſanctus eris, cum perverſo perverteris: Böſe Geſellen ſchicken offt manchen in die Höllen.

Der Evangeliſche Mahler Lucas am 15. cap. regiſtrirt von dem verdorbenen Sohn/ wie daß ſelbiger ein wunderſeltzamen Appetit zu einer gewiſſen Speiß gehabt: Aber rath/ zu was für einem Schleckerbißlein? Vielleicht hat ihn geluſt nach einen Beyeriſ. Gogelhopff? Nein: Oder hat er ihm Mucken gemacht wegen eines Beyriſchen Wepſen Neſt? Nein. Etwan haben ihm die Zähn gewäſſert nach Steyriſchen Capaunen? Nein. Etwan hätte er gerne geſſen ein Schwäbiſches Bauren-Küchlein/ oder ein geſchmaltzenes Habermuß? Nein. Was gilts/ er hätte gern Weſtphaliſche Schuncken gehabt? Nein. Etwan iſt ihm ein Luſt ankommen wegen Pommeriſchen Knackwürſt? Nein. Oder ſeynd ihm die Böhmiſche Kolatſchen eingefallen? Nein. Etwan hätte er gerne Schweitzeriſche Züger geſſen? Ach nicht/ ſondern er verlanget ſein Bauch zu füllen mit Tröbern und Kleyen der Schwein. Pfuy! was iſt das für ein ſeltzamer Appetit? Cupiebat implere ventrem de ſiliquis, quas porci manducabant: Das iſt mir ein rechter Sau-Magen. Wo kommts aber her/ daß dieſer Limmel ſich alſo in das Sau-Confect verliebet hat? Ey ſo friß! dahero frag nicht lang: Mit was vor Geſellen und Cameraden einer umgehet/ dero Sitten zieht er an. Dieſer ſaubere junge Herr muſte aus Noth Säu hüten/ und weilen er ſtäts mit ſolchen gerüſſelten Spieß-oder Speiß-Geſellen umgangen/ hat er auch einen ſolchen Sau-Magen ererbt. Difficile eſt enim eum incorruptum permanere, qui corrupto ſociatur. Sagen die Canones cap. Quisquis 23. Mit Unzüchtigen lernet man auch galaniſi-

ren/

ren / hätt bald geſagt / gailaniſiren: Mit Sauffern wird man ein Schlämmer / hätt bald geſagt / ein Schlimmer: Mit Dieben lernet man im Stehlen ſein Heyl / hätt bald geſagt / ein Seyl ſuchen. Dann der mit Bech umgehet / der ſchmeckt / der mit Schwammen umgehet / der ſtinckt / der mit Kuchlen umgehet / der ſchmergelt / der mit Eſſig umgehet / der ſäuerlt / der mit Einheitzen umgehet / der brändelt / der mit Geiſſen umgehet / der böckelt / der mit Säuen umgehet / der ſchweinlet / der mit Toback umgehet / der rauchelt / der mit Schelmen umgehet / der ſchelmelt / ꝛc. ꝛc.

Der H. Eſdras beweinte auf eine Zeit ſehr bitterlich die Unthat der Juden / welche nach ſo wunderbarlicher Erlöſung von der Babyloniſchen Dienſtbarkeit mit den Heyden haben Freundſchafft gemacht / unangeſehen / daß ſie dem wahren GOtt in Iſrael gantz guldene Berg / und möglichſte Beſſerung verſprochen. Unter andern betaurete der H. Eſdras ſehr hoch / daß die Juden mit Azotiſchen / Ammonitiſchen / und Moabitiſchen Töchtern ſich verheurathet / und dero Kinder nachmals halb Azotiſch geredt haben: Filii eorum ex media parte loquebantur Azoticè, & neſciebant loqui Judaicè. Eſdr. cap. 13. Gedencke einer / wie der Hebräer ihre Kinder / welche vorhero die heilige Sprach kunten reden / ſo bald haben gelernet Azotiſch reden / weilen ſie mit Azotiſchen Leuthen umgangen.

Dißfalls dörffen wir gar nicht das Buch Eſdræ durchblättern / ſondern wir haben ſelbſten täglich dergleichen Beyſpiel und Exempel / daß wackere und fromme Jüngling / welche in aller Tugend / als gehorſame Kinder auferzogen werden / und niemals kein ungereimte Red / ſondern lauter züchtige / und auferbauliche Geſpräch von ihnen gehöret werden. Die öfftere Erfahrenheit / ſprich ich / gibts / daß dergleichen Jüngling durch ſchlimme Geſellſchafft / worinnen man ſtäts Azoticè redet / will ſagen / zottige / grobe Zotten / unzüchtige Zotten / auch ſolche Sprach lernen / und nicht viel anderſt / als ein Wiedhopff den Schnabel immerzu im Koth und Unflath weltzen.

Wer heilig will leben / und ohne Außſatz ſeyn / der geſelle ſich nicht zu den Außſätzigen / Petrus weiß / wie es ihme ergangen / da er ſich bey dem Heerd mitten unter dem Lumpen-Geſindlein wärmete:

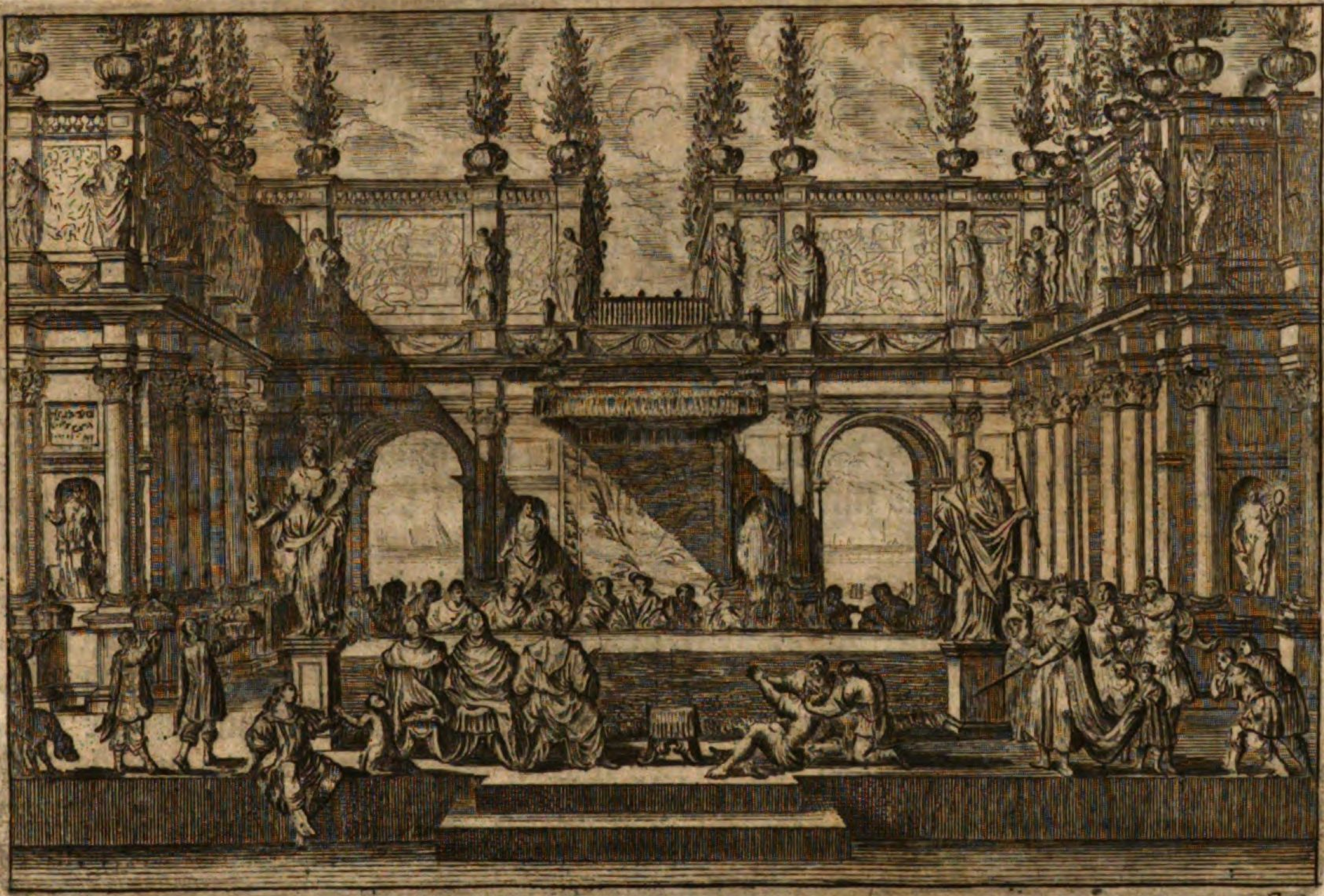
Fuge dilecte mi! Fliehe mein Geliebter!

FUGE!

Fliehe.

Das

Das hochzeitliche Kleid.



DAs Lob der Schneider iſt ſo groß / daß ich ſolches nicht könnte abmeſſen / wann ſie mir alle ihre Elen-Stäb möchten leihen ; Der alte Urſprung dieſes Handwercks iſt ohne das bekannt / weil Adam gleich nach der Sünd ihme hat einen Schneider gewunſchen. Wer bedeckt unſere ſündliche Boßheit / und elende Leibs-Glieder als eben der Schneider / ſo nicht ungleich dem weiſſen Schnee / welcher auch bey Winters-Zeit einen f. v. Miſt-Hauffen zieren thut ? Wer ſchirmt uns vor Kälte und Froſt / als eben der Schneider / dann die Vernunfft-loſe Thier ihre Kleider von der Natur / als wie der Vogel die Federn / das Schaaf die Woll / der Fiſch die Schuppen / aber der Menſch nimmt ſeine Kleidung von den Händen des Schneiders ? Wer ziert den zuweilen ungeformten Menſchlichen Leib / als eben der Schneider ? und geſchicht gar offt / daß ein gerunzelter Muffti und geſchimmelte Xantippa wegen der ſaubern Kleider-Tracht wieder gefallen thut / welche ſonſt hätte müſſen gleich alten Trändler-Butten in einem Winckel ſtehen. Wer vergröſſert mehrer die Ehr GOttes / als eben der Schneider / deſſen ſo künſtliche Händ al-

lerley koſtbare Kirchen-Ornat verfertigen/ auch öffters den bloſſen Mauern ein ſchönes Kleid wiſſen anzumeſſen. Daß auch GOtt ſelbſt ein Wolgefallen habe an einer ſaubern Schneider-Arbeit/ erhellet genugſam aus der Evangeliſchen Parabel/ allwo die ſaubere und hochzeitlich angekleidte Gäſt seynd höflich tractirt worden/ der zerriſſene Lumpen-Hund aber iſt mit Spott abgewieſen worden/ wie folgt:

Die gantze Zeit von dem Einzug Chriſti in Jeruſalem/ biß zu ſeinem Leiden/ iſt mehrentheils in lauter Unterredungen mit den Jüden verfloſſen/ worinn er ihren Unglauben verwieſen/ und verkündiget/ daß die Heyden der Juden Platz im Reich GOttes einnehmen würden. Damit aber zu gleicher Zeit die Einbildung/ ſo die Heyden darüber faſſen möchten/ daß ſie einem weyland von GOtt ſo hoch geliebten Volck vorgezogen worden/ darnieder gelegt werde; So zeigt er in eben dieſer Gleichnuß an/ auf was Art die Juden ſeyn unterworffen worden/ und mit was Vorſichtigkeit die Heyden ihren Platz erfüllen ſollten.

Das Himmelreich: ſagt er/ iſt gleich einem Könige/ der zu ſeines Sohns Hochzeit ein groſſes Gaſtmahl angeſtellet/ und ſeine Diener/ die darzu geladene Gäſte herbey zu holen/ ausgeſchickt/ welche Gäſte aber/ weil ſie dieſen Fürſten verachteten/ abſchlugen zu kommen. Hierauf ſchickte er noch andere Diener aus/ die ihnen vorſtellen ſollten: es wären die Speiſen ſchon zugerichtet/ und alles Geflügel abgewürget; Allein ſie gaben auf dieſes nichts/ und giengen hin/ einige auf ihre Land-Güter/ die andern ihren eigenen Geſchäfften nach/ einige noch mehr Undanckbare aber/ grieffen gar dieſes Herrn Diener an/ beſchimpfften und tödteten ſie. Als man nun ſolche Zeitung dem König hinterbrachte/ gerieth er in groſſen Zorn/ und ſchickte alſobalden ſeine Völcker aus/ dieſe Mörder auszurotten/ und ihre Stadt in die Aſche zu legen.

Dieſes geſchehen/ ſprach er zu ſeinen Bedienten: Ihr ſehet/ daß die Hochzeit gantz angeordnet iſt/ aber die hierzu Eingeladene waren deſſen nicht werth; ſo gehet dann nun hin/ auf alle Ecken der Straſſen/ und bringet hieher/ wen ihr findet; Solchem Befehl kamen die Diener alſobalden nach/ und brachten ohne Unterſcheid eine groſſe Anzahl allerley Leute zuſammen/ gute und böſe/ ſo daß der Hochzeit-Saal voll ward.

Wie ſie nun aber alſo zur Tafel ſaſſen/ kam der König hinein/ um ſeine Gäſte zu beſehen/ und da er einen wahrgenommen/ der ohne Hochzeit-Kleid erſchienen/ fragte er ihn: Mein Freund! Wie ſeyd ihr da herein kommen/ und habt kein hochzeitlich Kleid an? Worüber dieſer Menſch verſtummet. Darauf befahl der König ſeinen Leuten/ man ſoll ihm Hände und Füſſe binden/ und hinaus vor dem Saal in die Finſternuß werffen/ und ſchloſſe das Gleichnuß

nuß mit dieſen erſchröcklichen Worten: Viel ſind beruffen/ aber wenig auserwählt.

Durch dieſe Gleichnuß / ſo die Verwerffung der Juden/ und Beruffung der Heyden bedeutet/ hat uns Chriſtus lehren wollen / wie wir uns befleiſſen ſollen / uns der Gnaden / die wir von Jhm empfangen / würdig zu machen/und das ſeye das wenigſte/ das wir hierbey thun können / wann Er die Gütigkeit bezeigt / und uns in Einladung zu dieſer Geheimnuß-vollen Hochzeit bevor kommt / daß wir dabey erſcheinen mit ſolchem Schmuck / ſo mit der Majeſtät des jenigen HErrn / der uns einladet / eine Vergleichnuß habe.

Gleichwie aber hier ein hochzeitliches Kleid erfordert wird / alſo è contrario iſt GOTT dem HErrn der Kleider-Pracht zuwider.

Der Menſch ſolle immer ſeine Gebrechlichkeit vor Augen haben / ſo wird Er ni cht / wie eitle Weiber thun / mit ſeinen Kleidern ſtoltziren.

Jn dem Buch Levitici hat GOTT der HERR den Prieſtern befohlen: Daß / wann ſie in ſeinem Tempel ihme Vögel aufopffern / ſodann ſollen ſie die Federn an das Ort werffen / wo die Aſchen liegt: Plumas projiciet in locum, ubi cineres effundi ſolent.

Ein vornehmer Herr / ein adelicher Felix, ein gnädiger Herr Fortunatus, wann er ſchon hoch im Thron und Reputation ſtehet / ſo muß er doch nicht hoch in Thon ſeyn / bey leibe nicht fliegen / ſondern die Federn dahin / wo die Aſche liegt / werffen / und gedencken / er ſeye ein Menſch / wie andere.

Der Hauptmann zu Capernaum iſt über alle Maſſen von Chriſto dem HERRN gelobet worden / ja ſo gar hat der gebenedeyte Heiland ausgeſagt: daß Er ſeines gleichen in gantz Jſrael nicht habe angetroffen/ es hat dem HErrn die Demuth dieſes Officiers ſo wol gefallen / um / weil Er geſagt hat: Et ego homo ſum: Jch bin auch ein Menſch / ꝛc. Er war ein Cavallier und guter vom Adel / hat vielleicht geheiſſen von Ritterberg / oder Streitbar-Hoffen/ bey ſtattlichen Mitteln und Herrſchafften / von einem alten Haus / und guter Caſata / gleichwol hat er geſagt und bekennt: & Ego homo ſum: er ſeye ein Menſch / ꝛc. Alſo mein vornehmer Herr und Miniſter, wann du ſchon bey Hof auf der erſten Banck ſitzeſt / wann dich der Land-Fürſt und Land-Fürſtin faſt verehren und anbeten / wie Sonn und Mond den Joſeph / wann durch dein Ja und Nein ſchon alles muß geſchloſſen ſeyn / ſo hüt dich doch / daß Exaltatio und Exultatio nicht zuſammen kommen / du biſt kein GOTT / und wann du glaubſt / daß du beſſer ſeyeſt / als andere / alsdann heiſt Miniſter in einem Anagramma Mentiris,

ſprich lieber mit obernennten wackern Kriegs-Officier aus Demuth: & ego homo ſum: und ich bin auch ein Menſch.

Der Prophet Ezechiel hat den Wagen GOttes beſpannt geſehen mit vier Thieren / benannt mit einem Löwen / Ochſen / Adler und Menſchen; Und vermerckt wol der heilige Vatter Auguſtinus, daß der Adler ſich nicht erhebt über andere Thiere / ſondern hat auch den Ochſen neben ſich gelitten / deßgleichen ſoll ſich der Adel auch nicht übernehmen / ſich nicht mehrer achten / als einen gemeinen Ochſen / will ſagen / ein armen und arbeitſamen Menſchen / die gemeine Leute nicht / wie öffters zu geſchehen pfleget / mit Canalien tauffen / ſondern die liebe und werthe Demuth zeigen / welche Lection ihme aus der Schul Chriſti zu lernen iſt aufgegeben worden: Diſcite à me, quia mitis ſum, & humilis corde.

Ein *Nota benè* für hoffärtige Leute:

GOTT hat nicht geſagt: Lernet von mir Himmel und Erden erſchaffen / lernet von mir groſſe Wunder zu würcken / dergleichen der menſchliche Verſtand kaum faſſen kan. Nein: ſondern: was? die Demuth: Niſi efficiamini ſicut parvuli: Biß ihr nicht (durch die Demuth) werdet als die kleinen Kinder / dörffet ihr euch gar die geringſte Meynung nicht zum Himmelreich machen. HERR! wir haben es gehört.

Es prangt mancher Schnarcher mit einem fürnehmen Kleid daher / hinter welchem doch nur der Eſel heraus guzt / weilen er ja nichts als: Ja / ja ſchreyen / reden / und den Beyfall in allen geben kan / und wann es bey manchem aufs höchſte kommt / ſagt er etwann: Neſcio: Ich weiß nicht / (eſt aſinorum reſponſio.)

Manche prahlt daher alle Tag faſt mit einem andern Kleid. Wie Madame! Mademoiſelle!

Stille!

Sie kan zu Haus nicht ein Breylein vor ein achttägiges Kind kochen / ſie wuſte vor wenig Tagen nicht / daß ſchwartze Kühe auch weiſſe Milch haben.

Pfui Teuffel!

Wie ſtinckt dieſe Hoffart?

Der

Der Blinde am Weeg.

Ein blinder Mann/ ein elender Mann / pflegen nicht nur die jenige/ ſo mit dergleichen elenden und miſerablen Zuſtande beleget / und von GOtt heimgeſuchet worden / täglich auf den Straſſen und Gaſſen/ denen Vorbeygehenden in die Ohren zu ſchreyen / ſondern es iſt auch ſolches bey den verderbten Adams Kindern jetziger Welt / ſo gemein und bekannt gemachet worden / daß es nunmehro zu einen allgemeinen Sprichwort und täglicher Rede gediehen / ſo gar / daß auch öffters die kleinen Kinder / deren Verſtand noch nicht capabel das Schwartze von dem Weiſſen / oder das Gute von dem Böſen zu unterſcheiden / ſolches vor die lange Weile her zu lallen ſich erkühnen : Welches zwar eben ſo unrecht nicht wäre / wann es nur von denen rohen und unbedachtſamen Adams-Kindern in genauere Betrachtung gezogen würde.

Denn wenn wir ſolche Rede ein wenig genauer unterſuchen / ſo werden wir deroſelben Effect und Grund mehr als zu wahr befinden.

Indem zweifflels ohne / niemand in Abrede ſeyn wird / daß das Geſicht/

ſo lange es in ſeinem völligen und guten Stande iſt / billich vor einen der gröſten Schätze dieſer Eitelkeit zu achten ſeye; denn iſt nicht das Geſichte des Leibes ſein Führer und Hof-Meiſter? Ohne deſſen Leitung ſtraucheln ja die Füſſe; der gantze Menſch pflegt öffters / ehe man ſichs verſiehet / in einen Augenblick darnieder zuſchlagen / und die übrigen Glieder leiden groſſen Schaden und Brechen.

Das Geſicht und der Augen helles Strahlen iſt allem irrdiſchen Glantz oder herrlichen Funcken und Schimmer / der in der Welt allenthalben beliebten und ſehr werth geachten Edelgeſteinen vorzuziehen.

Und das edle Liecht billich allen ſehenden Creaturen die höchſte Freude; deren ſich ein Blinder keines Wegs zu rühmen noch anzumaſſen vermag.

Weßwegen denn man nicht ohne Urſach fragen möchte: Ob auch ein blinder Menſch / auſſer GOtt / in der Welt einige Freude haben könnte? Und glaube ich / daß ſolches von denen meiſten würde negiret und mit den alten und blinden Tobiá / mit einem verachten nein beantwortet werden;

Denn / hat dieſer / als er vón einem Engel und himmliſchen Legaten den Gruß hörete / GOtt gebe dir viel Freude! ſich kein Bedencken gemachet / ihme zu antworten / ach! was ſoll ich für Freude haben / der ich im Finſtern ſitzen muß. Tob. 5. verſ. 13. So werden ſich vielweniger deſſen Nachkömmlinge oder Creutz-Brüder und Schweſtern / ſolches auszuruffen ſcheuen.

Und was ſollten wir uns einiges Bedencken oder Gewiſſen machen / ſolches zu behaupten. Die Bibliſche Hiſtori ſtellt uns vor einen Blinden am Weeg.

Nachdem der HErr Chriſtus das Ehebrüchige Weib durch ſeine Güte erhalten / und durch ſeine Weisheit denjenigen Stricken / ſo ſeine Feinde ihm gericht / entgangen war / fuhr Er fort / dem Volck in dem Tempel unterſchiedliche hoch nagelegene Wahrheiten zu predigen / und denen Phariſäern ihr Vorhaben / ſo ſie ihnen gemacht hatten / ihn umzubringen / zu verweiſen / indeme Er ihnen gezeuget / daß ſie hierinnen des Teuffels Knecht wären / weil ſie von der Welt Anfang das Blut geliebet / und die Propheten getödtet / fragete ſie hierauf öffentlich / welcher unter ihnen ihn einiger Sünde überzeugen könnte? und warum ſie ihme nicht glaubten / da Er ihnen doch nichts anders als die Wahrheit predigte.

Dieſem gerechten Vorwurff ſetzten die Juden keine Vernunfft-Schlüſſe / ſondern Schmachreden entgegen / und nenneten ihn einen Samariter / und Teuffelsbanner. Auf welche Gottsläſterung zwar der HErr JEſus mit groſſer Sanfftmuth antwortete / als Er aber ſahe / daß ſie Stein aufhebeten / ihn zu erſteinigen / verbarg Er ſich vor ihnen / und gieng zum Tempel hinaus.

Nachdem Er nun alſo ſich davon begeben / hat Er einen Menſchen angetrof-

getroffen / welcher von ſeiner Geburt an blind war: Seine Jünger fragten ihn: ob dieſer Menſch oder ſeine Eltern geſündiget / daß er alſo blind zur Welt gebohren worden? Aber der HErr JEſus antwortet ihnen: Dieſe Blindheit ſeye allein zur Offenbahrung ſeiner Herrlichkeit alſo verhänget worden.

Machte darauf einen Laim mit Speichel an/beſtriche damit dieſes Blinden Augen / und ſchickte ihn zu denen Fiſch-Teichen nach Siloë / um ſich darinnen zu waſchen; der Blinde gieng dahin / wuſche ſich daſelbſt / und wurde ſo gleich ſehend.

Alle diejenigen/ſo ihn vorhin gekannt hatten/konnten ſich nicht genug verwundern / daß er ſo geſchwind zu ſeinem Geſicht wiederum gekommen / und da man ihn fragete: auf was Weis ein ſo groſſes Miracul geſchehen ſey/ antwortete er: ein Menſch JEſus genannt / habe einen Laim gemacht / womit Er ihme die Augen beſtrichen / und ihn zu dem Fiſch-Teich geſchickt / um ſich zu waſchen / alldort ſeye er nun geweſen / und darauf ſehend worden.

Hierauf wurde er gleich zu denen Phariſäern geführet / und von ihnen eben deßwegen auch ausgefraget / denen er denn / wie ob gedacht / auch antwortete.

Einige nun unter ihnen ſageten alsbald / daß ein Menſch / der am Tag des Sabbaths einen Laim gemacht / kein Menſch von GOtt ſeyn könnte.

Andere / ſo von dieſem groſſen Wunderwerck eingenommen worden/ſagten: daß ein böſer Menſch keinem Blind-gebohrnen helffen könnte/und weilen ſie wider einander waren/ hieſſen ſie den Blinden weiter reden / und fragten ihn deßwegen / was er von dieſem Menſchen hielte? Welcher ihnen denn ausdrucklich ſagete / daß er zweiffels-frey ein Prophet ſeyn muſte.

Ob dieſer Antwort wurden jene alſo erzittert / daß ſie nicht glauben wollten / daß dieſer arme Menſch einmal blind geweſen ſeye; ſondern lieſſen ſeine Eltern kommen / welche ſich von dieſem rachgierigen Volck befürchtende / um in Güte von ihnen abzukommen / anders nicht zu ſagen wuſten / als daß das ihr Sohn / und alſo blind zur Welt gebohren wär / auch des Alters / daß er ſelbſt reden und antworten könne.

Hierauf wurde der Blinde nun von ihnen wieder geruffen / und von allerhand mit ihme geredet / ſie ſagten ihm: er ſollte GOtt die Ehre geben/ denn ſie wüſten/daß JEſus ein Böſwicht wäre: Ob Er ein Böſwicht iſt/ verſetzte der Blinde; das weiß ich nicht/das aber weiß ich wol daß ich zuvor blind geweſen / jetzo aber ſehr klar ſehe.

Die Juden antworteten ihm / daß ſie ihres Theils Schuler des Moyſes ſeyen / und nicht wiſſen könnten/wer dieſer Menſch wäre; eben das iſts/ ſo mich wundert / ſetzte der Blinde entgegen / daß ihr nicht wiſſen ſollet/

wer dieſer Menſch iſt / und gleich wol hat Er mir die Augen geöffnet.

Hierüber jagten ihn die Juden zur Schule hinaus. Und als ihn der HErr JEſus angetroffen / fragte Er ihn: ob er an den Sohn GOttes glaubete? Mit dem fernern Bedeuten / er ſeye es ſelbſt / der nun mit ihm rede. Worauf dieſer vor ihme zur Erden niedergefallen / und ihn angebetet.

Unter andern vielen Ubeln / wormit GOTT die ſündige Menſchen zu ſtraffen pflegt / iſt nicht minder die graſſirende Peſt / und die gifftige Seuch / wie behutſam aber der Menſch dieſelbige fliehet / iſt ſattſam bekannt / denn / wo ſolche einmal einreiſſet und überhand nimmt / da ſondert ſich ein Freund von dem andern ab / der Mann ſcheuet das Weib / die Kinder fliehen von den Eltern / in denen Oeden und ſonſten unbewohnlichen alten Schlöſſern / in holen Felſen und Stein-Klippen / in geringen und von Geſträuß und Stauden zuſammen geflochtenen Hütten / in tieffen und ſplitter-ſichtigen Kellern und Gewölben / ja ſo gar in wüſten und ſtinckenden Böcks-Ställen machen die Leuthe ihre Wohnungen / damit ſie nur nicht von der Peſt möchten angeſtecket werden.

Aber auf die Seel / ſo doch ein unſterbliches Kleinod / hat man wenig acht / Geſellſchafften und Zuſammenkünfften / Täntz- und Spiel-Häuſer / Mahlzeiten und Hain-Gärten ſind mehrmalen ſchädliche Peſt / wodurch gar viel Seelen zu Grund gehen / werden doch nicht geſchiehen / ſondern geſucht / werden doch nicht geflohen / ſondern angebetet / iſt alſo mehr gelegen an dem Heil des Leibes dieſes groben Laim-Patzens / dieſes wurmſtichigen Blocks / dieſes ungeſchlachten Flegels / als an dem Heil der unſterblichen Seele / O unerhörte Narrheit!

Die Seele iſt dem Leib vorzuziehen / ihre Blindheit iſt gefährlicher als des Leibs! wiederhole zum öfftern: *Quid prodeſt, &c.*

NIENTE!

Nichts.

Das

Das Weib im Ehebruch ertappt.

NIcht bald an einem Ort werden beſſere Spitäler angetroffen / als zu Rom in dieſer Haupt-Stadt. Allda iſt zu ſehen das Spital beym Heil. Geiſt / welches in den jährigen Renten und Einkommen über die ſiebentzig tauſend Cronen zehlt: Item / das Spital bey St. Salvator, das Spital bey St. Antonio, das Spital bey St. Maria de Conſolatione, das Spital bey der Heil. Dreyfaltigkeit / welches eines ſo groſſen Vermögens / daß es alle Arme zur Zeit des Jubilæi, in einem Tag über fünff tauſend Menſchen ausgehalten / und dieſes zwar in ſchöner Ordnung / ꝛc. Unter andern iſt zu Rom ein Spital / welches genannt wird S. Giacomo delli incurabili nel corſo. In dieſes Spital werden nur diejenige aufgenommen / die gar alte Schäden und Zuſtänd haben / auch nicht mehr können curirt werden. Eines ſolchen Zuſtands war jene arme Tröpffin in dem Evangelio / welche zwölff Jahr den Blutgang gelitten / ihr Armuth völlig denen Doctoribus angehängt / und kein Excellenz war ſo excellent, daß er ſie kunnte curiren. Nec ab ullo potuit curari. Biß ſie endlich den Saum der Kleider Chriſti angerührt / und durch ſolches Kleid

ihr Leid vertrieben. In das Spital delli incurabili gehen alle diejenige / welche am alten Zuſtand leiden / welche viel Jahr in böſer Gewonheit leben / ſolche ſeynd nicht mehr zu curiren / denn was ſie gewohnt / das können ſie nicht laſſen / die Gewonheit iſt ein alter Zuſtand / welcher nicht mehr geheilet wird / auſſer GOTT durch ein ſonderes Wunderwerck hilfft ihnen / wie Er geholffen der vorigen Frauen.

Dergleichen Patientin ſtellet uns die Schrifft vor in der Bibliſchen Hiſtori von dem Ehebrecheriſchen Weib / dieſe hat ſo lang muthmaſſentlich das Handwerck getrieben / biß ſie darinnen ertappt worden / dann die Gewonheit läſt ſich nicht mehr ändern / doch darbey und beſonders gibt mir dieſes Geſchicht / wie es zu ſehen / eine ſchöne Lehre / niemand zu urtheilen / ſondern alles dem lieben GOtt zu befehlen.

Nun zu der Hiſtori:

Als Chriſtus unterwegs die zehen Ausſätzige geheilet hatte / fande Er bey ſeiner Ankunfft in Judäa / gantz Jeruſalem in Betrübnuß / darum / daß Er nicht mit auf das Feſt gekommen / und war das gantze Volck in denen Meynungen / die ſie von Jhm hatten / zertheilet / dann theils behaubten: Er ſeye from̃ / da ihn hingegen die andern vor einen Verführer hielten.

Wie nun die acht Tage des Feſtes beynahe verfloſſen waren / erſchien JEſus in dem Tempel / und lehrete das Volck mit ſolcher Weisheit / daß ſich alle / die da wuſten / daß Er in der menſchlichen Weisheit / und in der Wiſſenſchafft des Geſetzes / nicht unterrichtet worden / darüber verwundern muſten.

Wie Er nun alſo offentlich / und mit aller Freyheit lehrete / verwunderten ſich ſeine Zuhörer / wie doch ſeine Feinde / die Jhm den Untergang geſchworen hatten / Jhn ſo gar in Ruhe laſſen könnten / und kamen in die Gedancken / ſie müſten Jhn etwann vor den Chriſtum / das iſt / den Meſſiam / erkennen. Allein dieſes dauerte nicht lang / ſondern machte bald darauf verſchiedene Anſchläge auf ſeine Perſon / welche doch alle vergebens ablieffen / weil ſeine Stunde noch nicht gekommen war. Dann als die Phariſäer hörten / daß das Volck von Jhm und ſeinen Thaten mit Verwunderung redete / und öffentlich ſich vernehmen lieſſe / wann auch Meſſias käme / ſo würde er doch nicht mehrers / als dieſer thun können / kunten ſie dieſes Chriſto beygelegte Gezeugnuß nicht vertragen / ſondern ſandten ihre Schergen hin / daß ſie ſich ſeiner Perſon verſichern ſollten.

Anſtatt aber / daß Er ſich / wie Er bißhero ſo offt gethan / hätte verbergen ſollen / ließ er es dermalen unterwegs / um ein Exempel der unterſchiedlichen Bewegungen zu geben / ſo der Heil. Geiſt in denen / die ſich in der Verfolgung befinden / zu allen Zeiten würcket. Alſo wurden nun / die um Jhn gefangen zu nehmen / ausgeſchicket waren / durch einen heimlichen Trieb GOttes / ſelbſten

aufge-

aufgehalten / und gantz ohne / daß ſie Ihn hätten anhalten ſollen / höreten ſie Ihm mit groſſer Aufmerckſamkeit zu / und gaben denen Phariſäern / die ſie ausgeſchicket hatten / und darum / daß ſie den HERRN nicht mitbrächten / ihnen einen Verweiß geben wollten / zur Antwort: **Es habe niemalen kein Menſch ſo geredt / als dieſer thue.**

Als nun immittelſt Chriſtus ſich auf den Oelberg / um dem Gebet abzuwarten / begeben / kam er des andern Tags in aller Frühe in den Tempel / allwo ihn das Volck umringte. Indeſſen aber / da Ihm daſſelbe zuhörte / legten Ihme die Phariſäer ein Fallſtrick / und brachten ein Weib vor Ihn / ſo in Ehebruch war ergriffen worden / damit / wann Er ſie zum Tode verdamete / Er unter dem Volck vor einen unerträglichen ſtrengen Mañ möchte angeſehen / und ſo Er daſſelbe nicht thäte / vor einen Ubertretter des Geſetzes GOttes ausgeſchrien werden. Als nun Chriſtus ihre Boßheit erkannte / buckte Er ſich / und ſchrieb mit ſeinem Finger auf die Erde / richtete ſich damit / weil ſie Ihm immer anſtunden / Er ſollte ſeine Meynung hierüber ſagen / wiederum auf / ſprechende: **wer unter euch ohne Sünde iſt / der hebe den erſten Stein auf / und werffe ihn auf dieſe Sünderin:** neigte ſich darauf nochmalen / und fieng an auf die Erde zu ſchreiben / und darüber machten ſich die Phariſäer einer nach dem andern aus dem Staube / und blieb niemand / als Chriſtus mit dem Weibe allein / zu welcher denn der HErr Chriſtus ſagte: **weil ſie niemand verdammet habe / ſo verdamme er ſie auch nicht /** ſchickte ſie damit in Frieden wieder zurück / mit dem Befehl / ſich inskünfftige vor Sünden zu hüten.

Es wollte der HERR JESUS dazumal zeigen / daß die Leute mehr ſich ſelbſt zu richten / als andere anzuklagen / und mehr ihr Leben zu prüfen / als anderer Leute Wandel zu tadeln / bedacht ſeyn ſollen.

Sie tragen je zuzeiten einen Abſcheu vor groben Sünden / weil ſie in ihren äuſſerlichen Sinnen empfindlich vorkommen / ſcheuen ſich aber dabey nicht vor denen geiſtlichen Sünden / welche doch dem Höchſten / der an ſich ſelbſt nichts als lauter Geiſt iſt / unendlich mehr beleidigen. Die Sünde der Engel im Himmel / und des erſten Menſchen auf Erden / hat GOtt mehr erzürnet / als die Miſſethat dieſer allhie vorgeſtellten Ehebrecherin.

Dieſe Geſchicht will ich bey mir wiederholen / und daraus lernen / andere nicht zu verurtheilen: Es kommen dann auf eine Zeit etliche Hebräiſche Geſellen zu Chriſto den HErrn im Tempel / und führeten mit allem Gewalt dieſes Weib mit ihnen / es muß / allem Anſehen nach / eine gemeine Hure geweſen ſeyn / dann die Vornehmſte darff man nicht anklagen / dieſe saubre Ertz-Schalcken fangen an mit vielen Umſtänden den ſaubern Handel zu erzehlen / wie daß ſie dieſen ſaubern Schlepp-Sack in flagranti ertappt (wo iſt dann der ſaubere Buhler geblieben? O ihr Schelmen! entweder hat er müſſen euch in Beutel blaſen /

oder er iſt euer Vetter und Anverwandter geweſt/) nun glauben ſie/ weil Chriſtus anderſt ein ſolcher ausgeſchriener Prophet/ Er werde ſeine Meynung hierinnen beytragen/ wie man mit dieſer Fettel ſolle verfahren/ maſſen Er von ſich ſelbſten ausgegeben/ Er ſeye nicht komen/ die Geſetze Moyſis zu brechen/ ſondern zu rechen/ die Gebot nicht zu verhüllen/ ſondern zu erfüllen/ weilen dann die Moſaiſche Verordnungen dahin gehen/ daß die Ehebrecher ſollen geſteiniget werden/ ſo möchten ſie gern dißfalls ſein Urtheil vernehmen/ weil ſie dann Chriſtum den HErꝛn zu einen Richter erwählten: inclinabat ſe: alſo hat Er ſich gantz tieff geneiget/ und auf die Erd geſchrieben/ zu einer Lehr und Beyſpiel/ und Nachfolg allen Tribunalien/ merckt es wol! ihr Herren Conſiliarii, Räth/ Richter/ und vorgeſetzte Urtheilſprecher/ wann man man bey euch mit gantz gründlichem Beweißthümen einen anklagt: E. g. Er hat ihm gewaltthätig das Seinige genommen/ er wolle die rechtmäſſige Schuld nicht bezahlen/ ꝛc. ꝛc. er ſeye ihm in einer Sache höchſt ſchädlich/ ꝛc. ꝛc. inclinate vos: neigt euch zur Erden/ ſchaut die Perſon nicht an/ welche beklagt wird/ ſondern nur allein die gerechte Sach/ man muß die Perſon nicht anſehen/ obs eine von Adel/ oder von der Nadel iſt/ obs ein Edelmann oder Bettelmann/ obs ein Verwalter oder Anhalter/ obs ein Schreiber oder ein Treiber iſt/ obs ein Führer oder Muſquetierer iſt/ obs ein Bekannter oder Verwandter iſt/ ihr müſt nicht anſehen/ obs von Reichenau oder Bettelheim/ obs von Hochburg oder Niederaltach/ obs aus Mähren/ oder Bayern/ obs ein Landsmann oder Schantzmann/ obs ein Groſſer oder ein Bloſſer iſt: Nec ad dextram, nec ad ſiniſtram.

Die Heil. Schrifft erzehlet 1. Reg. c. 6. Daß/ nachdem die Philiſteer die Archen des HErꝛn oder den heiligen Bunds-Kaſten wieder zurück gegeben/ haben ſie ſolchen auf einen Karren geladen/ darinnen zwey Kühe/ welche zu Haus ſaugende Kälber hatten/ eingeſpannt/ und alſo ohne Fuhr-Mann/ ohne einige Handhab/ oder Antrieb eines Menſchen gen Bethſames fortgeſchickt/ mit dem Beding/ daß/ wann die beſagte Kühe würden weder auf die rechte noch lincke Seiten ſich wenden/ ſondern mitten durchgehen/ ſo werde es Glück bedeuten.

Halte die guldene Mittel-Straſſen.

Urtheile keinen/ laſſe das Urtheil GOTT über/ du kanſt und ſolleſt den Menſchen nicht zu viel loben/ auch nicht ſchänden/ aber wann es zum äuſſerlichen Gericht kommt/ gibt der Heil. Geiſt allen eine ſchöne Lehre:

JUSTUM JUDICIUM JUDICATE:
Urtheilet/ wie es recht iſt.

Die

Die Kinder ein Muſter der Demuth.

DAs die Urtheil GOttes weit entfernet ſeyn von denen menſchlichen/ zeiget uns Chriſtus wiederum an in der Liebe / ſo Er zu denen Kindern getragen : Als JEſus nach Capernaum gieng / haben die alldorten beſtellte Steuer-Einnehmer Petrum gefragt : Ob ſein Meiſter denn keine Steuer zahle ? Und als ihnen Petrus geantwortet / ja er zahlt ſie / und darauf in das Haus hineingegangen war / kam ihm JEſus zuvor/ und fragte ihn / von wem fordern die Fürſten dieſer Erden die Steuer / von ihren Kindern oder von Frembden ? Allein damit wir ſie nicht ärgern / fuhr er fort/ ſo gehe an das Meer / und öffne daſelbſt dem erſten Fiſch / den du fangen wirſt / den Mund / darinn wirſt du ein Stuck Müntz finden / das zahle für mich und dich.

Auf dieſe Art hat Chriſtus die Chriſten lehren wollen / wie ſie im gemeinen Leben ſich verhalten ſollen / daß ſie die Ordnung / ſo GOTT darein geſetzt hat / nicht verwirren / und doch auch ſich ſelbſt durch der Welt Händel nicht irre machen laſſen. Wie nun Chriſtus in dieſem Haus

mit ſeinen Jüngern war / fragte Er ſie: was ſie doch mit einander unterwegs redeten / denn es war ihm nicht unbekannt / daß ſie miteinander geſtritten hatten / wer von ihnen der Vornehmſte ſeye / und damit er beyzeiten in ihrem Gemüthe alle Gedancken von Hochmuth und vom Vorgang über den Hauffen werffen möchte / ſagte Er: wer gern von ihnen der erſte ſeyn wollte / der ſollte der letzte von allen werden / nahm darmit / um ihnen ein noch klärers Vorbild / wie Er ihr Hertz beſchaffen wiſſen wollte / zu zeigen / ein Kind in ſeine Arme / und ſtellete ſolches mitten unter ſie / ſagende / wenn ſie ſich nicht bemüheten dieſem Kinde gleich zu werden / ſo würden ſie nicht in das Himmelreich kommen.

Durch dieſen Ausſpruch unſers Heilandes / ſind die H. H. Vätter recht erſchrecket worden / und indem ſie geſehen / wie dieſes dem menſchlichen Stoltz ſo hart ankomme / haben ſie keine andere Hoffnung / als allein in die Gnade deßjenigen geſetzt / der ihnen dieſen Befehl gegeben hat / haben auch daraus gelernet / wie viel es zu bedeuten habe / daß man alles ehrgeitzige Verlangen andern vorzudringen / in ſich erſticken / und nach dem Amt eines wahrhafftigen Chriſten / ſich vielmehr verbergen und gerne vertragen ſolle / wenn ſich andere wollen ſehen laſſen / kein Menſch iſt gröſſer als der andere / als nur in ſo weit er mehr Liebe übet / alles andere iſt vor GOtt eine Eitelkeit / und wenn man auch gleich darum / daß man mehr Tugend beſitzet / ſich über andere erheben wollte / ſo wird man doch auch dieſes Stoltzes halber der Letzte von allen werden.

Unſer Heiland verbannet allhier allen Hochmuth / und reiſſet ihn aus / biß auf die Wurtzel / indem Er ſeine Jünger in den Stand eines kleinen Kindes verſetzen will: Dannenhero wenn man wiſſen will / ob man in jener Welt unter der Zahl der Auserwählten ſich befinden werde / ſo hat man bey ſich nur zu überlegen / ob man in dieſer Welt unter der Zahl der Kinder und der Demüthigen ſeye / und ob man durch Einfalt / Demuth / Gehorſam / und andere Tugenden dahin trachte / in ſeiner Seele ſo klein zu ſeyn / als ein Kind am Leibe iſt.

Bey heutiger Welt iſt die Demuth und Einfalt der lieben Kinder / die Chriſtus hier recommendiret / weit entwichen: Es iſt jetzt nichts mehr als ein politiſches falſches Weſen unter den Leuthen / und ſagt mancher / wie jener:

Fuchsſchwäntzen kan ich meiſterlich /
In alle Geſtalt verkleiden mich /
Halb alt / halb jung / halb ſchön / halb wüſt /
Auf alle Fall bin ich gerüſt /

Ich

Ich mach in allen Spielen mit/
Und dieſes heiſt hernach polit.

Der Heil. Vatter Gregorius mahlet mit lebendigen Farben einen Welt-Politicum ab/ da er lib. 10. moral. c. 16. denſelben mit dem Benſel ſeiner Feder alſo entwerffet: Hujus mundi ſapientia eſt, cor machinationibus tegere, ſenſum verbis velare, quæ falſa ſunt, vera oſtendere, & quæ vera ſunt, falſa demonſtrare: Der politiſchen Narren ihre Welt-Weisheit beſtehet in deme/ daß ſie ihr Hertz mit allerhand Falſchheiten/ Liſt-Grifflein/ Tücken/ vertriebenen/ verträxelten Schelmenſtücken bemänteln/ bedecken/ und mit dem Fuchs- oder Schelmen-Balg füttern/ daß ſie allen Sachen/es ſey krumm oder grad/ weiß ein Färblein anzuſtreichen/ und einem einen blauen Dunſt/ es ſeye etwas oder nichts/ für die Augen machen/ alle Reden auf die Schrauben zu ſtellen/ daß ſie ſolch auf beeden Seiten wiſſen herum zu rucken/ ſie müſſen können und verſtehen/ aus der Lügen Wahrheit/ und aus der Wahrheit die Lügen zu trexeln: Et hæc eſt mundi ſapientia, und in dieſen Regeln beſtehet der politiſchen Narren ihre verfluchte Welt-Weisheit.

Es muß nemlich ein Politicus ſeyn wie die Rachel/ die ſich zwar auswendig ihrem Mann zu lieb als ein Hebräerin gezeigt/unterdeſſen aber gleichwohlen die Götzen-Bilder unter dem Stroh verborgen.

Aber Chriſtus durch Vorſtellung der einfältigen Kinder lehret uns hier einen andern Weeg.

Es hatte einsmals einer einen Traum von einer ſchönen Jungfrau/mit Namen: Virtus oder Tugend/ er ſahe/ wie ſich dieſe Jungfrau bey allen hohen Miniſtris und Beamten wollte accept und angenehm machen/ wie ſie alle Kauff- und Handels-Läden viſitirte/ und ſich gantz höflich wollte bekannt machen; wie ſie in den Tafernen und Wirths-Häuſern demüthig um Unterſchleiff und Herberg anhaltete/ wie ſie einen Burger und Hand-Wercksmann nach dem andern freundlich grüſſete: Mit einem Wort/ bey jedermänniglich ſich wollte angenehm und bekannt machen; ſo iſt die arme Tröpffin überall grob angeloffen/ ſie hat überall das Maul verbrennt/ iſt überall nur verlacht und verſpottet worden.

Ja/ ſie wurde ſo gar endlichen von einem wunderlichen Landerli/ Ceremoni-Schneider/ Brocken-Speiber/ Pflaſter-Tretter/ Spompenadi-Reiſſer/ Schmarotz-Bruder/ welcher ſich der Welt-Politicus ſchriebe/ auf das äuſſerſte verfolgt/ alſo/ daß ſie gezwungen worden/ ihr Leben zu ſalviren/

die Welt wiederum zu verlaſſen / und wieder in Himmel hinauf zu fahren.

Wie ſie ſich aber bereits in die Lufft hinauf ſchwunge / da kommt dieſer liederliche Tropff / der Welt-Politicus daher / will nach ihr greiffen / erwiſcht aber ein Trumm von ihrem Mantel / und zieht ihr ſolchen völlig ab; bekame alſo nur den Mantel / ſie aber die liebe ſchöne Tugend iſt davon geflogen; mit dieſem Deck-Mantel der Tugend thut dieſer loſe Tropff / der Welt-Politicus jetzt alle Schelmen-Stücke / und alle Ungerechtigkeiten / alle Sünd und Laſter vermänteln und verdecken / worvon dann kommt / daß auf den heutigen Tag die meiſte Laſter mit dem Tugend-Mantel daher prangen / und die gröſte Buben-Stück von denen Welt-Politicis gleichſam canoniziret werden. O Politiſche Narren!

Ein ſolcher Politiſcher Narr iſt geweſt Herodes / der erzeigte den drey Weiſen Königen aus Orient alle Ehr / gantz Courtes gegen dem Caſpar: gantz höflich gegen dem Melchior: gantz freundlich gegen dem Balthaſar / aber gegen allen dreyen war er nicht treu: Damit er nur ſein blutiges Vorhaben möchte werckſtellig machen / und den neugebohrnen Meſſiam aus dem Weeg raumen / was thut er? Er nimmt den Fuchs-Balg / ſo meiſten theils das Galla-Kleid des Politici iſt / er ſtellt ſich ebenfalls gantz eiffeꝛig mit ihnen / ja er thut ſie alle drey noch freundlicher und höfflicher erſuchen / ſie wollen doch ihme in der Wiederkehr die gewiſſe Aviſo bringen / damit er ſeine höchſte Schuldigkeit ebenmäſſig ablege / und den neugebohrnen Meſſiam anbette: Ut & ego &c. O Schelm!

Wer in Himmel will kommen / der ſolle keinen Politicum abgeben / ſondern die Sitten der Kinder / die Einfalt / die Demuth und Aufrichtigkeit annehmen.

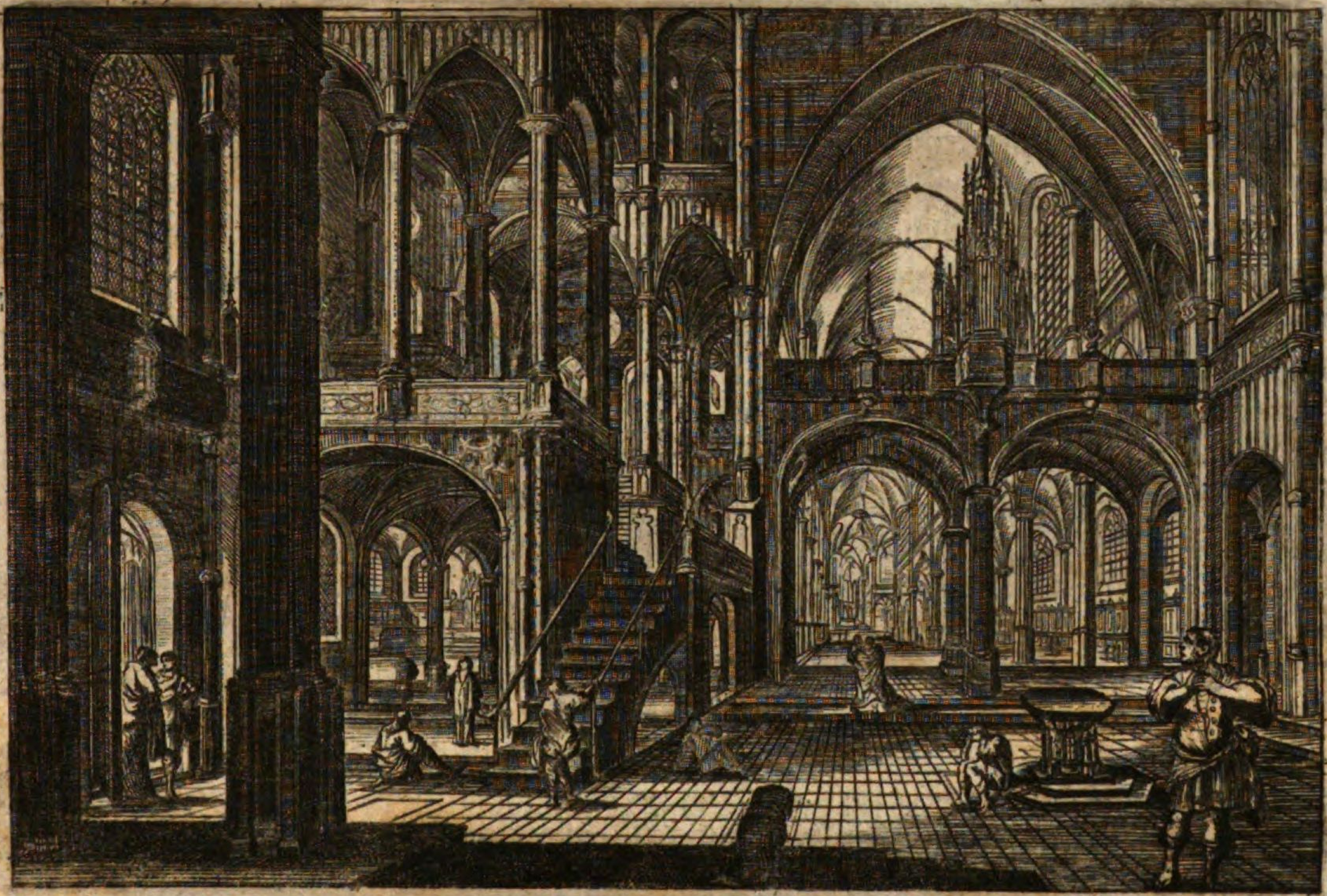
Christus zeiget uns einen Lehrmeiſter zum Himmel / wie heiſt er;

PARVULUS!

Ein Kind.

Der

Der Phariſäer und Publican.



DJe Urtheil GOttes ſeynd unergründlich / und ſollen wir ja uns darüber verwundern / aus deme / was uns Chriſtus mit dieſer Parabel vorſtellet: Zwey Perſonen / ſagt Er / ſind in Tempel zu beten gegangen / darunter der erſte ein Phariſäer / das iſt / einer aus derjenigen Zahl war / welche ſich einbildeten die gröſten Tugenden zu beſitzen / der ander aber ein Publican geweſen / das iſt / aus dieſen einer / die da wegen ihrer Unerſättlichkeit und Geitz am verhaſſeſten waren.

Der Phariſäer ſtunde aufrecht / und ſagte GOTT Danck / daß er nicht ſeye wie andere Leute / Diebe / Ungerechte und Straſſen-Räuber / auch nicht wie dieſer offene Sünder / den er unten im Tempel erſahe / er ſtellete auch GOtt vor / wie er zweymal in der Wochen faſtete / und den zehenden Theil ſeines Vermögens ohnfehlbar denen Armen gebe.

Indem er aber gegen GOTT ein ſo hoffärtiges Gebet aufopfferte / und demſelben nichts anders vortruge / als was er an ihm ſelbſten vor Heiligkeit hätte / hatte der Publican / oder der Zöllner gantz andere Gedancken. Ent-

Enthielte ſich zu unterſt im Tempel / war beſchämt über das / was er in ſeinem Hertzen empfande / und gabe äuſſerlich die innerliche Verwirrung zu erkennen / er getrauete ſich nicht die Augen zu erheben / ſondern klopffte an ſeine Bruſt / und brache allein in dieſe Worte hervor : GOTT ſeye mir armen Sünder gnädig.

Der HErr Chriſtus / bey Erzehlung dieſer Gleichnuß / hat uns zu betrachten hinterlaſſen / wie ſeine Gedancken von den unſerigen weit unterſchieden / und daß ſeine Urtheile vielmehr in die Höhe gerichtet / als die Urtheil der Menſchen / dieſe hätten damals den Phariſäer nicht anders / als mit Verwunderung anſehen können / und doch iſt er vor GOTT ein Greuel / und hingegen der offene Sünder / der von der gantzen Welt verachtet war / verſichert doch Chriſtus / daß ſeine Demuth vor GOttes Augen gerecht erfunden worden. Dann GOTT verwirffet die Hoffärtigen / und liebet die Demüthigen / diß aber heiſt hoffärtig ſeyn / wann man ſich wegen einiger Vortrefflichkeit / die man vor andern hat / über dieſelbigen in wenigſten erheben will.

Der heilige Auguſtinus bemercket / die Sünde des Phariſäers ſeye nicht darinnen beſtanden / daß er ihm die Gnaden GOttes ſelbſt zugeeignet / dann er habe ihm darvor gedancket / ſondern / daß er über andere ſich ſo hoch erhebt / von welchen ihm gedunckte / daß ſie nicht alſo ſeyn begabt worden. Gewiß die äuſſerlichen Tugenden ſind gefährlich / wann ſie nicht zugleich mit einer groſſen Demuth vergeſellſchafftet ſind / und iſt viel erſprießlicher / wann man bey ſich ſelbſt nichts als Laſter durchſiehet / und vor GOTT mit dem Publican darüber ſeuffzet / als wann man mit dem Phariſäer eine groſſe Anzahl guter Wercke vorzehlet / wann ſie zu nichts anders dienen / als daß ſie uns ein heimliches Gefallen an unſer eigenen Perſon / und die Verachtung anderer einpflantzen?

Hieraus erſehen wir / wie die Urtheil GOttes gantz unterſchieden ſeynd von denen Urtheilen der Menſchen. Wer hätte nicht geglaubt / daß dieſer Phariſäer in gröſſerer Gnad bey GOTT ſtehen ſollte / als der ſündige Publicaner.

Es hat einer einesmals ein Aug verlohren / da er vorwitziger Weiſe durch eine Kirchen-Thier geſehen / wie wird jener nicht auch wie der vorige ein Aug verlieren / welcher vorwitziger Weiſe nicht durch die Kirchen-Thür / ſondern gar durch die Himmels-Thür hinein ſchauet / und Achtung gibt / was GOTT für geheime Urtheile in ſeinem geheimen Conſiſtorio verborgen.

Wann man allezeit darüber ein Auge ſollte verlieren ; O wie viel wären einäugige Menſchen! Wie viel hätten nur ein Fenſter im obern Zimmer? wie viel gäb es gute Schützen / welche nicht mehr nöthig hätten / ein Aug zuzuſchlieſſen / wann ſie zielen und abdrucken? Dann was findet man mehrer / als ſolche vorwitzige / naſenwitzige / überwitzige Adams-Kinder / die immerzu das Warum im Maul herum tragen / wie ein Budel-Hund den Brügel. Solchen aber

gieb

gieb ich keinen andern Beſcheid / als da geben hat Chriſtus der HErr dem Petro / da ſolcher aus Vorwitz wiſſen wollte / was künfftig mit Joanne / der an der Bruſt JESU in dem letzten Abendmahl gelegen / geſchehen würde: Quid ad te? Was gehts dich an? ſagte der Heiland. Wann du mein lebendiger Laim-Schrollen fragſt: warum GOTT den Jacob ſchon im Mutter-Leib gehaſſet? Warum hat GOTT die Gnad geben dem rechten Schächer Diſmas, welcher ein ſo groſſer Böswicht war / wie ſein Mit-Geſpan der Geſmas? gleichwol jener durch die Barmhertzigkeit GOttes bekehrt; dieſer durch die Gerechtigkeit GOttes verſtockt geblieben? Quid ad te? Was gehts dich an? Wer biſt du / daß du mit GOTT rechten ſollſt? Spricht dann auch ein Werck zu dem / der es gemacht; warum haſt du mich alſo gemacht? hat der Haffner nicht Macht / aus einem Laim-Patzen zu machen ein Gefäß zu Ehren? und das andere zu Unehren? Iſt dann nicht GOTT der vollmächtigſte HERR über ſeine Gnaden / welche Er nach ſeinen beliebigen Maas kan austheilen? Wann jemand ewig verlohren wird / ſo hat das die Gerechtigkeit GOttes gethan; wann jemand ewig ſeelig wird / ſo hat das die Gerechtigkeit GOttes gethan; beedes aber geſchicht / vermittelſt deiner guten und böſen Wercken / welche dein freyer Will gebähret. Der aber etwas Gutes würcket / der würcket es nicht ohne GOTT: der etwas Böſes würcket / der würcket es ohne GOTT. Aber laß du lieber ſolches unnöthiges Warum unterwegs / ſondern gedenck: daß / gleichwie du das groſſe grundloſe Meer nicht kanſt ſchütten in ein kleines Grüblein; mit einer Hand die groſſe Welt-Kugel nicht kanſt überſpannen / alſo auch kanſt du die Urtheil GOttes mit deinem wurmſtichigem Verſtand nicht ergründen. Du biſt nur ein blinder Maulwurff auf dieſer Welt / du kanſt nicht ſehen noch verſtehen / was GOTT thut. Sprich lieber mit dem heiligen Paulo: *O altitudo divitiarum, &c.* O wie eine Tieffe der Reichthum / beyde der Weisheit und Erkänntnuß GOttes! wie unbegreifflich ſind ſeine Gerichte / und unerforſchlich ſeine Weege! dann wer hat den Sinn des HErrn erkannt / oder wer iſt ſein Rathgeber geweſen?

Wann einer funffzig Jahr GOTT dem Allmächtigen gantz inbrünſtig gedienet / biß in ſein Todt-Bett / allezeit heilig / auſſer in der letzten Viertel-Stund läſt ihn GOTT fallen.

Ein andrer iſt viel Jahr ein laſterhaffter Böswicht / in ſeinem Sterb-Stündlein aber hat er die Gnad von GOTT / daß er ſich bekehret / das iſt zwar ſelten geſchehen / da es aber noch ſollte geſchehen / ſo thue du deßwegen GOTT keiner Ungerechtigkeit beſchuldigen; ſondern ſprich mit dem gekrönten Harpfe-

niſten David : *Juſtus es Domine, & rectum judicium tuum* : HErr du biſt gerecht/und dein Gericht iſt recht.

Warum iſt GOTT nicht ehender auf die Welt gekommen / und ſelbige mit ſeiner heiligſten Lehr von denen Irrthümen gezogen ? warum erſt vier tauſend Jahr nach dem Fall Adams ? *Quid ad te ?* **Was gehts dich an ?** ſag lieber : **HErr/ du biſt gerecht.**

Warum läſt GOTT ſo viel hundert tauſend Seelen dem hölliſchen Raub⸗Vogel / da Er doch könnte alle ſeelig machen ? *Quid ad te ?* **Was gehts dich an ?** ſprich lieber : **HErr/ du biſt gerecht.**

Warum läſt GOTT viel verdammt werden : durch dero Hülff und Lehr viel ſeynd ſeelig worden ? *Quid ad te ?* **Was geht dich das an ?** wiederhole lieber : **HErr/ du biſt gerecht.**

Warum hat GOTT die Menſchen erlöſt / und nicht die Engel nach ihrer Sünd / indem ihre Engliſche Natur / unſere menſchliche weit überwägt ? *Quid ad te ?* **Was gehts dich an ?** ſchreye lieber auf : *Juſtus es Domine:* **HErr/ du biſt gerecht.**

Warum läſt GOTT ſo viel irrige Glauben / bethörte Irrthümer / teuffliſche Ketzereyen / falſche Lehrer zu / da Ers doch könnt wenden ? *Quid ad te ?* **Was gehts dich an ?** iſt viel beſſer / du ſingſt mit David : **HErr/ du biſt gerecht.**

Warum hat GOtt den Judas zu einen Apoſtel / zu einen Jünger / zu einen Lehrer / zu einen Prieſter / zu einen Wunderwürcker erkieſen / da er doch hat vorgeſehen : dieſer wird ein Dieb / ein Partitenmacher / ein Mameluc/ ein Geitzhals / ein Verräther / ſein ſelbſt eigener Hencker / und mit einem Wort ein Ertz⸗Schelm werden ? *Quid ad te ?* **Was geht dich das an ?** ſeye du fein fromm und heilig / bitte GOtt um die Beſtändigkeit / im übrigen laß fahren dein naſenwitziges Warum ?

DEUS NON IRRIDETUR:

GOTT läſſet ſich nicht ſpotten.

O ALTITUDO!

O Höhe!

Der

Der verlohrne Sohn.

VIvat die Barmhertzigkeit GOttes? Die doch den Menſchen immer ſuchet zu der Buß zu locken / der Sohn GOttes / welcher die Menſchen ſo offt zur Buſſe anreitzet und ermahnet / hat ihnen auch durch verſchiedene Gleichnus zeigen wollen / wie angenehm dieſelbige GOtt und denen Engel ſeyn / indem er ihnen bald die Freude eines Hirtens / ſo ſein Schaaf / das in der Irre gangen / endlich wieder gefunden / bald die Frôligkeit eines Weibs vorgeſtellt / welche einen Groſchen verlohren / und nachdem ſie ihn lang geſuchet / und letzlich gefunden / ihre Nachbaren eingeladen / um ſich deßwegen mit ihr zu ergötzen.

Das vornehmſte Bild aber / welches uns unſer lieber Heiland in dieſer Materi vormahlen wollen / iſt die Geſchicht mit dem verlohrnen Sohn.

Ein gewiſſer Menſch / ſprach er / hatte zwey Söhne / darunter der Jüngere ſeinen Vatter gebetten / daß er ihme denjenigen Antheil / den er etwan künfftig zu ſeinen Erbtheil bekommen möchte / heraus geben wollte / wie er ſich nun hiemit hinweg in die Frembde begeben / hat er daſelbſt im Wolleben

mit liederlichen Weibern all ſein Haab durchbracht / und als indeſſen ein groſſer Hunger eingefallen / iſt er nebſt andern dadurch alſo geplaget worde / daß er demſelben nicht wiederſtehen konnte / ſondern genöthiget wurde / ſich in Dienſte eines Einwohners ſelbigen Landes einzulaſſen / welcher ihn hinaus auf ein Land-Gut zum Schwein-Hirten geſchickt. Bey dieſer armſeeligen Arbeit / war ſein Elend ſo groß / daß er auch in dieſen ſeinen Leiden allein dieſes zu eſſen gewüntſchet / was die Schweine aſſen / und nichts deſtoweniger war niemand / der es ihm gabe. Wie er nun endlich in ſich ſelbſt gangen / und mit tieffer Beſeuffzung ſeines Stands geſagt : Ach! wie viel Tag-Löhner haben in meines Vatters Hauſe überflüſſig Brod? und ich ſterbe hier vor Hunger.

Und von dieſer Bewegung genöthiget / den Ort / wo er ſo elend geweſen / verlaſſen / zu ſeinen Vatter umgekehrt / und ihm den Fehler / ſo er begangen / bekennet / hat ihn ſein Vatter / da er noch weit von ihme war / gleich erkannt / und iſt von Mitleiden bewegt / ihme entgegen geloffen / hat ihn empfangen / und ſich nicht geſchämet / ihn vor ſeinen Sohn anzunehmen / auch bey ſeiner Freude / die er ob ſeiner Wieder-Erlangung empfunden / die Gedächtnus der Unbilligkeit / die er durch ſein Weglauffen ihm angethan / in ſich erſticket. Worauf denn dieſer Jüngling / als er erſt recht das Unrecht / ſo er in Verlaſſung eines ſo gütigen Vatters begangen / erkennende / mit einer tieffen Reue geſprochen:

Mein Vatter ich habe in Himmel / und gegen euch geſündiget / und bin nun nicht mehr würdig euer Sohn genennt zu werden. Allein weil dieſer liebreiche Vatter ihn hingegen vor einen Sohn / deſſen er ſich ſo unwürdig achtete / wieder annehmen wollte / befahl er ſeinen Dienern / ihme ſein beſtes Kleid und vorige Zierden hervor zu thun / und machte ſo gleich Anſtalt / daß man das beſte Kalb ſtechen / und ein ſo groſſes Freuden-Feſt machen ſollte / daß es den ältern Bruder ſelbſt verdroſſe / und ſolches gegen ihn ſehr empfindlich zu anten / vermüſſiget. Dagegen ihm aber der Vatter einwendete : Ob denn das unrecht ſeye? Daß er ein Freude bezeigete / da ſein Sohn / ſo geſtorben geweſen / wieder von Todten auferſtanden.

GOtt liebet den Menſchen / gehet demſelben mit ſeiner Genad entgegen / beſonders / wann er die Unzucht verläſt. Er ſuchet den Menſchen zur Buß / bey welcher ſich der Menſch auch ſollte finden laſſen / wie die erzehlte Parabola vorſtellet. Nun aber / was faſt das gantze menſchlichen Geſchlecht daran verhindert / iſt die Geilheit und Unzucht / mit dieſen will ich mich in einen Diſcurs einlaſſen.

Wolan dann ihr fleiſchliche Narren / und bethörte Phantaſten! die ihr nach dem Fleiſch ſchnappet nicht anders als wie ein Æſopiſcher Hund / wollt ihr noch

noch nicht abſtehen von dieſer eurer verfluchten Thorheit? Wollt ihr noch nicht laſſen mit den Iſraeliten dieſe ſtinckende Egyptiſche Zwieffeln? Wollt ihr noch nicht auf die Seiten ſetzen mit dem Eſau dieſes ſchlechte Linſen-Gericht? Ey ſo fahret nur tapffer fort ihr Luder-ihr Lotter-und Laſter-Geſind/ und erwartet gleichwolen des Teuffels Danck/ dieſer wird zu ſeiner Zeit euch ſchon das Trinck-Geld geben/ und eure Müh bezahlen/ dann ſagt her/ was iſt dieſe eure ſtinckende Lieb? Ich geb euch die Antwort und ſage:

Eure ſtinckende unkeuſche Lieb iſt ein Dieb/ dann ſie ſtiehlt den guten Namen/ dann Fama vergleicht ſich gar nicht mit Famula, dahero man insgemein von einem ſolchen pflegt zu reden/ dieſer/ oder dieſe führet einen unehrlichen Wandel.

Kein rechtſchaffener Menſch will ein Sau-Treiber ſeyn/ kein ehrlicher Kerl will kein Eſel-Treiber ſeyn/ kein wolgeſchaffener Kerl will kein Ochſen-Treiber ſeyn/ warum gibt er aber einen Huren-Treiber ab? Welches weit ſchimpfflicher fällt ſeiner Ehr/ dann Putana und Puteo haben beede ſtinckende Signification.

Euer ſtinckende unkeuſche Lieb iſt ein Dieb/ dann ſie ſtiehlt die Geſundheit/ alſo betheuret es der H. Bernardinus: Luxuria exhaurit & enervat omnes corporis vires. Tom. 1. Serm. 14. Die Unzucht erſchöpffet und macht Krafftloß alle Glieder und Kräfften des Leibs.

Kerl! du haſt rothe Augen/ wie ein Cyprianiſche Tauben/ weiſt was? Die Venus iſt aus Cypern gebürtig.

Geſell! du haſt Zähn/ die unterhalb ſo friſch wie ein Zaunſtecken im Kraut-Garten/ weiſt was? Des Cupidinis Pfeil ſeynd üble Zahnſtührer/ ſie verurſachen die Mundfäul.

Domine! ihr ſeyd ſchon wurmſtichig/ wie eine sechtzig jähriger Banck-Laden/ aber wiſſet ihr was? Ein Holtz/ das man ſchlagt unter dem Planeten Venus, dauret nicht lang.

Signore! ihr ſeyd noch nicht alt/ und ſchnauffet ſchon wie ein alter Müller-Eſel/ wiſſet ihr was? Wo zu viel Gail/ da verfault/ nach Ausſag der Medicorum, die Lungen.

Freund! du biſt ſo krafftloß wie ein Bauren-Kröß/ welches aus der Stärck gangen/ weiſt aber was? Solches Caro macht allzeit carne vale.

Menſch! du ſtinckeſt wie ein lederne Werckſtatt/ weiſt du aber was? Amplexati ſunt ſtercora. Thren. 4. Kurtz die Unkeuſchheit und hefftige Liebes-Hitz verurſachet Erlamung und Zitterung der Glieder/ die Schwindſucht/ den Schlag/ Fieber/ ja den frühzeitigen Tod.

Eure ſtinckende unkeuſche Lieb iſt ein Dieb/ dann ſie ſtiehlt den Verſtand: Luxuria auffert intellectum, ita Ariſtot. O freylich ſeynd die der Geilheit ergebene

gebene Vernunfftloß/ja lauter Narren / weil ſie ihrer ſtinckenden Lieb halber ſo viel ausſtehen / ſo viel leiden / ſo viel ſorgen / ſo viel ſeufftzen / ſo viel gedulten / ſo viel wachen / ſo viel lauffen / ſo viel thun / ſo viel verſchwenden / und endlich nichts anders dafür als des Teuffels Danck haben.

Wann ſie nur den halben Theil ſo viel wegen GOtt thäten / ſo hätten ſie unfehlbar die ewige und immerwährende Seeligkeit zu hoffen/zu gewarten / und zu beſitzen.

Eure ſtinckende unkeuſche Lieb iſt ein Dieb / den ſie ſtihlt die zeitliche Mittel und Haabſchafften : O quot cum mulieribus bona ſua diſſipant & conſumunt ? Schreyet der Heil. Antonius von Padua. Sab. poſt. Dom. 2. quadr. O wie viel / wie viel verſchwenden und verzehren ihr Geld und Gut mit der Huren⸗Lieb.

Dann es heiſt : Cum ceſſas dare, meretrix te ceſſat amare. Donna will dona haben / es kan nicht anderſt ſeyn. Amare und mare haben gleiche Beſchaffenheit / denn beederſeits gehet viel zu Grund.

Eure ſtinckende unkeuſche Lieb iſt ein Dieb / dann ſie ſtiehlt / was am meiſten zu bethauren / die Seeligkeit : Non eſt aliquod vitium, per quod mundus tantùm ſubjiciatur diabolo, quàm vitium luxuriæ : S. Bernardus : Tom. Dom. 21. de Luxur. Es iſt kein Laſter / welches dem Teuffel ſo viel Menſchen unterthänig machet/als die Geilheit. Denn der Himmel iſt ein Schaaf⸗Stall / und kein Bock⸗Stall/dahero ſolche Bock⸗Artige und Bock⸗Bartige nicht hineinkommen.

Unſer HErr hat einer gantzen Legion Teuffeln erlaubt in die Heerd Schwein zu fahren/ woraus erhellet / daß diejenige/ welche ein ſolches Säuiſches Leben führen / dem Teuffel zugehören : Si centum damnantur, nonaginta novem damnantur propter hoc vitium, ſagt ein bewehrter Lehrer / wann hundert verdammt werden / ſo werden neun und neuntzig verdammt wegen ſolcher garſtigen Lieb.

Wann nun deme alſo / und weilen dem alſo / wann die unkeuſche ſtinckende Lieb dem Menſchen nicht anderſt als ein Dieb hinweg raubt ſeinen ehrlichen und guten Namen / ſein Geſundheit/ſeinen Verſtand/ ſeine zeitliche Haab und Mittel / und endlich/was das vornehmſte/ſeine Seel und Seeligkeit ; So verlaſſet demnach um GOttes Willen / ihr thorrechte Adams⸗Kinder ! ſo lieb euch euere zeitlich⸗und ewige Wohlfarth iſt/dieſes ſchändliche von GOtt und der gantzen erbaren Welt verdammliche Laſter/fliehet diß abſcheuliche Monſtrum, dieſe hölliſche Hydram, dieſen vermaſcarirten Teuffel.

Fugite Fornicationem :

Fliehet die Hurerey.

Das

Das Nachtmahl.

JCh wollte hundertmal wünſchen / ich wollte tauſendmal wünſchen / ich wollte hundert tauſendmal wünſchen / es wären alle Menſchen beſchaffen / wie jenes Weiblein im Evangelio / welches einen Beſen in die Hand genommen / und das gantze Haus ſauber ausgekehret / biß ſie endlich den verlohrnen Groſchen wiederum gefunden. Luc. c. 15. Kehrt / kehrt / ihr Menſchen kehrt / kehrt immerfort / kehrt Tag und Nacht / kehrt mit möglichſtem Fleiß das Haus aus / in welches ihr wollet den allein ſeeligmachenden Heiland unter der Geſtalt des Brods loſchiren. O wie bös iſt es ? wo kein Beſen; wozu aber dienet der Beſen ? Er dienet / das Gewiſſen zu reinigen und zu ſäubern / zumalen da man zu der Heil. Communion hinzu tretten will ; Ach ! da iſt die beſte Zeit / daß man rein erſcheinet / und einen würdigen Gaſt bey dieſer heiligen Tafel abgibt.

Es iſt bekannt / wann ein groſſer Herr ſolle in ein Haus anlangen / wie man zuvor alles ſauber läſſet auskehren / ausfegen / reinigen / ſäubern / butzen / auf daß ſich das geringſte nicht da befinde / was ſeinen Augen mißfällig ſeyn kunnte ;

Wie viel mehr iſt ſolches zu thun vor der groſſen Ankunfft des HErrens aller Herren : qui ſolus habet immortalitatem : der allein die Unſterblichkeit hat. Wir wollen hier betrachten/wie Chriſtus das heilige Nachtmahl eingeſetzt hat:

Nunmehr hatte Chriſtus ſeine Predigen / die Er von dem an/ als Er nach Jeruſalem gekommen / zum Volck gethan/ geendiget / befahl derohalben ſeinen Jüngern/ weil nicht mehr als nur zwey Tage noch übrig waren/ auf das Oſter-Feſt / alle Sachen zuſammen zu richten. Wie nun alle Anſtalt gemacht / Judas auch vorher mit den Jüden abgeredet hatte / daß er ſeinen Meiſter ihnen in die Hand lieffern wolle / gienge unſer Heiland in einen ſchönen wol zubereiteten Saal / den Er ſeinen Apoſteln vorher angezeiget / um/ daſelbſten das Nachtmahl zu beſtellen. Zu allererſt vermeldete Er ihnen / Er habe allezeit ein groſſes Verlangen getragen / dieſe Oſtern mit ihnen zu halten / gleich als ob Er alles / was Er bißhero vor ſeine Jünger gethan / vor nichts achtete / und die Zeichen und Proben ſeiner Liebe nunmehr zum letzten Ende bringen wollte. Wie Er nun nach Verordnung des Geſetzes das Oſter-Lamm mit ihnen gegeſſen hatte / neigte Er ſich/ ehe Er noch ſein Heil. Sacrament einſetzte / zu den Füſſen ſeiner Jünger / nahme Waſſer in ein Becken / wuſche dieſelbe / und trocknete ſie mit der Leinwad / wormit Er ſich umgürtet hatte / und beſchloß dieſe wunderwerthe demüthige Handleitung mit dieſen Worten / ſo die gantze Welt angehen : **Ich habe euch hiemit ein Exempel gegeben / damit auch ihr euch untereinander dieſes beweiſen ſollet / was Ich euch allhier ſelbſten gethan habe.**

Hierauf legte Er ſeine Kleider wiederum an / ſetzte ſich zur Tafel / nahme das Brod / ſegnete / und brach es / und gab es ſeinen Jüngern / ſprechende: **Dieſes iſt mein Leib.** Dieſes Brod gab Er ihnen mit ſeiner eigenen Hand/ und verſagte auch ſolche Gnade ſo gar dem Judas nicht : deſſen Untreu Ihme doch bekannt war / zu dem Ende / damit dieſe ſeine Gelindigkeit / indem Er ihn vor den andern nicht zu Schanden machte / einen Nachdruck in deſſen Steinhartes Hertz machen möchte. Hierdurch aber ſtellete Er ihnen zu dem erſten Beyſpiel vor / ſo uns weiſen ſolle / daß dieſes hochheilige Sacrament / welches der Sohn GOttes dazumal zum Heil und Troſt der Glaubigen eingeſetzet / zu nichts als zur Verdammnuß derer jenigen / die es unwürdig empfangen / gereiche / und daß der Teuffel in ſelben Augenblick in ihre Seele fahren werde / da ſie Chriſtum ohne Vorbereitung in Mund nehmen.

Dieſer an dem Leib und Blut Chriſti nunmehr doppelt ſchuldig gewordene Jünger bezeugte ſeine Verſtockung biß an das Ende / und indeß / da ein jeder von den Jüngern mit Schrecken den HErrn Chriſtum fragte : ob er es etwann ſeye / der Ihn verrathen würde ? ſo war er ſo vermeſſen / und fragte Chriſtum auch ſelbſten / wie die andern Jünger : ob er der Verräther ſeye? Und giena

damit

damit zur Thür hinaus / um dieſe verfluchte That / darinnen ihn ſein Geitz nach und nach geſtürtzet hatte / zu bewerckſtelligen.

O Adams-Kinder ! O Chriſtliche Seel / und forderſt ihr GOtt-geweyhte Prieſter ! ich bitte euch um JEſu Chriſti Willen / um ſeiner fünff purpurfarben Wunden willen / um eurer eigenen Seelen Seeligkeit willen / trettet doch nicht in die Fußſtapffen des verruchten Judä / gebt acht / daß euch dieſe Göttliche Speiß / per anagramma, oder Buchſtaben-Wechſel nicht ein tödtlicher Spieß werde.

Es hat der Allmächtige GOtt an dem Fall des Adams ein ſolchen Mißfallen gehabt / daß Er ſo gar der Erde einen harten Verweiß und Filtz gegeben: Maledicta terra : und dieſelbe vermaledeyet / aber ich kan die Erde nicht anders loben und benedeyen / in Erwegung / daß dieſelbe ſo cortes und höflich iſt geweſt bey dem Tod Chriſti / dann / ſo bald der Heiland JEſus mit groſſem Geſchrey ſeinen Geiſt aufgegeben / hat die Erd gleich etliche Gräber eröffnet / alſo daß die Heyden und Juden mit Augen geſehen / wie die von Marmel und Alabaſter koſtbar geſchloſſene Gräber von freyen Stucken / ohne einige Handhebung ſich aufgeſchloſſen / und die todten Cörper daſelbſt offentlich geſehen worden / dann es war die Erd ſo keck / daß ſie ſich unterſtanden / weil ſie nunmehro durch das Blut Chriſti geweicht worden / und dem todten Leichnam Chriſti ein Grab offerirt / weil er kein Eigenes hatte / ja er ſoll ihm eines ausſuchen aus etlichen nach ſeinem Wolgefallen : Monumenta aperta ſunt ; Und ſeynd dieſe Begräbnuſſen und ſteinerne Krufften alſo offen geblieben / von dem Freytag an / biß auf den Sonntag. Es wollte aber der gebenedeyte Heiland kein Grab aus dieſen erwählen / weil es ihme nicht wenig darob grauſte / indeme ſtinckende Cörper darinnen gelegen : ſondern er hat wollen gelegt werden in ein nagelneues Grab / ſo da aus einem Felſen ausgehauen / worinnen noch niemand gelegen / er iſt der ſchönſte unter den Menſchen-Kindern / deßwegen begehrt Er auch ein ſchönes Ort : Er iſt das wahre Lamm GOttes / derenthalben will Er in keinen Sauſtall : Er iſt der wahre Baum des Lebens / deſſenthalben will Er in dem Paradeiß ſtehen : Er iſt die wahre Sonn der Gerechtigkeit / darum will Er in einem Himmel ſeyn : Er iſt das wahre Manna oder Himmel-Brod / dahero will Er auch in einem verguldten Kaſten oder Archen des Bundes ſeyn : Er iſt das wahre koſtbare Perlein / ſodann will Er in Gold eingefaſt ſeyn / ziehe vorhero die kothige Schuh Moyſis aus / wann du wilſt zum Dorn-Buſch hinzu tretten / worinnen GOtt verborgen / keye dich fort / ſchlage den Schlingel zur Stiegen hinab / weil er kein hochzeitliches Kleid an hat.

Der verlohrne Sohn in dem Evangelio iſt wol ein liederlicher Vogel geweſt / wie er geheiſſen hat / das weiß man nicht : vielleicht Damaſcenus / weil er bey den Damaſen ſich meiſtens eingefunden ; woher er geweſt iſt / das iſt un-

bekannt/ vielleicht aus Schottland/ indeme er zimlich Schottnaueriſch gelebt hat : vivendo luxuriosè : was Stands er geweſt/ iſt allbereit nicht bewuſt/ wol aber zu glauben/ daß er ein Edelmann geweſt/ weil er in die Länder gereiſt/ er war immerzu wie der Himmel/ das iſt Stern-voll/ er war ſtetigs/ wie der ungelöſchte Kalch/ den die Feuchte erhitzen thut/ er war allweg wie ein abgebrockte Blum/ die ohne Krieglein verwelcken will/ ein nichts-nutziger Menſch iſt er geweſt/ holla/ das trifft nicht zu: er iſt viel nutz geweſt/ aber nur den Wirthen: ein leichtfertiger Menſch iſt er geweſt/ holla/ das iſt nicht recht geredt/ er iſt ein Schwärer geweſt/ aber nur ein Sünder/ ein Verſchwender iſt er geweſt/ holla/ das trifft nicht zu/ er iſt ſparſam geweſt/ aber nur in den Tugenden: Nachdeme dieſes ſaubere Welt-Kind wieder nach Haus kommen/ und dem lieben alten Vatter wieder unter die Augen/ davon ſein erſtes Abſehen/ wie er möchte etwas zu Eſſen ſehen : fame pereo : aber gemach! du Lumpen-Krämer/ ſollſt du mit einem ſo liederlichen Aufzug zu der Tafel gehen? ey nur das nicht/ geſchwind ſchafft der Herr Vatter/ daß man das beſte Kleid herbringt/ und noch darzu einen guldenen Ring an ſeine Finger : Wie nun der edle Juncker alſo ſauber und galant aufgebutzt war/ da iſt ihm erſt erlaubet worden/ zu der Tafel/ und zu dieſem köſtlichen angeſtellten Panquet zu gehen.

Aſſuerus mit ſeiner Mahlzeit kan ſich verbergen : Vitellius mit ſeinem Schlecker-Bißlein kan ſich verkriechen : Albinus kan mit ſeinen Speiſen zu Haus bleiben/ dann alle dieſe und andere müſſen weichen der koſtbaren Tafel/ worauf geſetzt wird unter der Geſtalt Brod und Weins/ der wahre Leib JEſU Chriſti/ aber nur nicht zu dieſer Tafel mit einem ſchädlichen Aufzug/ ihr Chriſtliche Gäſt! nur nicht mit einem böſen und unreinen Gewiſſen/ es muß der Menſch vorhero gleichſam gantz himmliſch ſeyn/ dann auch das Manna bey den Iſraeliten nur auf das Himmel-Thau gefallen iſt.

Accedat! accedat! accedat!

Herzu! herzu! herzu!

Quis? Quis? Quis?

Wer? Wer? Wer?

MUNDUS CORDE:

Der Reine.

JEſus

Judas der Verräther.

ES war ein Student / welcher zu Faßnacht-Zeit / da man mit Schellen in die Schul leutet / auch nicht wollte geſcheid ſeyn / er wollte es auch erfahren / ob ihm die Lappen-Kappen möchte wol anſtehen / bittet demnach ſeinen Koſt-Herren / der ein guter Mahler war / er wolle das Geſicht mit Farben ihme alſo überſtreichen / daß es einer Larven gleich ſeye. Der Koſt-Herr zeigt ſich hierinnfalls gar willfährig / befilcht ihme / er ſolle ſich unterdeſſen mit einem Narren-Kleyd ausſtaffiren / biß er ſeine Farben miſche. Der lateiniſche Gißpel hatte ſchon alles im Vorrath / weßwegen er gleich die Narren-Schuh / die Narren-Strimpff / die Narren-Hoſen / das Narren-Wammes / endlich das groſſe Narren-Kreß angezogen / und ſich auf dem Stuhl mit närriſcher Reputation / oder reputirlicher Narrheit niedergeſetzet. Jetzt / ſagt er / Herr! mahlt mich halt fein närriſch. Der Koſt-Herr war ein arger Schalck / und gedachte / nunmehr habe er eine erwünſchte Gelegenheit / dieſem Studioſo curioſo, oder furioſo ein lächerlichen Boſſen zu reiſſen / ſchafft demnach / er ſoll die Augen wol zudrucken: Theils damit ihme

die abrennende Farben nicht ſchaden / Theils auch / damit er deſto bequemer ſeine Farben möchte auftragen.

Das Mahlen nimmt nun ſeinen Anfang / der Koſt-Herr konnte das Lachen nicht verhalten / um ſolches zu beſchönen / ſagte er dem geſtudierten Narren / es wird ihn kein Teuffel kennen / wegen der vielfärbigen Züg und Strich und Tüpffel.

Unterdeſſen aber hatte er nur allezeit den Penſel in das pur klare Waſſer getunckt / und niemalen in die Farb / welches der mit verſchloſſenen Augen nagelneue Narr nicht kunnte wahrnehmen.

Nachdem nun der verſchmitzte Mahler ziemlich das Geſicht überſtrichen / jedoch nur mit klaren Waſſer / legt er endlich den Penſel auf die Seiten / ſprechend: Herr / Herr / Ferdinand! ich wollt einen halben Gulden darum geben / wenn mein Weib zu Haus wäre / damit ſie den Spiegel möchte geben / worinnen ſich der Herr kundt erſehen / das iſt ein Geſicht! das iſt ein Larven! das heiſt figurirt! in der gantzen Stadt wird kein gröſſerer Narr ſeyn / als der Herr / dieſer gantz begierig ſich ſehen zu laſſen / eylet mit ſeiner Wurſt / und ledernen Scepter auf die Gaſſen / von der Gaſſen auf den Marckt / machet ſeine Narren-Geberden beſter maſſen / er aber wurde allerſeits ausgelacht.

Herr Ferdinand! ſagt einer / was iſt der Herr vor ein ſeltzamer Narr. Holla! gedachte er / der Kerl kennt mich. Er gehet kaum zwey Schritte weiter / da grüſte ihn eine gantze Burſch Studenten: Herr Ferdinand! Domine condiſcipule, quare ita ſolet ſtulteſcere? Schau! ſchau! der Narr iſt des Mahlers ſein Koſtgeher / der iſt ein ſauberer Narr / er gibt ſich fein zu erkennen.

Um GOttes Willen / ſeuffzet er bey ſich ſelbſten / ſo kennet mich ja jedermann; wie muß mich denn mein Herr gemahlet haben? ſpringt derenthalben in ein bekanntes Haus / bittet um einen Spiegel. So bald er in ſolchen geſchaut / hat wenig gemangelt / daß er nicht in ein Ohnmacht gefallen / indem er gefunden / daß nicht ein Teuffel von einer Farb in dem Geſicht / ſondern ſolches mit bloſſen klaren Waſſer überſtrichen / weſſenthalben ihn männiglich leicht erkennen konnte.

Dieſes iſt zwar eine lächerliche Hiſtori / die uns aber Anlaß gibt zu einer nicht lächerlichen / nemlich zu dem verrätheriſchen Judas / dieſer meinte / es wäre ſchon alles gut / wann er nur ſeinem Meiſter einen Kuß geben würde / aber: Deus non irridetur: GOtt läſt ſich nicht ſpotten. Es vermeinte dieſer Student viel gethan zu haben / wann er ſein Geſicht hat laſſen überfahren / aber es war das nur zu ſeinem Geſpött / wie dieſes hier zu des Judä Untergang.

Dieſem närriſchen Menſchen kan billich Judas der Verräther vergli- chen werden/ als welcher allerhand Ausflucht geſucht/ auch mit ſüſſen Freunds-Minen bey Chriſto erſchienen/ Jhn zu fangen/ allein es kennete ihn Chri- ſtus annoch gar wol/ und wuſte/ das der Kuß nur verrätheriſch und der Freund nur falſch wäre/ Juda/ ſprache Er: Oſculo filium hominis tradis? Juda verrätheſt du des Menſchen Kind mit einem Kuß? Ach! ich kenne dich wol.

Als Chriſtus ſich in der höchſten Betrübnus und Todes-Angſt an dem Oelberg befunden/ gab Er uns hierdurch/ daß Er bey ſeinen Jüngern/ zu denen Er dreymal gegangen/ einen Troſt und Erquickung in ſeinem Leiden ge- ſucht/ ein groſſes Beyſpiel der Demuth; allein Er fande ſich ſchlecht bereit/ einen Theil an ſeinen Schmertzen zu nehmen/ denn ſie waren allezeit in tief- fen Schlaffe begraben/ wie Er ſie denn auch zu dreymalen mit dieſen troſt- reichen Worten aufgewecket: Wachet und betet/ denn der Geiſt iſt zwar willig/ aber das Fleiſch iſt ſchwach.

Wie Er aber das drittemal eben aufgehöret mit ihnen zu reden/ kam Judas daher mit einer groſſen Anzahl bewaffneter Leute/ die ihm die Juden und Phariſäer mit gegeben. Er hatte aber denſelben ein Zeichen gegeben/ derjenige/ den er küſſen werde/ der ſeye der rechte/ den ſie anzugreiffen hät- ten/ deſſen ſollten ſie ſich auch alſobalden bemächtigen und mit Vorſichtig- keit fort führen/ damit Er nicht aus ihren Händen entſchlupffen möchte. Dieſer Abred zu folg/ kam er auch unerſchrocken dem Heiland entgegen/ und küſte ihn/ dieſe Verſtellung gedultete Chriſtus mit ſeiner gewöhnli- chen Sanfftmüthigkeit/ um uns zu lehren/ daß auch wir diejenige/ die dem Judas gleich ſind/ vertragen/ und uns über das üble Verfahren unſer eig- nen Freunde und Hausgenoſſen nicht ergrimmen ſollen. Nichts deſtowe- niger hielte Er ihm ſeine böſe That mit einem Wort vor/ und ſagte: Mein Freund! was thuſt du? Verrätheſt du des Menſchen Sohn mit einem Kuß? Allein dieſes war mehr dahin angeſehen ihn in ſich ſelbſt gehen zu machen/ als über ſeine Undanckbarkeit zu klagen.

Nach dieſem Kuß Judä/ gieng der HErr Chriſtus/ der ehemalen/ als man ihn zum König machen wollte/ davon geflohen war/ denen/ die ihn ge- fangen wollten nehmen/ ſelbſt entgegen/ und fragte ſie mit ſo ernſthaffter Stimme: wen ſie ſuchten? Daß ſie darüber insgeſamt zu Boden fielen/ und wollte dadurch zeigen/ daß er nicht wegen Mangel an Kräfften/ ſondern bloß aus ſeinem Willen den Tod erlitte/ nach dieſem aber untergab er ſich dieſen gottloſen Leuten/ und ehrte an ihnen die Macht/ die ihnen ſein himm- liſcher Vatter gegeben hatte.

Indeſſen wendete der H. Petrus alle Mühe an ihn zu vertheidigen/

zog das Schwerdt aus/ und hiebe des Hohenprieſters Knecht Malcho ein Ohr ab/ Chriſtus aber ſelbſt war nicht allein über ſeine Feinde nicht erzürnet/ſondern heilte auch dieſe Wunde in einem Augenblick / und verwieſe dem H. Petro/ daß er ſie geſchlagen hätte / ihme vorſtellende / wie unnöthig doch dieſes Wehren ſeye / ſintemal / wenn Er nicht entſchloſſen wäre / dieſen Kelch/den Ihm ſein himmliſcher Vatter gereichet / zu trincken / ſo würden ihn wol die Engel vor der Ungerechtigkeit der Menſchen zu beſchützen wiſſen. Solchem nach ließ Er ſich willig binden / und ſagte allein zu den Schergen / ſie wären hier gekommen ihn zu fangen als einen Dieb und Mörder / da Er doch allezeit bey ihnen im Tempel geweſen / da ſie ihn längſten hätten können anhalten. Wie Er aber alſo in ihren Händen war / entflohen alle ſeine Jünger von ihm.

David der König bittet mit folgſamen Worten : Oleum autem peccatoris non impinguet caput meum : Das Oel des Sünders ſoll mein Kopff nicht feiſt machen. Was verſtehet David allhier für ein Oel ? Scorpion-Oel ? Nein : Mandel-Oel ? Nein : Roſen-Oel ? Nein : Lilien-Oel ? Nein : Sondern er verſtehet hierdurch die Schmeicheley / dann ſolche gantz lind / und glimpflich/ und ſich mehreſt theils nur beym Haupt aufhaltet / beym Haupt im Land/ beym Haupt in der Stadt / beym Haupt im Cloſter/beym Haupt im Hauß. Diß iſt ein Oel/welches gar offt und vielfältig das Haupt-Wehe verurſachet.

Was das Schmeicheln verurſacht der Dalilä / das hat Samſon erfahren ; was das Schmeicheln des Ammons hat ausgebrütet / das hat die Thamar erfahren ; was das Schmeicheln der Jahel hat zugefügt / das hat Siſara erfahren ; was das Schmeicheln eines Jacobs hat ausgerichtet/ das hat Eſau erfahren ; was das Schmeicheln eines Joab hat ausgeziglet / das hat Amaſa erfahren ; was das Schmeicheln der Schlangen im Paradeyß hat zugericht / das hat Eva / und alle Adams-Kinder erfahren ; was Unglücks-Frucht von dieſem Baum / was Unglücks-Waſſer von dieſem Bronn/ was Unglücks-Kraut von dieſer Wurtzel / was Unglücks-Kinder von dieſer Mutter herkommen/ haben erfahren / und erfahren es noch gantze Hoch-fürſtliche Höf / gantze Magiſtrat, gantze Republic, Clöſter / Gemeinſchafften/ und Wirthſchafften.

Der Verräther bleibet ein Verräther / ſolle er auch noch ſo liebkoſende Wort haben / man traue dem Schelm nicht / man kennet ihn ſchon :

Mel in ore , fel in corde :

Im Mund Hönig / in Hertzen Gall.

JEſus vor dem Caipha.

EIn Krancker ſollte auf Verordnung des Artztes Pillen einnehmen / der ſich aber gar ſeltzam zum Handel ſchickte/maſſen er dañ die erſte lang im Munde umher wältzete / ſo / daß ſie gantz zermalmet / ihm Bitterkeit genug verurſachte; der Medicus ſagte: das wills ihm nicht thun / hie gilts nicht käuen und ſchmecken / ſondern nur verſchlucken / und wie endlich der Patient ſie mit Mühe hatte überbracht / gab er ihm etliche eingemachte Citronen-Rinden hernach / auf daß bey dem Aufſtoſſen des Magens nicht der Artzney-Geſchmack wieder in den Mund kommen / und zum Ubergeben eine Urſach ſeyn möchte. Darüber machte ihm Theophilus dieſe Gedancken: Die Schelt-Wort eines ſchmähſüchtigen und feindſeeligen Menſchen ſind ſehr bittere Pillen / und iſt nicht jedermans Ding / dieſelbe ungekäut zu verſchlucken; Sie ſind aber einem gottſeeligen Chriſten ſehr dienlich / maſſen ſie dann ihn entweder ſeiner Schuld erinnern / oder ſeine Gedult und Sanfftmuth zu bewähren / oder ihm zeigen / wofür er ſich zu hüten habe / und endlich bey GOtt / um deſſen Willen ſie mit Gedult erlitten werden / ihm zur Ehr und zum Ruhm

gedeyen. Sie wills aber nicht rathſam ſeyn / daß einer die Schmäh-Pillen in ſeinen Gedancken ſtets hin und her wältze / und nach ſeines Fleiſches / und der Welt Düncken ſie achte ; dann ſo werden ſie nur immer bittrer / und füllen die Zunge / und das Hertz mit gleichmäſſiger feindlicher Bitterkeit. Verſchlucken / verſchweigen und vergeſſen iſt das beſte. Man muß ſein Leid in ſich freſſen / und ſagen : Ich will ſchweigen / und meinen Mund nicht aufthun / du mein GOtt wirſts wol machen. (Pſal. XXXIX. 9. 11.) Hergegen muß man ſich wider die Bitterkeit bedienen der lieblichen Troſt-Sprüche der Schrifft / deren nicht der geringſte iſt : Seelig ſeyd ihr / wenn euch die Menſchen um meinetwillen ſchmähen und verfolgen / und reden allerley Ubels von euch / ſo ſie daran lügen / ſeyd frölich und getroſt / es ſoll euch im Himmel wol belohnet werden. (Matth. V, 11. 12.) Ach mein GOTT / wie ſchwehr iſts / die Schmach-Pillen zu verſchlucken ! ſeegnen / die mir fluchen ! wol thun / die mich haſſen ! bitten für die / ſo mich beleidigen ! HERR / du willt es ſo haben / ſo gieb es / wie du es haben willt / dann ohne dich kan ich hierinnen nichts thun. Soferne wir aber ſolches nicht können / laſſet uns das Exempel von Chriſto unſerm Heiland lernen :

Als Chriſtus in den Händen der Juden war / führte man ihn zu allererſt zu Anna des Caiphas Schwähr-Vatter / Annas fragte ihn um ſeine Jünger / und ſeine Lehre / Chriſtus aber antwortet ihm : Er habe nichts heimlich geredet / und könne Er bey allen Leuten erkundigen / was Er gelehret habe. Weil aber dieſe Freyheit einem umſtehenden Bedienten mißfiele / gab Ihme derſelbe einen Backenſtreich / und fragte Ihn : ob man dem Hohen-Prieſter alſo antworten ſolle ? Dieſe Beleidigung erdultete Chriſtus mit Göttlicher Gedult / und ſagte allein zu dieſem Mann / wann Er übel geredet habe / ſo ſollte er es beweiſen / wann Er aber recht geredet / ſo habe er Ihn nicht zu ſchlagen gehabt.

Hierauf ſchickte Ihn Annas zu Caipha / dem Hohenprieſter / bey welchem ſich die übrigen Prieſter verſammlet hatten / um falſche Zeugen aufzufinden / die wider ihn ausſagen ſollten. Wie aber ihre Zeugniſſe nichts austragen wollten / und einer von dieſen Gezeugen vorgebracht hatte / er habe von JEſu gehöret / daß Er ſich vernehmen laſſen / Er könne den Tempel GOttes abbrechen / und ihn in dreyen Tagen wieder bauen / ſtunde der Hoheprieſter auf / und fragte Ihn / warum Er nichts auf dieſe Beſchuldigung antworte ? Allein es blieb Chriſtus allezeit gantz ſtille / dannenhero der Hoheprieſter bewogen worden / Ihm bey den Namen des lebendigen GOttes zu befehlen / Er ſollte ſagen : ob Er Chriſtus / das iſt / der erwartete Meſſias ſeye. Ja / antwortet Er / Ich bin es / allein ihr werdet es nicht glauben / und mich auch nicht loß laſſen / doch werdet ihr in kurtzem des Menſchen Sohn ſehen kommen in den Wolcken / und ſitzen zur rech-

ten

ten Hand GOttes. Als der Hoheprieſter dieſe Wort gehöret / zerriß er ſeine Kleider / und ſchrie: Er hat GOtt geläſtert / was bedörffen wir weiter Zeugniß? ihr habt ſeine Gottsläſterung ſelbſt angehöret / was bedüncket euch hievon? Der gantze Hauffe ſtimmete überein: Er habe das Leben verwürcket / weil Er GOTT geläſtert / das iſt / weil Er die Warheit geſagt. Von dieſer Stund fiengen die Knechte an / die Ihn gefangen genommen / Ihn zu beleydigen / ſpeyten Ihm ins Angeſicht / verhülleten Ihm daſſelbe / und ſchlugen Ihn / ſagten Ihm alsdann aus Spott: Er ſollte weiſſagen und errathen / wer Ihn geſchlagen habe?

Willkomm mein Coſmophile! woher? du haſt ein zimlich ſchmutziges Maul / du kommſt vielleicht erſt von einer Mahlzeit / du kanſt dich in die Faſten weniger ſchicken / als der David in den Harniſch des Sauls; aber ſag mir: haſt du auch eine Hoffnung in den Himmel zu kommen? Scilicet: Das Reich GOttes leidet Gewalt: Regnum cœlorum vim patitur. Dahero wird es nicht erobert / durch unmäſſiges Eſſen und Trincken / wer anderſt glaubt ſeelig zu werden / der iſt nicht geſcheid. Der Himmel iſt nur für die Chriſten / und eines Chriſten gantzer Wandel / wann er nach den Evangelium eingerichtet iſt / iſt nichts als Creutz und Marter; und wann du dir nichts wünſcheſt / als lauter guter Täg anzuthun / ſo haſt du zu deiner Zeit kein andern Beſcheid zu gewarten / als wie der reiche Praſſer bekommen: Recipiſti bona in vitâ tuâ: Du haſt Gutes empfangen in deinem Leben: *Luc. c. 16.* Neben dieſen hat der Heiland ſelbſten gewieſen / wie man in Himmel fahre / dann indem Er in Gegenwart ſeiner ſeeligſten Mutter / wie auch aller heiligen Apoſtel und Jüngern auf dem Oelberg ſich beurlaubet / und folgſam gegen Himmel gefahren: Elevatis manibus, da hat er die Arme creutz-weiß in die Höhe gehebt / und in ſolcher Poſitur hinauf gefahren / zu weiſen / daß man durch keine andere Manier / als durch Creutz dahin gelange.

Mein Coſmophile! du biſt gantz roth im Geſicht / als hätteſt du dich mit Zinober gebadet / auch rinnet dir der Schweiß allerſeit herunter / du kommſt unfehlbar vom Tantzen her / du biſt Tag und Nacht immerfort allegro &c. aber hoffeſt du auch ſolchergeſtalten ſeelig zu werden? da müſte wol eine Kuh lachen! dann unter denen acht Seeligkeiten / welche der Heiland auf dem Berge vorgetragen / find ich keine / die da lautet: Seelig ſind die da tantzen und ſpringen / und eines guten Muths ſeyn; wol aber das Widerſpiel: Beati, qui lugent: Seelig ſind die Leide tragen / denn ſie ſollen getröſtet werden. Uber dieſes iſt der Apocalyptiſche Engel auf eine Zeit im Himmel verzucket worden / allwo er eine gantze General-Proceſſion der Seeligen geſehen / unter welchen ein Alter ihn angeredet: ob er nicht wüſte / wer dieſe ſind / woher ſie kommen? der heilige Jüngling hat hierüber die Achſel geſchupfft: alsdann

ſagte der Alte: iſti venerunt ex magna tribulatione: dieſe alle ſind kommen aus groſſer Trübſal / *Apoc. c.7.* woraus dann zu ſchlieſſen / daß alle diejenige für häckliche Narren können gehalten werden / die da vermeinen / daß ſie durch gute Täg / ſtäte Wollüſte / und allen zeitlichen Contento wollten den Seeligen zugeſellet werden. Welches der Heiland ſelbſt mit deutlichen Worten den zweyen Jüngern nach Emaus ins Geſicht geſagt: O Stulti! nonne oportuit Chriſtum pati & ita intrare in Gloriam ſuam. *Luc. c.24.* O ihr Thoren und eines langſamen Hertzens! muſte nicht Chriſtus ſolches leiden / und alſo eingehen in ſeine Herzlichkeit?

Wie iſt Elias in das Paradeiß kommen? wie? es antwortet die Heil. Schrifft / daß er auf einem feurigen Wagen durch einen Sturmwind ſeye dahin getragen worden: per turbinem. Wer in den Himmel kommen will / der muß vorhero einen Sturm ausſtehen / und etwas leiden; das Himmelreich iſt gleich / ſagt Chriſtus der HERR: einem Sauerteig / und nicht einem ſüſſen Biſcotten-Teig. Unſer HErr hat ſeine himmliſche Glory auf dem Berg Thabor ſeinen Apoſteln gezeigt / alſo heiſt es Berg auf / ohne Mühe und Arbeit kommt man nicht in den Himmel: Der heilige Petrus iſt durch einen Engel aus ſeinem Arreſt erlediget / und nacher Jeruſalem geführet worden / aber er muſte vorhero gehen per portam ferream, durch das eiſerne Thor / willſt in das obere Jeruſalem / allwo der Platz der Auserwählten iſt / kommen? ſo muſt du durch das eiſerne Thor / durch Creutz und Trübſal den Weeg nehmen.

Wann ich meinen JEſum vor dem Caipha erſehe / wie viel Spott und Schand Er erlitten hat / ach! ſo bricht mir das Hertz vor Trauren / und ſchäme mich meiner / daß ich ja den geringſten Schimpff nicht mit Gedult kan ertragen.

Wer iſt JESUS?
Wer bin ich?
Er ein GOTT:
Ich ein Spott.
Alles will ich hinfüro gedultig ausſtehen
AMORE DEI:
Um der Liebe GOttes Willen.

Ecce

Ecce Homo.

NOë der fromme Alt-Vatter / aus Befelch GOttes / bauet ein Schiff / und prediget zugleich den gottloſen Leuten / daß wegen dero allgemeinen Laſter die Welt geſtrafft / und zwar die eingeriſſene Venus-Flammen durch das Waſſer gedämpfft ſollen werden; aber der gute und heilige Táttel wurde nur ausgeſpottet / ja an ſtatt / daß ſie hätten ſollen weinen / haben ſie geſoffen / daß ihnen die Augen übergangen : Comedentes & bibentes &c. An ſtatt / daß ſie hätten ſollen in ſich gehen / haben ſie getantzt und geſprungen ; An ſtatt / daß ſie hätten ſollen ſeuffzen / haben ſie jubilirt und frohlocket ; An ſtatt / daß ſie hätten ſollen an das Hertz klopffen / haben ſie noch daſſelbe mit Begierlichkeit angefüllet : Omnis caro corruperat viam ſuam &c. Ja wie ſie bereits geſehen / daß die Thier in die Archen hinein gegangen / haben ſie immerfort / wie die Beſtien gelebet / und wollten noch nicht von der Gewonheit abſtehen / biß endlich alle Menſchen / auſſer der acht / ſo in der Archen geweſt / zu Grund gangen; Unter andern ware dazumal zu verwundern der groſſen Einigkeit und Friedes unter den Thieren ; Der Geyer hat der

Tauben

Tauben nicht die geringſte Feder verruckt/ der Wolff hat das Lämmlein nicht einmal übel angeſchauet/ der Fuchs hat die Henne/ wie ſein Schweſter verehrt/ der Hund war des Haaſens beſter Freund/ ꝛc. ꝛc. Und das hat ſo lang gewähret/ ſo lang der Sündfluß getauret/ ſo bald aber derſelbe ein End genommen/ da hat ihr genaturte Feindſchafft wieder angefangen/ ſo bald ſie ans der Arche getretten/ ſo hat der Wolff wieder das Lämmlein verfolgt/ da haben dem Fuchſen wiederum die Zähn gewäſſert nach dem Hennen-Fleiſch/ da hat der Hund mehrmalen den Haaſen aufgeſucht/ da hat die Katz das Mauſſen nicht gelaſſen/ und der Geyer der Tauben nicht verſchonet/ ꝛc. ꝛc. So lang etwan unter den Menſchen eine Kranckheit währet/ oder ein andere Straff von GOtt/ wie da iſt ein Peſt/ Krieg/ Hunger/ ꝛc. ꝛc. da ſeynd die Leut gantz Goldfromm/ da gilt die Cypriſche Göttin nichts/ da muß Cupido in die Hennen-Steig; da muß der Bachus unter ein Boding ſchlieffen/ da iſt an ſtatt des voremus, das oremus, ſo bald aber das Elend nimmt ſein Exodium, da nimmt die Boßheit wieder ihr Exordium, und kommt an ſtatt der Harpffen Davids die alte Leyren; das macht der böſe Feind.

Hieraus kan man erſehen/ was die Gewonheit thut/ wann man ſich einmal an eine Sache gewohnt/ ſo iſt es hart mehr/ daß man ſich beſſere/ und obwolen man eine Zeitlang von den gewohnten Laſtern abſtehet/ ſo fällt man bald wieder in dieſelbe/ wie es auch bey den Juden hergieng/ welche obwolen ſie bey der Geißlung/ da ſie Chriſtum anſahen/ einige Erbarmnus lieſſen ſpühren/ jedoch wiederum der Gewonheit nach zu denen alten Laſtern gekehret ſeynd/ wie folgt:

Nachdem Pilatus den HErrn Chriſtum den Kriegs-Knechten übergeben/ thaten dieſe zu den Schmertzen ſeiner Geißlung/ noch andere weit ſchmertzlichere Beſchimpffungen/ und ſetzten ihm/ um ſich ſeines Königlichen Standes zu ſpotten/ eine Krone von Dornen auf das Haupt/ gaben ihm ein Rohr in ſeine Hand/ hülleten Ihm einen alten Purpur-Rock um/ bogen vor ihme die Knie/ gaben Ihm Backenſtreiche/ und ſagten zu Ihm: GOtt grüſſe dich du König der Juden! richteten Ihn nachgehends ſolcher Geſtalt zu/ daß Pilatus davor hielte/ es bedörffe um das Volck zu erweichen/ und ihnen den Luſt ſeinen Tod zu verlangen zu benehmen/ nichts weiters/ als daß er ihn denenſelben in dieſer Geſtalt vorzeige. Allein er wurde in ſeiner Hoffnung ſehr betrogen/ denn ſo bald er ihnen Chriſtum mit dieſen Worten hatte vorgeſtellet: Sehet welch ein Menſch! Erhub ſich aller Orten ein ſolch Geſchrey/ daß Pilatus darüber beſtürtzt wurde; ja der Vorſchlag ſelbſten/ den Pilatus thate/ daß er Chriſtum wegen des Oſter-Feſtes/ an welchem er die Gewonheit hatte einem von den Gefangenen die Freyheit zu ſchencken/ wurde einhellig verworffen/ und Chriſtus muſte geſchehen laſ-

ſen / daß Barabbas / der ein Rauber / ein Aufrührer und Mörder war / ihm vorgezogen wurde.

Wie nun die Erkänntnus / die dieſer Richter von der Unſchuld Chriſti hatte / ihn zuruck hielte alſo blindlings der Raſerey des Volckes nach zu hangen / ſo wurde er noch dazu erſchrecket / durch die Zeitung von ſeiner Frauen / die ihn verwarnen lieſſe / er ſollte ſich ja in die Händel mit dieſem Menſchen nicht miſchen / denn ſie hab ſeinentwegen die Nacht über im Traum viel ausgeſtanden.

Die Juden aber / die nicht nachlaſſen wollten / faſten Pilatum an dem Ort an / wo er am ſchwächſten war / und wurffen ihm vor / er müſte dem Kayſer nicht ſonders getreu ſeyn / weil er einem Menſchen beyſtehe / der ſich wider den Kayſer aufgeworffen / und ſich vor einen König ausgebe. Dieſer Rede konnte dieſer Richter / der ſein Glück weit mehr als die Gerechtigkeit liebte / nicht mehr widerſtehen / und weil er ſahe / daß alle ſeine Widerſetzlichkeit vergebens war / und je mehr er ſich beflieſſe den Heiland zu retten / je ſtärcker ſich das Getümmel erhobe / ſo lieſſe er ſich ein Becken Waſſers bringen / und bildete ſich ein / er könnte ſich von dieſem grauſamen Laſter rein machen / wenn er in Gegenwart alles Volcks die Hände waſche / und bezeuge / daß er an dem Blut dieſes Menſchen keine Schuld habe. Darauf ſprach er das Urtheil des Todes wider Chriſtum / gab ihn in die Hände der Juden / und lieſſe Barabbam ledig. Chriſtus erbarmete denen Juden alsdann / aber ſie kehreten bald wieder zu ihrer Boßheit / dero ſie gewohnet waren / dann die Gewonheit iſt ein eyſerne Pfaidt.

Lächerlich iſt es / was ein Poet dichtet / und phantaſieret von einer Katzen eines Schuſters. Dieſe Katz war ſchneeweiß / und dem Meiſter Paul abſonderlich ſehr angenehm / um weilen dieſe beltzerne Mausfalle die Mäuß und das ſchändliche Ungezieſer aus dem Weeg geraumt. Die Mäuß / als verſtohlne Mauſſer beklagten ſich deſſen nicht wenig / daß ſie einen ſo tyranniſchen Feind haben; und hielten mehrmalen eine Zuſammenkunfft / reiflich berathſchlagend / wie doch gröſſerm Ubel vorzukommen ſeye / ſonſten ſie gezwungen das Loſament zu quittiren / und endlich ihre harte Nahrung auf dem Felde zu ſuchen. Die Sache wurde letztlich beſchloſſen / man ſolle eine Allianz eintretten mit des Meiſter Paul ſeinem Haus-Hund / auch zu dieſem End ein Schreiben und Miſſiv verfertiget worden / worinnen gedachter Coridan zur guten Verſtändnus gezogen worden; alsdenn werde dieſer tapffere Haus-Wächter ihrem Feind wol gewachſen ſeyn. Unterdeſſen / als ſolches Schreiben im Werck war / ſo iſt der Katzen ein Unglück wiederfahren / indem ſie unvermutheter Weis in ein Schaff gefallen / welches voll mit Schuſter-Schwärtz / wodurch ihr weiſſer Kader gantz kohlſchwartz worden; wie nun ein paar Mäuß / als Geſandte / dem

dem Haus-Hund den Brieff zu überbringen würcklich unterwegs waren / und aber wahrgenommen / daß die weiſſe Katz wider alle Hoffnung ſchwartz daher gehe / gaben ſie eilends in der Sache ihren Principalen Bericht / unter welchen dann ein ungewöhnlicher Jubel und Freuden-Schall entſtanden. Denn alle Mäuß / alle / alle waren der unfehlbaren Meynung / es ſeye die Katz in ein Cloſter gangen / und habe ein ſchwartze Kutten angelegt. Weßenthalben ſie ohne Zweiffel jetzo nicht mehr wird dörffen Fleiſch eſſen; ſey alſo hierdurch den armen Mäuſen das freye paſſieren wiederum vergönnet / wie ſie dann Hauffenweiß aus ihren Löchern heraus geſchlichen. So bald aber die Katz dieſe freche Burſch erſehen / hat ſie deren etliche erlegt / die übrigen aber ſich kümmerlich mit der Flucht ſalviret / und mit gröſten Schaden erfahren / daß wahr ſeye / und wahr bleibe das gemeine Sprichwort: Die Katz läſt das Mauſſen nicht. Es iſt ihr Natur. Die böſe Gewonheit iſt nicht allein ein eiſerne Pfaid / ſondern auch ein andere Natur / welche ſich nicht mehr läſt verbeſſern. Es iſt ein alter Reim / wann er ſich ſchon übel reimt / ſo ſchickt er ſich doch gar wol hieher:

Dæmon languebat, melior tunc eſſe volebat,
Poſtquam convaluit, manſit, ut ante fuit.

Der Teuffel war ſehr übel auf /
Und ſtund ihm ſchier das Leben drauf:
Drum wollt er in die Kirchen gehen /
Und von der alten Art abſtehen /
Nachdem er aber genommen ein /
Und wiederkommen auf die Bein /
Hat ers / als wie zuvor getrieben.
Und iſt der alte Teuffel blieben.

Die Gewonheit iſt eine eiſerne Pfaid / das iſt wahr: Jung gewohnt / alt gethan / das verſichert jedermann.

JEſum

JEſum führt man zum Tod.

ALs Manlius ein Römiſcher Ritter / zum Tod verurtheilt / hinaus zu der Gerichts-Statt geführet ward / und von dannen das Capitolium, aus deme er zuvor die Frantzoſen männlich vertrieben / geſchlagen / und die Stadt vor dem Verderben erhalten hatte / ſahe / zeigte er mit der Hand auf das Capitolium und ſprach: O ihr Richter! dürffet dann ihr anheut den Manlium verurtheilen? dörffet ihr dann demjenigen nehmen das Leben / der von euer aller Heils und Lebenwegen / willig und bereit war zu ſterben? der auch ſein Leib und Leben dargeſetzt hat / damit eurer und des gantzen Römiſchen Volcks Leben und Wolſtand erhalten werden möchte? der auch ſo groſſe Gefahr ausgeſtanden hat wegen des allgemeinen Heils dieſer Stadt? Ich einiger habe euch alleſamt errettet / und aus der Gefahr geholffen / ſolltet ihr dann alleſamt und miteinander nicht ſo viel vermögen / daß ihr helffen könnet einem einigen? So bald die Obrigkeit ihn alſo reden hörte / wurde ſie bewegt / ihn frey und ledig zu laſſen.

Alſo iſt die Welt nicht mit Chriſto verfahren / ſondern über alle empfangene

Wolthaten hat Er noch müſſen zum Tod geführet werden / und woher kommt doch der Anfang?

Vom Geld:

Das verfluchte Geld! Judas kunnte noch nicht ruhen / biß er endlich dem Sohn GOttes gar den Garaus gemacht hat.

Ach du verfluchtes Geld! vor welches mein JESUS iſt verkaufft worden.

Nun will ich Jhn betrachten / wie man Jhn zum Tod hinaus führet / worüber ja Himmel und Erden ſoll erſtaunen:

Als ſich die Juden endlich über den HErrn Chriſtum Meiſter ſahen / ſchoben ſie nicht lang auf des Todes Urtheil / welches ſie mit ſo groſſer Mühe heraus gebracht / an Jhm zu vollziehen; Und weil ihr Grimm keinen Verzug dulten kunnte / ſo legten ſie das Creutz Chriſto ſelbſt auf den Rucken / und führten Jhn ſolchergeſtalt zur Stadt Jeruſalem hinaus an den Berg Calvaria / als welcher der Ort war / wo die Miſſethäter hingerichtet wurden. Jndem ſie aber geſehen / daß Chriſtus / deſſen Leib ſie durch ſo viel Plagen allerdings abgemattet hatten / unter einer ſo ſchwehren Laſt / als das Creutz war / unterſincken müſte / ſo nöthigten ſie einen Mann / mit Namen Simon / daß er Jhme ſolches muſte nachtragen helffen / welcher dann alſo mit dem HErrn unter dem Geſchrey des gantzen Volcks / ſo ihnen nachfolgte / fort gienge biß zu der Schädel-Stätte. Es daurete aber der HErr Chriſtus dieſes alles aus / biß Er in eine Ohnmacht fiel / um uns zu zeigen / daß auch wir in noch viel geringern Leiden den Muth nicht ſollen ſincken laſſen / ſondern biß ans Ende verharren.

Daß aber das Creutz von Jhme und dem Simon zugleich getragen wird / iſt eine geheime und wunderſchöne Lehre vor alle Glaubige / dann man kan daraus ſehen / daß das Creutz Chriſti ſowol als ſein Joch / allezeit von zweyen getragen wird / nemlich von Chriſto ſelbſten / und dann von den Chriſten / der um ſeinetwillen leidet. Hier zwar wird ein Menſch Chriſto zugeordnet / der Jhn erleichtern ſoll / uns aber erleichtert GOTT ſelbſten / und gleichwie in dieſem Bilde Simon von Cyrene / Chriſto nur zum Schein hilfft / dann Chriſtus trug gleichwol die gröſte Laſt des Creutzes / maſſen Er auch eine göttliche Stärck hatte / welche ſeinen Leib weiter nicht lieſſe ſchwach werden / als in ſo weit es Jhm gefällig war / alſo hat es auch nur allhier das Anſehen: als ob wir das Creutz / ſo uns GOtt auflegt / trügen / da es doch vielmehr / wann wir es nur mit dem Geiſt Chriſti auf uns nehmen / ſelbſten trägt / und hindert / daß wir darunter nicht verſincken / indeme Er ſolches unſerer Schwachheit gleich und erträglich macht.

Es verſichert uns aber auch der Sohn GOttes / daß / wer ſein Creutz Jhm nicht

nicht nachtruge / der ſeye ſeiner nicht werth / und darum hat Ers auch ſelbſten zu erſt getragen / damit uns zum wenigſten ſein Exempel bereden möchte / wann uns ſeine Wort nicht bewegen können. Die heiligen Weiber / die Ihm bißhero nachgefolget / und Zeit ſeines Predig-Amts / mit ihren Mitteln beygeſprungen hatten / geben Chriſto das Geleit / als Er alſo ſein Creutz an den Berg Calvari hinträgt / und bezeugen mit ihren Weinen und Seufftzen / was für Theil auch ſie an ſeinem Leiden haben / ſo ſiehet ſich auch der Sohn GOttes nach niemand als nur nach ihnen um / und ſagt ihnen dieſe denckwürdige Worte: Ihr Töchter von Jeruſalem / weinet nicht über mich / ſondern vielmehr über euch ſelbſt; Chriſtus / ob Er deſſen ſchon werth war / will nicht beklagt ſeyn / und lehret uns dardurch / uns wol in acht zu nehmen / daß auch wir in unſerm Unglück / es ſeye nun groß oder klein / uns nicht ſelbſt beklagen / noch von andern betrauren laſſen. Dann ſagt Chriſtus ferner: Es wird eine Zeit kommen / da man ſagen wird: glückſeelig ſind die Unfruchtbaren / und die Leiber / die niemalen Kinder getragen haben / und man wird alsdann ſagen zu den Bergen: Fallet über uns / dann wann dieſes geſchicht am grünen Holtz / was will am dürren geſchehen?

Aber wie kommt es / daß Chriſtus fortgeführt wird? das Geld hat Judam verblendt / deßwegen hat er Ihn verkaufft / und wird zum Tod geführt.

Das Geld zwingt und durchdringt alles in der Welt: Philippus der Macedonier König / nachdeme er gehört von einer Veſtung / als wann ſelbige unüberwindlich wäre / weil man ihr nur auf einer Seite kunnte zukommen / und nicht mehr als einen einigen / und zwar überaus engen Eingang hätte / fragte hierauf: Ob man dann durch ſo engen Paß nicht einen mit Geld beladenen Eſel könnte hinein bringen? wie nun hierauf geantwortet: Es könnte wol geſchehen / ſagte er: Facilè ergò ſuperari & cogi poteſt: So kan ſie dann leichtlich überwunden und eingenommen werden. Er wollte durch dieſe Antwort zu verſtehen geben / den groſſen Gewalt der guldnen und ſilbernen Bomben.

Siehe du nur dieſen ſtattlichen Soldaten und kräfftigen Helden / dieſer hat ſich viele Jahr heldenmüthig gehalten / ein Fabius, ein Marius, ein Manlius, ein Sergius, ein Pyrrhus, ein Turnus, &c. haben mit ihrem Heldenmuth einen unſterblichen Ruhm verdienet / aber auch dieſer nicht weniger: Ein Alexander, ein Hannibal, ein Hector, ein Achilles, ein Scipio, ein Epiminondas, haben wegen ihrer Tapfferkeit / einen ewigen Namen bekommen / auch dieſer nicht weniger.

Es gibt wol einige Soldaten / die lieber mit der Docken als mit dem Degen umgehen.

Es gibt einige / die lieber zu Freßburg als Preßburg in der Garniſon liegen / aber dieſer nicht.

Es gibt einige / die lieber Partiterey als Parthey-Reuter abgeben / aber dieſer nicht.

Es gibt einige / die ſich öffter aufhalten in dem Sauff-Graben / als in dem Lauff-Graben / aber dieſer nicht / gar nicht / ſondern ſeine bißhero erzeigte Tapfferkeit hat ſattſam und genugſam an Tag geben / daß er je und allemal ein tapfferer und generoſer Soldat ſeye geweſen.

Aber höre du mich / du weiſt dich gar wol zu entſinnen / daß dieſer in dem und dem Jahr / die ſo herꝛliche Veſtung N. dem Feind ohne einige Reſiſtentz übergeben / wer iſt Urſach geweſt ? das Geld / die Denari haben gemacht / daß er Spadi hat eingeſteckt / Mars iſt von Marſupio überwunden worden / die Frantzöſiſche Piſtolen haben ihme die Treu bleſſiret / mit wenigen Worten / er hat Geld bekommen / das Geld erhält das Feld: O verblendete Feld-Narren!

Alſo hat der Tirineſiſche Bernardinus das veſte Schloß zu Meyland um Geld verrathen und übergeben.

Alſo hat Entagrius viel Städt in Welſchland verrätheriſcher Weiſe in kurtzer Zeit ums Geld verkaufft.

Alſo hat Antonius Gabadæus die ſchöne Stadt Mutta Ruffa um des Gelds willen in dem Neapolitaniſchen Krieg verrathen.

Alſo haben die Frantzoſen die ſchöne Stadt Valentiam durch den ungetreuen Commendanten Donatum Raffaginini mit Geld erobert.

Alſo haben wollen die Soldaten zu Griechiſch-Weiſſenburg um das Geld die Haupt-Veſtung übergeben / wofern ſie nicht Paulus Kinifius hätte erwiſcht:

Alſo iſt gar GOttes Sohn den Jüden zum Tod durch das Geld überantwortet worden.

JEſus

JEſus wird am Creutz erhebt.

THeophilus kam mit etlichen Geferten auf einer Reiſe in eine Kirche / die mit vielen Bildern ausgeſchmücket war / indem ſie dieſelbe beſichtigten / fragte er: Welches das ſchönſte und beſte Bild in einer Kirche wäre? Einer von der Geſellſchafft antwortet: Ich weiß wol / daß ihr mit dieſer Frag weiter hinaus ſehet / und will ich alſo nicht ſagen / daß der Materi nach / die Güldene / Silberne und Eherne beſſer ſeyn / als die Höltzerne und Steinerne / auch nicht / daß die Schönſten ſeyn die Künſtlichſten / welche des Meiſters Hand am meiſten ausgearbeitet hat / ſondern ich halte es davor / man müſſe vor das ſchönſte Bild paſſiren laſſen / das Bild des gecreutzigſten JEſu / welches vor Alters her / am meiſten iſt in der Kirchen aufgeſtellt / und zur Andacht am bequemſten iſt gehalten worden: Ich meines Theils / wenn ich ſolches Bild anſehe / und die Dornen-Cron auf ſeinem Haupt betrachte / wundere ich mich nicht / daß GOtt mich nicht auf Roſen-Blättern in den Himmel führet / weil ſein liebſter Sohn Dornen auf dem Haupt getragen hat: Wann ich ſein geneigtes Haupt / an dem Bilde / betrachte / ſo ſtelle ich mir vor / wie mein Er-

loſer ſeine Ohren zu mir neiget / mein Gebet zu hören/ und ſeinen Mund / mich in Gnaden zu küſſen: An den ausgeſtreckten Armen erinnere ich mich / wie begierig mein HErr JEſus iſt/ alle Menſchen in ſeine Armen einzuſchlieſſen / und ſage mit jenem alten Kirchen-Lehrer: In den Armen meines Erlöſers will ich leben und ſterben: Bey ſeinen offnen Wunden erinnere mich / daß meine Seele / vor Sünd / Tod / Teuffel und Hölle keine gewiſſere Zuflucht hat / als die theure Wunden JEſu / und ſpreche:

Dein Blut wäſcht mich HErr JEſu Chriſt!
Dein offne Seit mein Steinritz iſt/
Drinn will ich allzeit ſicher seyn/
Wie ein erlöſtes Täubelein.

Bey den Nägeln / die ich in ſeinen Wunden ſtecken ſehe / erinnere ich mich/ daß mir / der ich Chriſtum angehöre / gebühren wolle / mein Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden zu creutzigen. Galat. 11. 24. Und bitte meinen Erlöſer/ daß Er ſelbſt ſeine Nägel durch mein Fleiſch ſchlagen und mich im guten und heiligen Vorſatz ſtärcken wolle. Die Hiſtoriſche Erzehlung folgt alſo: Als der HErr JEſus an die Schädel-Stätte gelanget / allwo dieſes groſſe Opffer ſollte vollbracht werden / ſo von Anbeginn der Welt durch Vorbilder war angedeutet worden / und deſſen groſſe Krafft / biß zu derſelben Ende tauren ſollte / gab man Ihm zu erſt Wein mit Myrrhen und Gallen vermiſcht zu trinchen / als Er es aber gekoſtet hatte / wollte Er nicht trincken; darauf zoge man ihm ſeine Kleider aus / und henckt Ihn ans Creutz zwiſchen zwey Mörder / die man mit Ihm hinausgeführet hatte/ damit Er auch ſelbſten vor einen Ubelthäter möchte gerechnet werden. Chriſtus beklagte ſich / als ein Lamm/ das verſtummet vor dem/ der es ſchlachtet / über keine von dieſen Grauſamkeiten / und gleichwie Er in allen ſeinen Schmertzen keinen Schrey gethan / alſo thate Er auch hie ſeinen Mund nicht auf / als nur ſeinen Vatter zu bitten / daß Er doch ſeinen Verfolgern ihre Sünde vergeben wolle / denn ſie wuſten nicht/ was ſie thäten.

Indeſſen Er nun gegen ſeine Feinde nichts als Liebe erzeigte / ſo verſpotteten ſie ihn in ſeinem allerelendeſten Zuſtand / und ſagten / den Kopff dabey ſchüttlend: Der du den Tempel GOttes zerbrichſt / und baueſt Ihn wiederum in dreyen Tagen / hilff dir ſelbſten / biſt du GOttes Sohn / ſo ſteig herab vom Creutz. Deßgleichen ſahe Ihn auch alles Volck mit Gelächter an / und die Vornehmſten unter den Prieſtern beſchimpfften Ihn/ ſo gar/ daß ſie Ihn einer Ohnmacht beſchuldigten / und Ihm vorgeworffen/ Er habe andern geholffen und könne Ihm ſelbſt nicht helffen / nicht weniger miſchten auch die Kriegs-

Knech.

Knechte ihr Geſpött mit unter / und nebſt den höniſchen Worten / womit ſie Jhn antaſteten / reichten ſie Jhm auch Eſſig zu trincken.

Es fehlte auch ſo gar an den Mördern / die mit Jhm gecreutziget waren / nicht / daß ſie Jhn nicht auch beſchimpffet / und einer davon gar in dieſe GOttes-Läſterung ausgebrochen ; biſt du Chriſtus / ſo rette dich nun ſelber / und uns zugleich. Der andere aber / ſo durch eine abſonderliche Bekehrung / welche hernach vielen Hertzen zu Troſt gedienet / auf einmal in der Seel erleuchtet und im Hertzen verändert war / verfochte Chriſtum gegen ſeinem Geſellen / und ſagte öffentlich: ſie ihres Theils empfiengen nichts / als was ſie verdienet hätten / Chriſtus aber habe nichts verwürcket / und ſich wendende zu dem HERRN Chriſto / welchen er auf eine andere Art / als Pilatus mit ſeiner Schrifft / die er auf das Creutz geheftet / vor einen König erkennet / erſuchte er Jhn / Er ſollte ſich doch ſeiner erinnern / wenn Er in ſein Reich kommen würde / welches Jhm denn auch Chriſtus verhieſſe / und zwar / daß es noch ſelbigen Tages geſchehen ſollte : Wodurch er denn dazumal ſchon das Amt eines Richters thate / indem Er einen von dieſen beyden Schächern ſeelig machte / und den andern in ſeiner Unbußfertigkeit verſchmachten lieſſe.

Nachdem nun hernach Chriſtus ſeine Mutter nebſt dem Heil. Joanne unter dem Creutz ſtehen ſahe / ſagte er zu ihr / zeigende auf dieſen Jünger ; Weib! ſiehe das iſt dein Sohn / und ſprach hinwiederum auf ſeine Mutter weiſende / zu dem heiligen Joanne : Siehe! das iſt deine Mutter.

Kurtz nach dieſem that Er einen lauten Schrey / und ruffte zu ſeinem Vatter : Warum haſt du mich verlaſſen ! Wie Er nun endlich wuſte / da er biß auf den letzten Umſtand erfüllet hatte / was von Jhm von den Propheten aufgezeichnet war / ſprache Er zur letzte: mich durſtet / und nachdem Er etwas vom Eſſig gekoſtet / und ſeine Seele in die Hände ſeines Vatters befohlen / neigte Er ſein Haupt / und verſchiede.

Unſer gebenedeyter Heiland und Seeligmacher / wollt an dem bittern Creutz-Stammen nicht anderſt ſterben / als inclinato capite, mit geneigtem Haupt / und zwar derentwegen / damit Er alſo mit Neigung des Haupts dem Tod die Licenz ertheilte / als welcher ſich ſonſt nicht an den HErrn des Lebens getraut. O gütigſter HErr ! dir ſeye unendlich gedancket um dieſen ſo bitteren Tod ! Inclinato capite, Er ſtarb mit geneigtem Haupt / darum / Er wollte noch ſeinen allerheiligſten Leib beſchauen / und umſehen / ob noch ein Ort vorhanden / welches da unverwundet wäre / und als Er ein ſolches an der Seiten wahrgenommen / gabe Er ohn Verzug dem Longino das Zeichen / er ſolle Jhm mit dem Speer / oder Lantzen die Seite öffnen / damit Er uns männiglich ein offenes Hertz zeigte. O gütigſter Heiland ! dir ſeye unendlich gedanckt um die gröſte Barmhertzigkeit.

In-

Inclinato capite, Er ſtarb mit geneigtem Haupt/ weil dazumal Maria ſeine gebenedeyte Mutter / unter dem Creutz ſtunde / alſo wollte Er durch Neigung des Haupts/ weil er mit den Fingern nicht konnte deuten/ gleichſam ſagen: weil ich die Welt verlaſſe / und zu meinem himmliſchen Vatter gehe / ſo nehmet eure Zuflucht zu meiner gebenedeyten Mutter / dieſe wird eure Patronin verbleiben. O gütigſter HErr! dir ſey unendlich gedancket um die groſſe Gnad.

Inclinato capite, Er ſtarb mit geneigtem Haupt / darum / weil nach gemeiner Auſſage / daſelbſt der Adam ſolle begraben ſeyn/ alſo wollt er dieſem ankünden / nunmehr ſolle er getroſt ſeyn / die Schuld / ſo Er am Baum gemacht/ ſeye bereits auf dem Baum bezahlet worden. O treuſter GOtt! dir ſeye unendlich gedancket / um dieſen gröſten Favor und Lieb.

Inclinato capite, Er ſtarb mit geneigtem Haupt / darum / dieweil dazumal etliche fromme Weiber und Matronen unter dem Creutz ſtunden / bitterlich weinten und ſeufftzten / als neigte Er ſein heiligſtes Haupt / ſolche Weiber-Andacht deſto beſſer anzuhören. O gütigſter GOtt ! dir ſey unendlich gedancket um dieſe allzugroſſe Demuth.

Inclinato capite, Er ſtarb mit geneigtem Haupt/ darum/ (laſt uns ſolches wol in acht nehmen/ und fein feſt in unſer Gedächtnuß eindrucken/) darum ſtarb Er mit geneigtem Haupt / weil ob ſeiner ſtunde geſchrieben / in dreyerley Sprachen / der allerſüſſeſte Name JEſus / J. N. R. J. dem wollte er erſtlich / mit Neigung des Haupts/ ſelbſt Reverentz machen. Zum andern / wollte Er ſein allerheiligſtes Haupt neigen / damit männiglich ob ſeiner den Namen JEſus könne leſen/ und ſeine einige Zuflucht ſchöpffen zu dieſem ſüſſeſten Namen. Kommet und ſehet ihr getröſte Adams-Kinder/ alles/ alles hat GOttes Sohn verſchenckt am Creutz/ ſeinen Geiſt hat Er gegeben dem himmliſchen Vatter/ ſeine Mutter dem Joanni, ſeinen Leib dem Joſeph von Arimathæa, ſeine Kleider denen Soldaten / ſein Paradeiß dem Schächer / ſeinen Namen JEſus aber hat Er offentlich auf die Höhe des Creutzes laſſen auffetzen / J. N. R. J. als bleibe dieſer ein Troſt des geſammten Menſchlichen Geſchlechts. Wann wir dermaleins ſterben werden/ ſo wollen wir auch *inclinato capite:* mit geneigtem Haupt ſagen : *Pater in manus tuas commendo Spiritum meum:* Vatter / in deine Hände befehle ich meinen Geiſt. Hinfüro wird allezeit der Gecreutzigte mein Troſt ſeyn. JESUM Nazarenum lege ich in mein Hertz / ihn werde ich allezeit lieben und verehren. Ach / wollte GOtt! daß/ wann ich geſtorben bin/ alsdann alle Gräslein auf meinem Grab mit den Worten : JESUS CRUCIFIXUS AMOR MEUS: JEſUS der Gecreutzigte iſt mein Lieb : ſich ſehen lieſſen. Einmal für allemal:

Ich bin ſein / und Er iſt mein.

JEſus

JEſus wird vom Creutz erhebt.

EJne ſonderbare Vermeſſenheit wäre es / wann jemand die Gärtner nicht unter die wackere und rechtſchaffene Leute thäte zehlen / zumalen keiner laugnen kan / daß wir nicht alle von einem Gärtner herkommen / dann in aller Wahrheit unſer erſter Vatter Adam ein Gärtner geweſt / ja von GOtt ſelbſt darzu verordnet / daß Er das ſchöne Paradeiß und Luſt-Garten im Bau zu erhalten / und ſich darinn erluſtigen ſollte.

Salomon der allerweiſeſte und mächtigſte König bekennt es ſelbſt / daß er habe einen Gärtner abgeben. Eccleſ. Cap. 2. Feci hortos & pomaria, &c. Jch habe Luſt- und Obſt-Gärten gebauet / und Bäumer von allerhand Arten darein geſetzt : zweiffelsohne wird er andere Leut zu ſolcher Arbeit gebraucht haben / aber gar glaublich iſt es / daß er offt mit eigenen Händen die Peltzer geſetzt / die Blumen-Zwiefel geſteckt / und die Austheilung der Bäumer gemacht habe.

Auch ſagt ferner die Göttl. Schrifft : Daß der berühmte König Aſſverus ein ſehr ſtattliches Panquet / worzu er die gantze Stadt Suſa von dem Gröſten

biß auf den Kleineſten eingeladen/an keinem andern Ort gehabt habe/als in dem Vor-Hof des Gartens/ welcher durch Königliche Arbeit und Hand gepflantzet ware. Eſther. Cap. v. 5.

So iſt auch ebenfalls bekannt: daß Chriſtus der HErr den Anfang ſeines bittern Leidens gemacht habe in dem Garten Gethſemani/ wohin er ſich nach vollbrachtem allerheiligſten Abendmahl begeben/ alldorten die Todes-Aengſten ausgeſtanden/welche ſo übermäſſig geweſt/daß ſie ihme aus allen Schweiß-Löchern das häuffige Blut heraus getrieben/ und darmit den Erd-Boden befeucht.

Vicentius Regius, neben andern Scribenten bezeugt: Lib. 5. de S. Michaele: Daß an demſelben Ort allerley edel-ſchöne Blumen ſeynd aufgewachſen/ aus denen der heilige Ertz-Engel Michael drey auserleſenſte Roſen/ benanntlich eine rothe/ eine blaue und eine weiſſe abgebrockt/ daraus mit andern untermiſchten Blümlein ein Kräntzlein geflochten/ und ſolches dem in Tods-Angſt ſchwebenden Heiland auf das Haupt geſetzt.

Es hat Ihme auch der gebenedeyte Erlöſer kein anderes Ort auserkieſen zu ſeiner Begräbnuß/ als eben einen Garten/ ſo da zugehörig ware dem edlen Joſeph von Arimathæâ. Deßgleichen iſt Er der büſſenden Magdalena nach ſeiner glorreichen Urſtänd erſchienen in Geſtalt eines Gärtners/ worvon ſich dieſe Leute billich rühmen können; ja der heilige Gregorius hom. 25. nennt Chriſtum den HERRN einen Gärtner/ welcher allerley ſchöne Blumen-Gewächs züglet in den Hertzen ſeiner Diener/ dann wo kommen anderſt her die Lilien der Reinigkeit/ die Roſen der Liebe/ die Veigelen der Demuth/ die Ritterſpohren der Starckmüthigkeit ꝛc. als eben von dieſer Göttl. Hand.

Nachdem der HErr Chriſtus ſein Opffer an dem Stamme des Creutzes vollbracht/ und ſeinem Vatter biß in den Tod gehorſam geweſen/ ſo ereigneten ſich viel Dinge/ ſo da zu erkennen gegeben/ wer Er ſeye/ und welche der Juden ihr Miſſethat/ die ſie begangen/ wol hätten ſollen behertzigen machen. Dann es entſtunde eine dicke Finſterniß drey Stunden lang/ der Vorhang im Tempel zerriſſe in zwey Stück/ von oben biß unten an/ die Erde erſchütterte/ die Felſen zerſpalteten ſich/ die Gräber thäten ſich auf/ die Todten wurden aufgeweckt/ giengen aus ihren Gräbern/ kamen nach Jeruſalem/ und erſchienen vielen Leuten.

Dieſe Menge der Wunder-Zeichen/ bewegte auch einen Hauptmann/ der über die anweſende Soldaten Befehl hatte/ zu ſagen: Dieſer Gecreutzigte ſeye gewiß GOttes Sohn geweſen: deßgleichen ſagten auch die Ubrigen von der Wacht daſelbſt/ und die Menge des herumſtehenden Volcks/ ſo der Creutzigung beygewohnet: Als ſie dieſe Wunder-Sachen ſahen/ ver-

wandel-

wandelten ihr Geſpött in Seufftzer / ſchlugen an die Bruſt / und giengen nach Haus.

Immittelſt kamen die Juden / die ſich allezeit über geringe Sachen ein Gewiſſen machten / in denen gröſten Laſtern aber gantz vermeſſen waren / und allhier nicht zugeben kunnten / daß dieſe Leiber währenden Oſter-Feſt an dem Creutze hangen blieben / zu Pilato / und baten ihn / er möchte ihnen bald die Beine entzwey brechen / und ſie hernach vom Creutz nehmen laſſen. Als nun Pilatus ihnen ſolches verwilligte / und die Kriegs-Knechte / die beede Schächer noch im Leben befanden / brachen ſie Ihnen die Beine entzwey: Chriſto aber / weil Er ſchon geſtorben war / öffnete einer von denen Soldaten die Seite mit einer Lantze / woraus dann Blut und Waſſer floſſe.

Des Abends aber gieng einer von den heimlichen Jüngern Chriſti / mit Namen Joſeph / aus der Stadt Arimathæâ, ein frommer gerechter Mann / der an dem Tod Chriſti keine Schuld hatte / zu Pilato / und begehrte von ihm den Leichnam Chriſti / Pilatus geſtattete ihm ſolchen / und damit kam Joſeph mit Nicodemo / nahmen den Leichnam Chriſti vom Creutz herab / balſamirten Ihn mit allerhand Specereyen / wickelten Ihn in eine weiſſe Leinwad / und begruben Ihn in Joſephs neugemachtes Grab / darein noch kein Menſch war gelegt worden.

Wir wollen auch dieſen gebenedeyten Leichnam durch die Gedancken in unſer Hertz legen / niemals ſolle uns JESUS aus unſerm Hertzen und Gemüth geriſſen werden: *Quia poſuit animam ſuam pro nobis; bonus Paſtor*: Weil dieſer gute Hirt vor uns ſeine gebenedeyte Seele in den Tod gegeben hat.

Zu Jeruſalem war ein wunderbarlicher Schwem̃-Teich / allwo ſich eine groſſe Menge der krancken und preßhafften Leute befunden: Dann / ſo offt der Engel dieſen Teich beweget hat / iſt der erſte / der ſich hinein gelaſſen hat / friſch und geſund worden / unter andern elenden Krippeln war auch daſelbſt ein armer Tropff / welcher acht und dreyſſig Jahr alldorten unter der Schuppen gelegen / und nicht hat können zur Geſundheit gelangen / aus Mangel eines Menſchen / der ihm hätte hinein geholffen: wie nun der gebenedeyte Heiland dieſen armſeeligen / und von männiglich verlaſſenen Menſchen erſehen / hat Er ſich ſeiner erbarmet / und ihn mit einem kleinen Wörtlein: Surge; ſtehe auf / vollkömmlich geſund gemacht.

O mein JEſus! es iſt halt wahr / und bleibet wahr / ſo jemand von jederman verlaſſen iſt: hominem non habeo: ſo kan er ſeine feſte Zuverſicht zu dir nehmen / du wirſt ihn nicht verlaſſen. Aber es iſt in dieſem / und bey dieſem Wunderwerck wol zu erwegen / ſo bald Chriſtus den Menſchen zur Geſund-

heit / und graden Gliedern gebracht / hat er ihme befohlen: er ſoll fort gehen / und den Stroh-Sack mit ſich tragen.

Mein Herꝛ! wegen des Stroh-Sacks fällt mir kein ſtrohenes Concept ein / weilen der Menſch acht und dreyſſig Jahr alldorten gelegen / und unter währender Zeit keinen Menſchen hatte / der ihm hätte in den heilſamen Teich hinein geholffen / ſo iſts ein Kenn-Zeichen / daß er ein Bettler muß geweſen ſeyn; iſt er ein ſolcher armer Schlucker geweſen / ſo iſt wol zu glauben / ſein zerriſſener halb verfaulter Stroh-Sack / oder Unter-Bett ſey nicht einen Groſchen werth geweſen / warum dann mein Herꝛ / ſchaffeſt du ihm / er ſolle den Stroh-Sack mit ſich tragen? ich laſſe andere hierinnfalls ſchöne Concepten ausführen / mich düncket / es habe ſich deßhalben ſehr wol geſchickt / daß er den Stroh-Sack getragen / weilen ihn auch der Stroh-Sack ſo viel Jahre getragen / dann wann man einem eine Gutthat erweiſet / ſo iſt ja billich / daß man dieſelbe danckbar vergelte; hat dich der Stroh-Sack getragen / tolle grabatum, ſo trag ihn wieder / thut dir dein Nächſter etwas gutes / ſo thue es wiederum: Erzeigt dir dein GOtt alle Tag / alle Stund / alle Augenblick häuffige Gnaden von oben herab; Ich ſprech alle Augenblick / dann ſoll er dich auf einen Augenblick verlaſſen / ſo müſteſt du zu nichts werden: Weilen du aber ſeine Göttliche Gnaden nicht kanſt erwiedern / mit andern Gnaden / ſo zahle dieſelbe auf wenigſt mit einem öfftern DEO gratias.

Zehen Ausſätzige und ſchäbige Männer hat Chriſtus auf freyer Straſſen geſund gemacht / aus welchen aber nur einer zu dem HErꝛn kommen / und ſich bey ſeinen heiligen Füſſen niedergeworffen / und ihme um ſolche groſſe Gutthat gedancket / die andern ſind ihres Weegs fortgegangen / und keiner an den Vergelt dirs GOtt gedacht.

Solche Undanckbarkeit hat nicht ein wenig das Göttl. Hertz beleidiget; weſſenthalben er gleichſam mit Verwunderung gefragt / wo dann die neune ſeyn geblieben? als wolte er ſprechen: es ſollen auf ſo groſſe empfangene Wolthaten alle zehen erſcheinen.

Wer mehrere Gnaden empfangen will / der ſey danckbar.

Die

Die Auferſtehung Chriſti.

REcht und wol hat der heilige Paulus ; da er von dem bittern Leiden und Sterben Chriſti etwas mit wenig Worten melden wollte / zu den Hebräern alſo geſchrieben : Recogitate enim eum, qui talem ſuſtinuit à peccatoribus adverſum ſemetipſum contradictionem : Darum ſo gedenckt an dem / welcher ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erdultet hat : dann gewißlich in ſeinem Paſſion und ſchmertzlichen Leiden nichts anders zu finden iſt / dann eine pur lautere Contradiction und Widerſprechen ; und erſtens zwar in GOtt / dann er wird umfangen mit Stricken / der da umfängt die Welt ; Er wird mit Dornen gekrönet / der die Sonne krönet mit Sternen: Er wird beraubt ſeiner Kleider / der da bekleidet die Erden / mit allerhand ſchönen wolriechenden Blumen und Früchten : Er hanget am Creutz mit dreyen Nägeln angehefftet / der die gantze Welt erhält mit dreyen Fingern : Der Brunnen des lebendigen Waſſers begehrt zu trincken / und wird Ihm gegeben Eſſig und Gallen : Mit einem Wort : die höchſte Majeſtät wird erniedriget / die höchſte Ehre ſchlecht geachtet / das wahre Licht verdunckelt / das Göttliche

Wort verſtummet/ die Ewigkeit wird verkürtzt/ die Gütigkeit wird angeklagt/ die Göttl. Weisheit übergeben/ die Allmacht verlegt / die Unſchuld leidet / und das Leben ſtirbt. Zum andern / ſo iſt auch ein Contradictio und Widerſprechen in Chriſto ſelbſten/ dann unbillich ſtirbt Er wegen des ausgeſprochenen Urtheils und Sentenz Pilati, ſo begehrt auch Chriſtus der HErr für uns zu leiden/ und zu ſterben/ jedoch auf dem Oelberg fürcht Er ihn/ und entſetzt ſich ob dem Tode. Marcus ſchreibt : Cœpit pavere & tædere : Er fieng an/ traurig und ängſtig zu werden / ſo auch aus ſeinen Worten abzunehmen iſt/ da Er ſagte : Triſtis eſt anima mea, usque ad mortem. Drittens iſt auch ein Widerſprechen an dem meineydigen Verräther Juda/ dann kaum übergibt er Chriſtum den Juden/ da reuet es ihn ſtracks/ bracht wieder die dreyſſig ſilberne Pfenning den Hohenprieſtern und Aeltiſten / und ſprach : Peccavi, tradens ſanguinem juſtum. Was will ich jetzt ſagen vom Petro ? bey dem ein ſehr groſſes Widerſprechen war/ dann ſiehe Petrus / der groſſe Rieß und vermeinte Goliath ſprach : Et ſi omnes ſcandalizati fuerint in te, ego nunquam ſcandalizabor. Aber ein eintziger Stein traff ihn an die Stirn/ da fiel er gantz zu Hauff/ und verſchwand alle Beſtändigkeit. Ach Petre ! gedencke nur ein wenig : wer dich frage / es iſt kein Kriegs-Mann / es iſt nicht der Hoheprieſter ſelbſt / ſondern nur ein Mägdlein fragt von deinem Meiſter/ nennet ihn nicht einen Verführer/ ſondern nur einen Menſchen / was zitterſt du ſo ſehr in des Hohenprieſters Pallaſt ? du verſpracheſt vor wenig Stunden ſehr groſſe Dinge / aber jetzt ſagſt du / du kenneſt ihn nicht/ der doch dein Meiſter / dein HErr / und dein GOtt iſt? Vierdtens iſt auch ein Widerſprechen bey ſeinen eigenen Jüngern/ Thomas ſagte zu ſeinen Mit-Jüngern : Eamus & nos, ut moriamur cum eo ; aber da es an ein Ernſt iſt gangen / da ſagt Matthäus : Tunc Diſcipuli omnes relicto eo fugerunt. Fünfftens / war auch ein Widerſprechen in den Zeugen / welche nicht recht zuſammen ſtimmten / einer wahrhafften Red und Ausſag waren / dann Matthäus ſchreibt : Principes autem Sacerdotum & omne conſilium quærebant falſum teſtimonium contra JESUM, ut eum morti traderent, & non invenerunt, cum multi falſi teſtes acceſſiſſent. Sechſtens war ſo gar ein Widerſprechen an den zween Schächern / welche hiengen an dem Creutz / dann einer läſterte Ihn und ſprach : Si tu es CHRISTUS, ſalvum fac temetipſum, & nos : der andere aber ſtraffte ihn und ſprach: Neque tu times Deum, quod in eâdem damnatione, hic verò nihil mali geſſit. Zum ſiebenden war auch ein Widerſprechen in dem Obriſten Longino, und unter den Jüden ſelbſten: dann Longinus, welcher zum Tode hilfft/ und ihn hinaus auf den Berg Calvariä begleitet/ da er ſahe / was da geſchahe/ preiſete er GOtt und ſprach : Verè hic homo juſtus erat. Und die Juden / welche ſich bey der Creutzigung befanden / und zugegen waren / die ſchlugen an ihre Bruſt / und kehreten wiederum nach Haus. Dahero ich jetzt billich kan mit dem

dem Propheten Habacuc aufſchreyen und ſagen: Aſpicite in gentibus & videte, & admiramini & obſtupeſcite, quia opus factum eſt in diebus veſtris, quod nemo credet, cùm narrabitur. Schauet an unter den Heyden und ſehet / verwundert euch / und entſetzt euch darob / dann ein Werck iſt geſchehen in euren Tägen / das niemand glauben wird / wanns geſagt wird. Aber anjetzo ſtehet Er gantz glorreich von Todten auf in ſeiner wunderbarlichen Herrlichkeit. Dieſe Herrlichkeit iſt ſo groß / daß die Kirchen den Tag zuvor nicht genugſam kan loben dieſen glückſeeligen Tag: HÆC DIES: Dieſer Tag: Ach ſo wollen wir dieſes Geheimnuß betrachten: Obwolen der HErr Chriſtus im Grabe lag / ſo waren doch die Juden noch nicht zufrieden / und aus Furcht / daß man nicht möchte ausgeben: Er wäre auferſtanden / ſo giengen ſie hin zu Pilato / und ſagten: Es habe dieſer Verführer geſagt: Er werde nach ſeinem Tode wiederum auferſtehen / ſo bäten ſie ihn nun / er möchte das Grab verwachen laſſen / damit ſeine Jünger den Leichnam nicht heimlich hinweg nehmen / und hernach ein Geſchrey ausgehen laſſen könnten: Er ſeye wieder auferſtanden.

Durch dieſe ihr eigene Weisheit aber / wurden ſie ſelbſt gantz blind gemacht / und indem ſie gleichſam zum Voraus die Auferſtehung Chriſti unterdrucken wollten / ſo beſtättigten ſie nur deſſelben Warheit / durch deſto ſichere Beweisthüme. Dann nachdeme das Grab alſo bewachet / und der Stein / der davor lage / verſiegelt ware / entſtunde jähling ein grauſames Erdbeben / ein Engel des HErrn / deſſen Augen wie ein Blitz / und deſſen Kleider als der Schnee glänzeten / kam vom Himmel herab / thate den Stein von dem Grabe hinweg / und ſetzte ſich darauf. Die Wacht / die vor dem Grabe ſtunde / fiele vor Schrecken zu Boden / und lage dort vor todt / kamen auch alſobalden gen Jeruſalem / und erzehlten den Prieſtern / alles was ſich begeben hatte / hierüber kamen die Prieſter zuſammen / um / untereinander zu berathſchlagen / was nun zu thun wäre / fanden auch bey ſo offenbarer Sache kein ander Mittel / als die Wacht mit vielem Geld / ſo ſie ihnen gaben / zu beſtechen / daß ſie ſagen ſollten / indeme ſie geſchlaffen hätten / wären ſeine Jünger gekommen / und hätten Ihn weggeſtohlen. Immittelſt da dieſes alles geſchehen / hatte ſich Maria Magdalena / und noch einige andere Heil. Frauen / derer Lieb gegen Chriſto ſowol nach ſeinem Tode / als in ſeinem Leben allzeit gleich ſtarck war / aufgemacht / und waren in aller Frühe zu dem Grab kommen / damit ſie den Leichnam des HErrn von neuen ſalben möchten / und befragten ſich unterwegs / wie ſie doch den Stein von der Thür des Grabes hinweg bringen möchten? Als ſie aber hinzu kamen / ſo wurden ſie ſehr beſtürtzt / als ſie den Stein weggewältzet ſahen / und das noch vielmehr / als ſie / nachdeme ſie hinein gegangen / denjenigen nicht funden / den ſie geſucht hatten. Die heilige Magdalena lieff gleich / ſolche Zeitungen den Apoſteln zu bringen / und als darauf der heilige Petrus mit dem heiligen

Joan-

Joanne zu dem Grabe gekommen / gieng er hinein/ und fande die Leinwad/darinnen man den HErrn Chriſtum gelegt hatte:

Nachdeme ſich aber dieſe beede voll Schrecken wieder zurück begeben/blieb Magdalena allein bey dem Grabe / und vergoſſe daſelbſt einen Hauffen Thränen / wurde auch hierüber von zweyen in weiſſen gekleideten Jünglingen / deren einer zu Haupten / der andere bey den Füſſen / an demjenigen Ort ſaſſen / wo man Chriſtum hatte hingelegt / befragt: warum ſie weine ? dem gabe ſie zur Antwort : Man habe ihren Meiſter weggenommen / und ſie wiſſe nicht / wo man Jhn hingebracht habe ; Indeme ſie ſich aber umwandte / ſahe ſie den HErrn JEſum in Geſtalt eines Gärtners/der ſie fragte:was ſie zu weinen habe ? deme antwortete ſie ebenfalls / wann er ihren HErrn hinweg gethan habe? ſo möchte Er ihr doch ſagen / wo Er Jhn habe hingelegt? Hierauf ſagte ihr Chriſtus nichts anders / als das einige Wort : Maria : Und darüber wurde ſie vor Freuden entzuckt / und wollte hingehen / dem HErrn die Füſſe zu umfaſſen / davon ſie aber der Heiland abhielte / und ihr befahl : ſie ſollte hingehen / und ſeinen Jüngern ſagen / was ſie geſehen habe.

Dieſes iſt die erſte Erſcheinung von Chriſto nach ſeiner Auferſtehung / ſo uns im Evangelio gezeiget wird / und damit wird endlich belohnt die beſtändige Lieb der ſeeligen Sünderin.

Wann wir wollen mit Chriſto glücklich auferſtehen / müſſen wir auch gedultig hier leiden.

Der heilige Theodulſius wollte keinen harten/ rauhen und ſchroffigen Weeg leiden / aber Theos oder GOtt hat kein andern / als einen harten / wilden/ ſteinigen und verdrießlichen Weeg gemacht in Himmel : *violenti rapiunt illud.*

Nachdeme der gottloſe König Herodes den Jacobum aus dem Weeg geraumet / und beynebens wahr genommen / daß hievon das gantze Volck ein beſonders Wolgefallen hätte / alſo iſt auch ſein Befehl ergangen / den Peter auf gleich Weiſe in Verhafft zu nehmen ; wie aber des andern Tags auch Petrus ſollte hingerichtet werden/ alſo hat GOtt vorhero einen Engel geſchickt / welcher dieſes Haupt der Apoſtel von den eiſenen Banden erlöſet hat / und aus der Gefängnuß geführet. Von Chriſto ſingt man:

SURREXIT: NON EST HIC:

Er iſt auferſtanden: Er iſt nicht hie.

Die

Die Reiſe der Jünger nach Emaus.

Wo zwey oder drey verſammlet ſeyn in Chriſti Namen / da iſt er mitten unter und bey ihnen. Nachdem der liebſte Heiland ſich anfänglich der Magdalena gezeiget/ließ er ſich auch das andermal den H. Heil. Frauen ſehen / dann als ſie von Engeln erfahren / daß er auferſtanden / und daß ſie den Urheber des Lebens unter den Todten nicht mehr zu ſuchen hätten / waren ſie alsbalden hingeloffen / dieſe Zeitung den übrigen Jüngern zu hinterbringen. Wie ſie aber auf dem Weeg waren / erſchien ihnen Chriſtus ſelbſten / und befahl ihnen / da ſie vor ihm niederfallen wollten / hinzu gehen / und ſeiner Auferſtehung halber ſeine Apoſtel zu verſichern: welche aber alles / was ihnen die Weiber vorſagten / vor Einbildungen hielten.

Darauf folgte die dritte Erſcheinung den zweyen nach Emaus gehenden Jüngern / dann als dieſe unterwegs / von allen / was ſich dieſe Zeit hat zugetragen / ſich beſprachen / nahete JEſus zu ihnen in Geſtalt eines Reiſenden / und hielt ihnen ihre Augen / daß ſie ihn nicht erkennen kunnten / fragte ſie: wovon ſie alſo miteinander redeten / und warum ſie ſo traurig wären? Einer von

ihnen gab zur Antwort: es ſeye zu verwundern / daß er allein nicht wiſſen ſollte / was ſich dieſer Tagen zu Jeruſalem begeben / mit einem JEſu von Nazareth / welcher ein Prophet geweſen / mächtig von Thaten und Worten / und wie ihnen die Hohenprieſter zum Tode verdammet. Indeſſen hofften wir / ſetzten ſie hinzu / Er würde Iſrael erlöſen / und ſiehe ! es iſt nun ſchon der dritte Tag/daß ſolches alles alſo geſchehen. Es haben uns zwar etliche Weiber erſchröcket / und geſagt / daß / als ſie unlängſten vor Tags bey dem Grabe geweſen / ſie ſeinen Leichnam dariñen nicht/ſondern/wie ſie es erzehlten/an deſſen Stelle/Engel geſehen / die ihnen geſagt : JEſus wäre auferſtanden / und als darauf etliche von unſern hingelauffen zu dem Grabe / haben ſie alles / was die Weiber angeſagt / wahr zu ſeyn / den Leib aber des HErꝛn nicht gefunden.

Hierauf / da dieſe Jünger alles ſo umſtändig erzehlten / was ihnen dieſe Geſchichte Glauben zu machen / nöthig war / ohne gleichwol derſelben ſelbſten Glauben zuzuſtellen / ruffte ihnen Chriſtus aus Verwunderung zu : O ihr Thörichte und Unglaubige zu allem deme / was die Propheten verkündiget haben. Muſte nicht Chriſtus ſolches alles leiden/ und dadurch zu ſeiner Herꝛlichkeit eingehen / und fieng folgends an von Moyſe und allen Propheten / ihnen alles auszulegen/ was daſelbſten von Ihm aufgezeichnet zu finden. Immittelſt ſie nun ſich alſo miteinander beſprachen / näherten ſie allgemachs dem Dorffe Emaus / und es ſtellete ſich JEſus / als wollte Er weiters gehen / ſie aber nöthigten Ihn bey ihnen zu bleiben / angeſehen es ſchon allzuſpat wäre : Und wie ſich der HErꝛ auf ihr Anhalten bewegen ließ/mit ihnen in die Herberge hinein gienge / und über Tiſch das Brod nahm / daſſelbe ſegnete / und ihnen darreichte / öffneten ſich in demſelben Augenblick ihre Augen / daß ſie den HErꝛn/ der aber gleich darauf verſchwande / ſahen und erkannten: Und voll Entſetzen ſich untereinander fragten : War nicht unſer Hertz voll Feuer/ als Er uns die Schrifft auslegte auf dem Weege ? Nach dieſer Erſcheinung ſtunden ſie alſobald auf / und kamen nach Jeruſalem/ zu den eilff Apoſteln/ denen ſie erzehlten/ was ihnen begegnet wäre / und wie ſie den HErꝛn erkennet hätten am Brodbrechen.

Es hat aber unſer Heiland dieſe Jünger gelehret / wie man ja auch in den allerſelteſten Begebniſſen / niemalen die Hoffnung ſincken laſſen ſolle. Was kunnte Unordentlichers erdacht werden / als der Tod GOttes ? Und gleichwol wollte GOtt allein durch dieſen Tod / die Erneuerung der Welt anrichten. Wann wir uns einbilden: nun ſeye alles verzweiffelt / ſo ſollen wir erſt uns durch den Glauben erheben/ und die Weisheit GOttes am meiſten betrachten/ welche eben darum am wunderbahrlichſten iſt/ weil ſie durch ſolche Weeg würcket / die/ dem Anſehen nach/ ihrem Zweck am meiſten entgegen ſtehen.

Die Hitze / die Chriſtus in das Hertz dieſer Jünger durch ſein Wort gebracht/

bracht / ehe er ſie noch ſeines Leibes theilhafftig gemacht / dienet zu einer trefflichen Unterweiſung. Dann ſie lehret uns/wie man ſolle beſchaffen ſeyn / wann man zum Nachtmahl des HErꝛn gehet/ und daß die wahre Frömmigkeit/mehr in einer Bewegung von der Liebe GOttes / als in groſſer und hoher Wiſſenſchafft beſtehe / inmaſſen auch dieſe Jünger ehender dieſen Brand in ihren Hertzen empfunden / als Chriſtum mit ihren leiblichen Augen empfunden haben.

Von JESU von Nazareth war dieſer Diſcurs. JEſus iſt über alles.

Das hat erfahren der heilige Gregorius Turonenſis, welcher ſchon in ſeiner Jugend von dem Himmel iſt unterrichtet worden /er ſolle ſeinem krancken Vatter unter das Haupt-Kiß eine Tafel legen / worauf der Name I. H. S. verzeichnet / ſobald ſolches geſchehen / iſt der Krancke von Stund an zur vorigen Geſundheit gelanget.

Das hat erfahren jener unglaubige Heyd und Saracener / welcher die Flucht genommen in Luſitania / willens / daſelbſt den Catholiſchen Glauben anzunehmen / weil er aber etliche Tag / bey geweſter Sommer-Hitz / ohne Tranck war / und derenthalben bereits ſich auf die Erden geworffen / und den harten Tod erwartet / ſo fällt ihm aber noch ein / daß er offt von denen gefangenen Chriſten den Namen JEſus gehöret / ſprach hierauf den ſüſſeſten Namen drey oder viermal aus / ſiehe Wunder ! da war ihm nicht anderſt / als thue ihm einer ſeinen ausgedörrten Schlund mit der beſten Brunn-Quell erquicken / welches er nachmals öffter probiert.

Das hat erfahren jener Mörder und Straſſen-Rauber / welcher viel Jahr nichts als Mordthaten begangen/ wie er auf eine Zeit bey finſtrer Nacht einen reiſenden Prieſter angefallen / und ihn befragte : wer er ſeye ? und dreymal keine andere Antwort erhalten/als dieſe : Jch bin ein Diener JEſu Chriſti/ was iſt / ſagt hierauf der Mörder : JEſus / alleweil JEſus / JEſus ? und gehet hiemit fort ; dieſer allerheiligſte Namen auch mit Unwillen von ſolchem Straſſen-Rauber ausgeſprochen / hat alſo viel gewürckt / daß er den andern Tag ſich bekehret von gantzen Hertzen / einen frommen und gottſeeligen Wandel angefangen / und ein ſeeliges Ende genommen.

Das hat erfahren jener verbeinte Sünder / der alſo in Rachgier gegen ſeinem Nächſten entzündet war / daß er gantz Gewiſſen-loß ſich hören laſſen / er woll ihme weder um GOttes Willen/ noch um des Teuffels Willen verzeihen/ wañ er ſchon wüſte/daß er ewig deſſenthalben ſolle verlohren werden. So bald aber ſolchen ergrimmten Menſchen ein frommer Prieſter den Namen JEſus auf die Stirn gezeichnet / iſt er alſo augenblicklich beſänfftiget worden / als hätte er ein Lämbels-Natur angezogen.

(U) 2 Das

Das hat auch ſchon erfahren im alten Teſtament ein beſchreytes und unzüchtiges Weibsbild / mit Namen Rahab / wol ein Raaben-Vieh / welche deſſenthalben aus allen Innwohnern mit ſamt dem Haus-Geſind ſalviret worden / weil ſie dem Joſue / welcher Name ein Figur des Namens JEſu / eine Ehr angethan.

O JEſus! ein Nam über alle Namen! Abraham ein hoher Nam / Bariona ein freundlicher Nam / Cephas ein ſtarcker Nam / David ein lieblicher Nam / Elias ein herrlicher Nam / Salomon ein troſtreicher Nam / Gedeon ein ſiegreicher Nam / Heli ein groſſer Nam / Moyſes ein ſchöner Nam / Laban ein ſauberer Nam / Noë ein werther Nam / Obed ein demüthiger Nam / Raphaël ein heilſamer Nam / Tobias ein guter Nam / aber JEſus iſt ein Nam über alle Namen.

Streit ich / wie Joſue wider die Madianiter / ſo ſoll JEſus mein Schild ſeyn. Reiſe ich / wie Eliezer in Meſopotamiam / ſo ſoll JEſus mein Geleits-Mann ſeyn. Schlaff ich / wie Jacob auf dem Feld / ſo ſoll JEſus mein Traum ſeyn. Arbeit ich / wie Tubalcaim in ſeiner Werckſtatt / ſo ſoll JEſus mein Gewinn ſeyn. Schreib ich / wie David dem Joab / ſo ſoll JEſus mein Concept ſeyn. Bin ich kranck / wie Ezechias auf ſeinem Bett / ſo ſoll JEſus mein Labſal ſeyn. Bin ich zu Waſſer / wie Jonas / ſo ſoll JEſus mein Ancker ſeyn. Bin ich zu Land / wie Boaz / ſo ſoll JEſus meine Wohnung ſeyn.

O ſüſſeſter Name JEſus! kein Geruch kan die Naſen / keine Stimm kan die Ohren / keine Farb kan die Augen / keine Speiß kan die Zungen / kein Schutz kan die Händ alſo ergötzen / wie du das Hertz der Menſchen. Der Zimmet von Zailon / die Nägele von Moluza / die Muſcatnuß von Molucha / der Biſem aus Bego / der Weyhrauch aus Arabia / der Zucker aus Candia iſt unendlich nicht ſo lieblich / wie der ſüſſeſte Name JEſus / welchen der Ertz-Engel vom Himmel gebracht:

IN NOMINE JESU FLECTATUR OMNE GENU:

In dem Namen JEſU ſollen ſich alle Knie beugen.

Die

Die Heiligen Pfingſten.

OMne promiſſum cadit in debitum: Was man verſprochen hat / muß man halten. Als JEſus Chriſtus gen Himmel gefahren / befahl Er ſeinen Apoſteln zu Jeruſalem in Gedult der Gabe des heiligen Geiſts zu erwarten / welchen Er ihnen als eine Würckung ſeiner Herrlichkeit ſo offt verheiſſen hatte. Solchem nach hielten ſie ſich / als ſie von dem Oelberg / allwo Chriſtus von ihnen geſchieden war / wiederum waren zuruck gelanget / in einem Hauſe zu Jeruſalem beyeinander verſchloſſen / und brachten den Tag mit unabläßlichen Betten zu / um dadurch den heiligen Geiſt / deſſen Zukunfft ſie doch verſichert waren / zu erlangen. Immittelſt deſſen thate der H. Apoſtel Petrus aus Eingeben des Heil. Geiſtes gegen alle andere Jünger den Vorſchlag / daß man an ſtatt Judas / der den HErrn verrathen hatte / aus denjenigen / die ſtättig von ſeiner Tauffe an bis zu ſeiner Himmelfarth geweſen waren / einen andern erwehlen ſollte / ſolchen zur Folge wurden aus dem gantzen Hauffen zween ausgeleſen / Joſeph / der da zugleich Juſtus oder der Gerechte geheiſſen / und Matthias / und als ſie hierüber den Höchſten / als wel-

cher über alles Loß herrſchet / angeruffen / und denſelben gebeten / dadurch zu zeigen / welchen Er unter dieſen beeden zum Apoſtel-Amt beſtimmet habe / fiel das Loß auf Matthiam. Wie nun die Zeit der Pfingſten / das iſt / funfftzig Tag nach Oſtern / und zehen Tag nach der Himmelfarth herbey kommen waren / erhub ſich auf einmal ein hefftig Gethöne als ein ſtarcker Wind / ſo das gantze Haus / darinnen die Jünger verſammlet waren / erfüllete. Es erſchienen auch zu gleicher Zeit / als wie feurige Zungen / ſo ſich herab lieſſen / und auf einen jeden von denen Jüngern ruheten. Hierüber nun wurden ſie voll des heiligen Geiſtes und redeten verſchiedene Sprachen / nachdem ihnen der heilige Geiſt ſolche in den Mund legte. Uber dieſes Wunderwerck wurde gantz Jeruſalem / ſo eben dazumal voll war / von einer Menge von unterſchiedlichen frembden Völckern / gantz beſtürtzt / indem ſie dieſe Leute / die ſie doch aus Galiläa zu ſeyn wuſten / ſo verſchiedene Sprachen reden höreten / fragten derohalben untereinander: Woher dieſes Wunder doch herrühren könnte? Deme etliche den Ausſchlag zu geben vermeinten / ſagende: dieſe Leute hätten ſich voll getruncken.

Der heilige Petrus aber erhub hierauf ſeine Stimme / um dieſe Verleumbdung abzulehnen / und erklärte ihnen / wie dieſes / was ſie ſeheten / nunmehro die Erfüllung ſeye der Prophecepungen / und ein Werck JEſu Chriſti / den ſie gecreutzigt hatten / und thate ſolches zugleich mit ſolchen Nachdruck und Weisheit / daß er deſſelbigen Tages biß in drey tauſend Menſchen bekehrte.

Wie der Heilige Geiſt in Geſtalt feuriger Zungen über die Apoſtel kommen / ſo ſind dieſe von dieſem Göttlichen Sprachmeiſter ſo wunderlich unterrichtet worden / daß ſie alſobalden alle Sprachen der Welt geredet.

Daß der Thomas wie ein Aſianer / wie ein Affricaner / wie ein Italianer geredet: Daß der Joannes wie ein Arabier / wie ein Perſianer / wie ein Griech geredet / ꝛc. ꝛc. Daß der Matthias wie ein Polack / wie ein Böhm / wie ein Teutſcher geredet / ꝛc. ꝛc. Daß der Bartholomäus wie ein Frantzos / wie ein Engelländer / wie ein Ungar geredet / ꝛc. ꝛc. Es iſt ihnen Spanniſch vorkommen / daß der Andreas Lateiniſch geredt / Chaldeiſch geredt / Sclavoniſch geredt / ꝛc. ꝛc. Weilen dann dazumalen allerley Nationen der Juden aus der gantzen Welt in der Heil. Stadt waren / konnten ſie ſich nicht genugſam verwundern / daß die Apoſtel allerley Sprachen redeten.

Weſſenthalben an demſelbigen Tag in die drey hundert den wahren Glauben angenommen. Die inländiſche Juden lachten die Jünger immer aus. Was? ſagten ſie: als wenn man Simon / und ſeinen Bruder Andream nicht kennete? Sie ſollten Frantzöſiſch reden? Spanniſch reden? Teutſch reden? Das iſt gut Teutſch erlogen. Sie wiſſen kaum ihre eigene Mutter-Sprach; ſie ſind ihr Lebenlang aus Galiläa nicht kommen: Muſto pleni ſunt: Sie ſind

Stern-

Stern-voll / der Bachus iſt ihr Sprachmeiſter geweſt / der Wein regieret ihre Zungen.

Quando bibo vinum loquitur mea lingua latinum.

Nicht GOtt / ſondern der Geſegn - GOtt hat ſie alſo erleuchtet / O ihr Hebräiſche Schelmen / wie urtheilet ihr ſo übel? Argwohn / Narrgwohn! dieſe ſind nicht voll des Weins / ſondern des Heil. Geiſtes / welcher ſie mit ſeiner Göttlichen Gnad erfüllet hat / dieſe haben empfangen denjenigen Geiſt / welchen Chriſtus der HErr verſprochen / ihnen zu ſenden.

Vermög dieſes Geiſtes wird Petrus predigen und lehren / in Ponto / Galatia / Cappadocia / Bithynia / und Aſia; Andreas in Scythia / Joannes in Aſia / Philippus in Phrygia / Bartholomäus in Armenia und India / Matthäus in Aethiopia / Thomas in Parthia und Teutſchland / Jacobus Alphäi in Jeruſalem / Judas Thadäus in Samaria / Meſopotamia / Galiläa / ꝛc. Paulus in der gantzen Welt. So richtet nicht nach dem Anſehen.

Weilen ſie aber die Wahrheit in der gantzen Welt geprediget / hat man ſie übel genug tractirt. Die Wahrheit kan man nicht leiden.

Mein Jehu! wie iſt es dir ergangen bey dem Könige Baaſa / wie du das Maul gar zu weit haſt aufgethan / und die Wahrheit geredt? Reſp. das Leben hab ich deſſenthalben verlohren.

Mein Michäas! wie iſt dir geſchehen / als du dem Achab die Wahrheit unter die Naſen gerieben? Reſp. ich habe mich nicht mehr dörffen ſehen laſſen.

Mein Hanan! was iſt dir begegnet / wie du dem König Aſa die Wahrheit vorgetragen? Reſp. übel / übel / übel.

Mein Zacharias! was haſt du müſſen ausſtehen von dem König Joas / da du ihm ohne Scheu die Wahrheit vorgelegt? Reſp. ich bin geſteiniget worden.

Mein Jeremias! was hat dir die Wahrheit auf den Rucken geladen / als du ſelbige nacher Hof Zedechiä des Königes gebracht? Reſp. in den Finſtern Kercker bin ich geworffen worden.

Mein Baruch! was haſt du dazumal ausgeſtanden / wie du die Wahrheit bey dem König Joachim ans Tag-Liecht gebracht? Reſp. wann er mich damalen erwiſcht hätte / hätte es mir meinen Kopff gegolten; aber GOTT wollte es nicht haben.

Mein Daniel! was haben dir die Herrn von Babylon für einen Lohn erſtattet / als du ihnen die Wahrheit als ein koſtbare Wahre verkaufft? Reſp. in die Löwen-Gruben bin ich geſtürtzt worden.

Nicht anderſt iſt es ergangen denen zwölff Apoſteln / nicht anderſt denen ſieben und zwantzig Römiſchen Päbſten / nicht anderſt der Kayſerin Serenæ, nicht anderſt dem König Olano, nicht anderſt der Königlichen Prinzeſſin Dimpna,

pna, nicht anderſt dem Königlichen Printzen Hermenegildo, nicht anderſt dem Fürſten Gallicano, nicht anderſt denen Edel-Leuten Sebaſtiano und Mauritio, nicht anderſt dem Raths-Herrn Appollonio: nicht anderſt iſt es ergangen eilff Millionen Menſchen / welche alle der Warheit wegen umgebracht worden. Und du GOttes Sohn JEſu Chriſte / ſelbſt biſt verſucht worden wie Job / biſt verfolgt worden wie David / biſt veracht worden wie Gedeon / biſt verkaufft worden wie Joſeph / biſt übergeben worden wie Amaſa / biſt gebunden worden wie Samſon / biſt angeklagt worden wie Abner / biſt verſpottet worden wie Eliſäus / biſt entblöſt worden wie Jeremias / biſt geſchlagen worden wie Michäas / biſt gecreutziget worden / wie die Machabäer / biſt aufgehenckt worden / wie die ehrne Schlang / biſt umgebracht worden wie Abel / biſt durchſtochen worden wie Abſalon / haſt mehr gelitten / als die eilff Millionen Menſchen / um keiner andern Urſach willen / als wegen der Warheit.

Prediger! was geſchicht dir? was iſt dem Heil. Paulo begegnet? den haben die Herrn Galater für einen irrdiſchen Engel gehalten / haben ſeine Predigen mit ſolcher Luſt angehöret / daß ſie ihn eine Poſaun des Himmels benamſet. Die Kinder auf der Gaſſen haben mit Fingern gedeut auf Paulum / und ihn allerſeits geprieſen. Wie er dann ſelbſten ſagt: Teſtimonium enim perhibeo, quia ſi fieri poſſet, oculos veſtros eruiſſetis, & dediſſetis mihi: Ich bekenne es ſelbſten meine Herren Galater! daß ihr hättet eure Augen ausgeſtochen / und mir geben aus lauter Lieb: Gemach! Nachdeme Paulus hat angefangen ſcharff zu predigen. O inſenſati Galatæ! O ihr ſinnloſe Galater! ſagt er / wer hat euch verzaubert / der Warheit zu widerſtreben? ſeyd ihr thöricht / daß ihr mit dem Geiſt habt angefangen / und nunmehr mit dem Fleiſch endet? Wie Paulus ſolche ſcharffe Saiten aufgezogen / da hat ihm kein einiger mehr mit dem Fuß Reverentz gemacht / keiner hatte ihm mehr die Herberg angebotten / ſondern aufgeſagt / alle waren wider ihn:

Inimicus factus ſum vobis, veritatem dicens:

Wer die Warheit geigt / dem ſchlägt man den Fiedelbogen / oder gar die Geigen um den Kopff.

Ich will hinfüro ein Nachfolger ſeyn der Apoſteln und Jünger Chriſti / ich will die Warheit reden / bey dieſer will ich mich allezeit finden laſſen / ſollte mir gleich ſehr übel darüber ergehen / achte ich es nicht.

Ich will mir ein Schild machen laſſen / mit welchem ich mich allezeit will beſchützen.

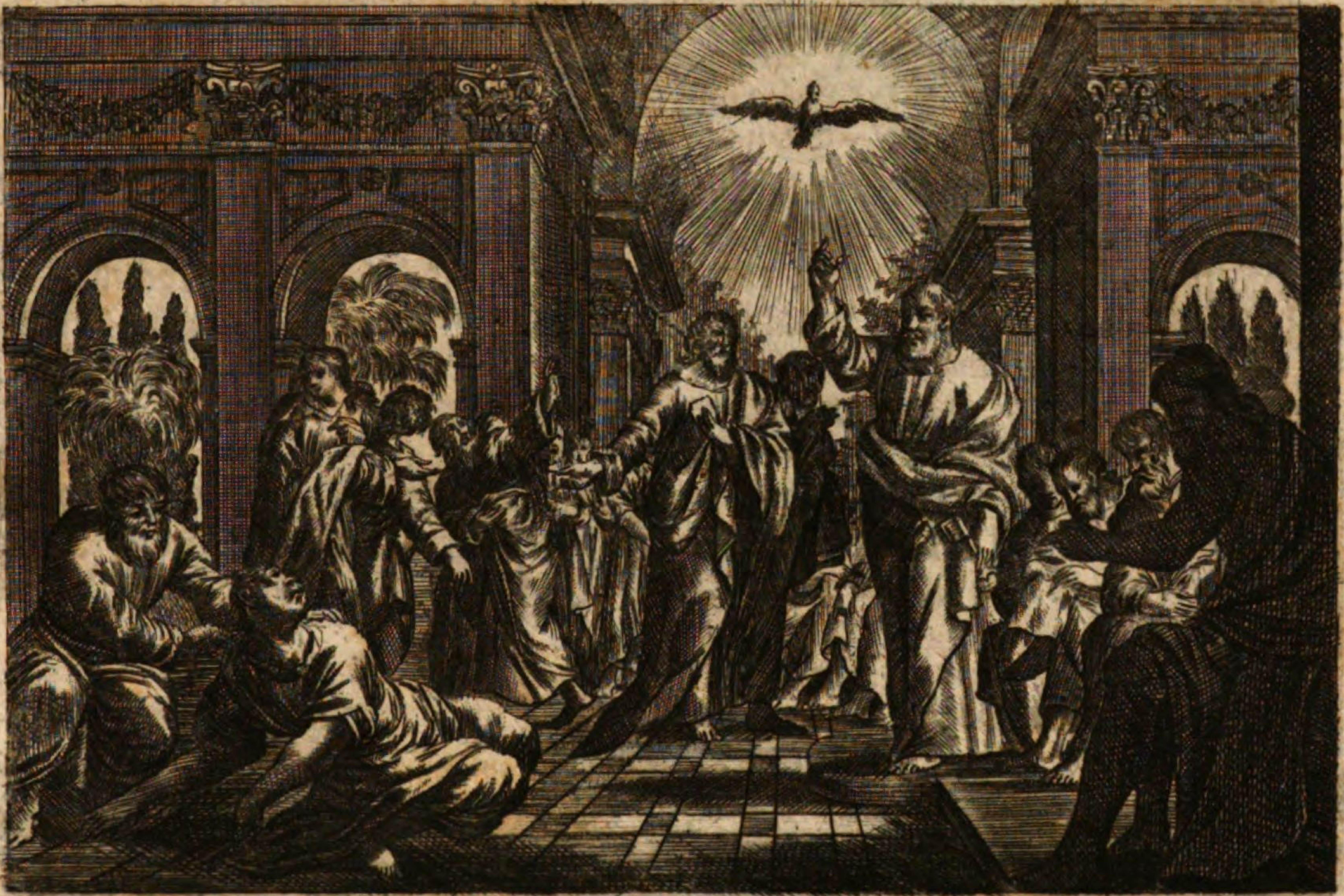
Wie ſolle dieſes Schild heiſſen?

VERITAS:

Die Warheit.

Ana-

Ananias und Saphiras.



DU Geld! du / du biſt eine Kupplerin der Höllen ; du biſt ein Fallſtrick der Seelen / du biſt eine Ketten des Satans / du biſt ein Gifft der Tugenden / du biſt eine Mörderin der Liebe / du biſt ein Untergang der Erbarkeit / du biſt eine Verblendung der Juſtiz.

Eine Wurtzel biſt du / aus welcher alles Ubels wächſet ; Ein Zunder biſt du / von dem alles Feuer entſtehet ; Eine Mutter biſt du / die alle Laſter gebähret ; Ein Ertz biſt du / aus dem die gröſte Ertz-Schelmen gemacht werden; Ein Fluß biſt du / auf welchem manche Unſchuld ein Schiff-Bruch leidet ; Eine Schlang biſt du / die viel Million Menſchen zu todt beiſſet.

Der alte Jacob / wie er den blutigen Rock ſeines Sohns / des Joſephs geſehen / hat wehmüthig aufgeſchrien : *Fera peſſima devoravit eum* ; Ein böſes Thier hat ihn gefreſſen.

Das Geld hat von den Lateinern den Namen *Pecunia*, und zwar von dem Wort *Pecus*, ſo auf Teutſch ein Thier heiſſet: dann die erſte / ſo die Müntz erfunden / haben Thier auf dieſelbige gepräget / weſſentwegen Pineda davor hält / wie

Jacob von den Kindern Hemor ein Grund gekaufft/da hat er hundert Lämmer darvor geben. Gen. Cap. 33. das iſt: er hat mit ſolchem Geld ausgezahlt/ worauf lauter Lämmer oder Schaaf geprägt waren ; gewiß iſt es/ daß kein grauſamers Thier zu finden: fera peſſima, &c. als das Geld ; welches ohnzahlbar viel zu Grund gericht ; ja *Obolus* und *Diabolus* iſt faſt ein Ding.

Es ſeynd vier Theil der Welt/ benanntlich : Europa / Aſia / Africa/ America / aber in allen dieſen Theilen iſt nichts ſchädlichers/ als ein Wort mit vier Buchſtaben: Geld. Dahero dieſes billich zu verſtoſſen / zu verwerffen/ zu verfluchen / zu verdammen ; zumalen der Heiland / als Er Matthäum vom Zoll-Amt beruffen / nicht einmal ſtill geſtanden/ ſondern gleich vorbey gegangen: *cum tranſiret inde*: Matth. Cap. 9. dann er war dem Geld ſo ſpinnenfeind/ daß er ſo gar nicht hat wollen zuſehen / oder zuhören / wie man daſſelbe gezehlt.

O verruchtes Geld ! wegen deiner thut man liegen und kriegen / wegen deiner thut man lauffen und rauffen / wegen deiner thut man weinen und greinen/ wegen deiner thut man klagen und ſchlagen/ wegen deiner thut man leiden und meiden / wegen deiner / ohne Zweiffel / fahren viel hundert tauſend zum Teuffel.

Zur Prob die Schrifft:

Nachdem der heilige Petrus von der Jüden Verſammlung wieder ausgetrieben / iſt er neben dem heiligen Joanne / und übrigen Apoſteln wieder zu den Jüngern / die dann ihrentwegen ſehr bekümmert waren / kommen / und erzehlte ihnen / wie die Sachen abgeloffen / was die Prieſter ihnen vorgehalten/ und wie ſie ſie bedroheten ; Als dieſe die Jünger gehöret / haben ſie alle zugleich ihre Angeſichter gegen GOTT aufgehoben / und Jhn angeruffen : Er ſollte doch die Androhungen dieſer Leute / ſo da wider ſeinen Sohn zuſammen geſchworen / behertzigen / und ihren Sinnen die Kräffte verleihen / ſein Wort ohngeſcheut zu predigen.

Wie ſie nun ihr Gebet kaum geendiget / iſt alſo gleich an dem Ort / wo ſie waren / ein Erdbeben entſtanden / daraus ſie von dem Heil. Geiſt gantz erfüllet worden / und das Wort GOttes hertzhafftig geprediget / alle diejenige / ſo den Glauben angenommen hatten/ waren miteinander ein Hertz und eine Seele / und beſaſſe keiner unter ihnen etwas eigenes / ſondern es wurde alles unter ihnen gemein gehalten / und fande ſich einfolglich kein Armer unter ihnen / indeme diejenige Glaubige/ ſo etwann einen Grund hatten/ denſelben verkauffet/ und das daraus gelöſte Geld zu der Apoſtel Füſſen hinlegten / welche es ſodann jeden nach ſeiner Dürfftigkeit austheileten. Die gantze Stadt bezeigte eine ſonderbare Ehrerbietung gegen dieſen Glaubigen / und wann ſie in dem Tempel waren / durffte ſich niemand unter ſie miſchen.

Indeſſen vermehrte der heilige Petrus durch ſeine Wunder und Predigten/

ten / die Zahl der Glaubigen von Tag zu Tag / und weilen die Krancken allein von ſeinem Schatten geheilet wurden / brachte man in gantz Jeruſalem / und denen umliegenden Städten die Krancken in die Gaſſen / damit im Vorübergehen ſein Schatten auf ſie fallen / und ſie heilen möchte.

Wie nun die Neu-Glaubigen alſo mit dem Troſt des Heil. Geiſtes ſich erfüllet befanden / hat ſich ein gewiſſer Handel zugetragen / welcher ihre Freude verſtörte / und ihnen die Krafft des Heil. Petri auf eine andere Weiſe / als bißhero durch ſeine wunderbare Heilung geſchehen / zu erkennen gabe. Es hatte aber Annanias ein lediges Grund-Stück verkaufft / dabey aber nebſt ſeiner Frau Saphira ſich entſchloſſen / in geheim ein Theil des Gelds zurück zu behalten / und den Uberreſt zu der Apoſtel Füſſen gebracht. Durch ſolchen Geitz / der mit einer Heucheley vergeſellſchafftet war / ſo gleichſam GOTT ſelbſt betrügen wollte / wurde der heilige Petrus biß auf den Grund des Hertzens beleidiget / und hielte dem Annania alſobald vor: warum er vom Teuffel ſich verführen laſſen / daß er ein Theil Gelds vorenthalten / und dardurch dem Heil. Geiſt vorgelogen? Hättet ihr doch / ſagte er zu ihnen / euren Grund unverkauffet behalten / oder das Geld alles nach der Verſilberung bey euch ſelbſt bewahren können.

Nun aber habt ihr nicht Menſchen / ſondern GOTT ſelbſt betrogen. Von welchen Worten Annanias / als von einem Donner gerühret / in ſelbigem Augenblick todt dahin gefallen.

Drey Stund hernach / iſt ſeine Frau / von dem Tod ihres Mannes nichts wiſſend / zum heiligen Petro gekommen / der ſie gefraget: Ob es wahr wäre / daß ſie ihren Grund ſo hoch verkaufft hätte? welche ihme zur Antwort gabe: Deme ſey allen ſo / und nicht anderſt. Darauf gab ihr der Heil. Petrus eben dieſen Verweiß / wie ihrem Mann / und ſetzte noch dieſes hinzu: Die Leute / die da ihren todten Mann von hinnen getragen / ſeynd ſchon vor der Pforten vorhanden / und werden ſie ſelbſt auch gleich wegtragen. Darauf fiel dieſe Frau gleich auch todt zur Erden / und wurde von eben den Männern / die ihren Mann weg gethan / und eben wieder zurück kommen / auch weggeſchleppet / und ſamt ihrem Mann begraben.

Dieſe beyde ungewöhnliche Todes-Fälle / verurſachten unter den Glaubigen einen groſſen Schrecken / und lehrten ſie durch eine ſo augenſcheinliche Straff GOttes / wie ſchröcklich der Geitz vor ſeinen Augen ſeye / und wie ſolcher dem Geiſt der Liebe / den Er über die Chriſten ausgeſchüttet / entgegen ſtehe.

Derohalben lieber Menſch! wann du GOttes Kind willſt ſeyn / ſo meide den ſchändlichen Geitz / als welcher ein Wurtzel und Urſprung aller Laſter iſt; geſtatte nicht / daß dein Hertz von der Liebe des Gelds eingenommen werde / der Geitz zu viel Ubels anreizt / beſonders aber wird es zimlich die gar zu groſſe Begierde in dem Menſchlichen Gemüth zu den zeitlichen Sachen ſtillen / wann wir bedencken / daß wir ja ſolche nur auf eine kleine und kurtze Zeit genieſſen.

Jch / ſprach jener / halte denſelben vor den unglückſeeligſten Menſchen von der Welt / der / wegen eines zeitlichen Gewinns / das Ewige verſchertzet.

Bilde dir ein / du hätteſt viel tauſend Gulden gerechter Weiſe überkommen und errungen: zugleich bilde dir auch ein / du muſt eben jetzt von hinnen / was werden dir ſie nutzen? Lieber! ſage mir. Nun ſo die Güter / ſo mit rechtem Ernſt erworben werden / einem zimlich den Luſt benehmen / daß er ſie nicht achten ſolle / weilen er ſie alle verlaſſen muß / was ſollen die ungerechten thun? Der Aſchen iſt ein gutes Mittel / den Vogel-Leim / der ſonſten ſo klebricht iſt / abzuwiſchen: die Gedächtniß des Tods nicht weniger die Begierlichkeit dieſer zeitlichen Sachen.

Geld! Geld!
ſchreyt die Welt.

Aber da man ſtirbt / nimmt man doch nichts mit.

Seelig iſt jener Menſch / der ſeine Augen aufthun kan / und der Warheit ein wenig näher in den Buſen kan ſehen.

Was dann zu thun?

Das Hertz von dem Zeitlichen abwenden / und wo es GOttes Willen betrifft / ſein Gemüth nicht von dem Geld einnehmen laſſen.

APAGE!
Fort.

Stepha-

Stephanus wird geſteiniget.

EJne Sache / die gewiß wunderlich und würdig zu hören / erzählen viel Voornehme Naturkündiger / und ſonderlich Julius Solinus, bey dem Drexelio lib. de Chriſto naſcente c. 9. von einer gewiſſen Art der Erdſpinnen / die Tarantulæ genannt. Dieſe halten ſich meiſtens in Apulien auf / haben ihre Löcher in den Aeckern und Wieſen / ſind zur Sommers Zeit / wann die Hitz am gröſten / den Schnittern und andern Feld-Arbeitern / auch zu Fuß Reiſenden ſehr nachſtellig und gefährlich / alſo daß / wo mans am wenigſten vermeinet / ſie herfür ſchieſſen / und die Menſchen ſtechen. Sie haben ein ſo ſtarckes / durchdringendes und wunderliches Gifft / daß ſich daſſelbe / ſo bald ein Menſch von ſolchen Thierlein geſtochen wird / durch den gantzen Leib austheilet: Die Gebiſſene / theils ſo unſinnig machet / daß ſie entweder allerweil weinen / oder hin und her lauffen / die Meiſten aber in einen ſo tieffen Schlaff gerathen / daß ſie gantz unempfindlich / als todt da liegen / und man an ihnen ſonſt nichts / als durch das Athmen ein Leben vermercket / und dieſes ſo lang / biß ihnen die die Seel ausfähret / welches dann in wenig Stunden geſchicht / wann man

das rechte Mittel nicht bald darwider brauchet. Es iſt aber für dieſes Ubel nur ein einiges und zwar wunderliches Mittel / nemlich die Muſic. Ein oder zween Lauten-oder Harpffen-Schläger/oder ſonſt dergleichen Muſicanten läſt man kommen / anfangs etwas ſtill und langſam / allgemach aber ſtärcker aufſpielen; da kommt der Gebiſſene allgemach von ſeinem Schlaff zu ſich / ſtehet auf und tantzet / ſo lang und ſo ſtarck / biß er am gantzem Leib vor Schweiß waſchnaß / und durch dieſes Mittel wird ihme geholffen.

Der heilige Stephanus wird uns ſolches klar beweiſen. Es war dieſer Heil. Mann von der Tarantula gebiſſen/das iſt/gar geſteiniget / wie wir gleich ſehen werden. Aber was hat ihn erhalten in dieſem Biß? Nichts anders als das: Video cælos apertos: Ich ſehe den Himmel offen / die himmliſche Muſic war jene/die gewürckt hat in dem Stephano/ daß er alles gedultig erlitten und ausgeſtanden. Wann einer offt bedenckt / was vor eine groſſe Glori auf das kurtze Leiden dieſer Welt folgt / wird er alles mit höchſter Gedult ausſtehen können.

Der Königliche Prophet David ſagt: Inclinavi &c. propter retributionem, wegen der Vergeltung hat er ſich zum guten anleiten laſſen: Und warum das nicht? Nun zur Bibliſchen Hiſtori:

Indeſſen da die Kirch von Tag zu Tag ſich mehrete / waren die Sadduceer die hefftigſten/ſo wider ſie erbittert wurden/ſie bemächtigten ſich der Apoſtel und wurffen ſie in das Gefängnus / des Nachts aber hierauf kam ein Engel / der ſie erledigte / und ihnen befahl hin zu gehen / und das Wort des Heils dem Volck frey zu verkündigen / des andern Tags/da die Hohenprieſter wieder verſammlet waren / wurde hingeſchickt / die Apoſtel kommen zu laſſen/ aber ſie wurden ſehr beſtürtzt / als ſie erfuhren / daß man zwar die Gefängnuſſe wol verwahret / die Gefangenen aber nicht mehr darinnen gefunden.

Zu ſelbiger Zeit wurde ihnen von andern abermal geſagt / daß ſie ſich offentlich zum Volck zu reden unterſtunden / und es gieng darauf alſobald Befehl / ſie gefänglich einzunehmen / und vor ihre Verſammlung zu ſtellen. Der Hoheprieſter fragte ſie / warum ſie im Namen JEſu predigten? Deme der Heil. Petrus abermalen / wie er ſchon vorhin öffter gethan / geantwortet: es geziemet ſich vielmehr GOtt als Menſchen zu gehorchen / über welche Rede denn ſie alſo in Zorn geriethen/daß ſie einhellig den Tod der Apoſtel beſchloſſen.

Gamaliel aber der Vornehmſten einer riethe/daß man wol hätte zu bedencken/was man thun wollte/und erzehlte zu dem Ende etliche Geſchicht/ſo ſich zugetragen / dardurch er darthun wollte/daß/wofern dieſes Werck und neue Lehr von Menſchen ſey / ſo würde ſie ſich bald von ſelbſten zertrennen / zum Fall ſie aber von GOtt wäre / ſo würde man ihr doch nicht wiederſtehen können. Durch dieſe Erinnerung wurde die Verſammlung in etwas innen gehalten/

und erſättigte ſich mit deme / daß die Apoſtel mit Ruthen ſollten geſchlagen/ und denſelbigen verbotten werden / nimmermehr von JEſu zu reden.

Darauf die Apoſtel voller Freuden aus dem Rath abgetretten/darum/daß ſie würdig geſchätzet worden / dieſe Straffe um den Namen JEſu willen zu übertragen.

Kurtz hernach hat ſich unter den Glaubigen ein Murren erhoben. Denn die bekehrten Griechen glaubten/daß man ihre Wittiben hindan ſetzte/und dergleichen gewiſſe Dienſte / wozu ſie verordnet waren / nur allein den Hebräiſchen Wittiben laſſen wollte/und beklagten ſich alſo dieſer Unterſcheidung halben gegen den Apoſteln / welche ihnen einriethen / daß ſie ſieben aus ihren Mitteln erwählen ſollten / die da von dem heiligen Geiſt erfüllet waren / auf welchen ſie die Verwaltung ſolcher Sache legen möchten.

Unter dieſen ſieben nun/ſo man Diaconos oder Austheiler nennte / war der heilige Stephanus der Berühmſte / als welcher wegen Gröſſe ſeines Glaubens viel Wunder thate.

Darüber ſich dann auch viel Feinde wider ihn erhebten / welche aber doch dem heiligen Geiſt/ der aus ſeinem Munde redete / nicht widerſtehen konnten.

Wie ſie nun mit Anführung vernünfftiger Urſachen zu ſchwach waren/ haben ſie ihre Zuflucht zu denen falſchen Zeugnuſſen geſucht/ und Leute gewunnen / welche unter dem gantzen Volck offentlich ausgaben/ daß Stephanus wider den Tempel und das Geſetz unaufhörlich ſchmähete / derowegen er auch vor offentliche Verſammlung beruffen worden / allwo er ſich mit Worten vom Feuer und Eyffer vertheidigte.

Denn er verwieſe denen Juden die Erhärtung ihrer Hertzen / und ihrer Eigenſinnigkeit / wormit ſie dem heiligen Geiſt widerſtanden / und die Propheten verfolget / ſo ihnen die Ankunfft des Heilandes / deſſen Mörder und Verräther ſie worden / vorgeſagt.

Dieſer Vorwurff machte ſie gantz unſinnig / alſo/daß ſie auf Stephanum mit Ungeſtümmigkeit loß giengen / welcher dann / über das / daß währender ſeiner Rede / ſein Angeſicht / als das Geſicht eines Engels gläntzte / auch anfien gezu ruffen: er ſehe den Himmel offen/und JEſum zur Rechten ſeines Vaters ſitzen.

Darauf lieſſen ſie ihn zur Stadt hinaus führen / und indem ſie ihn ſteinigten / kniete dieſer heilige Mann nieder / und bate GOtt mit lauter Stimme/ ſeinen Verfolgern dieſe Miſſethat zu vergeben / und verſchied alſo in Verrichtung dieſes Gebets.

Was war doch die Urſach / da Stephanus alles gern erlitte / ja den Tod ſelbſten ? Ehe ich die Urſach ſage / iſt zu wiſſen / daß ſeine Feinde eitle ſolche Erdſpinnen oder Tarantulæ waren / die ihn nicht allein mit ihren laſterhafften

ten Zungen ſehr gebiſſen und geſtochen / ſondern auch ſo gar mit Steinen zur Erden geworffen: Antwort auf die vorige Frage? Er ſahe einen trefflichen Muſicanten und einen überaus ſchönen Pallaſt: Video cælos apertos & JEſum ſtantem à dextris virtutis Dei: Ich ſehe den Himmel offen und JEſum ſtehend an der Rechten der Krafft GOttes: JEſus und der Himmel verſüſſen alles. Arſenii Spruch war: Si terret labor, aſpice præmium: Wann die Mühe dich will abſchrecken / werffe deine Augen auf den Lohn / der dir bereitet iſt / und den du zu gewarten haſt.

Wer die Welt ein Katz nennet / der nennet ſie recht / und ich ſchreibe dazu; Dum ludit, lædit.

Schau mir einer die ſauberen Katzen /
Thun vornen lecken und hinden kratzen.

Wer die Welt ein Uhr nennet / der nennet ſie recht / und ich ſchreibe darzu: Non requieſcit in pace.

Ich hab es ſchon gar offt betracht /
Daß in dir Unruh Tag und Nacht.

Wer die Welt ein Wintergrün nennet / der nennet ſie recht / und ich ſchreibe darzu: Dum ſociat, ſauciat.

All dein Halſen / all dein Schertzen /
Bringt nichts mehr als Weh und Schmertzen.

Wer die Welt ein Roß in der Walck nennet / der nennet ſie recht / und ich ſchreibe dazu: In orbem vertitur orbis.

Du biſt mir ja ein rechter Schalck /
Gehſt wie der Schimmel in der Walck.

Wer die Welt einen Koth-Hauffen im Winter nennet / der nennt ſie recht / und ich ſchreibe dazu: Albus non candidus orbis.

Von auſſen ſcheinſt ein ſchöne Braut /
Doch ſteckt ein Schelm in der Haut.

O quam ſordet mihi terra! dum cælum aſpicio:

Ach! wie ſtinckt mir die Erde / da ich den Himmel anſehe! Ach! freylich.

Philip-

Philippus tauffet den Verſchnittenen.

Joſue der tapffere Kriegs-Fürſt/wie er wider die Cananiter/ Hethiter/ Pherezĭter/ Gergeſiter/ Jebuſiter und Ammoriter ausgezogen/ hat er laſſen die Archen/ oder den verguldeten Bunds-Kaſten vorher tragen; Als ſie nun kommen ſeyn zu dem Fluß Jordan/ ſiehe Wunder: da iſt derſelbe von freyen Stücken obenher ſtill geſtanden/ und hat ſich das Waſſer wie ein Baum aufgebaumt/ und herab alles abgefloſſen/ daß alſo der Joſue ſamt den Seinigen und der Archen/ mit trucknen Füſſen durchmarſchirt: Steterunt aquæ. Wie ſie nun alle durch waren mit dem Bunds-Kaſten/ ſo hat der Fluß Jordan wieder ſeinen vorigen Lauff genommen.

Noch ein gröſſers Wunder geſchicht täglich mit der Heil. Tauff/ indeme das Waſſer per virtutem obedientialem erhöhet wird/ die Genad dem Getaufften mitzutheilen. Wie zu erſehen aus der Schrifft.

Die Verdoppelung der Verfolgung/ ſo man der Kirchen angethan/ war eine von den vornehmſten Vortheilen/ welche derſelben durch des heiligen Stephani Tod zugewachſen/ angeſehen ſelbe zu nichts anders gedienet/ als die Stand-

Standhafftigkeit ihrer Kinder nur deſto mehr zu befeſtigen. Dann die Glaubigen wurden hierüber in weit entlegene Länder zerſtreuet / wodurch der Glaube in der gantzen Welt ausgebreitet worden / geſtalten dann zu ſelbiger Zeit der heilige Philippus in Samariam gewandert / allwo er den Glauben geprediget / und daſelbſt viele Leute / welche von der Heiligkeit ſeiner Worte / und der groſſen Anzahl ſeiner Wunderwerck berührt worden / bekehrt.

Indem nun jederman in groſſer Menge herzu kame / ſich tauffen zu laſſen / hat auch Simon / der ein groſſer Zauberer war / und lange Zeit die gantze Stadt Samarien durch ſeine Zauberey verführet hatte / ſelbſt zu glauben angefangen / ſich tauffen laſſen / und zu Philippo geſellet.

Die Apoſtel / welche Zeit-währender Verfolgung zu Jeruſalem geblieben waren / nachdem ſie vernommen / daß die Stadt Samaria den Glauben angenommen / haben ſie den heiligen Petrum und Joannem dahin geſandt / um ihnen den Heil. Geiſt / den erſagte neue Glaubige noch nicht bekommen / mitzutheilen.

Wie nun Simon diß erſehen / daß durch Auflegung der Hand dieſe zwey Apoſtel den Heil. Geiſt herab brachten / bote er ihnen Geld an / und erſuchte ſie / ihme dieſe Gewalt auch zu ertheilen / daß diejenige / denen er die Hand auflegen würde / auch alſo den Heil. Geiſt empfangen möchten.

Uber dieſes Zumuthen wurde der heilige Petrus gantz entrüſtet / und ſprach: **Daß du verdammt wäreſt mit deinem Gelde / der du geglaubet / daß man die Gabe GOttes mit Geld erkauffen könnte.** Mit welchem Fluch dann dieſer heilige Apoſtel in der Perſon dieſes gottloſen Menſchen / zugleich auch alle diejenige berühret / welche ihm nachgehends in der Kirchen nachgeartet.

Nachdeme nun Petrus und Joannes zu Samaria ihre Sache / weßwegen ſie dahin gekommen / verrichtet / ſind ſie nach Jeruſalem gereiſet / Philippo aber wurde durch einen Engel des HErrn angedeutet / daß er gegen den Weeg / welcher von Jeruſalem auf Gaza weiſet / wandern ſollte / und da er alldorten angelanget / hat er einen verſchnittenen Kämmerer von der Königin aus Ethiopien (Moren-Land) angetroffen / welcher in ſelbem Königreich ſehr mächtig war / und von Jeruſalem / allwohin er ſein Gebet zu verrichtē gekom̃en / wieder nach Haus kehrete. Dieſer Kämmerer ſaſſe auf ſeinem Wagen / und laſe in dem Propheten Iſaia / darauf befahl der Heil. Geiſt Philippo: dieſen Wagen ſich zu nähern / ſo bald Philippus hinzu kam / und wahrnahme / daß der Verſchnittene den Iſaiam laſe / fragte er ihn: Ob er wol verſtehe / was er leſe? Worauf der Verſchnittene / den ſein groſſer Gewalt gantz nicht ſtoltz machte / dem Philippo antwortete: Er könne es nicht begreiffen / es ſeye dann / daß es ihme jemand auslege / erſuchte ihn derowegen auf den Wagen zu ſteigen / und ſich zu ihme

zu

zu ſetzen. Der Spruch aber / den der Kämmerer im Iſaia laſe / war dieſer: **Er hat ſeinen Mund nicht aufgethan / wie ein Schaaf / das zur Schlacht-Banck geführet wird / und iſt verſtummet / wie ein Lamm vor ſeinem Scheerer.** Uber ſolchen Text hat der Verſchnittene den Philippum angeſprochen / er ſollte ihm doch erleitern / was der Prophet in dieſem Ort anzeigen will / ob er von ſich ſelbſt / oder von einem andern rede? Worauf dann Philippus Gelegenheit überkommen / ihme den Glauben von JEſu Chriſto zu verkündigen / welches auch der Verſchnittene alles glaubte / und als der Wagen an einem ſolchen Orth vorbey muſte / allwo Waſſer vorhanden war / lieſſe er den Wagen da ſtille halten / und fragte Philippum: ob auch noch eine Hindernuß wäre / daß er nicht könnte getaufft werden? deme Philippus geantwortet: Wann er nur von gantzem Hertzen glaubete / ſo könne ihn nichts weiters hindern.

Wie nun der Verſchnittene deſſen genugſame Verſicherung gethan / ſind ſie beede von dem Wagen herab in das Waſſer geſtiegen / und hat ihn Philippus getaufft / wodurch er alſo zu dem Erſtling von den Glaubigen unter der gantzen Heydenſchafft worden. Und ſo bald ſie aus dem Waſſer gekommen / hat der Geiſt des HErrn Philippum entführet / daß der Verſchnittene ihn nicht mehr zu ſehen bekommen / ſondern allein auf ſeinem Weege ſich über die Gnade / ſo er empfangen / mit höchſter Freuden-Bezeugung verwundert.

Daß du biſt zu der Heil. Tauff gelangt / iſt ein Gnad über alle Gnaden. Wie viel tauſend und tauſend ſind ohne dieſem heiligen Sacrament geſtorben. Der König Pharao hat allerſeits das Volck Iſrael verfolget / wie nun Moyſes das Meer voneinander zertheilet / daß es beederſeits wie die Mauren geſtanden / und ſolchergeſtalten mit ſeinem Volck durchpaſſirt / da wollt Pharao auch mit den Seinen den Durch-Weeg nehmen / aber da er in der Mitte war / hat ihn daſſelbige mit allen den Seinigen zugedecket / ertränckt / und alſo vom Waſſer den geraden Weeg zum Feuer genommen / und das Fleiſch vorhero im Waſſer eingewäſſert worden / ehender es am Brat-Spies angeſteckt worden.

So bald der Pharao im Waſſer erſoffen / hat der Moyſes gleich ein Danck-Lied angefangen / ſamt ſeinem Volck / auf allen Zungen war das Deo gratias.

Was iſt die Erb-Sünd anders als ein Pharao / welcher das gantze Menſchliche Geſchlecht verfolget / daß dieſer nun im Waſſer erſoffen / durch das Waſſer der Heil. Tauff zu Grund gegangen / da biſt du unendlich verpflichtet deinem GOTT ſolche groſſe Gnad mit Danck zu bezahlen.

Wie viel tauſend in Aſia / in Affrica / in America / in Europa haben dieſe Gnade nicht gehabt / welche dir GOtt unverdienter / ohne Schuld hat geben. Schau in Himmel / ſchau in die Lufft / ſchau auf die Erd / ſchau in das Waſſer / ſo wirſt du allenthalben Geſchöpff antreffen / welche danckbar ſind.

Im Waſſer jener Fiſch des heiligen Franciſci/ welchen ihm ein Fiſcher aus Gutherzigkeit geſchencket / weilen ſich aber der heilige Mann deſſen erbarmet / und ihn wieder in das Waſſer geworffen / ſo iſt er deſſenthalben ſo danckbar geweſt/daß er dem heiligen Vatter auf dem Waſſer ſtets nachgeſchwum̃en/ und ſich nicht wollen von ihm ſcheiden / biß ihm endlich der heilige Mann den Seegen ertheilet.

Auf der Erd hat ſich der Löw danckbar erzeigt / welcher dem heiligen Hieronymo Alters halber in der Wildnuß ein Wildpret zugetragen / zur Danckbarkeit / daß ihme dieſer einmal ein groſſen und ſcharffen Dorn aus dem Fuß gezogen.

In der Lufft hat ſich danckbar erwieſen jener Adler / welcher ein Geſchirꝛ/ worinnen ein vergifftes Waſſer geweſen / mit allem Fleiß umgeworffen einem Schnitter auf dem Feld/ um / weilen dieſer den Adler kurtz vorhero vom Tod erlöſet hat. Ja die Himmel ſelbſten ſind danckbar / wie der heilige Ambroſius ſamt andern davor hält / daß die Himmel durch ihre ſtete Bewegung/ und Umwaltzung einen ſolchen lieblichen Thon geben / daß wann es die Menſchen ſollten hören / würde niemand mehr arbeiten / ſondern dieſer lieblichſten Harmoni zuhören / mit welchen ſie GOTT ihren Schöpffer loben und preiſen.

Wann dann die Himmel / die Geſchöpff in der Lufft / die Geſchöpff auf der Erden / die Geſchöpff im Waſſer danckbar ſind ; wie vielmehr biſt du ſchuldig deinem GOTT Danck zu ſagen / der dich alſo erſchaffen / und zur Heil. Tauff gebracht hat: (*Memento.*)

Wieviel Menſchen aber brechen den Bund ihrer Heil. Tauff ? denen am Jüngſten Tag dieſer Character nicht zur Ehr / ſondern zur Schand dienen wird / indeme ſie zwar durch die heilige Tauffe unter den Fahn Chriſti geſchworen / durch die Sünden aber ſolchen Bund völlig vernichtet haben.

Höret zu!

Ihr werdet einen ſtrengen Richter haben / der euch wird auf ewig verdammen:

Wie heiſt er?

BAPTISMUS:

Die Tauff.

Pauli

Pauli Bekehrung.

DEr Maulbeer-Baum wird bey den Griechen unter allen andern Bäumen genennt Moros, das iſt fatuus, ein Unſinniger: Weilen im Frühling/ wann alle andere Bäume wachen/ arbeiten/ Blätter und Blüh tragen/ der Maulbeer-Baum allein ſchlaffet.

Denn gleichwie an dem Menſchen zu kühler Nacht die Lebens-Geiſter ſich in den innern Theil des Leibs hinein zuſammen verſammlen/ die äuſſere Glieder deren beraubt unbeweglich/ und gleichſam todt ſeyn/ und damals ſchlaffen; bey anbrechenden Morgen aber/ wann die Lebens-Geiſter von innen ſich wiederum in die äuſſere Theil begeben/ die Glieder gleichſam wiederum lebendig werden/ ſich bewegen/ und ihre Dienſt verrichten/ und ſo damals wachen.

Alſo an den Bäumen in dem Winter verſammlet ſich die Krafft des wachſenden Lebens herunter in die Wurtzel/ ohne welcher der Stammen und Aeſt ohne Safft / ohne Blätter ſeyn/ als wären ſie todt/ oder thäten ſchlaffen: Bey anbrechenden Frühling aber/ da ſich die Krafft des wachſenden Lebens

aus der Wurtzel in den Stammen und die Aeſt austheilet / wiederum ihrer Art nach erwachen / ſafftig werden / ausſchlagen / Blätter und Blüh tragen / damals nun im Frühling / da alle andere Bäume wachen / und ihre Verrichtungen des wachſenden Lebens leiſten / ſchlaffet allein der Maulbeer-Baum / ſtehet bloß da / tragt weder Blätter / noch Blüh / als wär er todt.

Wol ein rechter Moros, ein Unſinniger unter den Bäumen / der damals im ſchönen Frühling ſchlafft / und faulentzt / wann alle andere Bäume wachen / und fleiſſig ſeyn / aber wann dieſe Bäume einmal anfangen zu blühen / ſo thun ſie es allen andern vor.

Ein ſolcher Maulbeer-Baum war der Heil. Paulus / aber obwolen dieſer ſpatt angefangen zu blühen / hat er doch ſolche Frucht gebracht / dergleichen viel nicht gebracht haben / wir wollen ſolches aus der Bibliſchen Hiſtori vernehmen.

Der Gewinn / welchen die Kirche von des heiligen Stephani Tod erhalten / hat ſich mit Verfolgung / die ihr darauf wiederfahren / allein nicht geendiget / ſondern auch dieſer Tod hat die Bekehrung des Heil. Pauli verurſachet / welcher indem er einer von den eyfrigſten Verfolgern Stephani geweſen / alſo hat er auch vor allen andern die Krafft des Gebets / ſo dieſer Heil. Martyrer bey ſeiner Steinigung gethan / empfunden und genoſſen.

Denn / indeme Saulus nach nichts mehr / als nach dem Blut / und Aufmetzelung der Chriſten trachtete / und zu dem Ende von denen Hohenprieſtern Schreiben empfangen / nacher Damaſco zu gehen / und daſelbſt alle die Chriſten / die er dort finden würde / zu fangen und gebunden nacher Jeruſalem zu führen / iſt er jähling von einem gläntzenden Liecht umgeben worden / darüber er zur Erden niedergeſtürtzt / und zugleich eine Stimme gehöret / welche ihme alſo zugeruffen : Saul! Saul! warum verfolgſt du mich? HErr / fragte er / wer biſt du? Ich bin JEſus / wurde ihm geantwortet / den du verfolgeſt? Auf welche Wort Saul mit Zittern geruffen : HErr! was willſt du / daß ich thun ſolle? Darauf ihn Chriſtus JEſus aufzuſtehen und in die Stadt zu reiſen befohlen / allwo man ihme ſagen werde / was er zu thun habe.

Diejenige / ſo auf dieſer Reiſe ihn vergeſellſchaffeten / wurden durch dieſen Zufall hefftig erſchrecket / denn ſie höreten wol jemand reden / und kunten doch niemand ſehen. Immittelſt hatte ſich Saul von der Erden wieder aufgerichtet / und die Augen zwar aufgethan / aber doch nicht mehr ſehen gekunt / muſte derowegen bey der Hand nach Damaſco geführet werden / allda er ſich drey Tag ohn Sehen / Eſſen / und Trincken aufgehalten.

Es befande ſich aber dazumal in ſelbiger Stadt ein Jünger / Annanias genannt / dem befahle GOTT / in der Nacht in eine Gaſſen / ſo er ihme genannt /

nannt/ zu gehen / und in des Judas Haus nach einen Menſchen mit Namen Saulus/ der von Tarſis gebürtig/ zu fragen / Annanias wollte ſich deſſen anfänglich weigern / und ſtellete vor / wie er von dieſem Menſchen / und von ſeiner Boßheit / welche er an allen Chriſten zu Jeruſalem geübt / ſagen gehöret / und daß er eben zu dem Ende nacher Damaſco gekommen / um alle die / ſo ſeinen Namen anruffen / gefangen hinweg führen/ allein GOtt befahl ihm deſſen ungeachtet ſeinen Befehl zu vollbringen / denn Saulus ſeye ein Gefäſſe / ſo er ſich auserkohren / ſeinen Namen denen Königen / und Völckern der Erden vorzutragen.

Hierauf gienge Annanias hin/ ihn an dem Ort zu ſuchen/der ihme benamſet worden / legte die Hände auf ihn / und ſprach: Mein Bruder Saule! der HErr JEſus / der dir auf dem Weege erſchienen / hat mich zu dir hieher geſchickt / damit du das Geſicht wieder bekommeſt / und mit dem heiligen Geiſt erfüllet werdeſt / und alſobalden iſt es aus ſeinen Augen wie Schuppen heraus gegangen / worauf er denn wieder klar geſehen / und getaufft worden / und nachdem er etwas von Speiſen zu ſich genommen/ hat er ſeine Kräfften wieder erlanget / und iſt etliche Täge zu Damaſco bey denen Chriſten verblieben / hat auch in der Synagog der Juden offentlich geprediget / daß JEſus Chriſtus wahrhafftig der Sohn GOttes wäre.

Jedermann war darüber beſtürtzt / als man ſahe / wie der hefftigſte Verfolger der Chriſten / anjetzo einer von den eyffrigſten Predigern des Glaubens worden / und kunten abſonderlich die Juden zu Damaſco / welche er täglich in diſputiren zu Schanden machte / dieſe Bekehrung nicht übertragen / ſondern ſtelleten ihm unterſchiedlich nach dem Leben.

Wie aber die Jünger deßhalben gewarnet worden / lieſſen ſie ihn bey der Nacht durch einen Korb / von der Höhe der Stadt-Mauren herab/ deren Thore zu dem Ende zugeſchloſſen gehalten / damit er nicht entgehen könnte.

Nachdem er nun wieder nach Jeruſalem gekommen/hat er ſich alſobalden zu den andern Jüngern geſellet/ welche aber / weil ſie um ſeine Bekehrung nichts wuſten/ſich vor ihme fürchteten/bis daß ihn endlich Barnabas bey der Hand faſſte/ und ihn zu den Apoſteln führete / mit Erzehlung/ was ihme auf dem Weege begegnet / und auch was er zu Damaſco verrichtet. Hierüber wurde er alſobalden vor einen Jünger Chriſti aufgenommen.

Nachdem er aber kurtz darauf wegen ſeines groſſen Eyfers / eben dieſe

Lebens-Gefahr zu Jeruſalem / als zu Damaſco / ausgeſtanden / iſt er gezwungen worden nacher Tarſis zu weichen.

Paulus war ein Maulbeer-Baum / iſt ſpät zur Buß gelangt / haſt du bishero nicht Buß gethan / ſchiebe ſie nicht mehr auf / er iſt auch gantz demüthig worden.

Theophilus ſahe bey einer vornehmen Zuſammenkunfft / wie die Leute um das Vorgehen ſich nöthigten: Das gehöret auch mit / ſprach er zu einem Freunde / der bey ihm ſtund / zu der weltlichen Eitelkeit und höchſtſchädlichen Thorheit: Hier ſtellet ſich die Hoffart / als wenn ſie nicht hoffärtig wäre / weil ſie ſelbſten wol weiß / daß ſie ſo ſcheußlich iſt / daß ſie anders als unter dem Mantel der Demuth ſich nicht darff ſehen laſſen.

Mancher der gerne die erſte und Oberſtelle gehabt hätte / läßt ſich um die dritte und vierdte nöthigen / und der ihn am meiſten nöthiget / dürffte ſie ihm / wenn er ſie annimmt / am wenigſten gönnen; alſo vexiret einer den andern mit einem Mund voll höfliches Winds: Der Ort aber gibt oder nimmt der Perſon nichts / ich bin der ich bin / ich gehe voran / oder folge nach.

Jener weiſe Heyd / als er an eines Königes Taffel unten angeſetzet ward / nahm gern vorlieb / und ſagte / ich ſehe wol / daß euer Majeſtät dieſem Ort gern ein Anſehen machen wollen; wol wiſſend: daß er ſeiner Stelle / und nicht die Stelle ihm ein Anſehen zu geben vermöchte.

Jener fromme Fürſt / als er in einer Verſammlung ſahe / wie man die Zeit mit Erörterung des Streits wegen der Oberſtelle zubringen thäte / ſagte er aus heroiſchen Hertzen: Setzet mich / wohin ihr wollet / auch hintern Ofen / ich will vorlieb nehmen / nur daß wir was gutes und fruchtbarliches ſchlieſſen mögen / darum wir ja zuſammen kommen: Es ſahe der weiſe Held wol / daß der Satan kein kräfftigers Mittel hat gute Rathſchläge zu zerſtöhren / und Mißtrauen / heimlichen Haß / und endlich offenbare Feindſeeligkeit zu ſtifften / als das oben angehen und ſitzen. Bey dem / was Chriſtus mit Paulo gethan hat.

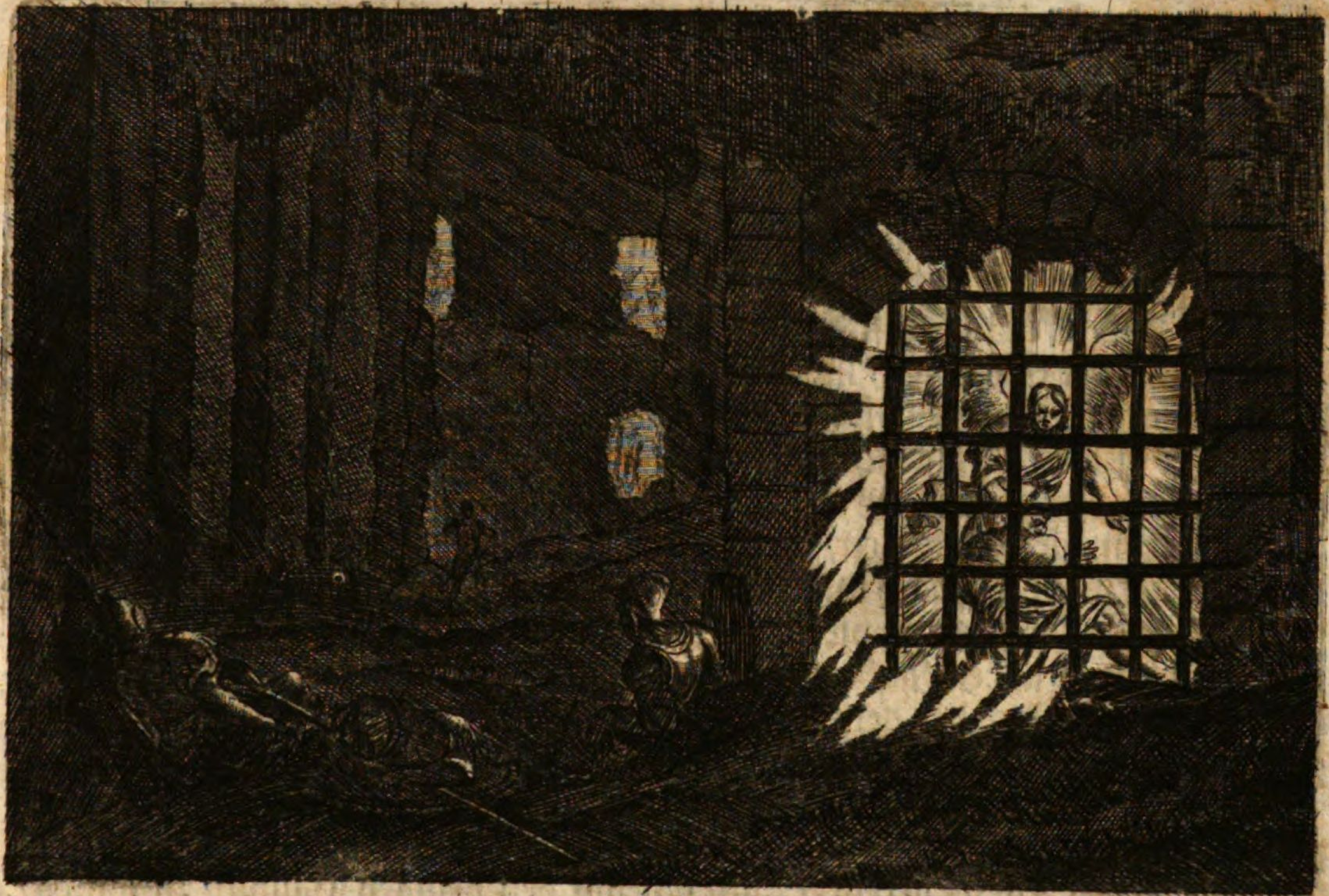
Laſſet uns dem Exempel Pauli nachfolgen / ſo fern wir bishero ſpäte Bäume geweſen ſeynd ſo wollen wir uns hinfüro beſſern / und bey Zeiten gute Früchte und in der Menge bringen / die da heiſſen ſollen:

Fructus Pœnitentiæ:

Früchte der Buſſe.

Petrus

Petrus wird vom Engel aus dem Kercker geführt.



GLück und Unglück hat fürwahr jener Wanders-Mann gehabt/ von welchem erzehlet wird / daß/ als er in Fortſetzung ſeiner Reiſe / mitten im Feld oder Weeg von der Nacht überfallen / kein Haus oder Dach hatte / dahin er ſich zur Nacht-Herberge hätte können begeben / hab alſo in der Finſter nicht weit davon eine alte Mauer erſehen / dahin er ſich begeben/ vor dem Wind darunter geſchützt zu ſeyn / und allda neben der Mauer / die Nacht hindurch auszuruhen / ſich niedergeleget / in Meynung nun / daß er an einem gar ſichern Ort/ wie er damals in der Finſter ſeine Lager-Stätt achtet / ſich befinde / ſchlieffe er gantz ſanfft dahin / biß an den hellen Morgen ; als aber die Sonne unter dem Berg herfür gienge / und mit ihren erſten Strahlen ihn juſt in die Augen ſtache / verwunderte er ſich ob dieſen Strahlen/ und als er die Augen eröffnet / und ſich was nähers umſahe / erſchracke er hefftig ob ſeiner Lager-Stätt / dann die Mauer / neben der er lag / war alſo baufällig / und allbereit

überhängig / daß ſie ſchiene / als ſollte ſie alle Augenblick einfallen / welches / ſo es die Nacht hindurch beſchehen / er ohnfehlbar darvon erdruckt worden wäre; von dem Hügelein / darauf er lage / war eine gähe Abhöhe / zu nächſt darneben eine abſcheuliche Tieffe / und ein tieffer ſtinckender Sumpff / der ſich darunter befunden / daß / wann er ſich im Schlaff nur umgekehret hätte / er nach der gähen Abhöhe herunter gekugelt / in den ſtinckenden Sumpff gefallen / und gar erſoffen wäre ; zu nächſt neben ſeiner Hütten in den Löchern der alten Mauren hatten unterſchiedliche Krotten und Schlangen ihre Aufenthaltung / die in groſſer Menge herum lagen / daß er leichtlich von denſelben hätte vergifftet werden können / dahero in Anſehung einer ſo gefährlichen Lager-Stätte / die er in der Finſter ſo gelegen / und ſicher zu ſeyn vermeinet / erſchracke er hefftig / ſprunge alſo auf / machte ſich davon / und danckete der lieben Sonnen / daß ſie immitteſt ihrer Strahlen / ihn aufgewecket / und dieſe ſeine ſo groſſe Gefahr zu erkennen gegeben hatte : hat freylich alſo dieſer Wanderer Unglück gehabt / indeme er eine ſo gefährliche Lager-Stätte angetroffen / Glück aber / daß er ſolche / ehe er einen Schaden erlitten / erkennen und entfliehen können.

Nachdem die Glaubigen / welche bey der Verfolgung des heiligen Stephani zerſtreuet worden / nach und nach den Glauben wieder ausgebreitet / haben ſie zu Antiochia wiederum viel Volcks darzu bekehret. Da dieſes die Apoſtel zu Jeruſalem erfahren / haben ſie den heiligen Barnabam dahin geſandt / welcher gantz voller Freuden geweſen / da er die Gnade / ſo GOTT dieſer Stadt gethan / augenſcheinlich geſehen.

Und gleichwie er ſelbſt voll des Heil. Geiſtes war / alſo hat er auch ſie in ihrem heiligen Entſchluß beſtändig zu verharren / ermahnet / und darauf von dannen wieder gen Tarſis gekehret / um daſelbſt den heiligen Paulum zu ſuchen / welchen er auf Antiochia geführt / allwo ſie beede ein Jahr lang geblieben / und daſelbſt ſo viel Leut unterwieſen / auch damit alſo ſtarck in ſelbiger Stadt fortgefahren / daß ſelbige Glaubige am erſten den Namen der Chriſten zu überkommen angefangen.

Unterdeſſen hat ein Prophet / Agabus genannt / gewahrſaget / daß eine groſſe Hungers-Noth in die gantze Welt kommen ſollte / dahero die Chriſten zu Antiochia durch St. Barnabam und St. Paulum ſo viel Allmoſen / als ſie konnten / gen Jeruſalem zu überſchicken / entſchloſſen.

Zu eben der Zeit hat der König Herodes die Kirche verfolget / und nachdem er dem heiligen Jacobo bereits das Haupt abſchlagen laſſen / hatte er auch den heiligen Petrum wollen tödten laſſen / weil er ſahe / daß dieſes den Jüden wolgefiele ; Nachdem er ihn nun auf dem Oſter-Feſt gefangen nehmen laſſen / lieſſe er ihn währender dieſer acht Tage in der Gefängnuß verwahren / damit er ihn / ſo bald dieſe vorbey / öffentlich hinrichten könnte laſſen.

Um

Um welchen Tod ihres Haupts die Kirche ſich angenommen / und immittelſt ohn unterlaß ihr Gebet und Geſchrey zu GOTT geſchickt / der es auch gnädig angehöret / dann die Nacht vor dem Tag / als der heilige Petrus gericht werden ſollen / hat ein Engel die finſtere Gefängnuß / allwo dieſer heilige Apoſtel lage / und zwiſchen zweyen Soldaten ſchlieffe / auf einmal mit einem hellen Schein angefüllet / ihn angerühret und erwecket / auch ermahnet eilends aufzuſtehen. Darauf fielen ihm die Ketten / damit er angefäſſelt war / alſobald von den Händen / und ſo bald er ſeine Kleider zuſamm geklaubet / iſt er dem Engel gefolget / ohnwiſſend / was er thate / und ob dieſes nur ein Traum wäre.

In dieſer Geſellſchafft gieng er bey der erſten und andern Wacht hindurch / biß an die äuſſerſte Pforten / ſo in die Stadt gienge / die ſich von ſich ſelbſt eröffnet / als ſie aber miteinander einer Gaſſen lang fortgekommen / iſt der Engel vor ihme verſchwunden.

Wie nun hierauf der heilige Petrus zu ſich ſelbſt gekommen / und erkennet / daß GOTT ihm ſeinen Engel / um ihn aus des Herodis Händen zu erledigen / geſchickt / hat er ſich allſofort in der Mutter des Marci Haus verfüget / allwo viel der Glaubigen verſammlet waren / welche die Nacht mit Beten zubrachten ; und da er an der Thür angeklopffet / iſt eine Magd / mit Namen Rhode / ſo die Stimme des heiligen Petri gleich gekennet / an ſtatt daß ſie ihn herein zu laſſen / geeilet haben ſollte / zu denen andern allen / die da verſammlet waren / die Freude anzukünden / hingeloffen und erzehlet / daß Petrus vor der Thür drauſſen wäre ; Sie wurde aber von theils Anweſenden vor unſinnig gehalten / und andere urtheileten / daß es wol St. Petri Engel vielleicht ſeyn möchte: Unterdeſſen dieſer heilige Apoſtel mit ſtätem Anklopffen fortgefahren / und da ſie die Pforten eröffnet / ſind ſie ſehr erſchrocken. Nachdem aber der heilige Petrus ihnen gewuncken / daß ſie ſtillſchweigen ſollten / hat er ihnen erzehlet: wie ein Engel ihn aus dem Gefängnuß erlediget / und ihnen befohlen / davon auch dem heiligen Jacobo und den andern Brüdern Nachricht zu thun / hat er ſich ſo gleich von Jeruſalem hinweg / und an ein ander Ort verfüget.

Petrus hatte keine Forcht / weilen er ein gutes Gewiſſen hatte / dann er ſchlieffe in der Gefängniß.

Heliogabalus / der ſonſt ſtoltze Kayſer / ware ſo forchtſam / daß er wegen Heranruckung des Feindes ſich mit ſeiner Mutter in ein heimlich Gemach verſchloſſen / auch daſelbſt elend ums Leben kommen ; zwar für eine ſolche Naſen gehöret kein anderer Balſam.

Aritopiton ein vornehmer Edelmann von Athen / einer ſonderbaren Leibes-Stärck / dieſer prahlte immerzu / wie daß er eine gantze Armee zu Schanden zu machen ſich traute / ſeiner Ausſage nach / ein ſolcher Eiſen-Beiſſer / daß er einen geharniſchten Mann wie einen Flederwiſch wolle in die Höhe

werffen; Als er aber ſamt andern hat ſollen zu Feld ziehen / da hat er gleich alle beede Füſſe verbunden / und offentlich daher gehuncken wie ein Hund / der in der Kuchen durch einen Schier-Hacken den Abſchied bekommen.

Caligula ein ſolcher unerſchrockner Held / (ſcilicet) welcher bey dem Donnerwetter nicht anderſt zitterte / als wie eine ſchweinene Sultz / auch ſich unter das Bett ſalviret / und beyde Ohren zugeſtopffet.

Es gibt noch furchtſamere Narren / als dieſe geweſen / ja nicht wenig / ſo ſich gar offt vor ihren eigenen Schatten förchten.

Es ſind vor wenig Jahren einige bey nächtlicher Weile in einem Zimmer geweſen: Unwiſſend ihrer / hat ein Knab zwey Aepffel in das Ofen-Rohr geleget zu braten / welche dann ungefähr angefangen zu pfeiffen / worüber einer den andern angeſchauet / alle erbleicht / endlich wollt ein jeder der erſte bey der Thür ſeyn / der Meynung alle / daß es ein Geſpenſt ſeye: O forchtſame Narren!

Ein Handwercks-Bürſchlein iſt von Wien nacher Neuſtadt gereiſt / als er unweit einer Mühl geweſen / ſo insgemein die Teuffels-Mühle genennet wird / und bey ſich gedencket / er habe einmal gehöret / daß an dieſem Ort ein lebendiger Teuffel umgehe / (ſo aber deme nicht alſo /) und ſo faſt hierüber erſchrocken / daß er angefangen zu lauffen / und weil er vorhin um etliche Kreutzer Nüß in den Sack geſchoben / der Sack aber zerriſſen geweſt / alſo iſt ihme eine Nuß nach der andern auf die Ferſen gefallen / dadurch er gäntzlich vermeint / es trette ihm der Schwartze ſchon auf die Füß / iſt endlich dergeſtalten geloffen / daß er zu Boden gefallen: O Narr!

Petrus und mit ihme ein gutes Gewiſſen / fürchten ſich nicht mitten unter den Feinden.

Chri-

Chriſtus in der Mitten der ſieben Leuchter.

SOwol ſinnreich als lächerlich iſt zu leſen jener Fund oder Antwort/ welche einsmals gegeben ein Hof-Narr an dem Fürſtlichen Hof zu Ferrara. Dann als einmals bey Alphonſo dem Fürſten zu Ferrara unter währender Mahl-Zeit die Frag auf die Bahn gebracht worden/ welche Handthierung mehreſten im Schwang gienge? So werden hierauf / gemäß dem Sprichwort: Tot capita tot Sententiæ: Viel Köpff viel Sinn: von den anweſenden Gäſten auch viel und unterſchiedliche Meinungen beygebracht: Etliche wurffen das Loß auf die Becken / dann man gleichſam in einem jeden Haus bachet.

Andere vermeinten die Köch / dann obwohln ein jedes Haus nicht ein Bach-Offen vermag / wird es doch haben ein Heerd-Statt zum Kochen.

Auf dieſe und andere dergleichen Meinungen mehr hat der Hof-Narr/ Namens Joannella, ſo bey dem Seſſel hinter dem Fürſten ſtunde / lachend um gnädigſte Erlaubnus gebetten / auch ſein Parere bey zu tragen / da ihm nun ſolches geſtattet worden / gibt er ſein Loß auf die Doctores der Medicin oder

Artzeney / ſagend / daß kein Handthierung ſtärcker ſeye / als dieſe. Dieſes des Narrn unverhoffte beygtragene Votum verurſachte bey anweſender Taffel ein groſſes Gelächter / ſintemalen ſelbiger Zeit in der groſſen Volckreichen Stadt Ferrara nicht mehr als fünff Medici zu finden waren.

Der Narr aber gedachte über ſolches höniſches Gelächter ſeinen Theil/wie des Gold-Schmieds Bub / damit er aber ſeinen Ausſpruch beweiſete / und ſolchen durch eine klare Prob an Tag legen möchte / hat er andern Tages/ weilen ein groſſes Kirchen-Feſt eingefallen / ſeinen Kopff mit vielen Tüchern verbunden und eingemacht / ſich in ſolcher Geſtalt gantz kläglich und halb-kranck in das Portal der Thum-Kirchen hineingeſetzt / Joannella, als ein ohne das der gantzen Stadt wol bekannter Hof-Narr / wurde von allen zu dem Dienſt GOttes gehenden ſeiner Kranckheit und eingebundenen Kopffs halber befragt / was ihme wiederfahren / was ihme wehe thue? Dieſer wendet vor/ wie daß er einen unerträglichen Schmertzen an Zähnen leide.

Ein jeder wollte ihm ein guten Rath geben / ihme die Schmertzen zu mindern / oder gar zu vertreiben/dieſer räth ihm diß der ander das / Joannella zieht aus dem Sack ſein Schreib-Täffelein herfür / verzeichnet alle diejenige / ſo ihme ein Artzeney-Mittel vorgeſchrieben / und hat in wenig Stunden mehr als tauſend aufgemercket / weilen nun unterdeſſen die Zeit zur Fürſtlichen Taffel herbey kommen / begibt ſich Joannella mit ſeinem eingefätſchten Kopff nacher Hof / und da ihn der Fürſt erblickt / fragte er ihn alsbald / was ihm geſchehen? Er antwortet / lauter Zahn-Schmertzen haben mich dieſe Nacht überfallen.

Dieſem iſt leicht zu helffen / replicirte der Fürſt / gehe hin in die Apothecken / laß dir diß Kräutlein geben / lege es auf den ſchmertzhafften Zahn / in zwey oder drey Stunden werden ſich alle Schmertzen und Wehethum verliehren. Der Hof-Narr bedanckt ſich vor den ertheilten gut meinenden Rath/ ziehet aber alsbald ſein Schreib-Täffelein herfür/ſetzet auch ſeinen Fürſten ſamt ſeiner vorgeſchriebenen Artzney hinein / und ſagt lachend; geſtern iſt die Frag herumgangen/welche Handthierung zu Ferrara am mehriſten im Schwang gehe? Ich hab geſagt / daß es am mehriſten Doctores und Aertzt abgebe / man hat mich aber ausgelacht / heut aber hab ich die Prob gemacht / und in wenig Stunden über tauſend angetroffen / unter welchen Eur Hoch-Fürſtliche Gnaden ſelbſten der Principal und Vornehmſte ſeyn.

Die Kranckheiten des Menſchen ſeyn unterſchiedlich/zumahlen die Blindheit der Seelen. Obwolen die Geſichte/ſo GOtt dem Heil. Joanni in ſeiner heimli-

heimlichen Offenbarung wiederfahren laſſen / an ſich ſelbſt voller Geheimnus / und ſehr dunckel ſind / ſo haben doch die Heil. Vätter davor gehalten / daß ſie nichts deſto minder auch den ſchlecht Glaubigen ſehr groſſen Nutzen geben / wenn ſie ſolche mit demüthiger Furcht betrachten / und ſich des Vorwitzes / ſie allzugenau zu ergründen / enthalten können.

Die erſte Erſcheinung/ſo dieſer Heil. Apoſtel in der Inſul Pathmos/wohin er war verwieſen worden / hatte / geſchahe auf ſolche Weiſe: An einem Sonntag wurde er entzuckt / und hörete hinter ihm gleichſam als einen Thon einer hell-lautenden Trompete / der ihm befahl das / was er hie ſehe / aufzuſchreiben.

Wie er ſich nun umwendete / ſahe er ſieben Leuchter / und mitten unter denſelben Leuchtern die Geſtalt eines Menſchen Sohns mit einem Rock beklei-det / und über ſeinen Lenden umgürtet mit einem guldenen Gürtel.

Seine Haar waren weiß als der Schnee/ſeine Augen glänțeten als Feuer-Flammen / ſeine Füſſe blinckten als das feineſte Ertz / und ſein Stimme war gleich als das Geräuſch eines groſſen Waſſers.

In ſeiner rechten Hand hatte er ſieben Sterne / aus ſeinem Munde gieng ein ſchneidendes Schwerdt / und ſein gantzes Geſicht war als die Sonne am hellen Mittag.

So bald der Heil. Joannes dieſen erblicket / fiel er vor todt vor ſeinen Füſſen zur Erden / dieſer richtete ihn aber alſobalden wieder auf / und erklährete ihm / die ſieben Sterne/die er in der Hand halte / ſeyen die ſieben Engel / das iſt ſieben Biſchoffe ſieben verſchiedener Kirchen/ befahl ihm derohalben/was er hier geſehen habe/aufzuzeichnen/ um den ſieben Biſchöffen inſonderheit zu bedeuten.

Dem von Epheſo: Er lobe ihn von wegen ſeiner Tugend / ſeines Eyfers wider die Böſen / und von wegen ſeiner Gedult in Trübſal / er ſchelte ihn aber auch darinn/daß er von ſeiner erſten Hitze abgewichen / er ſolle ſich derohalben erinnern / wie tieff er gefallen ſeye / und Buſſe thun.

Dem von Smirna: Er ſolle getroſt ſeyn / denn er ſey reich in ſeiner Armuth und untadelhafft bey allen Verleumbdungen / die man wider ihn ausſtreue / er ſolle ſich gefaſt machen zu neuen Verfolgungen / die man wider ihn erregen werde / und beſtändig bleiben bis an das Ende.

Dem

Dem von Bergamo: Er lobe ihn von wegen ſeiner Treue / allein diß ſeye an ihme zu tadeln / daß er nicht hertzhafft genug wider die Irrthumer ſtreite / darum ſolle er Buſſe thun / und neues Hertz faſſen.

Dem von Thiatira: Er kenne ſeine Liebe gegen die Arme / ſeine Beſtändigkeit in Verfolgung / und ſeine Erneuerung in der Frommkeit. Er verweiſe ihm aber / daß er mit groſſer Trägheit durch eine falſche Prophetin die Glaubigen verführen laſſen.

Dem von Sardes: Er ſeye todt vor GOtt / ob man ihn ſchon vor lebendig halte / denn ſeine Wercke ſeyen nicht vollkommen / darum ſolle er Buſſe thun / und ſich deſſen erinnern / was er gehört und empfangen habe / ſonſten werde er kommen und ihn überhaſchen wie ein Dieb in der Nacht.

Dem zu Philadelphia: Er lobe ihn von wegen ſeiner Treue und ſeiner Gedult im Leiden / ob er zwar ſonſt in übrigen nicht viel Kräfften habe.

Und endlich dem von Laodicea: Er könne ſeine Laulichkeit nicht mehr vertragen / und werde ihn dannenhero ausſpeyen. Er bilde ſich ein / er ſeye reich / wiſſe aber nicht / daß er elend / arm / blind / und nackend ſeye. Darum ſolle er Gold kauffen / ſo durchs Feuer gereiniget / um reich zu werden / und weiſſe Kleider wie der Schnee / um ſeine Blöſſe zu bedecken.

Svadeo tibi, ſchlieſſe ich / mein Chriſt / ich rathe dir. *Quid boni?* Was gutes? *Ut emas à me aurum ignitum*: Daß du von mir ein feuriges Gold erkauffeſt: das iſt / die Liebe / alſo meinet es mit dir gut der Heiland der Welt.

Weilen die geiſtliche Blindheit dem Menſchen am allergefährlichiſten iſt / ſeynd hier gar ſieben Geheimnus-reiche Leuchter:

Ach HERR!

Quid vis, ut faciam tibi?

Was willſt du / daß ich dir thue?

UT VIDEAM:

Daß ich ſehe.

Der

Der Engel gibt Joanni das Buch zu ver-ſchlingen.

NEin ſo groſſer Mißbrauch ſcheinet zu ſeyn derjenige/ welchen da haben die redlichen Teutſchen/ indem ſie faſt bey allen Tafeln und Mahlzeiten pflegen einander ein Glas Wein zuzubringen/ in Geſundheit dieſes und jenes/ ſintemalen nichts Erwünſchters auf Erden/ als die Geſundheit/ dahero dann auch geſchehen/ daß/ als GOttes Sohn die Menſchheit angenommen/ und auf Erden gewandelt/ ſo ware der mehreſten Leut Bitten und Begehren von ihme wegen der Geſundheit.

Jene zehen Ausſätzige in dem Dorff Saba/ in der Landſchafft Samaria/ was haben ſie anderſt geſchrien/ als um die Geſundheit? *JEſu Præceptor! miſerere noſtri.* Luc. Cap. 17. JEſu du Gebiether! erbarme dich unſer.

Jener wackere Haubtmann zu Capernaum/ was hat er anderſt von dem HErrn verlangt/ als die Geſundheit ſeines Knechts? *Domine! Puer meus ja-*

cet in domo Paralyticus, & malè torquetur. Matth. Cap. 8. HErr! mein Knecht ligt zu Haus Gichtbrüchig/ und leidet groſſe Quaal.

Jene arme Haut/ ſo gantz bucklet und elend daher gegangen/ oder vielmehr gekrochen: erat inclinata, nec poterat ſurſum aſpicere: was hat ſie in der Synagog anderſt geſeufftzet/ als um die Geſundheit? Luc. Cap. 13.

Jener blinde Barthimäus/ was hat er anders auf der Straſſen von dem liebreichen Heiland ſupplicirt/ als nur die Geſundheit? *Domine! ut videam.* Luc. c. 18. HErr! daß ich ſehen möge.

Jener Königiſche zu Capharnaum/ was hat er anders bey Chriſto dem HErrn geſucht/ als die Geſundheit ſeines Sohns? So bereits wegen des hitzigen Fiebers in Todes-Nöthen gelegen. Joan. c. 4.

In Summa/ die Geſundheit wünſcht ein jeder/ verlangt ein jeder/ und ſchätzt ein jeder über alles; Dann was hilfft es einem/ wann er ſchon ein vornehmes Haubt iſt/ und ihme thut allezeit der Kopff weh? Was hilfft es einem/ wann er ſchon in groſſem Anſehen/ er aber iſt gantz erblindt/ und ſiehet nichts? Was hilfft es einem/ wann man alles Lob/ alles Gutes von ihm ſagt/ er aber iſt thöricht/ und hört nichts? Was hilfft es einem/ wann er zu eſſen genug hat/ er aber hat ein gantze Zeit das Zähn-Wehe? Was hilfft es einem/ wann einer einen Keller voll Wein hat/ er aber leidet an der Waſſerſucht? Was hilfft es einem/ wann er einen gantzen Stall-voll des feiſten Rind-Viehs hat/ er aber hat die Dörrſucht? Was hilfft es einem/ wann er alle Tag Geld einnimmt/ er aber wegen der Lungenſucht ſtets Blut auswirfft? Was hilfft es einem/ wann er in gewünſchtem Frieden lebt/ er aber eine gantze Zeit am Seitenſtechen leidet? Was hilfft es einem/ wann er ſchon den Kaſten voll der ſchönſten Kleider hangen hat/ er aber iſt wegen ſteter Kranckheit im Bett angehefftet? O Geſundheit! du biſt über alles/ du edle Geſundheit! du biſt über alle Edelgeſtein; du gute Geſundheit! du biſt über alle Güter; du güldene Geſundheit! du biſt über alles Gold und Silber; dahero jene elende Matron im Evangelio/ welche ſo viel Jahr am Blut-Gang gelitten/ und nachgehends von Chriſto ſo wunderbarlich curirt worden/ die Geſundheit zu bekommen/ alles das Ihrige darauf gewandt: erogaverat omnia ſua. Marc. c. 5.

Eine beſſere Artzney finden wir in der Offenbahrung/ da man das Buch ſelbſt ſolle verſchlingen.

Nach vorigen Geſchichten ſahe Joannes einen andern ſtarcken und mächtigen Engel/ der kame vom Himmel/ und ware bedeckt mit einer Wolcken/ über ſeinem Haupt war ein Regen-Bogen/ ſein Geſicht war wie die Sonne/ und ſeine Füſſe wie die feurige Säulen/ in ſeiner Hand hielt er ein offenes kleines Büchlein/ ſeinen rechten Fuß hatte er auf dem Meer/ und den lincken auf der Erden ſtehen/ und ſchrie mit heller Stimm/ wie ein Löw/ wann er brüllet. Nachdem

er nun alſo gebrüllet hatte / lieſſen auch ſieben Donner ihre Stimme hören/und als Joannes / was dieſe ſieben Donner geſprochen hatten / aufzeichnen wollte/ hörete er eine Stimme vom Himml / er ſollte die Wort der ſieben Donner verſiegeln / und ſolche nicht aufſchreiben.

Hierauf hebte der Engel / den er geſehen hatte / und der auf dem Meer und auf der Erden ſtunde/ ſeine Hand gen Himmel/ und ſchwuhre bey dem/der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit / der da Himmel / Erde und Meer erſchaffen hat / und alles was darinnen iſt / es würde nun keine Zeit mehr ſeyn / ſondern wann der ſiebende Engel die Trompete blaſen würde / ſo würde das Geheimnuß GOttes erfüllet werden / wie Er dann ſolches durch ſeine Diener die Propheten verkündiget habe.

Die Stimme aber / die Joannes im Himmel gehöret hatte / redete ihn noch weiter an / und ſprach zu ihm : Gehe hin / nimm das offene Büchlein aus der Hand des Engels / der auf dem Meer und der Erde ſtehet ; Joannes gieng darauf hin zu dem Engel und ſprach : Gib mir das kleine Büchlein ; der gab ihm ſolches und ſprach : Nimm hin das Büchlein / und iß / es wird dir Grimmen machen in deinem Leibe/ aber in dem Munde wird es dir ſüſſe vorkommen/ wie Honig. Hierauf nahm Joannes das Büchlein / und aß es / und fande/ daß es ihm im Munde ſüſſe ſchmeckete wie Honig : aber nachdem er es verſchlucket hatte / ihn in dem Bauch hefftig grimmete ; Und der Engel ſprach zu ihm: du wirſt noch prophezeyen müſſen/ vor Ländern/ vor Völckern/vor Leuten/vor unterſchiedlichen Sprachen / und vor vielen Königen.

Wer mit dem herzlichen Namen eines Medici prangen will / der muß nicht eine geringe Doctrin und Wiſſenſchafft haben / dann es nicht eine ſchlechte Sach iſt um das menſchliche Leben / deſſenthalben mancher unerfahrner Arzt vielmehr ſollte Modicus als Medicus genennet werden / weil er modicè geſtudirt: modicè practicirt / und modicè in ſeiner ſonſt höchſt-rühmlichen Profeſſion fundirt / ja ein ſolcher Ignorant hat kein beſſers Geſicht oder Gewicht / als die Toden-Gräber : zwar die Patienten reden gar nicht übel von ihm / dann er ihnen das Maul mit Erden verſtopfft.

Dergleichen ungeſtudirte Geſellen ſeynd noch ärger / als jene Mörder/ unter welche der arme Reiſende von Jeruſalem nacher Jericho gerathen / dann dieſe den armen Tropffen nur halb umbracht / jene aber denen Patienten gar das Leben nehmen. Talgius iſt ein ſtattlicher Medicus geweſen / aber was ſind dieſe Talcken ? Æſculapius iſt ein vornehmer Medicus geweſen / aber was ſind dieſe Lappen ? Praſſagoras iſt ein ſtattlicher Medicus geweſen / aber was ſeynd dieſe Praſſer ? Tulpius iſt ein berühmter Medicus geweſen / aber was ſeynd dieſe Tölpel ? Sie verſtehen ſich beſſer auf die Amphoras als Aphoriſmos , beſſer auf die Suppen / als Syruppen / ꝛc. ꝛc. Solche Idioten brauchten ſelbſt / daß

man ihnen ein Decoctum ſoll verſchreiben. v.g. Von Antirrhino, auf Teutſch Kalbs-Naſen / von Bugloſſa, auf Teutſch Ochſen-Zung / von Deleteria, auf Teutſch Narren-Kappen / vom Mercuriali, auf Teutſch Pengel-Kraut / ꝛc. ꝛc. dann fürwahr für dergleichen Leut kein anders Recept gehöret / weil ſie wegen ihres Unverſtandes dem Menſchen höchſt ſchädlich ſeyn / und folgſam den ſo vielen vornehmen Herren Medicis, welche von jederman / wie billich / in hohen Ehren gehalten worden / nicht eine geringe Schand anthun; zwar die Nachtigall bleibt in ihrem Preiß / obſchon ein Gimpel auch im Wald herum fliegt.

Solche phantaſirende Narren-Hanſen kommen mir vor / nicht anderſt / als wie jenes Kalb / welches vorzeiten die unbändigen Iſraeliter als ihren Gott angebetet haben. Dieſes Kalb ware von reichem / ſchönem und glänzenden Gold / aber / was aber? Aber / was dann aber? aber es war innwendig hol und lär / und folgſam nicht lauter Gold / wie viel ſich einbildeten. Ein mancher gehet daher mit empor-gehebtem Kopff / und ſolcher anſehnlicher Gravität / als wann er dem Babyloniſchen Thurn befreundt wäre / er bläſt die Backen auf / als wollte er den Bruder Eberhart ſpielen / er ſpreitzt die Füß / wie ein andrer Coloſſus zu Rhodis, er vermeint / ein Anaxogoras, ein Pythagoras, ein Anthiſtenes, ein Socrates, ein Chryſippus, ein Cyſippus, ein Anaxarchus, ein Plutarchus, ein Phocion, ein Xenophon und andere dergleichen mehr ſeyen nichts gegen ihme / er macht ihme Gedancken / als ſeye er ein Oraculum aller Wiſſenſchafften / wann es aber zum Treffen kommt / ſo beſtehet er wie jener Doctor zu Paris: dieſer rühmte ſich / daß er durch ſeine Geſchicklichkeit innerhalb viertzig Jahren keinen Rechts-Handel verlohren / und es ware auch deme alſo / dann er innerhalb viertzig Jahren wegen ſeiner Unwiſſenheit im Rechten nie keinen Rechts-Handel gehabt / alſo auch keinen verlieren können. Mit einem Wort / es kommt halt heraus / daß ein ſolcher von lauter Einbildungen zuſammen getappeter Excellenz nichts anders ſeye / als vitulus conflatilis, wie das guldene Kalb / innwendig hol und lär / lirum, larum, nichts im Hirn / ſein Hirn iſt beſchaffen wie der fünff thörichten Jungfrauen ihre Ampel / nichts darinnen: Sein Gedächtniß iſt wie die Kürbiß-Blätter Jonä / bald aufgeſchoſſen / bald abgeſchoſſen: Sein Gewiſſen iſt beſchaffen wie des Propheten Eliſäi Topff / bitter / bitter / pfuy!

Die Eſel können auch bißweilen zu Doctores creirt werden.

Die

Die Babyloniſche Hur.

DEr Allmächtige GOTT hat im Alten Teſtament zugelaſſen / daß man Ihme neben andern Vögeln auch Spatzen geopffert / aber nie keinen Widhopff; Warum diß? Ein Spatz iſt ein ſchlechter Vogel / tragt kein andere Liberey / als ein Eſel / den Bauren ſtielt er das Traid von Kaſten hinweg / darum er ſich mit ſeinen Geſang ſelbſt verrath / indem er nicht anders ſchreyt / als Dieb / Dieb / Dieb.

Entgegen iſt ein Widhopff ein ſehr ſchöner und wolgeſtalter Vogel / auch Schnabel halber nicht ein wenig ſpitzfindig / ſeine Klauen führt er an ſtatt der beſten Armatur, auf dem Kopff trägt er einen ſchönen Federbuſch / womit er vor allen anderen Vögeln zu prangen Urſach hätte / ſo iſt er auch ein ſonderer Liebhaber des Stillſchweigens / und wird ein Alſter in einer Stunde mehr ſchwätzen / als ein Widhopff die Zeit ſeines Lebens; Gleichwol gefällt GOtt dem Allmächtigen der Widhopff nicht / ja verwirfft denſelben gar von ſeinem Opffer; Die Urſach iſt glaublich dieſe / weil er nemlich ſeine einige Freud und Ergötzlichkeit hat im Koth und Unflat: Amplexatur ſtercora; Und darum ein

Sinnbild eines garſtigen und unlautern Menſchen / deme kein Tag lie-ber / als der lateiniſche Freytag / weſſenthalben er auch ein Abſcheu hat in den Augen GOttes. Væ qui laſcivitis in ſtratis veſtris. Amos c. 6.

Nun zu der Bibliſchen Offenbarung zu kommen: Folgends ſahe Joannes einen andern Engel vom Himmel fliegen / der hatte groſſe Macht / und die Erde wurde erleuchtet von ſeiner Herrlichkeit / der ſchrie mit lauter Stimm: Sie iſt gefallen / die groſſe Babylon / ſie iſt gefallen / und iſt zur Wohnung der Teuffel / und zum Gefängnus aller unreinen Geiſter worden. Denn ſie hat allen Völckern von dem vergifften Wein ihrer Hurerey zu trincken geben / die Könige auf Erden haben ſich mit ihr verſündiget / und die Kauffleute ſind reich worden von ihrem Pracht und Hoffart.

Darauf hörete der Heil. Joannes einen andern Engel / der ſprach: Gehe aus Babylon heraus du mein Volck! damit du nicht gleichfalls Theil an ihren Sünden und zugleich an ihren Plagen haben mögeſt.

Denn ihre Sünde ſind bis an den Himmel geſtiegen / und GOtt hat gedacht an ihre Miſſethat / darum handelt mit ihr / wie ſie mit euch gehandelt / gebt ihr doppelt wieder alle ihre Wercke / und gebt ihr aus eben dem Kelch / daraus ſie euch hat truncken gemacht / auch zweymal ſo viel zu trincken. Vermehret ihre Qual und ihre Schmertzen eben ſo hoch / als hoch ſich ihr Stoltz erhebt / und ſo tieff ſie ſich in den Wollüſten herumgewaltzet hat. Denn ſie hat bey ſich ſelbſt geſagt: Ich ſitze auf dem Thron als eine Königin. Ich bin keine Wittib / und werde keine Urſach bekommen zu trauren: Darum ſo ſollen die Plagen / der Tod / das Leid / und der Hunger an ſeinem Tage über ſie kommen.

Die Könige aber / die mit ihr Hurerey getrieben / und in Wollüſten gelebet haben / werden weinen und ſich an die Bruſt ſchlagen / wenn ſie den Rauch von ihrem Brand werden aufſteigen ſehen / ſie werden ſich von ihr entfernen aus Furcht vor ihren Qualen / und werden ſprechen: Ach! ach! der groſſen Stadt / ach! Babylon du ſo mächtige Stadt! dein Untergang iſt in einem Augenblick gekommen.

Die Kauff-Leute auf Erden werden auch weinen und leid tragen / denn niemand wird mehr ihre Wahren von Gold / von Silber / von Edelgeſteinen / von Perlen / von feinen Leinwand / von Purpur / von Seiden / von Scharlach / von allerhand wolriechenden Holtz / von allerhand Geräthe / von Helffenbein und Edelgeſtein / kauffen wollen.

Die Früchte / darinn deine Wolluſt beſtunde / haben dich verlaſſen / alle Niedlichkeit deiner Speiſe und die Koſtbarkeit deines Hausraths iſt vor dir verlohren / und wirſt ſie nimmermehr finden.

Es werden auch alle Kauff-Leute / die durch ſie reich ſind worden / aus Furcht in gleiche Pein mit eingeriſſen zu werden / ferne von ihr ſtehen / und

ihr Unglück beweinen. Alle Schiff-Leute / und was auf der See fähret / werden weit von ihr bleiben / und bey Anſchauung des Rauchs von ihrem Brand ſchreyen: Welche Stadt iſt doch jemaln dieſer groſſen Stadt gleich geweſen? und werden Staub auf ihre Häupter werffen / und ſagen: Ach! wie hat doch dieſe groſſe Stadt in einem Augenblick ſo gar verderbt werden können?

Nach dieſen Geſichte hube ein mächtiger Engel einen groſſen Stein / gleich als einen Mühlſtein / in die Höhe / und wurffe denſelben in das Meer / ſprechende: So ſoll auch Babylon die groſſe Stadt mit Ungeſtümm geſtürtzet werden / daß man ſie nicht mehr finden wird.

Die Stimme der Harpffen-Schläger und der Trompeter ſoll nicht mehr in dir gehöret werden / kein Künſtler ſoll ſich darinnen laſſen antreffen / das Licht der Lampen ſoll nicht mehr in dir geſehen / noch die Stimme des Bräutigams und der Braut in dir gehöret werden / denn deine Kauff-Leute ſind Könige auf Erden geweſen / und alle Völcker ſind verführet worden durch deine Zauberey.

Die Hurerey iſt von allen zu vermeiden / und zu fliehen / wie ein höchſt abſcheuliches Laſter.

Wie Chriſtus der HErr nacher Bethania kommen / ſo ſeynd ihme zwey Schweſtern entgegen gangen mit naſſen Augen / mit ſchwartzen Flor / mit traurigen Geſichtern / mit auffſtoſſenden Seuffzern / mit weiſſen Tüchlein in Händen / mit halb gebrochenen Worten den HErrn angeredt: O Domine! O HErr! wenn du halt wäreſt da geweſen / ſo hätten wir unſern lieben Bruder nicht verlohren / der gütigſte Heiland laſt ihm alſobald das Grab zeigen / mit der tröſtlichen Zuſage / Er wolle ihn von den Todten erwecken / ſo bald ſolches die adeliche Jungfrau Martha (dazumal hat man noch nicht Fräulein geheiſſen) vernommen / ſagt ſie geſchwind darauf: jam fœtet, pfuy! mein HErr / er ſtinckt ſchon / ſchau / ſchau / ſo kan das Jungfrau-Zimmer nichts übels riechen / wol ein heickliches Naſen-Geſchirr! aber in der Wahrheit ſoll ein jede Ehrſame Jungfrau alſo geſittet und geſinnet ſeyn / wenn ſie einen üppigen Menſchen vermerckt / der nach Bocks-Balſam ſchmeckt / pfuy! ſoll ſie ſagen / jam fœtet, er ſtinckt / wie Holofernes / er mufft / wie der Amon / er böckelt / wie der Abimelech / er brändelt / wie Herodes / deſſentwegen iſt nicht ſicher nahend bey ihme zu ſeyn / es iſt nicht zu trauen / dann die Jungfrauſchafft / weil ſie in höchſten Preiß und Werth gehalten wird / und allein von dem Himmel das ſtattliche Privilegium hat / daß ſie dem ſchneeweiſſen Lamm GOttes auf den Fuß nachtritt / erfordert allemal / daß man heicklich mit ihr umgehe.

Die H. Jungfrau Gertraud wird jederzeit / als ein Abbtiſſin / mit einem Stab entworffen / an welchen etliche Mäuß aufkriechen / die Urſach deſſen kan

der

der Leſer in der Lebens-Beſchreibung erſtbenannter Heiliger finden/ diſsmals iſt ſchon genug/ daß die Bildnus beſagter H. Gertraud niemalen ohne Mauß vorgeſtellet wird.

Das müſſen die Jungfrauen wol in acht nehmen / wenn ſie Gern-traut heiſſen / und ſo unbehutſam faſt allen trauen / daß ſie von Mäuſen genug / und zwar von groſſen/ kecken/ frechen/ freyen Mäuß-Köpffen werden angefochten; die Dina/ des Jacobs friſche Tochter um Bericht/ deſſenthalben ſoll ein Jungfrau ſeyn/ wie ein Duck-Endlein/ ſo bald ſolches der Leut anſichtig wird/ ſo duckt es ſich unter das Waſſer / und verbirgt ſich; die Jungfrauen ſollen die Männer lieb haben. Holla! verſtehet mich recht / die ſtrohene und von Fetzen zuſammen geſchopte Männer / welche die Bauren zu Abtreibung der Vögel in den Aeckern und Gärten aufrichten / alſo ſollt ihr einiges Abſehen dahin geſtellet ſeyn / wie ſie loſe / und mehrmal unverſchämte Ertz-Vögel mögen abtreiben.

Majolus ſchreibt von einem wunderſeltzamen Baum / in dem Pudefetaniſchen Reich / welcher insgemein genennt wird / der Jungfrau-Baum / was meint ihr aber / hat der Baum für ein Eigenſchafft? Vielleicht kan man aus dieſem Holtz nichts anders ſchnitzeln als Löffel? Ey das nicht / denn Löffeln ſchickt ſich nicht vor die Jungfrauen / vielleicht trägt er ein Rinden / wie die Bürcken-Bäume / daß man darauf kan Buhl-Brieff ſchreiben? Das noch weniger / dann ſolche Cantzley gehöret nicht vor Jungfrauen: Vielleicht wenn man aus dieſem Holtz Zahn-Stührer macht/ ſo wäſſern ihnen die Zähne nach dem Heurathen? Auch das nicht: Sondern in der Provinz Pudefetania wächſt ein Baum / wie auch Petra Sancta davon ſchreibet / daß / wann man denſelben nur will anrühren/ ſo zuckt er die Aeſte zu ſich/ und ſo man von demſelben wieder abweicht / ſo ſtreckt er ſeine Aeſte frey aus / wie zuvor / derentwegen wird er genennt Arbor pudoris, der Junfrau-Baum oder ſchamhaffte Baum.

Auf ſolche Art / und gar nicht anderſt / ſollen die Jungfrauen geartet und beſchaffen ſeyn/ wenn ſie wollen den koſtbaren und Engliſchen Schatz der Jungfrauſchafft erhalten / welcher ſo heicklich / als ein Spiegel / der vom geringſten Athem (ich ſag nicht Adam) verdunckelt wird.

Wer dieſer Babiloniſchen Huren nicht will in die Hände fallen / der befleiſſe ſich eines keuſchen Wandels / und laſſe nicht von ihme ſagen;

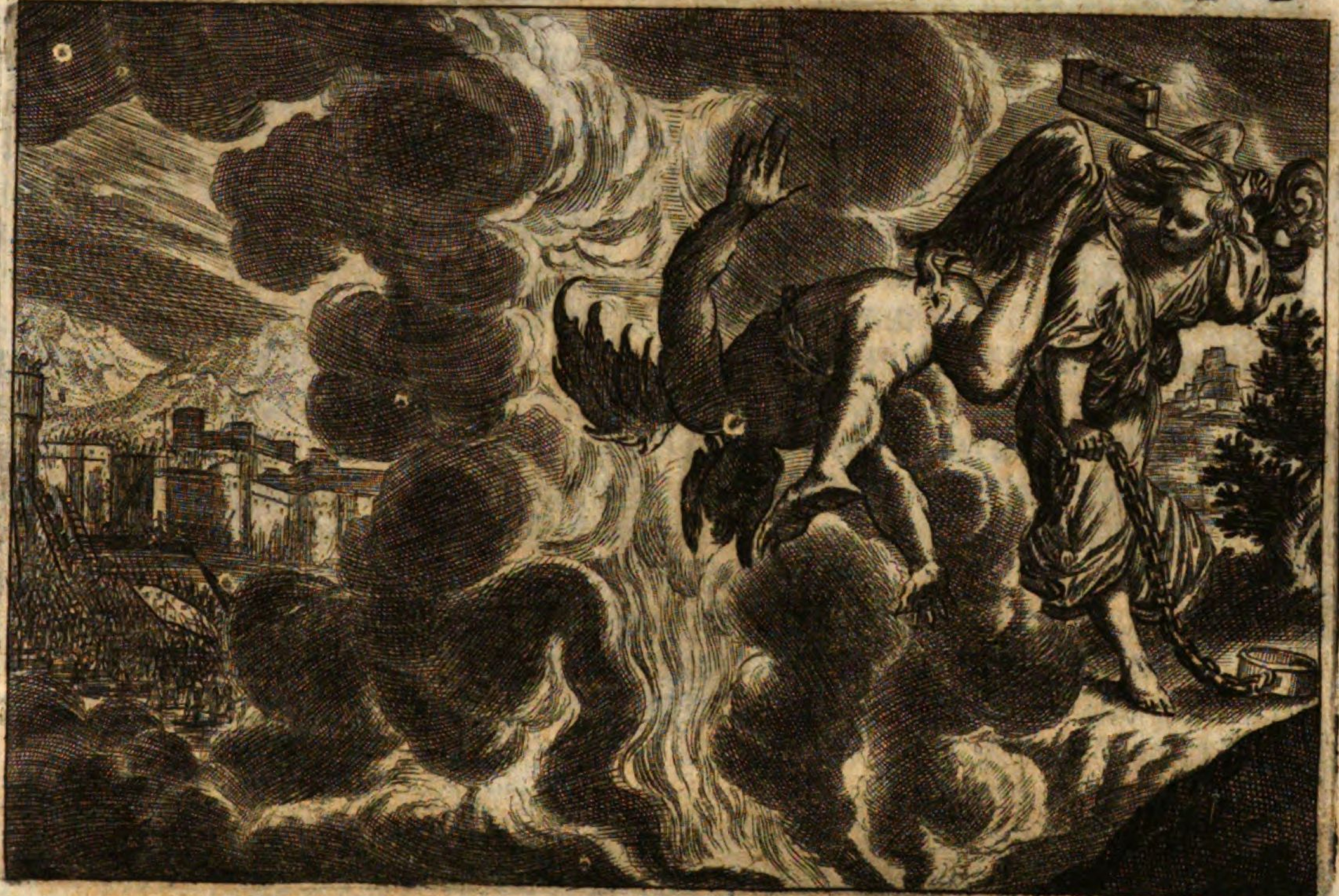
Amplexatus eſt ſtercora:

Er hat den Unflat umgearmet.

Sapienti pauca.

Der

Der gebundene Teuffel: Gog und Magog.



Was wurden wir Arme anfangen / wann der hölliſche Geiſt über uns den Gewalt hätte / wie er wollte ? es wurde ſchon längſt die gantze Erden mit allem / was darinnen iſt / untergangen ſeyn / aber der heilige Apoſtel Paulus ſpricht nicht ohne Urſach : DEO autem gratias, qui dedit nobis victoriam per Dominum noſtrum JESUM CHRISTUM: GOTT aber ſey Danck / der uns den Sieg gegeben hat durch unſern HErꝛn JEſum Chriſtum.

Nach dem Untergang Babylon / hörte der heilige Joannes das Lob-Lied der Heiligen / die GOTT anbeten / wegen des Gerichts / ſo Er über die Hure verhängt hatte. Nachmals ſahe er den Himmel offen / und es erſchien darinn ein weiſſes Pferd / und der darauf ſaſſe hieſſe der Getreue und Wahrhafftige / der da richtet und ſtreitet mit der Gerechtigkeit / ſeine Augen waren wie Feuer-Flammen : auf ſeinem Haupt hatte er etliche Kronen. Sein Kleid war ein Rock mit Blut beſprenget / und Er hieſſe: Das Wort des GOttes. Ihm folgeten nach / die Heerſcharen des Himmels auf weiſſen Roſſen / angethan mit

weiß und reiner Leinwad: Aus ſeinem Mund gieng ein ſcharff-ſchneidendes Schwerdt/und auf ſeinem Kleid und Harniſch ſtunde dieſer Name geſchrieben: Der König aller König/ und der HErr aller Herren: Nach dieſem ſahe auch der heilige Joannes einen Engel vom Himmel fliegen/ der hatte den Schlüſſel des Abgrundes/ und eine groſſe Kette in ſeiner Hand/ der nahm den Drachen/ und ſchlug ihn in die Kette/ wurff ihn in den Abgrund/ und verſiegelte denſelben über ihn/ damit er die Völcker nicht mehr verführen könnte/ biß daß tauſend Jahr um ſeyn: nach deren Verflieſſung ſollte er wieder eine kurtze Zeit los werden. Nach dieſen ſahe Joannes die Seelen derer/ die um das Zeugniß Chriſti willen waren enthauptet worden/ und das Thier oder deſſen Bild niemalen angebetet hatten/ und die ſollten mit Chriſto leben und regieren. Nachdem aber tauſend Jahr werden erfüllet ſeyn/ wird der Satan wieder aufgelöſt/ und von ſeinem Gefängniß erlaſſen werden/ und hervor tretten/ um die Völcker/ ſo an den vier Enden der Welt wohnen/ zu verführen/ und ſelbige zum Streit zu verſammlen/ wider das Lager der Heiligen/ und wider die von GOTT geliebte Stadt. Es fiel aber auf GOttes Befehl ein Feuer vom Himmel/ das ſie insgeſamt verzehrte/ und der Teuffel/ der ſie verführet hatte/ wurde geworffen in den Pfuhl/ der mit Feuer und Schwefel brennet/ woſelbſten auch das Thier und der falſche Prophet wird gequälet werden Tag und Nacht/ von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Nachgehends ſahe Joannes einen Thron von recht glåntzender Weiſſe/ und die Majeſtät deſſen/der darauf ſaß/ vor deſſen Angeſicht flohe der Himmel und die Erde/ und verſchwanden. Er ſahe auch/ wie die Todten groß und klein vor GOTT erſchienen/ und ein ander Buch wurde aufgethan/ das war das Buch des Lebens/ und die Todten wurden geurtheilet nach ihren Wercken/ nachdem es in dieſem Buch geſchrieben war. Das Meer/ der Tod und die Hölle/ gaben auch ihre Todten/ die ſie bey ſich hatten/ wieder hervor/ und der Tod und die Hölle wurden mit allen denen geworffen in den feurigen Pfuhl.

Der heilige Gregorius ſagt: der Drach/ den der Engel allhier in den Abgrund an die Ketten ſchmiedet/ ſeye der Teuffel/welchen GOtt aus den Hertzen der Frommen verjaget/ und hingegen anfeſſelt in den Hertzen der Böſen/ indem ſie nemlich etwas Schlimmes wider die Diener Chriſti vorhaben/ und doch ſolches nicht zu Werck richten können. Es gibt aber hernach GOTT dieſem Drachen die Freyheit: fähret dieſer heilige Vatter fort/ aus ſeinem Abgrund hervor zu ſteigen/ und das geſchiehet/ wann GOTT zur Probe der Frommen zuläſt/ daß der Neid der Böſen hervor breche/ und die Heiligen mit öffentlicher Gewalt anfalle. Es iſt zwar ſchwehr/ vor die übrigen Umſtände/ die uns in dieſem Geſicht erzehlet werden/ eine klare Auslegung zu finden/ doch iſt es gewiß/ daß ſie uns vorſtellen/ entweder die Macht Chriſti in ſeiner

Her-

Herrlichkeit / oder die Gewalt des Teuffels über die Böſen / oder den Schre-
cken und Furcht / wormit ſie vor den Thron Chriſti erſcheinen werden / oder die Strengigkeit / wormit dieſer groſſe Richter / was in dem innerſten Grund des Hertzens verborgen ligt / erforſchen wird. Solchemnach nun / ſollen alle dieſe Lehren / davon ſelbſten die Dunckelheit erbaulich iſt / uns dahin bewegen / daß wir mit mehrerer Ehrerbietung anhören / und mit groſſem Fleiß bewerckſtelligen mögen / ſo klare und heilſame Erinnerung / die uns Chriſtus in dem Evangelio ertheilt / da er ſagt: Hütet euch / daß eure Hertzen nicht beſchwehret werden / durch die Unruhe dieſes Lebens / und der letzte Tag euch nicht überhaſche: Wachet und betet allezeit / damit ihr möget würdig erfunden werden / allem dem Ubel / das zu ſelbiger Zeit einfallen wird / zu entfliehen / und mit gutem Vertrauen zu ſtehen vor des Menſchen Sohn.

Der Teuffel der iſt nunmehr gebunden / und hat die Macht nicht / wie er wollte: da ſiehet man des Teuffels Macht und Pracht / er wollte vorhin dem Allerhöchſten gleich ſeyn / ein Gott ſeyn / und jetzt foppet man ihn / wie einen Narren / man haltet ihn vor einen Lümmel / man nennet ihn einen Gimpel / man ſchilt ihn einen Trampel / man heiſt ihn einen Maulaffen / man jaget ihn wie eine Letfeigen / man treibt ihn wie einen Eſel / man trillt ihn wie einen Hund / man brügelt ihn wie einen Lahmen / man tritt ihn wie einen Wurm / man ſchimpfft ihn wie einen Simpel / man bindet ihn wie einen Dieb / man ſchaffet ihm die nächſte Arbeit.

Jener Hauptmann / und wackere Soldat zu Capernaum / unter andern / was er Chriſto dem HErrn vorgetragen / hat auch Meldung gethan von ſeinen untergebenen Soldaten und Lands-Knechten / was Geſtalten dieſelben ſo gehorſam ſeyn / dann wann er nur einem ſagt: veni, komm / ſo kommt er; der Teuffel iſt vielen heiligen Leuten noch mehrer unterworffen geweſen / daß er alſo auf das hurtigſte muſte vollziehen / was ſie ihme aufgelegt; dem heiligen Bernardo hat er müſſen an ſtatt eines Wagen-Rads ſeyn. Dem heiligen Wolffgango hat er müſſen Stein zu der Kirchen tragen: dem heiligen Furſeo hat er müſſen auskehren: dem heiligen Franciſco Olympio hat er müſſen ein Rantzen tragen: dem heiligen Patritio hat er müſſen ein Feuer aufmachen; In einem Cloſter / ſchreibt Majolus, hat er müſſen einen Kuchen-Buben abgeben / und weil ihme ein Bedienter daſelbſt gar offt ein ſiedheiſſes Waſſer / oder gar einen wilden Ausguß mehrmalen auf den Kopff geſchüttet / hat er denſelben bey den Füſſen aufgehenckt: doch ohne Schaden.

Der heilige Ertz-Biſchoff Dunſtanus, wie ſein Lebens-Verfaſſung bezeugt / hat dem Teuffel gar einen groben Poſſen und Schimpff erzeigt: dann bevor dieſer heilige Mann zu ſolcher Hochheit gelanget / hat er ein Cloſter-Leben geführet / und weilen auch zu gewiſſen Zeiten die Ordens-Leut / zu Vermeidung

alles Müſſiggangs / ſich gar löblich pflegen in einer / oder anderer Hand-Arbeit zu üben / alſo hat auch der heilige Dunſtanus deßgleichen gethan ; dem Teuffel machte diß nicht wenig Verdruß / dahero er auf eine Zeit bey dem Fenſter ſeiner Zell / in Geſtalt eines Nachbarn erſchienen / und weiß nicht was von ihme um GOttes Willen begehrt / es ware der heilige Mann erbiethig / aus Chriſtlicher Lieb / ihm hierinnen zu helffen / weil er aber vermerckte / daß dieſer vermäſcherte Teuffel bald wie ein Kind / bald wie ein Mann / bald wie ein Weibs-Bild allerley Poſſen getrieben / ſo gedacht er dem Schelmen eines zu verſetzen / nimmt deßwegen die Zangen / ſo dazumal im Feuer lag / gantz glühend / faſt damit den Teuffel bey der Naſen / und hält ihn eine lange Zeit bey dem verfluchten Schmecker / biß andere Leut wegen des ungeheuren Geſchreys zugeloffen / den Teuffel ausgelacht / und benebens GOTT geprieſen / daß er ſeinen Dienern ſolche groſſe Gewalt gegeben über den hölliſchen Feind.

Aus dieſem erhellet klar / wie wahr da ſeyn jene Wort deß Harpfeniſten Davids / welcher in ſeinen Pſalmen und Liedern auch dem Teuffel einen Spott anthut / mit dieſen Worten : Draco iſte, quem formaſti ad illudendum! Da iſt der Drach / den du gemacht haſt. Was kan doch dem Teuffel ein gröſſerer Spott ſeyn / als den ihm zur Faßnacht etlich berauſchte Bauren angethan ; alſo wird glaubwürdig geſchrieben / daß Anno 1589. den 19. Martij einen beſeſſenen Menſchen etliche Bauren / ſo dazumal von dem Wein ein Hertz gefaſt / und dem böſen Feind mit dem Namen JEſus alſo gepeiniget / daß er endlich muſte vor dieſen berauſchten Geſellen die Flucht nehmen / dann ſie dem beſeſſenen Menſchen ſo viel Weyh-Waſſer eingegoſſen / und ihre Roſen-Käntz am Hals geworffen / worüber er ſich gebrochen / und einen ſolchen Geſtanck von ſich geworffen / daß die Bauren faſt alle in eine Ohnmacht gefallen.

Pfui! pfui! pfui! ein ſolchen armen Teuffel / der ſich auch von berauſchten Bauren läſt in die Flucht jagen.

Pfui! Teuffel / ſchäme dich.

Das

Das neue Jeruſalem.

Ach wie ſchön! ach wie lieblich ſeynd deine Wohnungen? O HERR! ſprach ſchon längſt der Königliche Prophet David / dieſes continuiret der H. Joannes/dann nach der Verſtörung Babylon/ſahe Joannes einen neuen Himmel / und eine neue Erde / er ſahe die H. Stadt / das neue Jeruſalem / die von GOTT kam / und vom Himmel herab gelaſſen wurde/ geſchmückt zu ſeyn als eine Braut/ die ſich ſchmücket vor ihren Bräutigam. Er hörte auch eine groſſe Stimme/die aus dem Thron kam/und ſagte: Sehet da/ diß iſt die Hütte GOttes bey den Menſchen/ Er wird bey ihnen wohnen/ und ſie werden ſein Volck ſeyn/ und wie GOtt bey ihnen wohnet/ alſo wird Er auch ihr GOtt ſeyn; Und GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen / und der Tod wird nicht mehr ſeyn: Das Weinen / und das Schreyen/ und die Mühſeeligkeit wird aufhören/denn auch das/was vorher geſchehen iſt/ hat aufgehört.

Hierauf führete ein Engel den H. Joannem im Geiſt auf einen hohen Berge / und zeigte ihm das neue Jeruſalem / das von GOtt kam/und vom Himmel

herab gelaſſen wurde: Sie ware umgeben von der Klarheit GOttes/ ſie war umringt mit einer ſehr hohen Mauren/ die hatte zwölff Thore/ und auf den zwölff Thoren ſaſſen zwölff Engel/ und waren darauf geſchrieben die zwölff Stämme Iſrael/ drey von dieſen Thoren waren gericht gegen Aufgang/ drey gegen Niedergang/ drey gegen Mittag/ und drey gegen Mitternacht/ und hatte zwölff Gründe/ daran ſtunden die Namen der zwölff Apoſtel des Lamms.

Der Engel aber/ der mit Joanne redete/ hatte ein güldenes Rohr in ſeiner Hand/ um damit die Stadt/ die Thore und die Mauren zu meſſen. Es iſt aber die Stadt ihrem Lager nach viereckigt/ ſo breit als lang/ und der Engel maſſe die Stadt mit ſeinem Rohr/ und fande auf zwölff tauſend Stadia/ das beträgt gegen die 150000. Schritte: Nachmals maſſe er auch die Mauren/ die war von 144. Elen/ die Ele nach der Länge eines Elenbogen/ von der Gröſſe eines Menſchens/ wie ungefähr der Engel war/ zu rechnen. Die Mauer war von Jaſpis aufgeführt/ und die Stadt war vom feinſten Gold/ gleich als klarer Cryſtall erbauet. Der Grund von dieſer Mauren war mit allerley köſtlichen Steinen ausgezieret/ und die zwölff Thore waren zwölff Perlein/ und ein jedes Thor beſtunde aus einer von dieſen Perlen.

Keinen Tempel ſahe der H. Joannes in der Stadt/ denn GOtt der Allmächtige und das Lamm iſt der Tempel/ ſo braucht auch die Stadt des Liechts der Sonne oder des Monds nicht/ dann die Herrlichkeit GOttes erleuchtet ſie/ und das Lamm iſt ihr Lampen/ man darff/ wann der Tag zu Ende gehet/ die Thore nicht zu ſchlieſſen/ denn es iſt daſelbſten keine Nacht. Und es wird dahin nichts Beflecktes kommen/ noch die/ ſo da Greuel üben und Lügen reden/ ſondern allein dieſe/ die da geſchrieben ſind in dem Buch des Lammes.

Folgends ſahe Joannes auch einen Fluß von lebendigem Waſſer/ ſo da gläntzte als ein Cryſtall/ ſo da entſprang aus dem Thron GOttes und des Lamms. Mitten in der Stadt an beeden Seiten des Fluſſes/ ſtunde der Baum des Lebens/ der trug zwölff Früchte/ und bringt ſeine Frucht alle Monat/ und die Blätter dieſes Baums dienet die Völcker zu heilen. Es wird daſelbſt kein Fluch mehr/ ſondern allein der Thron des Lammes ſeyn/ und deſſen Diener werden ihm dienen/ ſie werden ſein Angeſicht ſchauen/ und ſein Name wird auf ihren Stirnen geſchrieben ſeyn. Gleich nach dieſen ſprach der HErr Chriſtus zu Joanne: Siehe! ich komme bald und bringe meinen Lohn mit mir/ um einem jedem zu vergelten nach ſeinen Wercken. Seelig iſt/ der ſeine Kleider wäſchet in dem Blut des Lamms/ damit er Theil habe an dem Baum des Lebens/ und durch die Pforte zur Stadt hineingehe.

Wo der Neid nicht iſt/ da iſt das rechte neue Jeruſalem: Chriſtus der HErr nimmt auf eine Zeit drey liebe Apoſtel mit ſich auf den Berg Thabor/ und

und zeigt ihnen allda in ſeiner Erklärung die Glori in Compendio, den Himmel in einem Abriß/ die Seeligkeit in einem Modell; zeigt ihnen/ was kein Penſel kan entwerffen/ kein Feder beſchreiben/ kein Zung ausſprechen/ und kein Hertz faſſen/ die Glori ſeiner Herrlichkeit/ und die Herrlichkeit ſeiner Glori: Zeigt ihnen/ was ein Abriß gegen den Berg Olympum, was ein Sandkörnlein gegen dem Babyloniſchen Thurn/ was ein Tröpflein Morgen-Thau gegen dem groſſen Meer/ das ſind die Welt-Freuden gegen den himmliſchen Freuden; zeigt ihnen/ daß Schlimp/ Schlamp/ Schlodi ſey aller Reichthum Croeſi, daß Dilli Dalli Häuſel bauen ſey aller Pracht Pompei, daß lirum larum ſeye aller Wolluſt Sardanapali gegen der mindiſten Ergötzlichkeit des Himmels; zeigt ihnen/ wann der gantze Erdboden ſoll ſeyn ein lauteres Papier/ und das groſſe tieffe Meer ein lautere Dinten/ und alle geſpitzte Gläſer lauter Federn/ und alle lebendige Geſchöpff lauter Schreiber/ und wurden mit dieſen Federn/ aus dieſer Dinten/ auf dieſes Papier bis auf den Jüngſten Tag ſchreiben/ alles was frölich/ freundlich/ friedlich ſie möchten erſinnen/ ſo könnten ſie doch kein einiges halbes Loth der ewigen Freuden erreichen; nachdeme ſolcher geſtalten Chriſtus ihnen ſein Herrlichkeit und Glori in etwas entworffen/ hat er nachgehends den Berg herab/ ihnen den dreyen ernſthafft verbotten/ ſie ſollen diß/ was ſie geſehen/ keinem einigem entdecken/ auch den Apoſteln nicht/ auch den andern Jüngern nicht/ ſondern alles mit genauſter Verſchwiegenheit verhüllen/ aus Urſachen/ dafern ſie den andern hätten offenbaret/ daß ſie Chriſti des HErrn Verklärung/ Herrlichkeit und Glori geſehen/ hätten gleich die andern Apoſtel einen Neid gefaſt gegen dieſen dreyen/ in Bedenckung/ daß ſie mehrer gelten bey dem Göttlichen Meiſter; aber O gebenedeyteſter GOtt! ſoll denn auch ein Neid gefunden werden unter den Apoſteln/ unter den Jüngern des HErrn/ unter denen/ die einen vollkommenen Wandel führen? Was denn/ auch noch heutiges Tags iſt der Neid in den Einöden/ es iſt der Neid offt ſo heimlich in geiſtlichen Häuſern/ daß er mit manchen Religioſen zu Tiſche ſitzt/ mit ihnen offt in die Metten aufſtehet/ mit ihnen ins Capitel-Haus gehet/ mit ihnen gleiche Kappen trägt/ ꝛc. ꝛc. verwundere dich nicht/ es iſt auch das Manna oder Himmel-Brod wurmſtichig worden/ es iſt der Neid ein Wurm/ der Cloſter-Wandel ein Manna; es iſt auch unter dem Wäitzen im Evangelio ein Unkraut gewachſen/ ein Unkraut iſt der Neid/ der Wäitzen ſeynd die Ordens-Leut; es iſt auch unter den Soldaten Joſue ein Ungerechter gefunden worden/ ein Dieb iſt der Neid/ Soldaten Chriſti ſind die Geiſtlichen; Es iſt auch in der Arche Noë ein ſchlimmer Bößwicht der Cham geweſt/ ein ſolcher böſer Geſell iſt der Neid/ das Cloſter iſt die Archen Noë; dergleichen Exempel ſcheinet unnöthig beyzubringen/ weil ſolche nur gar zu bekannt; iſt demnach kein Stand/ wo der Neid nicht hat Beſtand/ iſt kein Haus/ wo der Neid nicht hauſet/

ſet / iſt kein Platz / wo der Neid nicht darein platzt / iſt kein Wohnung / wo der Neid nicht wohnhafft / iſt kein Geſellſchafft / wo der Neid nicht ſein Herrſchafft / iſt kein Banck / wo der Neid nicht ſeinen Sitz hat.

Dahero ſeynd die Neidige / wie ſeynd ſie? Sie ſeynd wie die Nacht-Eulen / dieſelben können kein Licht ſehen / deßwegen fliehen ſie hin und her / darum und darinn / und wollens auslöſchen / alſo die Neidige mögen und können nicht ſehen / wann jemand erleuchtet iſt / und glänzet mit Tugenden. Die Neidige ſind / wie ſind ſie? Sie ſind wie die Koth-Kefer / dieſe ſaugen auch aus den ſchönſten Roſen nur das Gifft / nicht das Honig / alſo die Neidige ſuchen an ihrem Gegentheil / nur das mangelhaffte / das Gute verſchweigen ſie; die Neidige ſind / wie ſind ſie? Sie ſind wie die Feilen oder Raſpeln / welche verzehren / plagen / beiſſen und reiſſen andere Sachen / aber verderben ſich ſelbſt damit / alſo die Neidigen ſehen / wie ſie dem Nächſten mögen ſchaden / und verzehren ihr einiges Leibs- und Seelen-Heil: die Neidige ſind / wie ſind ſie? Sie ſind wie der Donner / welcher mehrentheils nur die hohen Gebäu trifft / und nicht niedrige / alſo die Neidige nur diejenige haſſen / welche von GOtt erhöhet ſind: die Neidige ſind / wie ſind ſie? Sie ſind wie die Wachteln / dieſe ſchlimme Vögel ſeuffzen allezeit / wann die Sonne aufgehet / alſo ſind die Neidige beſchaffen / welche alsdenn ſeuffzen und es ſchmertzlich empfinden / wenn ſie ſehen den Nächſten in Ehr und Reichthum aufgehen / und wachſen: die Neidige ſind / wie ſind ſie? Sie ſind wie ein Baum / unter dem noch junge Bäumlein wachſen / dieſe aber unterdrucket der groſſe Baum mit ſeinen Aeſten / dann er nicht leyden will / daß ihm einer ſolle gleich wachſen; alſo auch ein Neidiger befleiſſiget ſich / wie ers kan zu wegen bringen / daß einer von niedern nicht zum höhern Stand ſoll gelangen: die Neidige ſind / wie ſind ſie? Sie ſind wie die Aemper an einem Brunnen / wenn einer hinunter fällt / ſo ſteiget der andre in die Höhe / kommt einer herauf / ſo fällt der andre hinunter / alſo iſt dem Neidigen wol / wann er ſiehet ſeinen Nächſten fallen / und ſo ſein Nächſter hoch ſteigt / ſo thut er ſich drüber beſtürtzen.

Nova ſint omnia: corda, voces & opera:

Bey der neuen Stadt Jeruſalem / ſey alles neu / alles ohne Neid: Die Hertzen / die Wort / und die Wercke.

Ende des andern Theils.

Regiſter

Regiſter der Materien/

So in dieſes Bibliſchen Bilder-Panquets II. Theil zu finden.

A.

ACker-Bau / deſſen Lob. 65
Aemter / zu ſolchem ſoll man keine ungeſchickte Leute erheben. 10
Aufſchneider- oder Lügner-Hiſtorie / von ſolchen. 15
Ausſätzige / die zehen. 93

B.

BArmhertzigkeit gegen dem Nächſten. 77
Beſtändigkeit des Himmels. 84
Beter / eines andächtigen Beters Vergleichung. 85
Better / zweyer koſtbaren. 59
Bild / welches das ſchönſte in einer Kirchen. 141
Blinder am Weeg. 101
Blinder Mann / ein armer Mann. ibid.
Blindheit. ibid.

C.

CArolus / von einem / der einen ſehr herrlichen Pallaſt gebaut. 59
Chiromantiſten. 77
Chriſti Tauff. 41
- - Verklährung. 81
Chriſtus und Nicodemus. 57
Communion heilige / wie man ſich darzu bereiten ſoll. 121

D.

DEmuth. 190
Dieb / von einem ſchlauen Dieb. 75
Demuth / die Kinder ein Muſter derſelben. 109
Demuth des Sohns GOttes. 25
Dorn-Staude / warum ſie von den Bäumen zum König erwählet. 9

E.

ECce homo! 133
Ehebruch / ein Weib darinn ertappt. 105
Edelleute ſollen einig leben. 56
Eheſtands Entwurff. 55
Eltern ſeynd Urſach der Sünden / ſo von Kindern begangen werden. 37
- - ſollen fleiſſige Aufſicht über ihre Kinder haben. 39
Erden / zu trachten / nicht was darauf iſt / ſondern nach dem / das droben iſt. 87
Erheben / ſoll ſich keiner über den andern. 99. und 110

F.

FAlſchheit / ſo unter den Menſchen zu finden. 35
Faßnachts-Narr. 125
Faulheit und Nachläſſigkeit. 89
Feuer / was für Schaden gethan. 47
Fluch / den ſich die Juden aufgeladen haben. 59

Flucht in Egypten. 33
Formoſus ein heiliger Pabſt / eine Hiſtori darvon. 2
Freude bezeuget Philippus / der Vatter Alexandri Magni über Ariſtotelis Ankunfft. 2

G.

GEburt JEſu Chriſti. 25
Gedult wird geprieſen. 65
Geiſtlicher / der unter die Mörder gefallen. 71
Geld bezwingt die Welt. 139
Geld / was es verurſacht. 137
Geſellſchafft/ böſe. 93
- - böſe/ verderben gute Sitten. 96
Gewonheit böſe / derer Krafft. 133
Gewiſſen gutes / iſt ein guter Biſſen. 72
Gold iſt nicht alles / was da glänzet. 84
GOttes Barmhertzigkeit gegen uns Menſchen. 117
GOttes Wunder. 73

H.

HAupt Joannis Baptiſtä wird aufgetragen. 45
Händeln verwirrten / könnte man bißweilen leicht helffen. 53
Haupt / warum Chriſtus mit ſolchem geneigt am Creutz geſtorben. 143
Herodes der ſaubere. 35
HErr / wie der iſt / ſo iſt der Knecht. 7
Heuchlern iſt nicht zu trauen. 125
Hochzeit zu Cana in Galiläa. 53
Hoffart/ dero Verachtung. 99

J.

JEſum führt man zum Tod. 137
JEſus vor dem Caipha. 129
- - wird vom Teuffel verſucht. 49
- - wird am Creutz erhebt. 141
JEſus zwölff Jahr im Tempel. 37
- - mit dem Samaritaniſchen Weib. 61
Joannes dee heilige Evangeliſt. 13
- - der Tauffer. 41
Jungfer / wie eine beſchaffen ſeyn ſoll. 24
Jungfrauen gelehrte / Hiſtori daven. 31

K.

KAtze / von einer / und den Mäuſſen. 135
Kinderzucht/ die Erde iſt eine Vorſtellung davon. 37
- - wer daran ſchuldig / wann ſie nicht gerathe. 39
- - ſoll man in der Zucht halten. 37
- - ſoll man ſtraffen. 77
Kleid / hochzeitliches. 97
Kleider-Pracht wird hie veracht. ibid.

L.

LEibs / des Menſchlichen Verachtung. 57
- - ſoll man mit Nothdurfft pflegen. 58
Leiden / dardurch kommt man zum Freuden. 132
Lieb iſt ein Dieb. 119
Liebe / ſo zwey Söhne gegen ihrem Vatter getragen. 4
- - die ſtinckende/ was ſie mit ſich bringe. 119
Liſt des leidigen Teuffels. 49
Lucas / der heilige Evangeliſt. 9

M.

MAgdalena wird bekehrt durch die Betrachtung der Ewigkeit. 64
Manlius wird zum Tod verurtheilt. 137
Marcus / der Evangeliſt. 5
Mariä Heimſuchung. 21
- - Verkündigung. 17
Matthäus / der heilige Evangeliſt. 1
Medicos ſoll man nicht alle verachten. 12
Menſch / was er iſt. 83

Muß/

Muß / aufgeſetztes. 68
Müſſiggang / was darauf folget. 92

N.

NAchtmahl. 121
- - wie man darzu gehen ſoll. ibid.
Narr / unbarmhertziger. 79
Narren / geſchämige. 31

P.

PAtientia, Anredung an ſie. 6
Peſt / wie erſchröcklich ſie ſeye. 104
Phariſäer und Publicaner. 113
Pillulen / welche ein Krancker einnehmen ſoll. 129

R.

REiſender / der unter die Mörder gefallen. 77
Richter ſoll die Perſonen nicht anſehen. 108
Ruhe kommt nach der Arbeit. 16

S.

SAemann. 65
Schiff / JEſus ſchlieff darinn. 69
Schmäh-Wort ſoll ein Chriſt gedultig vertragen. 132
Schmähung / darinn ſoll ein Chriſt gedultig ſeyn / anſehend Chriſtum / wie Er verſpottet worden. 129
Schmeichlen / was es angericht hat. 128
Schneider-Lob. 97
Schwan / deſſen Eigenſchafft. 33
Schweſtern / Maria und Marta. 85
Seele eines Menſchen / deren Koſtbarkeit. 129
Sohn / der verlohrne. 117
- - ſein wunderlicher Appetit. 95
- - der Wittib in Naim vom Todten erwecket. 73
Schwammen / warum ſie die Medici zu eſſen verbieten. 93
Spitäler zu Rom. 105
Schuß / ein wunderſeltzamer. 45
Steuer-Einnehmer / begehren vom Petro die Steuer. 109
Suchet / ſo findet ihr. 61

T.

TEuffel / kan recht ein armer Teuffel geheiſſen werden. 42
- - kan ohne Verhängnus GOttes keinem kein Haar krümmen. 24
- - warum JEſus ihn einem Blitz verglichen. 51
Teuffels Unvermöglichkeit. 43
- - wird von einem Eſel vertrieben. 44
- - was er ſey. 49
- - wie er den Seelen ſo ſehr nachſtelle. ibid.
Traum / wunderlicher eines Jünglings. 84

U.

VErheurathung / wann es glücklich geſchehen ſoll / worauf man ſehen muß. 17
Verräther Judas. 125
Virtus, mit Namen / eine ſchöne Jungfrau. 111
Undanckbarkeit Malchi gegen Chriſto. 60
Unzucht und Hurerey zu meiden. 117
Vorwitz der Augen wird geſtrafft. 114
Urtheil / freches. 105

W.

WElt Eitelkeit / verglichen mit einem Schau-Eſſen. 81
Weiſen aus Morgenland. 29
Weinberg / die darinn Beruffene. 89
Welt-Politicus wird beſchrieben von Gregorio. 111
Wirthſchafft / worinnen ein Mann unterwieſen wird. 91

E N D E.

Urlaub/

Nach eingenommenem Panquet.

BEhabe dich wol / hochgeneigter Leſer ! und wiſſe / daß noch ein dergleichen Werck bey dieſem Herꝛn Verleger unter Handen iſt / ſofern dich dieſes contentirt / beliebe eine Nachfrag von dem andern zu thun / oder ſolches einem befehlen / der dirs verſchaffe : Man begehrt hier kein Tranck-Geld.

Regiſter der Materien/

In dieſes Bibliſchen Bilder-Panquets I. Theil zu finden.

A.

Abſalon hangt am Aſt. fol. 265
Achab. 297
Affen / wie man ſie fängt. 429
Agar mit ihrem Sohn Iſmael in der Wüſten. 49
Altar / wie man darzu gehen ſoll. 124
Aman führet den Mardochäum in der Stadt herum. 333
Ammon wird auf der Mahlzeit Abſalons getödtet. 334
Anfänglich ſoll man dem Böſen widerſtehen. 257
Auferſtehung / das Vorbild derſelben. 349
Aufrichtigkeit und Falſchheit. 292
Augen des Menſchen können leichtlich betrogen werden. 341

B.

Bajazeth / wie er vom Tamerlan überwunden worden. 142
Bauch-Sorge. 238
Benjamiter Niederlage. 213
Bethſabea wäſchet ſich. 257
Blindheit. 341
Boatz und Ruth. 217
Bunds-Lade wird zurück geſchickt. 229
Buſſe ſoll man nicht aufſchieben. 185

C.

Cain ermordet aus Neid den Abel. 17
Cham verſpottet ſeinen Vatter. 33
Chriſtus JEſus / weßwegen er auf die Welt kommen ſey. 162. 279
Conſtantia / ein ſchönes Frauenzimmer. 235
Cörper / des Propheten vom Löwen zerriſſen. 289
Creutz / durch ſolches zur Herrlichkeit: vom Leid zur Freud. 369
Cyrus übergibt die Gefäſſe des Tempels. 329

D.

Danckbarkeit. 4
- - eine ſchöne Tugend. 9
- - - iſt man ſchuldig. 320
Daniel unter den Löwen. 61
David entwendet Saul den Spieß und Becher. 249
David und Goliath. 237
Demuth. 39. und 238
- - macht den Menſchen groß. 37
- - wie ſie erhebt wird. 272
- - wird beehrt. 238
Diener / der lange Zeit aufgewartet / aber ſehr wenig bekommen. 333
Donner / wie erſchröcklich er ſey. 213
Dorn-Buſch / brennender. 113

E.

Eheſtand / Gedult in demſelben. 59
- - mancherley Vergleichung. 59
Ehrabſchneider / unterſchiedliche Vergleichungen. 127
- - derer Beſchreibung. 94
Eleazar erſticht einen Elephanten / und kommt ſelbſten um. 389
Elias fähret gen Himmel. 301
Eliſäus wird von den Knaben verſpottet. 305
Eli bricht den Hals und ſtirbt. 221
Eltern ſollen ihre Kinder nicht verzärteln. 223
- - Liebe gegen ihre Kinder. 386
- - Pflicht gegen ihre Kinder. 388
- - wie ſie ſeyn ſollen. 223

Erheben ſoll ſich keiner über den andern. 255
Erſchaffung der Welt. 1
- - muntert den Menſchen auf zur Danckbarkeit. 4
Eſaias. 341
Eſelin ſchlägt Baalam. 165
Ezechias wird wieder geſund. 317
Ezechiels Geſicht. 345

F.

Fall der erſten Eltern. 9
Falſchheit iſt gemein in der Welt. 264
- - der Menſchen und die Vergleichung derſelben. 261
Faulentzen dient zu nichts. 6
Fechtens Billigung. 237
Flüſſe / unterſchiedliche groſſe. 105
Freude / deren ein jeder Menſch ein beſondere / worunter die beſte. 301
Fröſche / Plage von ſolchen. 121
Fuchs und ein Haan / eine Fabel davon. 261

G.

Ganges ein Fluß / ſonſt in Heil. Schrifft Phiſon genannt. 83
Gäſte Abrahams / deren drey waren. 41
Gebet / wie es bey einem rechtſchaffenen Chriſten beſchaffen ſeyn ſoll. 107
- - wie viel es vermag. 226
- - Krafft und Würckung. 225
Gebote GOttes zu halten. 137
Gedeon muſtert das Kriegs-Heer. 197
Gedancken ſeltzame / etlicher Menſchen. 269
Gedult bricht Roſen. 203
- - der Eheleut. 345
- - wird gelobt. 237
- - der Heiligen. 372
- - iſt vonnöthen vor allen. 324
- - die groſſe / des Jobs. 337
Geld / ſchreyt die Welt. 81
- - was für Unheil es anricht. 83
- - vermag alles auf der Welt. 195
Geld / was es in der Welt vermag. 193
Gelegenheit zu ſündigen / ſoll man die geringſte fliehen. 81
Geitzige / wider dieſelbe. 231
Glaß / daß es nicht zerbreche / Recipe dafür. 116
Geſundheit / wie man dafür dancken ſoll. 320
Geſpenſt in Bayerland. 7
GOtt weiß und ſieht alles. 295
- - was er im Himmel macht. 297
- - was Er will erquicken / wird kein Menſch erſticken. 105
- - ſtehet den Seinigen bey. 177
- - ſtrafft die Sünder. 125
- - ſieht alles. 55
- - zu vertrauen. 133
- - widerſtehet den Hoffärtigen. 272
- - wird verglichen mit einem Artzt. 45
- - weiß die rechte Zeit zu helffen. 32
- - verläſt keinen / der auf Ihn trauet. 232
- - iſt der beſte Verſorger. 136
- - allſehendes Aug über alle Geſchöpffe. 179
Gotts-Läſtrer ſoll man nicht leiden. 149
- - Allgegenwart. 55
- - Vorſichtigkeit. 109
- - Vorſorge. 51. und 109
- - Zorn. 45
Gröſſe / daran iſt es nicht allezeit gelegen. 366
Gut frembdes / warum man es wiedergeben ſoll. 299
Gutes Gewiſſen / wie tröſtlich. 359
Gutes / ſo man thut / ſoll man im Geheim halten. 219

H.

Handwercks-Leute von etlichen / welche Heil. Männer geweſen. 13
Hebammen beweinen die Kinder. 105
Heben ſoll ſich keiner über den andern. 255

Heuch-

Heuchler und Schmeichler ſeynd ſchädlich. 241
- - von etlichen Ruchloſen wird eine Hiſtori erzehlt. 263
- - unterſchiedliche Vergleichung. 244
Hieronymus wird vom Löwen befreyet. 324
Himmel iſt der Welt vorzuziehen. 364
Himmel-Brod in der Wüſten. 129
Hochmuths-Straffe. 40
Hoffärtiger / wie ihn GOTT ſtürtzt / den Demüthigen aber erhöhet. 239
Hof-Garten eines vornehmen Fürſten. 133
Hof-Leben. 59
- - ſo nicht viel heilig ſcheint. 59
Hof / Königlicher Beſchreibung deſſen. 239
Hündlein und von einem Eſel eine Fabel. 286

J.

JAcob bringt ſich in Egypten. 101
Jacob ringet mit dem Engel in der Nacht. 73
Jahel und Siſera. 189
Jericho / dern Mauern einfallen. 181
Jeruſalems Belagerung von Tito Veſpaſiano. 223
JESUS der liebliche Namen. 164
- - der allerſüſſeſte Namen. 161
- - Namens-Krafft. 315
Jezabel wird von den Hunden gefreſſen. 309
Ignorant / eine Hiſtori von ſolchen. 287
Inſtrumenta / wer deren Erfinder geweſen / und was für eine Krafft dieſelbe haben. 181
J. N. R. J. Titel. 141
Jonas ein Fürbild Chriſti. 371
- - warum er ins Meer geworffen worden. 273
Jordan / worüber die Kinder Iſrael gangen. 177
Joſephs Keuſchheit. 85
- - wird von ſeinen Brüdern verkaufft. 81
- - opffert ſeine Tochter auf. 201
Joſeph eröffnet ſich den Brüdern. 97
- - war hart gegen ſeinen Brüdern. 39
Joſue ſtreitet wider die Amaleciter. 169
Iſaac trägt das Holtz zum Opffer. 53
Iſrael gehet durch das rothe Meer. 125
Judith erwürgt Holofernem. 377
Jung gewohnt / alt gethan. 132
Jungfrau / einer ſtarcken / Hiſtori davon. 377
Jupiter / Gott / eine Fabel Eſopi von ſolchen. 103

K.

KAuff-Leute / von zweyen eine Hiſtori. 257
Kinder-Auferziehung. 388
- - richten ſich in ihrem Wandel nach den Eltern. 308
- - werden Eltern verglichen / und die Eltern dem Baum. 385
- - wie man ſie zieht / ſo hat man ſie. 303
- - ſoll man ſtraffen. 73
- - böſe. 33
Kleider / von dern Dauerhafftigkeit. 177
- - -Pracht macht nichts Gutes. 15
- - Pracht. 268
Köche / und ihren Reſpect / Urſprung. 129
König in Franckreich / der ſich in ein Geſpräch mit einem Bauern eingelaſſen. 335
Königin von Saba kommt zu Salamon. 285
Kräuter / wie nützlich ſie ſeyn. 337
Künſtler / von unterſchiedlichen weitberühmten. 281
- - vornehme. 281

L.

LEben wird verglichen mit einem Traum. 175
- - beſchauliches. 58
Lehr-Jung / welcher vor allen Leuten ſeine Meiſterin zu Schanden gemacht / weil ſie ihm nichts zu eſſen geben. 301

Leibs-Glieder des Menſchen. 8
Leute / falſche. 291
Laiter Jacobs. 69
Loth / zwey Engel kehren bey ihm ein. 45
Lügen ſoll man fliehen. 123

M.

Mahlzeiten. 353
- - Balthaſars. ibid.
Manna oder Himmel-Brod deſſen Geſchmack. 131
Männer / wie ſie ſich gegen ihre Ehe-Gatten verhalten ſollen. 346
Märtyrer / die ſieben. 385
Mäſſigkeit im Trincken. 153
Menſchen / auf die iſt nicht zu trauen. 333
- - er ſoll nicht unverſöhnt mit ſeinem Nächſten leben. 352
- - ein Laſterhaffter wird mit dem Fluß Savo oder Sau verglichen. 259
- - ein Geſcheider ſoll ſich vor den Zorn hüten. 252
Modi. 13
Moyſis Begräbniß. 173
- - wird aus dem Waſſer gezogen. 109
Murrer mag GOTT nicht. 117
- - welche ſtets murren. 157

N.

Namen JESUS. 315
Narren / hoffärtige. 344
- - unterſchiedliche. 28. und 29
- - der Politiſchen ſonderbahre Vergleichung. 79
- - ungedultige. 202
Neid / was der vermag. 17
Niema..d ſieht es. 216
Noe bauet die Arche. 21
Noth / wann ſie am gröſten / GOTT am nächſten iſt. 230
Nüchterkeit. 41

O.

Obſt / was die Herren Medici davon halten. 279
Opffer Gedeons. 193
- - Eliä und der Baals-Pfaffen. 293
Orden / derer Catholiſchen Kirchen-Vergleichung. 209
Oſter-Lamm. 121

P.

Panquet des Königs Balthaſars mit ſeinen Concubinen. 325
Paradeiß / daraus wird Adam geſtoſſen. 13
Peruquen / wider diejenige / ſo ſie tragen. 267
Peſt zur Zeit Davids. 273
Philoſophie / was für eine ſchöne Wiſſenſchafft darinn. 362
Philiſteer Plage / wegen der Bunds-Laden. 225
Policey ihr Grab-Schrifft. 13
Politicus / (Heuchler /) falſcher. 77
- - was einer ſeye. 262
Präſent der Stadt Dornick / an einen gewiſſen König in Franckreich. 164
Prediger / ein rechtſchaffener / wie er ſich verhalten ſoll. 303
Prieſter / ausgelaſſene ſeynd nicht zu verachten. 165
Prieſter und Geiſtliche ſoll man ehren / und nicht verachten. 148. und 166
Pharao verweigert dem Volck den Auszug. 177
Pracht / der Königin in Perſien in ihrem Schlaff-Zimmer. 121

R.

Rebecca mit Eliezer. 57
Regen-Bogen nach der Sünd-Fluth. 29

Roſt/

Roſt / Vergleichung mit einem böſen Menſchen. 113

S.

SAlamonis Gericht. 277
Saltz / ein Sinnbild der Weisheit und Wiſſenſchafft. 278
Sanfftmuth. 181
Satans Liſt vergleicht ſich mit der Rechen-Kunſt. 257
Sauls vergeblich-geſchoſſene Lantze. 241
- - wird zum König geſalbet. 233
Sauff-Brüder / erſchröckliche Hiſtori von dreyen. 87
Samſon. 209
- - zerreiſt einen Löwen. 205
Schauer der gefallen / unterſchiedliche Hiſtori davon. 125
Schlange / feuerige. 161
Scheinheiligkeit. 241
Seba / der aufrühriſche kommt um. 269
Seegen GOttes. 63
- - entziehet Jacob ſeinem Bruder Eſau. 65
Sohn der verlohren / was er für ein Landsmann geweſen. 13
Soldat / wie einer ſeyn muß. 199
- - tapffrer. 169
- - Stands-Billigung. 197
Sonne ſtehet ſtill / da Joſue ſtreitet. 185
Sorg der Seele des Menſchen ſoll groß ſeyn. 284
Sprach / Frantzöſiſche / warum man alſo in ſie verliebet iſt. 330
Standhafftigkeit im heiligen Gebet. 75
Strauſſens Beſchaffenheit. 249
Sterben muß alles. 175. und 376
Stroh-Köpff bleiben unten. 279
Stücke drey / worüber man ſich bemühen kan. 27
Sünde iſt ein Urſach alles Ubels. 119
Sündfluth. 25
Sünden / vor geringen ſich nicht hüten / verurſacht / daß man leichtlich in gröſſere gerathen kan. 260
Suſanna. 381
- - Nachſteller der Ehre. 384
Supplicque eingegeben / von allen Dieben. 128

T.

TEmpel Salamonis. 281
Teuffels Freud / wann er die Menſchen zum Böſen verleitet. 212
- - dem ſoll man widerſtehen / und zwar im Anfang. ibid.
- - ſoll man widerſtehen. 141
- - wie er vom Himmel gefallen / und unterwegs zerbrochen ſey. 121
Thier Danielis / deren vier. 565
Thurn / der Babyloniſche. 37
Tobias. 373
Tod / dem iſt alles unterworffen. 173
Todten-Gräber / wer der erſte geweſen. 373
Tod / darfür kein Kraut gewachſen iſt. 317
Todter / wird wieder lebendig von Anrühren Eliſäi Gebeinen. 311
Traum Pharaonis / wird vom Joſeph eröffnet. 89
- - unterſchiedliche. 71
- - was davon zu halten. 69

U.

UBel / wovon es herrühre. 274
Uberfluß im Eſſen und Trincken. 44
Verdammt werden mehr Menſchen als seelig / was deſſen Urſach. 214
Uhr-Narr / der all ſein Haab an die Uhren gehängt. 185
Virtus, ein ſchönes Frauenzimmer. 120
Undanckbarer. 32
Undanckbarkeit der Kinder / gegen die Eltern. 35
Unverſtändige werden nichts geacht. 286
Unzucht derer Beſchreibung. 35. und 191
- - iſt heßlich vor GOTT. 189
Vögel / von etlichen deren Wunder. 381

Vorſichtigkeit GOttes / wie groß ſie iſt. 51
Uſa wird getödtet / da David die Lade des Bunds holete. 253

W.

Wachſamkeit / wie hoch nothwendig ſie ſey. 122
Wahrheit. 30. und 356
- - ſoll man vertheidigen. 328
- - wer ſie geigt / dem ſchlägt man den Fidelbogen um das Maul. 326
- - ein rares Wildpret auf der Welt. 355
Wahrſagerey wird verlacht. 93
Wallfiſch verſchlingt Jonam. 369
Waſſer bringt Moyſes aus den Stein-Felſen. 133
Weiber Argliſtigkeit. 208
Weib / ein argliſtiges / rechnet ſich an ihrem Mann / wegen einer ihr angethanen Schmach. 184
- - eines böſen Beſchreibung. 312
Weibs Erſchaffung. 5
Weiber Betrug. 207
- - Weisheit. 247
Weib / was eines ſey ? Quid ſit Mulier? 312
- - wie ſie ihren groben Mann gut erhalten. 327
Weiber betrügen die gantze Welt. 208
Weib / argliſtiges / wie ſie ihrem Mann das Sauffen abgewöhnt. 245
Welt-Betrüg und Falſchheit. 101
- - belohnt ſchlecht die Dienſte / die man ihr angethan. 336
- - Verachtung. 279
- - Erſchaffung. 1
- - Narr. 363
Wercke / gute / ſoll man verbergen. 219. und 336
Wolthaten ſoll man nicht vergeſſen. 31
Wolluſt der Menſchen / iſt keine rechte Freude. 24
Wucherer in der Stadt Remis. 231
- - eine Hiſtori von ſolchem. 181

Z.

Zacharias wird geſteiniget. 321
Zeit iſt unwiederbringlich. 187
Zorniger Menſch weiß nicht/was er thut. 257
Zorn David ſtillet Abigail. 245
- - vergleicht ſich dem Meer. 252
- - denſelben ſoll man dämpffen / ehe die Sonne untergehet. 352
Zwillinge / Rebecca eine Muttter derſelben, 61

Staatl. Bibliothek Passau

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rossetti, Domenico, 1650-1736

Wahrer Catholischer Christen Biblisches Bilder-Panquet Bestehend In hundert und funffzig geistlichen Berichten, und so vielen auserlesenen Biblischen Geschichten, ...
Bd.: 2

Wien [u.a.] (1709)

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Nf (b) 39-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11345336-6
VD18 80499716-001